
BIBLIOTHECAE
ELECTORALIS
MONACENSIS.
Ch. Wink. del.
Söckler sc. 1779.

<36635510050014

<36635510050014

Bayer. Staatsbibliothek

P. o. germ. 578/1

IWAIN,

EIN HELDENGEDICHT

vom

RITTER HARTMANN,

der nächst um die Zeiten

K. FRIEDRICHS

DES ROTHBARTS

lebte,

zur Seite nach heutiger Mundart erkläret;
mit Vorberichten, Anmerkungen, und einem
Glossarium versehen

von

KARL MICHAELER,
k. k. Kustos auf der wienerischen Universitäts-
bibliothek.

ERSTER BAND.

WIEN,
gedrukt in der k. k. Taubstummeninstitutsbuch-
drukerei,

1786.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Auch Galliens vergnügter Sänger
Höre den Nachhall, nicht ohne Scheelsucht.

RAMLER *Ode XXXIII. am Ende.*

Bayerische
Staatsbibliothek
München



VORBERICHT.

Daſs dieſes Heldengedicht in ſeiner ganzen Vollſtändigkeit hier zum erſtenmahle öffentlich erſcheint, darf ich der weitſchichtigen Beleſenheit des Herrn Adelungs ganz verläſslich zutrauen. Da dieſer groſse Gelehrte die Schriften, und Merkwürdigkeiten der Authoren von allen Fächern der Wiſſenſchaften, Litteratur, und Künſte, die dem Kenntniſſe andrer Sammler noch entwichen waren, in ſo reichhältigen Nachträgen aufzuleſen unternommen hat: ſo läſst es ſich leicht

vermuthen, dafs feine Kundfchaften in jenem Gegenftande um fo ftärker feyn müffen, der fein Lieblingsfach ausmachet, und worinn fich fein Verdienft unvergefslich, ja beynahe fchon unwiderftehlich auch der Nachwelt noch aufdringt. Um *wie* viel weniger konnte alfo feiner Aufmerkfamkeit ein Stuck ausgeblieben feyn, das befonders für die deutfche Dicht- und Sprachkunft etwas Intereffantes heiffen mochte; wenn es ja irgendwo im Drucke vorhanden gewefen wäre?

Nur den dritten Theil davon, das ift, die vier erften Gefänge (mehr befafs ich dazumahl felbft nicht) hatte ich meiner Schrift: *Tabulæ Parallelæ antiquiffimarum teutonicæ linguæ Dialectorum &c.* die ich zu *Innsbruck* im Jahre 1776. herausgab, eingerücket. Die gütige Empfehlung derfelben, die ihr Herr Adelung im erften Stucke feines *Magazins* (*S.* 103) angedeihen liefs, fodert meine offentliche Dankfagung auf; und zwar um fo mehr,

je

je ungebethner mir diese liebreiche Gefälligkeit widerfahren ist, und je vortheilhafter selbe meinen Umständen zu statten kam, da mich anderweitige Beschäftigungen wohl keinen ökonomischen Gedanken fassen liessen, wie ich meine Abdrücke bekannt machen, und absetzen könnte: dabey ich auch niemahl Gelegenheit gehabt hatte, einen so theuren Gönner mit einiger Zusendung zu beehren. Nichtsdestoweniger kam ein Stück davon in die Hände unsers Sprachforschers, und hatte besonders dieses Gedicht dabey die Ehre, als eine ganz neue Erscheinung bemerket zu werden, und sogar seinem ersten Bekanntmacher Dank zu verdienen.

Der grosse Kenner muss wohl nicht eine Minute lang in Verlegenheit gewesen seyn, ob er dieses Gedicht für echt halten, und erkennen sollte; indem er sogar nichts daran bezweifelte: da mich andere hingegen in Verdacht zogen, als hätte ich den Roman nur aus meinem Sinne erschaf-

ſen, und durch eine künſtliche Nachahmung veralteter Sprache der Welt weis machen wollen, daſs ich das Glück gehabt hätte, eine alte Handſchrift zu finden. Allein dieſen wäre gar leicht geweſen den Gedanken zu benehmen, wenn ſie gewuſst hätten, was dazu gehörte, nach der natürlichen Redens- und Denkensart einer uns kaum verſtändlichen, viel weniger geläufigen Sprache aus den ſparſamen Materialien des goldnen Zeitalters ſchwäbiſcher Kaiſer, die wir dermal noch haben, ein ganzes Gedicht zu erzeugen; und daſs ſie mir bey einem miſsgünſtigen Vorgeben gleichwohl eine allzugroſse Ehre erwieſen, wenn ſie mich einer ſolchen Unterſchiebung auch nur für gewachſen anſähen, da ſo unnachahmliche, und charakteriſtiſche Stellen in dem Stücke vorkommen, die auch im Originale ſelber Zeit etwas beſonders hieſsen. Und gleichwohl würde ſelbes ſehr viel von ſeinem Werthe verlieren, den ihm die Eigenſchaft des Alterthumes beylegt, wenn eine ſpä-

tere Kunst sich dahin erschwungen hätte, selbes, wie es ist, hervorzubringen. Es fand sich zu *Innsbruck* in meinem Vaterlande, und ward mir von gütigen Freunden zur Beleuchtung deutscher Alterthümer mitgetheilet: allwo es noch hinterlegt ist, und jeden Zweifler mit Augenscheine überzeigen kann.

Es ist aber doch nicht vonnöthen, auch nur ausser Wien einen Schritt zu setzen, um einen eben so vollgültigen Beweis von seinem Alterthume zu liefern: denn da ich fast ein Jahr darnach, als die besagten vier Gesänge schon heraussen waren, eine Reise nach Wien unternahm, und die Wissbegierde mich reizte, und anhielt, allenthalben Kundschaften einzunehmen, ob das Gedicht nicht auch sonst irgendwo, vielleicht in dem Zustande eines geheimen Incognito, verhaftet läge: so hielt ich bey mehrern Bibliotheken genaue Nachfrage, und genoss sonderbar bey der kaiserlichen Hofbibliothek die Gunst

des unvergefslichen Herrn Kollars, der dieſer Gattung von Litteratur vorzüglich hold war, und meinem ſehnlichen Beſtreben ſolchen Vorſchub that, daſs er mir von ſelbſt den groſsen Catalog aller daſelbſt befindlichen Handſchriften zu meiner Durchſehung anboth: darinn ich freylich Hartmanns Seltenheit nicht antraff. Aber es begegnete mir doch unter den mannichfaltigen deutſchen Alterthumern, die eines beträchtlichen Theiles aus dem tiroliſchen Schloſse *Ambras* (unweit von *Insbruck*) herbey geſchaffet waren, ein Stück, das gleichſam einen etwas kurzern Auszug von eben dem Gedichte, und ebenfalls in Reimen enthielt: wovon ich ſogleich hernach ein Mehreres werde zu berichten haben. Nun iſt es ſicher, und gewährſchaftsmäſſig genug, daſs ich hier kein neues Product, das erſt aus meinem Gehirne ſollte gewachſen ſeyn, für ein altes, ſo lange verborgenes Erzeugniſs vorgeben konnte; weil es nicht wohl möglich war,

daſs

dafs ein Spätling aus freyem Sinne unter fo vielen gleich taugenden Materialien gerade nur auf eben daffelbe Geweb von Gedanken, Handlungen, und Nahmen neu wiedrum verfallen follte, das fchon fo viele Jahrhunderte vor ihm, wie es Schrift und Papier des fchon fo lange archivifchen Codex ausweifen, von einem andern in eben der Ordnung verzeichnet war: weil kein Ungefähr in einer ganzen Reihe fich fo getreulich gleich bleiben, noch der Vorfchrift eines andern Ungefähres in ganz verfchiedener Lage unwiffend fo genau nachkommen kann; da andre Zwifchenfälle fchon fogleich wiedrum eine andre Verbindung, und einen andern Gang heifchen würden.

Es ift der *Codex Mfs. Ambraf.* 426. in der Kaiferl. Hofbibliotheke *Codex Mfs. Philolog. V.* in zween Foliobänden gröffers Formates, allwo das befagte Gedicht vom *Iwain* rückwärts des 169. Blattes fich anhebt, und bis auf die Vorderfeite

181 in 12 Blättern fortfährt. Die wichtige Anzeige dieser Handschrift giebt zu noch mehr andern Erforschungen Anlass, und ist uns zugleich zu ihrer Entwickelung so behilflich, als es ohne sie nicht so zuverlässlich seyn würde, dass man einen richtigen Bescheid darüber herausgebracht habe.

Da sich der Dichter selbst nennet, und es Herr Adelung aus einer Nachricht *Eschilbachs*, seines Zeitgenossen, (*von den Pflegern des Graals*) erwiesen hat, dass *Hartmann von der Aue*, der 64te unter den Meistersängern beym *Goldast*, und bey *Eccarden* (*in Historia Studii Etymolog. c. XIX.*) den *Iwain* gesungen hat: so sind wir, Zeit und Ort belangend, schon so ziemlich nahe an dem, was wir sonst erst aufzufinden hätten: denn *Wolfram Eschilbach*, oder *Eschenbach* (unter den Minnesängern der 48te) lebte nach Iselins Berichte in den letzten Zeiten des 12ten, und zu Anfange des 13ten Jahrhun-

hundertes, als der um das Jahr 1206 noch am Hofe *Hermanns*, Landgrafens von *Hessen*, sich aufhielt. Das heute schon eines Theiles eingefallene Schloss *Hartmann*, das den Herren dieses Nahmens zugehörte, steht auf einer kleinen Anhöhe in *Walgau*, einem Bezirke vorarlbergischen Landes, und mithin in *Schwaben*, etwa vier Stunden von *Pludenz* hinweg. Bevor diese Herrschaft an Oesterreich kam, gehörte sie den Grafen von *Montfort* aus der Linie *Werdenberg*, und *Sargands*.

Weiters hinter *Hartmannen von Owe* kömmt in einem noch spatern Alter zu stehn *Ulrich*, so zu sagen, der Epitomator des hartmannischen Gedichtes; weil seine Reime gleichsam einen Auszug davon liefern; wiewohl er es etwa nie gesehen, sondern den Stoff wohl auch anderswoher mag entnommen haben. Er nennet sich in der 4ten Strophe des Einganges selbsten *Ulrich*, und ist, wie die Gleichförmigkeit der Reime, Sprache, und

Schrift

Schrift ausweiset, eben derselbe, der auch im 14ten Stücke desselben Codicis (auf der 234ten Seite, Stropha 10) seinen Nahmen wiederum eben so angiebt, wo er uns auch (in der 5ten Strophe) die Zeit zu wissen thut, zu welcher er damals an den Heldenthaten des *Lancileths von der See* arbeitete, da er schreibt:

Mit Wirden sunder Schande
Lebt ye der auserkorn
Ain Fürst aus Bairnlande
Ist er aus Kunicklicher art geporn
Sunst sind auch alle Kunn von disem Stamen
Den got sunder geedelt hat
Herzog Albrecht er haist mit seinem namen.

Eben diesen baierschen Herzog rühmet er etwas unterhalbs noch einmahl an. Nun weis man, dass H. *Albrecht* der I., des Kaisers *Ludovicus Bavarus* Sohn, seine Regierung in Baiern erst im J. 1351 nach seines Bruders Verhaftung antrat, und bis 1404 fortsetzte. Doch scheint dieser *Ulrich* wohl nicht eben derselbe zu

seyn,

ſeyn, der ebenfalls einen *Lancelet* (aber *von Genf*) beſinget. Sein Gedicht, das man in einem andern Manuſcripte auf Pergament (*in Biblioth. Cæſ. Codex LXII.*) nachſchlagen muſs, verräth eine viel ältere Hand, und ſchwierigere Redensart. Der jüngere *Ulrich* machet dabey den *Artus* zum Könige von *Britone:* der ältere aber, wie es ſcheint, ein Schweizer, beginnt mit Landesgenoſſenſchaft, da er alſo anſtimmet:

Ein Furſte waz geheizzen pant
Der was Kunic ze Genevis
Von manigen Kriegen wart er gris
Der pflac er an mazen vil
Als manigen der me haben wil
Dan im das reht verheng
Daz enlaufet doch nicht di lenge
Er gewinnet dich widerllac
Dis im lit des er pflac
Wan er des libes waz ein degen
Er wolt algelich wegen
Bei dtv arm, und rich
Di teht ze im ſolten ſuchen.

Die

Die Reime ſind in der Handſchrift ſchon in Abtheilung gebracht; und laufen nicht leicht in ſo langen Zeilen fort, wie jene des jüngern *Ulrichs.* Der Beſchluſs iſt dieſer:

Ditz mer iſt uz, daz ich kan
Durch den ich des tichten began
Der lon mir deſt ſin er
Ich wil noch michels mer
Durh in tvn ſol ich leben
Er mag mir liht lon gegeben
Si er mir als ich im bin
Des ſolt ir all biten in
Die dis liet horen oder leſen
Daz ir imer ſeilich müzent weſen
Vnd vo got berihte
Des gert Vlrich der es tyhte.

So wie es *Lancelete* gab, die von gleichwohl verſchiedenen Dichtern, obſchon gleiches Nahmens, beſungen wurden; wovon ich wirklich drey verſchiedene, bisher nur handſchriftliche alte Gedichte kenne, aber doch ſelbe zu vergleichen

noch

noch nicht Gelegenheit hatte: so konnte es zwar auch mehrere, und ganz verschiedene von *Iwans* Nahme gegeben haben, die von gleichlautenden Dichtern sich herschrieben: wie denn hier im VI. Ges. 481 v. *Iwan* selbst fraget: *Welchen Iwain meynet ihr?* weil der Nahme mehrern damahligen Helden gemein war; auch in mehrern Gedichten vorkam: wovon noch in *Otokar Kronecks* Schriften ein echt historischer Held *Iban* sich auszeichnet. Jedoch weil noch kein anders Gedicht von dieser Aufschrift an uns gekommen ist: so mögen wir inzwischen immer nach *Eschilbachs* Anzeige *Hartmannen von der Aue* dieses Stück zueignen.

Es ist aber unsrer Wissbegierde noch mehr daran gelegen zu erforschen, woher der Stoff zu diesem Gedichte möge geborget seyn, und wie weit sich das dichtersche Talent dazumahl erstreckte. Wer nur nach den Eigenschaften eines so kunst-

künstlich eingewebten Meisterstuckes urtheilen kann: der muss sich weis nicht was auf selbes einbilden; und sollte demnach eine ganz besondere Begebenheit aufsuchen, die darunter verborgen liegen möchte. Ich glaubte also einst, nicht ein wenigers thun zu können, als dass ich einen historischen Grund an Herzoge *Heinrich dem Löwen* dazu ausfindig machte, und dem Plane all das Mögliche einräumte, was zur Brauchbarkeit eines dichterischen Geistes an damahliger Zeitlage auf eine so schöne Verbindung sich schicken könnte. Diese Mühe, die zum Glücke doch nicht so weit gegangen war, als sie wohl hätte können, war hiebey, die Zeitenkunde ausgenommen, glaublich vergebens angewandt: wie ich bald hernach mit einem glücklichen Ersatze darlegen werde. Und warum das? Das Vermögen der Dichtkunst hatte aus mancherley Mangelhaftigkeit sich noch nicht so weit erschwungen, um solche Lebensbegebenheiten in artige

Bil-

Bilder einzukleideu. — Ey! das verdient doch Uuterſuchung; und wird es ſich nun beſtättigen: ſo mag es auch ſonſt noch auf manchen Grundſatz ein mehrers Licht verbreiten.

Herr Hofrath WIELAND hatte die Gewogenheit, da ich ein Jahr darnach, als meine *Tabulæ Parallelæ* ſchon im Drucke vorhanden waren, bey einer damahligen Muſſe mit ſelbem über die Ausgabe des ganzen Gedichtes mich berathſchlagete, in einer ſehr freundſeligen, und verbindenden Antwortsſchrift ſeine Gedanken mir zu eröffnen, die ſchon auf eben das verfallen waren, was nachmahls im Jahre 1782 auch Herr ADELUNG in ſeinem *Magazine* (*S.* 117) gleichfalls erachtete, daſs das ganze Gedicht allem Anſehen nach nur eine Ueberſetzung aus dem *Wälſchen*, oder *Franzöſiſchen*, das iſt, dem *Provenzaliſchen* wäre. Nun ſind freylich inzwiſchen vorhin unbekannte ausländiſche Gedichte die Menge an das

Tagelicht hervorgetreten, die eine ganz neue Epoch in die Geschichte der Dichtkunst, und ihrer Fortpflanzung hinein machten; besonders seit dem Herr Professor Diez in des *Velasquez Geschichte der spanischen Dichtkunst* mit seinen Anmerkungen (Göttingen 1769) im vierten Abschnitte über die *provenzal*- oder *limosinische* Dichtkunst uns berichtete, welch eine unerwartete Anzahl von Dichtern, worunter sich Könige, viele regierende Herren und Edelleute befanden, im XI, XII und XIII Jahrhunderte geblühet, und so, wie ihre von der Hauptstadt *Limoges* an der *Vienne limosinisch* zugenannte Sprache in *Provence*, *Languedoc*, *Roussillon*, einem grossen Theile des angränzenden *Spaniens*, und in den Inseln *Italiens* sich weit herum verbreitet hat, ebenfalls durch ihre Muster der nachmahligen wälschen, französisch- und spanischen, vielleicht auch (wo nicht wahrscheinlicher) der neuern

deut-

deutſchen Dichtkunſt die erſte Bildung gegeben haben.

Aber bey dem letzten Volke lieſse ſich noch manches dagegen einwenden. Die Provenzalſprache iſt aus der Verderbung der lateiniſchen, oder ſogenannten *lingua ruſtica romana*, und der *Franco-theotiſca* entſtanden; und gedeihete erſt im XIten Jahrhunderte, beſonders durch ihre Dichter, zu einer feinern Ausbildung. Den Reim hat ſie doch wahrſcheinlichſtens von den Franken angenommen, darin ihr *Otfried*, und andere ſchon längers her vorgegangen waren. In dieſem Stuffen beginnender Vervollkommung mochte ihr die deutſche um eben ſelbe Zeit zu Kopfe gewachſen ſeyn. Die Muſter, denen dieſe Poëſie folgte, ſehen weder römiſch, noch griechiſch aus: ſondern der gute Geſchmack ſcheint nur aus der vorhergegangenen Cultivirung durch eben dieſe Völker einen Vortheil gewonnen, und nun in der Zeitfolge ſich ſelbſt entwickelt zu haben.

Ihre Bilder dazu ſind kenntlich theils aus den Gewohnheiten, und abergläubiſchen Meinungen ſelber Zeit, theils aus vermiſchten Begebenheiten, wozu auch die nordmänniſchen Streifereyen ſtieſsen, gröſstentheils aber aus damahliger Ritterſchaft entnommen, wobey auch das Meiſte in ganz deutſcher Geſtalt erſcheint, weil dieſes Volk allenthalben die Herrſchaft über dieſelben Länder an ſich gebracht hatte.

Sollten nun nicht auch die Deutſchen ihre Dichtkunſt haben weiter bringen können; da die Ritterſchaft ja doch von ihnen den erſten Urſprung ſcheint empfangen zu haben; wie die Geſchichte davon, die wir aus der vortrefflichen Hand des Herrn Blumauers ſehnlich erwarten, aus gothiſchen Documenten beweiſen wird, und inzwiſchen Herr Just Möser in der *Einleitung zur oſnabrügiſchen Geſchichte* (Oſnabr. 1768) §. 32 – 39 uns mit zureichenden Anzeigen verſehen mag: denn obgleich beym *du Freſne* (in v.

Tor-

Torneamentum) die ersten regelmäfsigen Turniere *Gaufrid*, Herr von *Preulli* in Frankreich um das Jahr 1066 aufgeführet hat: obgleich, wenn auch den alten Chroniken zu trauen wäre, doch selbst nach diesen *K. Heinrich der Finkler* das Muster deutscher Turniere aus Frankreich abborgen liefs; wie Herr Blumauer bemerket: so glaubet er doch, dafs die erste Anlage zur Ritterschaft, und ihren Solemnitäten aus den Gebräuchen der ältern Deutschen, wovon man bey den Gothen unter *Theodorich* deutliche Spuren antrifft, entstanden sey. Und Herr Möser findt schon im *Tacitus*, und in andern Anzeigen den Grund zu solcher nachmahligen Verfassung.

Wenn auch die deutsche Dichtkunst von der *limosinischen* zuerst etwas entlehnte; da einige Franken und Schwaben eben so gut provenzalisch verstunden, wie es der Provenzalen Umgang mit den Deutschen heischete, dafs sie ihrer Sprache

ebenfalls kundig waren: sollten sich die letzten nicht bald selber haben ausbilden können? Sollte es unter den 142 Meistersängern der manessischen Sammlung, und zwar aus so verschiednen deutschen Ländern, wo sie nie mit einem *Limosiner* Bekanntschaft machen konnten, keine Selbsterfinder gegeben haben? Da sich nun einige davon, wie man weis, auch an grössere Stücke wagten: sollte keiner die Kunst zu solcher Reife gebracht haben; wie die griechische Poësie nach mehrern vorausgehenden kleinern Versuchen durch HOMERN endlich ein vollkommenes Product, wie eine *Minerva* aus *Jupiters* Gehirne, zur Welt brachte? denn, ob ich gleich HEDELINS Behauptung in seinen *Conjectures Academiques ou Dissertation sur l'Iliade, Paris* 1715, dass nie ein *Homer* auf Erden gelebt habe, der jene Gedichte soll verfertiget haben, die man *Ilias*, und *Odyssea* nennet, nicht anders, als ein *harduinisches* Ungeheuer ansehe: so

ſo behalte ich doch jenes gerne bey, was er daſelbſt mit vieler Gelehrſamkeit aus-führet, daſs groſse Stücke davon ehevor in manchen Gedichten, und alten Schau-ſpielen abgeſungen waren, aus denen ſie HOMERS Kunſt mochte ausgeleſen, und die Rhapſodien mit einander verflochten haben; weil nichts mit einmahle auf das Höchſte zu ſteigen pflegt.

Waren die *Trobadoren*, wie ſich die Provenzaldichter nannten, gleich Erfinder, von denen man doch kein Meiſterſtück weis, das über das XI. Jahrhundert hinaufſtiege; ſo konnten die damit bekannten Deutſchen, demnach es nun leicht war, neue Zuſätze hinzuzuthun, wohl bald auch ein gleiches Ganzes hervorbringen: daſs man alſo vermöge deſſen nicht gewiſs wiſſen könnte, ob ein Gedicht, z. B. das Gegenwärtige, nur aus dem Limoſiniſchen überſetzet, oder nach ſchon angenommenen Bildern neu ausgezeichnet worden ſey; wenn man nicht ein älteres

Provenzalſtück davon aufzuweiſen hätte: denn die franzöſiſchen Wörter, die darinn mit unterlaufen, machen keine Probe dagegen aus: ſie mögen eben aus dem Umgange, und aus der Lectur mit hinüber gewandert haben. Man findet ſolche Wörter, die nach einem franzöſiſchen Urſprunge wittern, auch in PEZENS III. Bande (der *Scriptor. Rer. Auſtriac.*) aus urſprünglich deutſchen Schriften, wie z. B. *greigiren*, *vergramazirt*, *waſchelier*, *Carroſche*, *conduiren*, *Ribalt*, *Garſun*, *Triblian*, *Runczin*, *getempert*, &c. Und wiederum liefert HICKESIUS uns (in ſeiner *Grammatica Franco-Theotiſca*) ein ziemliches Verzeichniſs ſolcher Wörter, die in franzöſiſcher Sprache ſchon lange üblich, auch allem Anſcheine nach von keiner andern Herkunft ſind; aber vergeblich anders, als aus dem Altdeutſchen mögen etymologiſiret werden.

Hartmann meldet zwar, daſs er *es in ſeinem Buche las*: man weis aber daraus

aus

aus noch nicht, was er darunter verstehe; ob es etwa auf den König *Artus*, von dem er eben geredet hatte, und also auf eines andern Gedicht von ihm sich beziehe; oder ob es auch von dem, was erst folgen sollte, zu verstehen; noch ob es historisch, oder poëtisch; Theil, oder Ganzes wäre. Das *Dichten*, das er sich v. 30 selbst zueignet, schiene ihn vielmehr zum neuen Urheber zu machen. Wir dürfen aber da nicht zuerst an die Möglichkeit des Entstehens denken, sondern sollen mehr der Wirklichkeit auf das möglichste nachforschen. woraus wir erst sodenn auch die Ursachen, sammt anderweitigen Möglichkeiten ermessen können: sonst möchten wir leicht der Sache etwa zu viel, oder zu wenig thun; das Erste, wenn *Hartmann* an keinen *Heinrich den Löwen* je dabey gedacht hat, oder doch nicht mit Absicht darauf anspielen wollte; das Zweyte, wenn er den Plan gleichwohl entworfen, oder doch

die

die Structur des Grundrisses davon beträchtlich erweitert haben sollte. Beide Zweifelhaftigkeiten hat *Ulrichs* Handschrift gehoben: wie ich inzwischen zum voraus berichten kann.

Ich stimme demnach mit des Herrn Hofrath WIELANDS vorläuftigen Vermuthungen, die noch mehr anders entwickeln mögen, nun ebenfalls vollkommen überein. Die hieher passende Stelle aus der schätzbarsten Zuschrift an mich vom 16ten August des 1777ten Jahres, die nach Erwähnung des hartmannischen Gedichtes folgete, ist viel zu classisch und ausnehmend, als dass sie nicht hier statt einer Einleitung sollte ausgeschrieben werden: "Ich bin sehr der Meynung, dass „ dieser bisher noch ganz unbekannte „ Schatz, dessen Entdeckung wir Euer „ Hochw. und ihrem würdigen Freunde*) „ zu

*) Herrn Franz Gassler, k. k. Archivar in Innsbruck.

„ zu danken haben, ans Licht gezogen,
„ und als eines der koſtbarſten Uiber-
„ bleibſel der goldnen Zeit unſrer Spra-
„ che, und Litteratur unter den ſchwä-
„ biſchen Kayſern offentlich aufgeſtellt,
„ und gemeinnützig gemacht werden ſoll-
„ te. Uiber das *Quomodo* aber dürfte
„ guter Rath theuer werden. — Zudem
„ vermuthe ich auch, daſs E. H. wohl
„ ſelbſten ihre, wiewohl an ſich inge-
„ niöſe Hypotheſe, daſs unter dem Hel-
„ den dieſes Gedichtes Heinrich der Lö-
„ we deſignirt werde, &c. &c. nunmehr
„ zurücknehmen werden, nachdem ſie
„ vernommen haben werden, daſs alle
„ in dieſem Gedichte vorkommende Nah-
„ men (und ohne Zweifel auch gröſsten
„ Theils die Begebenheiten, oder Aben-
„ teuer) aus ältern *franzöſiſchen* Rit-
„ tergedichten genommen ſind, welche
„ aller Vermuthung nach ihres Orts hin-
„ wieder aus noch ältern *engländiſchen*
„ entſtanden ſeyn mögen. Ich bin gänz-

„ lich

„ lich überzeuget, daſs alle wahre deut-
„ ſchen Rittergedichte aus dem 13 und
„ 14ten Jahrhundert weder mehr, noch
„ weniger als freye Uiberſetzungen aus
„ provenzaliſchen, und franzöſiſchen Dich-
„ tern ſind; und daſs die unſrigen ſo wie
„ die franzöſiſchen den Stoff zu ihren
„ Gedichten bloſs darum aus den Chro-
„ niken der Tafelrunde genommen haben,
„ weil ſie keine andre heroiſche Mytho-
„ logie kannten, die ſo viel Natur mit
„ ſo viel Wunderbarem vereinigte, und
„ zu der Verfaſſung, und den Sitten ih-
„ rer eigenen Zeit ſo gut paſste. Ich
„ kann alſo das Gedicht unſers Lands-
„ mannes für kein eigentliches teutſches
„ Original halten: aber das hindert nicht,
„ daſs es nach der Probe, die ſie uns
„ davon mitgetheilet, nicht eines der
„ ſchätzbarſten Uiberbleibſel der Poëte-
„ rey aus den Zeiten der ſchwäbiſchen
„ Kayſer ſeyn ſollte. Und allerdings
„ wäre ſehr zu wünſchen, daſs ſich ent-

„ we-

„ weder ein grofser Herr, oder irgend „ eine Privatgefellfchaft entfchliefsen „ möchte, die nicht beträchtlichen Ko- „ ften zur Publication eines folchen Schat- „ zes herzufchiefsen. “

Nun faget den meiften diefer Vermuthungen die völlige Beftättigung zu, wenn man *Hartmanns* Gedicht mit *Ulrichs* gleichfam verkürztem Auszuge in Vergleich gegen einander hält: denn fürs erfte kann diefer Auszug nicht aus *Hartmanns* Schrift entnommen feyn: oder wozu foll eine ungleich fchlechtere Copirung eines beffer vorhandenen Stückes, und gleichwohl nicht ohne neue Arbeit? woher ift jenes Befondre, das fich bey *Hartmannen* nicht findet? Vom Hören, oder von Erzählung andrer, die den *Hartmann* gefehen hätten, konnte *Ulrich* wohl nicht einen fo langen Zufammenhang mit fo eintreffenden Individuen nachholen. Vor fich aber konnte er die Schrift nicht ha-

haben; sonst wäre er nicht gleich anfangs durch einen ihm eigenthümlichen Eingang, und auch sonst in Kleinigkeiten, die aber hier was ganz Besonders auszeichnen, davon abgewichen. Man erkennet also daraus, als eine wohl unvermeidliche Folge, dafs vielmehr beyde auf eben dasselbe Original, das in auswärtiger Sprache verfasst war, gerathen sind; selbes aber jedwederer nach seinen eigenen Fähigkeiten behandelt haben mag.

Dafs der Trobador den Hergang seinem französischen Boden angemessen hatte, merket man leicht daraus, dafs er nicht *Breisgau*, wie *Hartmann*, sondern *Brezilien*, etwa die Gegend an dem Flusse *Presle*, zur Gegend, die *Iwain* gewann, bestimmet, und *Nantes* ausdrücklich genannt hat, das *Hartmann* dort, wo es im V. Gef. v. 89. u. w. f. vorkommen sollte, wegläfst, so wie auch v. 465. das Land *Bretagne*, das *Ulrich* bezeichnet. Da nun der Provenzaldichter allem

An-

Ansehen nach mit Herzog *Heinrichen dem Löwen* wenig Bekanntschaft hatte, und in dem Gedichte die Decoration mit dem Thiere, das mit *Iwainen* bey allen wichtigen Begebenheiten in stäter Gefehrtschaft herumzog, einen Hauptzug des ganzen Planes ausmachte, auch in beyden Copien gleichförmig beybehalten wird: so ist wohl nicht zu vermuthen, dafs dadurch auf etwas Historisches, das *Heinrich dem Löwen* soll begegnet seyn, gedeutet werde. Da man auch übrigens alle Hauptumstände beyderseits eben so beybehalten antrifft; wie denn in einem vollkommen verbundenen Werke keine Triebfeder, kein Anlafs schon vom Anfange her mangeln darf, noch leichter Dinge umgesetzet werden können, ohne das Ganze umzubilden: so ersehen wir, dafs hier auch der Hauptplan schon des Trobadors Werk müfse gewesen seyn.

Ulrich theilte das Gedicht in 14 Gesänge ab, und fügte vor jedem den In-

Inhalt bey. Ich entnahm ſelben aus ihm, und gab ihn mit ſeinen Worten, ſamt Anzeige der Strophenzahl. Nur den erſten Geſang von 8 Strophen, die bey ihm meiſtentheils ſieben Verſe ausmachen, zog ich mit dem Zweyten in einen (von 31 Strophen) zuſamm; weil es der kurze, und unzureichende Inhalt des erſten alſo zu erheiſchen ſchien. Eben ſo erwuchs mir aus ſeinem ſechſten, und ſiebenten (zuſamm in 37 Strophen) mein fünfter; weil auch jene beyde zuſamm zu gehören ſchienen. Nun vergleiche man zuerſt die 8 Strophen des Einganges.

1.

Ot mit triualt genennet
Vater ſun und auch gaiſt
Doch ainig gott erkennet
Seyd du gedannk gar aller Herzen waiſt
Nicht mag ſich icht uerbergen
Vor deim gewalten
In Himeln noch auf erden
Drum allmächtichait iſt dir zvegezallte.

2. Da-

2

Darum ich Herre schreye
Zu deinen Gnaden tieffen
Durch dein Herr Namen Dreye
Das du erhörst um das wir zu dir rueffen
In diesem Zähertal so elennde
Wo unns laz ligtt der Helle wirt
Den var dein Gothait vätterlich uns wende

3.

Man thutt Schrifft recht so mischen
Und wider Rugken piegen
Vallseh Guntterfait entzwischen
Setzt man damit ainr thutt den andern triegen
Es wirt veracht trew, recht, brief, und auch
figl
Greiff zue helfflich süesser Gott
Dass gellt und gewalt nicht schiese der Valss-
hait rigl.

4.

Vor Zeitten den man lobet
Wer nach vil eern rangk
Jetz dy wellt darumb tobet
Unnd thut mit Valsch im mengen under-
schwank

Man wil meren und haben drumb pehergen
Fraw eer ſagt mir wie kumet das
Si jah merk Vlrich dy rat geben d'Helle-
ſchergen.

5.

Ich mags auch nicht zu meſſen
Allain den reichait ploſſen
Der will ich nach vergeſſen
Ich merk' es auch an den edelnn Fürſten
groſſen
So arm Fraw ſälld thut eer und lob zu
ſcheyben
So ſetzet für Vnhail mit wer
Das er ſol an der andern Zal beleiben

6.

Ditz dewtſch wie yeder welle
Er wirt drumb lones warthen
O vy laydige Helle
Ja ob du wayſt ain ſüeſſer Roſen garten
Ettlicher dorfſt ſo ſehr chaum nach dir ringen
Diſs laſs ich ligen, wie es leytt
Und wil euch von den werden lob fürpringen.

7.

Grofs Lob und eer vromen
Habt ir dick von Artaus
Wie er was fo vol komen
Und was durch Zucht man wiellt in feim
Haus
Da warn ett Ritter an Preys die aller peften
Die wonten in allen Landen
Paide von frömden chunnden und auch geften.

8.

Genug das von im fagen
Das doch nicht ftündr dann Wort
Das er zu kainen Tagen
Liefs effen nicht er zu Hof man ernort
Von Abentewr oder funft ain frömder märe
Ditz fchwechet feines Hofez eer
Und war feinr groffen millt all zu gewäre.

Diefen letzten Umftand berühret *Hartmann* im *Iwaine* gar nicht; fondern er ift aus einem andern Gedichte entnommen. Man erfieht aber fchon daraus, dafs er mit einem viel edlerem Geifte finget, und dem Unternehmen einen weit fchönern

Schwung zu geben wuſste: welches man noch deutlicher an den zwoen Begebenheiten mit *Luneten*, die ich noch anfügen will, ermeſſem kann. Wenn ich betrachte, wie genau ſich *Ulrich* an einige beſondre Stücke des Inhaltes gebunden hat: ſo kann ich nicht anders, als dafur halten, daſs ſeine Arbeit eine näher kommende Uiberſetznng des Originales war: denn hätte er es beſſer ausgearbeitet gefunden, ſo würde er auch jene Schönheiten wohl ebenfalls nicht unüberſetzet gelaſſẹn haben. *Hartmann* ſcheint alſo ſchon ſo weit gekommen zu ſeyn, daſs er das Dürre und Magere durch einen beſondern Einfluſs zu befruchten wuſste, ſo wie die Griechen nach Cicero's Anzeige (*ad Att. lib. II. Ep.* 1) einen Römer, den ſie noch in der Kunſt für ſeucht hielten, zu erſuchen pflegten, er möchte ihnen einen Stoff vorlegen, den ſie dann erſt heraus heben wollten. Und ſo konnte ſich *Hartmann* wohl rühmen, daſs er dieſes

Stück

Kunig und Messenneye
Mit Vrlaub ritten dan
Wie sich Frau Laudameye
Ser sente nach dem Kuenen, und stolzen Man
Iban das Jar sucht ritterschaft di weitten
Wo er von frais hort sagen icht
De Hett er ye nach nohen preise streitten,

* * *

Mit Gaban er durch suchet
Nach streitt gar manig lanndt
Das fraw salld in peruchet
Das er sein preyse ye gen Hohe panndt
Der sig mit Hail im was ett ye geschlachte
Das im so liebt die Rirterschaft
Damit das jar mit alle gar verachte,

* * *

Das Zil er machte lennger
Mer. dann zum halben jar
An Ritterschaft uil strennger
In aim Turnay het er den preis gar
Erstritten mit vil ellenshafter Hannde
Zu Nantis si nun kumen warn
Do mass man seinen preis manigen ennde.

* * *

Durch

Durch ſeinen preis zu vellde
Fur Nantis auf den Plan
Schlug man manig reich gezellde
Zer Tauelrund ſi wollten fremde han
Als yeder het ſein ſtat alda genumen
So ſich man genn dem rinngen
Ain maget Zornes reiche gen in Kumen.

* *
*

Frau Lunet an dem ringe
Erpaiſt ſchnell zu der erden
Für Artus ſi hinginnge
Und ſunſt auch zu der ritterſchaft vil werden
Si jach gott halle den Kunig und des frawen
Da ſey auch all dy meſſeney
An ein des an eeren iſt uerhawen.

* *
*

Das ir wiſſt wer der ſeye
Her Yban ich main ew
Tugende und eeren freye
Seit ir und habt vergeſſen ewr trew
Die ir meinr Frawen und dem Lanndt habt
gelobet
An ere ir entſchlaffen ſeyt
Vnhail mit laſſter an ewr leibe tobet.

* *
*

Do mein fraw rainer tugend
Nicht genyeſſen mocht noch trewen
Auch ir uil clare jugendt
Ir wollt peladen ſi mit ſermden rewen
So möcht ir ſi doch mein Hanlan genyeſſen
Do es euch zu dem tode zock
Do thett mich helff gen euch doch nie verdrieſſen.

* * *

Gar ſchwaches und auch raines
Zelen mich trewen fey
Vnd zeyen mich des maines
Der Schulld und der groſſen Verräterey
Der Gunterſay ich an euch ett nit weſſte
Alls ich euch ſach ich dacht das ir
Wärt eren und auch aller Trewen veſte.

* * *

Den rinng den ir do traget
Lanngt her der hort meiner Frawen
Ir Hulld ſey euch verſaget
Euch ſol auch fürbas eeren nyemant getrawen
Hiemit den Rinng zoch ſi von ſeinr Hande
Und ſaſs ſchnell auf, und ſchied von dan
All warnend vrlaubt ſi ſich allen ennde.

Man

In dieſer cappel claine
Lag nach bey im geſanngen
Ein clare Maget raine
Verclammert in uil pitter Jammers ſtrangen
Dy jach ir mocht wol clage laſſen farn
Ich bin die jammerhaffte
An der mein ſald thuet ir Gnad ſer ſparn

* * *

Do er die ſtymm der rainen
Hort und ir ſenlich clagen
Da pey ir Innigs Wainen
Er jach fraw thut di Mär zu recht mir ſagen
Was ſol da ir ſunſt ſeyt hier verſchloſſen
Herr ich ſitz hie genade los
Aus trewen iſt mir chumers vil entſproſſen.

* * *

Das Lanndtvolck mich hye Zeyet
Valſcher Verräterey
Das ich doch pin gefreyet
Nicht dann das ich mich verſprochen hab dapey
Ich wollt mit Kampffe für den valſch hie dinngen
Inner vierzehen tagen
Wollt ich den für mein not zu lannde brinngen

Sunſt

Sunſt rait ich zu pritane
Zu den millten Artaus
Nach dem Herren Gabane
Den fand ich et da haymen nicht zu Hauſs
Er war ainr abenteur nach geſtrichen
Dar umb der Hof petruebet was
Iban iſtt wais nyembt von dem lanndt entwichen

* * *

Hiett ich der ainen funden
Der wär mit mir geriten
So wär ich ſorg entpunden
Jeder hiet für mich arme hie geſtriten
Sunſt kan ich weder ſuen noch gnad erwerben
Do ich kain Helffe ploſſe
Vnd mus auch morgen pitterlichen ſterben

* * *

Welchen Yban mainet
Ir den ir habt geſucht
Do ſprach di maget gerainet
Es iſt der durch den ich pin die verflucht
Ich riet meiner Frawen, das er hie Herre wurde
Wie er ihr ainecs hie erſchlug
Durch in auf mir ligt ſchwäre Jamers purde

Ich

name gleichet. *Hartmann* gab ihm das Leben, da er sich mit seiner glüklichen Laune in die Natur der Umstände, die der Trobador etwa wie roch dahin warf, versetzte, und alles mit einer angemessenen Anmuth ausbildete. Diess war eben der rechte Weg, und dazu noch der schon gemeinsam verbreitete Geschmack dieses edeln Zeitalters; mithin auch die beste Anlage zu einer neuen Dichterbahne; und ich zweifle nicht, dass unsre deutsche Meistersänger auf derselben bald noch weiter würden vorgerücket seyn, wenn sich der schwäbische Thron bey dieser Blüthe länger hätte aufrecht erhalten können.

Ich nannte das Stück ein *Heldengedicht*, denn ob gleich das, was in den ersten vier Gesängen vorkömmt, mehr Eigenschaften eines Romanes, als eines Heldengedichtes mit sich bringet: so ersetzen doch die übrigen Gesänge das, was die Würde, und Hochheit dieses Nahmens davon

so-

fodert. Man verlangt billig hierzu nebst beschwerlichen Entschlüssen zu grossen Thatsachen auch erhabene Ursachen, die den Edelmuth von innen treiben, oder leiten, und wichtige Angelegenheiten von aussen, woran Glück, und Wohlfahrt mehrerer Menschen abhangen. Ein, und andrer Anstoss von Seite menschlicher Schwachheit, oder des Unterhaltes schadet diesem Charaktere nichts. So wenig thut *Iwainen* sein Siechthum, als dem *Achilles* sein Zorn daran einen Eintrag: sondern sie helfen mehr zu beyder Erhebung. Aber bald nach jenen ersten Vorgängen, die das Folgende einleiten mussten, zeiget sich *Iwain* in einem wichtigen Feldzuge wider den Grafen *Aliers* an der Spitze eines Heeres und thut Wunder eines Anführers, der so zu sagen allein den Sieg erfocht. Er lässt sich nächstens aus Regungen der Dankbarkeit, und Rettungseifer für leidende Unschuld in einen schweren Kampf wider drey Gegner zugleich ein. Seinen

Heldenmuth erhebt noch mehr eine Verlegenheit, in die ihn ein andrer eben so dringender Vorfall zu eben der Zeit versetzet: er steuert beyden immer mit edel erhabnem Betragen; geräth wiedrum in neue Schwierigkeit durch einen Nothzwang zum Kampfe; und sieget mit einem wichtigen Erfolge, daran sich besonders seine Menschenliebe auszeichnet. Noch eine Haupthandlung, die die Augen des ganzen Hofes zween Tage lang aufhielt, und die Tapferkeit auf die äusserste Spitze, als nur möglich war, setzte; endlich aber in die erwünschte Auflösung ausbrach, verdient wohl gewiss den Nahmen einer Heldenthat: denn das waren doch keine nur kühne Raufereyen, sondern wohl bedachte Thaten wahrer Grossmuth in damahliger Lage von schweren Unfällen.

Es waren zu selber Zeit blühender Ritterschaft Sitten, Gebräuche, und Verfassung

annehmen, daſs in jedem guten poëtiſchen Stucke eben darum, weil es durch Wahrſcheinlichkeit gefallen wollte, das Charakteriſtiſche der Zeiten ſich abſchildere, und zu erkennen gebe.

Eben darum kann man die Zeit des erſten Entwurfes von dieſem Gedichte nicht wohl über das Ende des eilften Jahrhunderts hinaus ſetzen, weil jene Kleiderkoſtbarkeiten, wenigſtens wie ſie beym *Hartmann* vorkommen, den Rittern älterer Zeiten noch nicht bekannt, noch in ſo gemeinſamen Vorrathe da waren. Die kamen erſt nachmahls in den Kreuzzügen durch die *Venetianer*, und *Genueſer* aus *Orient* häufiger herüber, davon der erſte im J. 1097 zu *Clarmont* beſchloſſen ward. Der *Löwe* mochte auch nicht wohl anders, als von dort herüber gebracht worden, und, da er etwa durch einen Zufall auskam, in *Frankreich* ein ſeltſames Schauſpiel geweſen ſeyn. Der die übrige da-

mah-

Lage mochte ſich *Hartmann* bedienet haben, das Gedicht auf deutſchen Boden herüber zu verpflanzen.

Die Erdichtungen ſind hier zwar Abenteure, oder mit etwas Wunderbarem begleitete Begebenheiten; aber doch nach damahligen Begriffen keine ſo unwahrſcheinliche Vergröſserungen, daſs ſie dort nicht ganz natürlich lieſsen. Z. B. die Eigenſchaften durch Begieſsung des Steines aus dem Brunne ein Gewitter daher zuziehen; item durch einen Stein im Ringelchen ſich unſichtbar, oder jemanden beglückt zu machen, waren der Leichtgläubigkeit ſelbes Zeitalters ganz angemeſſen. Lange nachher glaubte man noch immer ſeuchtern Naturkundigern, da ſie von einigen Teichen vorgaben, ein Steinwurf in das Waſſer wäre daſelbſt vermögend, ſogleich ein Sturmwettet zu erregen. Die vorgebliche Geſchichte von dem *Vogelneſte* hat es noch bey unſern Zeiten manchen weis

ge-

gemacht, daſs man durch ſolche abergläubiſche Mittel zur Unſichtbarkeit, und andern Abſichten gelangen möge, und der *Tarnkappe* der *Nibelungen* wird wohl noch mehr beſonders zugeeignet. Das alles behielt dort eben ſo viele Glaubwürdigkeit, als die damahlige Sprache ſelbſt: Und *Ovids* Grundſatz (A. A. I. 467): *Sit tibi credibilis ſermo, conſuetaque verba*, litt gar keine Miſshandlung darunter.

Das Gedicht konnte wohl ohne derley Maſchinen beſtehen, oder eine Sache durch eine andere Vermittelung ausgeführet werden. Aber dieſe Einkleidungen gaben zu allzuangenehmen Schilderungen, und witzigen Gedanken Gelegenheit, als daſs ſie da hätten ſollen entbähret werden. Doch wird der Sache dabey nie zu viel gethan. Z. B. die Beyhilfe des *Löwen* iſt immer ſo beſcheiden angebracht, daſs das Thier nur da ſeine Dienſte thut, wo

der Ritter ſchon die Hauptſache vollbracht hatte.

Die Beſchreibung des *Waldmannes* im I. Geſange, wo verſchiedene Mängel ausartender Natur auf einen einzelen verſetzet werden, mag doch bey einer ſo rochen Lebensart als anpaſſend herauskommen, und wirklich gefallen; demnach uns *Ariſtoteles* (Poët. c. 4. und c. 11. Prop. 28. L. I. Rhetoricorum) verſichert, daſs es keine Schlange, keine ſo entſetzliche Miſsgeburt gebe, welche von der Kunſt nachgeahmet nicht ein Vergnügen erwecken ſollte. Wer aber von den freyen Herden der Büffel, der Schweine &c. in Ungarn, und anderwärts, wie auch von den Eigenſchaften ihrer Hirten nichts geſehen, oder oder doch gehöret hat, der empfindet freylich an *Hartmanns* Beſchreibung nicht den geringſten Theil, eines ſolchen Geſchmackes, wie ein Kundiger, dem alle die Geſtalten dabey rege werden, und durch mit

der

lagen zu den Begebenheiten haben ſoviel Anziehendes an ſich, daſs ſie den Leſer zur Erwartung vorbereiten, und mit der Sache intereſſiren. Ueberhaupt herrſchet in dem Charaktere des Helden, und ſeiner Freunde viele Unſchuld, Ehrlichkeit, Mäſſigung, und Gerechtigkeitsliebe, die eben das Mitleiden, und die gelinden Anmuthungen um ſo beſser unterhalten, und um ſo mehr treiben.

Da hier die Züge von jenen rohen Zeiten, in denen das Fauſtrecht, eine Miſsgeburt der ausgearteten Lehensverfaſſung, über Hand nahm, unverkenntlich ſind: ſo wird man auch leicht begreifen, welche gute Dienſte die Ritterſchaft dazumahl bey Ermanglung beſserer Rechte, und Geſetze leiſtete, und wie billig ſie jene Ehren verdiente, die man dieſem Orden aus überzeugter Achtung allenthalben bewies. Dieſe edeln Kämpfer entfernten ſich gar ſehr von aller Ge-

walt-

bey ſeinem Hofe nicht auslaſſen. Es ſtund nichts anders frey, als daſs jener auf Diſcretion ſich ergäbe; oder er muſste ihn verfolgen, um mit einem Zeugniſſe des Sieges zurücke zu kehren. Jener wollte das nicht; und dieſer konnte es der Folgen halber wider ſich, und ſeinen Nefen nicht nachſehen.

Hingegen weiſen uns andre Stelleu dieſes Gedichtes, und zwar ſo durchweg, wie es *Horaz* (de A. P. v. 126. 127) fodert: *Servetur ad imum, Qualis ab incœpto proceſſerit, et ſibi conſtet*, ein ſo edels Betragen des Helden, daſs ſich immer die wahre Erhabenheit dabey erhält, wenn man ſie ſchon nicht ſogleich auf den erſten Anblick daran entdecket: wobey aber ihre Züge den aufmerkſamen Leſer bey Beobachtung derſelben um ſo mehr ergötzen; wie z. B. im VIII Geſange: da *Iwain* im Kampfe mit den zween noch übrigen Rittern eine ſo beſondre Mäſsigung

be-

unaufhörlich, und unaufhaltſam mit ſich fortreiſsen, daſs er immer nach dem Erfolge begieriger wird. Kurtz ich finde hier ſo einen Dichter, wie ihn *Boileau* (in ſeiner Dichtkunſt III Geſ. v. 151, u. w. f.) ſuchet:

Il faut qu'en cent façons, pour plaire, il
ſe replie;
Que tantôt il s'eleve, et tantôts' humilie;
Qu'en nobles ſentimens il ſoit par tout fecond;
Qu'il ſoit aiſé, ſolide, agreable, profond;
Que de traits ſurprenans ſans ceſſe, il nous
reveille;
Quil coure dans ſes vers merveille en merveille
Et que tout ce qu'il dit, facile à retenir,
De ſon ouvrage en nous laiſſe un long ſouvenir.

Es iſt wohl ein Zweifel, ob der Dichter des *Ariſtoteles*, oder auch nur *Horazens* Vorſchriften, und Anmerkungen über die Dichtkunſt je geleſen habe, oder ob er in Ermangelung deſſen durch Leitung eigenes Ge-

Gefühles nach mehr eignen, und andrer Versuchen zu solch einer Vollkommenheit der Kunst gelanget sey. Aber soviel finde ich an diesem Gedichte, daſs fast alle Regelmäſsigkeit, die jene Alte lehrten, hier in wirklichen Beyspielen auftritt.

In der Abschrift, die, weis Gott wie oft, und durch wie mancherley Hände gelaufen seyn mochte, wo zuweilen Fahrläſsigkeit, menschliches Versehen, und Kühnheit zu verbessern den ganzen Sinn verstellten, kommen zwar manche auch offenbare Schreibfehler vor. Es ist aber sehr lächerlich, wenn man dessentwegen, oder auch andrer anbrüchiger, und zweifelhafter Stellen halber auf das ganze Stück einen Spott legen will: denn das begegnet fast bey jedem schriftlichen Alterthume, das in mehrere Hände gerathen ist. Es war auch bey dem Wechsel der Sprachen, der Buchstaben, der Kenntnisse nichts anders zu gewarten. Dem ungeachtet kann doch

das

ändern, wenn er der Stelle einen eigenthumlichern Verſtand zu geben weis. Ich glaubte aber, es würde den meiſten Leſern inzwiſchen damit gedienet ſeyn: wie man denn in den *ulrichiſchen* Stellen, wo dieſe Zeichen noch weggeblieben ſind, mehr Schwierigkeit finden wird. Nur nach längern Strecken gab es in der Handſchrift einige Abſätze, die ich auch hier beybehielt, ob ſie ſchon manchmahl eben nicht anpaſſend waren.

Der Gedanke einer Erklärung nach heutiger Mundart zur Seite des Textes war anfangs nicht im Plane meines Vorhabens. ja ich glaubte, daſs unſre jetzige Mundardt der Naifität damahliger Sprache Eintrag thun möchte, da alles daran dem Genie ſelbiger Zeiten angemeſſen wäre, das man nicht empfinden kann, wenn man ſich nicht, wie bey einem Gedichte der *Römer*, oder *Griechen*, durch vollkommene Sprachkunde in eben dieſelbe Denkens-

kensart, und völlig einerley Begriffe versetzet. Darum dachte ich, der Leser mußte nur beym Originale bleiben, wenn selbes nicht verlieren sollte. Auch schien es Ueberfluß zu seyn, da man oft längere Stücke durch ganz ungehindert die Lesung fortsetzen, und bey vorkommenden Schwierigkeiten durch eine kurze Anmerkuug leicht wieder zu recht gewiesen werden könnte: wo sich nun durch die vorausgehenden Beleuchtungen immer die Anzahl der nachfolgenden vermindern, und der Kenner sich durch eigene Auflosungen belustigen würde.

Allein zum Glücke fand ich das noch bey Zeiten ganz anders. Die Verständlichkeit dieser Schriften ist so betrügerisch, als man nicht denket. Weil man meistens die Worte kennet, ganze Zeilen kennet: so glaubet man damit ganz gemeinschäftlich umgehn zu können. Aber die Begriffe, die uns oberflächlich klar vorkommen,

ſind darum nicht ſo klar. Man enthebt ſich leicht einer genauern Verſicherung deſſen, ob man alles ganz richtig eingenommen habe. Ich erkannte bey dermahliger Ueberſehung nach 10 Jahren, binnen welchen ich dieſes Stück andrer Geſchäfte halber wie brach liegen lieſs, ſelbſt aus den Unterſcheidungszeichen, die ich hinzu gethan hatte, daſs ich an ein, und andrer Stelle nicht des echten Sinnes Meiſter geworden war.

Ich verſuchte es demnach noch mit einem, und dem andern guten Freunde, wie ſie in der Leſung fort Kämen: da es denn die Erfahrung lehrte, daſs ihnen nach einigen Strecken, wie unvermerkt, Sinn, und Auge vergehn wollten. Nun ſo konnte man ſich auf andere, lange nicht ſo geübte Leſer die Rechnung machen, wie wenige bey einem Stücke das doch zugleich auch zur Unterhaltung angeſehen iſt, ohne mehrere Hilf, und Unterſtützung die Mühe des

beständigen Zurükerinnerens an die Noten, und des Umschaffens in heutige Begriffe ausdauern würden: denn manche Wörter täuschen hierbey durch Veränderung des Bedeutnisses, das sie da, und dort haben, wie in *Wandel*, *soll*, *bedachte*, &c. manche durch Aehnlichkeit, wie in *an*, und *ane*, *dochte*, und *däuchte*; noch andre durch die uns angewohnte Bedeutung, die wir immer wieder mitnehmen, da sie von der alten ganz verschieden ist; wie in *fast*, *zwar*, *Versprechen*, *sonst*, &c. Ferner liess sich der Fall leicht voraussehen, dass mancher Liebhaber einem andern ein Stuk von der Mitte heraus vorlesen wollte. Da nun etwa beyde in den vorausgegangenen Noten unbewandert seyn dürften: so würden sie ohne Ausdeutung zur Seite, womit sich ein jeder je behelfen kann, gar balde Unlust finden.

Auch schien mir jener Beweggrund eines Freundes ganz gewichtig, der mich

hen müſſe, wenn man auf den Grundverſtand derſelben richtig dringen will.

Ich ward alſo überführet, daſs ſo, wie im lateiniſchen zur Leſung *Virgils* eine leichte proſaiſche Auseinanderſetzung vom *de la Rue* für ſehr dienlich erachtet wurde, alſo auch eine gleiche im Deutſchen, wenigſtens zum Ruhepuncte, ſehr bequem fallen würde, um ſich erholen zu können, wenn man irgend in eine Verwirrung gerathen wäre. Aber da erkannte ich es erſt, in welche Gefährlichkeit ich mich dabey einlieſse, weil ich dadurch zu einer vollſtändigen Auswahl der Bedeutniſſe gleichſam verpflichtet würde. Ein Anmerkungenſchreiber kann genug thun, wenn er gewiſſe Stellen berichtiget, und wird, wenn er gleich viele andre unerörtert übergeht, für einen gelehrten Mann gehalten. Aber ein Ueberſetzer eitel zum Behufe des Kenntniſſes jener alten Sprache, die er dem Leſer gangbar machen, und in

Geſchmack bringen ſoll, iſt allem Tadel ausgeſetzet, wenn es ihm wo immer gebricht: er ſoll alle Kleinigkeiten entfalten, und kann auch von einem Pfuſcher verächtlich gemachet werden, wenn der nur einige Stellen anzubeiſsen weis. Das koſtet doch nebſt der Langwierigkeit auch in dieſer Rückſicht Entſchlieſsung.

Unſre Gloſſatoren über deutſche Alterthümer ſind gröſsern Theiles in die kleinen Partikelchen des gemeinen Sprachgebrauches nicht gar ſorgſam hineingegangen, die doch hunderterley Verſchiedenheiten im ganzen Verſtande ausmachen. Dieſe Schwierigkeiten lieſs man gerne unüberwunden dahinten. Solcher Mühe kann aber der durch keine Ausflucht entgehen, der eine fortgeſetzte Erklärung liefern ſoll. Um ſo ſchwerer war es oft dabey ohne Anzeige der Vorgänger den echten Sinn zu treffen: denn von *Otfrieds* Zeiten her hatte ſich die Sprache doch viel verändert,

man-

manches, das ungenügſam ward, verlohr ſich; manches Neues wurde zum Erſatze angenommen. Der in dieſer Arbeit ſo verdiente *Schilter*, der Bahne, und Eis gebrochen hatte, ward doch nachmahls ofte vom *Scherzius* glücklich verbeſsert: und ſo wie es dieſen Interpreten ergieng: ſo geſchah es andern noch häufiger bey der h. Schrift. Da man nun dieſen gleich wohl annoch mit Danke verzeihet; ſo mag ich um ſo mehr Nachſicht hoffen, je weniger vor mir an dieſem Stücke noch iſt vorgearbeitet worden.

Bey der Uiberſetzung kam es mir zu erſt auf den eigentlichen Sinn des Satzes an: ſodenn auch auf den beſondern Nachdruck der Wörter in vorkommender Stelle, damit ſelber nicht durch die Unbeſtimmt-, und Allgemeinheit des Begriffes ſo mancher Wörter Abbruch litte; ferner aber auch auf das, daſs ich mich durch die Erklärung nie zu weit von den

alten Redensarten entfernete, damit der Leſer immer leicht wiedrum alles auf den Grundtext anwenden möchte. Der Sinn der damahligen Sprache machet ſchon vieles aus, was man wohl erkundigen muſs: aber der Sinn des Dichters, oder das, was er mit dieſer Sprache in dieſen, und jenen Umſtänden der Volle nach ausdrücken wollte, machet einem Erklärer ungleich mehr Arbeit, die in keine Betrachtung kommt, wenn ſie wohl geräth: wenn ſie aber miſslingt, gar vielen Anſtoſsen ausgeſetzet iſt. Ich legte mir hierbey dieſes zum Hauptgrundſatze vor, daſs jener Sinn jeder richtigere ſeyn würde, der weniger Erkünſteltes mit ſich brächte; und fand insgemein, daſs ſelber beſser einſtimmete: daher ich auch alle andre Muthmaſſungen um ſo leichter verlieſs.

Da man auch heute noch ſehr vieles von jener alten Mundart ganz gut verſtehet, ſo ſchickte ſich keine eigentliche

Ue-

Ueberſetzung, ſondern nur eine Erklärung dazu. Und demnach konnten, und ſollten ſehr viele ſchon verſtändliche Redensarten beybehalten werden. Wurde auch hin, und wieder in der Erläuterung ein ſynonymiſches Wort angebracht: ſo geſchah, und gieng das nur darum an, damit der Leſer in dem ſelbſt erkannten, aber etwa zweifelhaften Sinne beſtättiget würde. Es war alſo da auf keine Verſchönerung der Rede durch heutige Mundart ein Antrag zu machen; ſondern nur auf einen deutlichern Verſtand derſelben nach heutigen Begriffen abzuſehen: und da darf kein unzeitiges Wetteifern Platz greifen.

An jenen Stellen, wo der Sinn allzu unbeugſam zu ſeyn ſchien, wenn man nicht nach allen ſonſt vergeblichen Verſuchen eine andere Leſeart annähme, oder wo der Fehler gar offenbar am Tage lag, habe ich mir freylich die Erlaubniſs her-

tiget. Ich mufste oft zufrieden feyn, auch nur einige Anzeige zu weiterer Vereinbarung daselbst angetroffen zu haben. Sehr oft ftiefsen ganz neue entweder noch nirgends, oder doch dort, wo mich die Spuren zum Suchen hinführten, gar nicht vorhandene Wörter auf, die ich nur aus dem Zufammenhange, wie alle Gloffatoren zuerft thun mufsten, oder aus anderweitigen Kundfchaften erörtern, oder herftellen konnte. Wenn ich mich nun dabey hier, und da auf tirolifche Dialekte berufe; fo mufs man das meiftentheiles vom *Unterinnthale Tirols* verftehn, allwo etwas weiters von den Städten hinweg, und befonders im *Zillersthale*, auch noch tiefer in das *Salzburgifche* hinein eine deutfche Sprache geredet wird, die kein andrer *Tiroler*, wenn er nicht längern Umgang mit diefen Leuten gehabt hat, fo leicht verftehen kann; darinn man aber die Sprache des Mittelalters fammt

man-

über das Genie damahliger Mundart kann der Leſer in dem Anhange zu dem *Gloſſarium* aus den *Fabeln der Minneſänger* S. 339, u. w. f. antreffen, die ihm ſehr wohl taugen mögen. Hierzu habe ich noch manche neue Anmerkung bey Gelegenheit der Stellen in meinen Noten zerſtreuet angebracht.

Das alles war gethan: und da ich nun Herrn Hofrath Wielandes theuerſte Zuſchrift aus meinen Papieren nach ſo vielen Lageveränderungen wieder hervorſuchte, da hielt ich es erſt für gut gethan; und ward froh zu ſehen, daſs alles ſo ziemlich nach deſſen Vorſchrift befolget ward. Die war nun eben daſelbſt dieſe: „Wenn aber ſo etwas tentirt werden ſollte, ſo wünſchte ich, daſs nicht nur der bloſse Text, nach der Ortografie der Minneſänger (denn ihr Manuſcript iſt offenbar incorrect) geliefert, ſondern auch eine Uiberſetzung in unſre heutige Spra-

che

wenn es etwas nützte, so wollte ich es auch beklagen, daſs jetz zu unsern Zeiten keine solche Freuden mehr zu erleben sind, als man dazumahl veranstaltete. Doch müſsen wir auch unsern Genuſs haben. Ich wollte (mit dem Verhältniſſe) nicht gerne dort gelebt haben, daſs ich jetz ein Unding wäre, da wir noch durch das Beyspiel ihrer Begebenheiten ebenfalls so ziemlich wohl zu Rechte sollen gewiesen werden. Ihnen bekam aber das Wirkliche freylich sehr wohl dabey.

Der König *Artus*, und die Königinn beflissen sich, ihrer jedwedere hohe Person für sich genommen, dahin, daſs jedermann sein Wille geschähe. Da man des Pfingsttagfestes schon nächstens gewärtig

v. 61. *vleis*, beflisſ; die halbvergangene Zeit hatte vormals eine andere Gestalt. s. Tab. Parall. 189.

v. 62. *enpeiz* scheint von *piten*, *peiten*, d. i. warten, herzukommen. Beym Pez heiſst *enpaizen* paſſen, lauren, offenbar eben daher. Sonst wurde *beizen* auch oft mit *peiſsen*, d. i. hetzen vermischet, s. Adel. Von den Feyerlichkeiten am Pfingstfeste s. Sch. u. Ob. Gl.

Er ſprach: herre *Calogriant*,
Und was auch ee das wol erkannt,
Daz unter unns yemand were
So höfiſch, und ſo erbere
Als Ir wenet, daz ſeyt?
Des laſſen wir Ew den ſtreyt
Von allen Ewrn geſellen,
Ob wir ſelber wellen:
Euch beduncket, des man ſol ew lan:
Auch ſolts mein Freude dafur han.
Sy taten ew anders gewalt.
Ewr Zucht iſt ſo manigualt,
Und Ir duncket Ew ſo volkomen.
Zwar Ir habt Euch angenomen,
Ir wiſſet hewt was,
Unnſer kainer waz ſo las.

Het

v. 116. *erbere*, heute ehrbar, von alten *baren*, tragen; hier aber heiſst es nicht Ehre mit ſich bringen, ſondern Ehre beweiſen.

v. 117. *Daz ſeyt* eliptice für daſs ihr ſeyt.

v. 118. *Des* für deſſen. *den ſtreit laſſen* eliptice für gewonnen laſſen.

v. 120. *Ob* häufig für wenn: zuweilen auch in heutiger Bedeutung, und da ſagte die Elipſis ſoviel, als: Es kömmt nur darauf an, ob wir ſelber wollen.

v. 121

Het er die Künigin geſehen,
Im were dieſelbe Zucht geſchehen,
Die da Euch ainem geſchach:
Weder unſer kainer ſein ſach:
Oder wie wir des vergaſſen,
Daz wir ſtille geſaſsen:
Da mocht Ir auch geſeſsen ſein.
Des antwurt Im die Küniginn

Sy ſprach: *Chay*, dis iſt deine ſite;
Und ſchadeſt nyeman mer damitte,
Dann du dir ſelber tüſt,
Daz du den ymmer laſsen müſt,
Dem dhein Eere geſchicht;
Du laſt deines neides nicht
Das geſynnde, noch die geſte:
Der hohiſte iſt der peſte;

v. 129. *Er* öfters für einer, jemand.

v. 130 *Zucht* bey Schiltern *eruditio* mag ſoviel ſagen, als Höflichkeit, oder Ehre, weil man es für ein Glück hielt bey jenem Geſchlechte eine Ehre einlegen zu können, das den Vorzug hatte, den Rittern Dank, und Preiſe zu ertheilen.

v. 132. *Weder* für Entweder.

ner aus uns die Königinn ersehen. so hätte ihm ebendieselbe Höflichkeit beygewohnet, die nun euch alleine beykam. Entweder sah keiner aus uns auf seine Gebühr: oder so wie wir uns hierinn nicht daran kehrten, sondern ruhig sitzen blieben. so mochtet ihr da auch ein gleiches beobachtet haben. Hierüber begegnete ihm die Königinn also.

Sie sprach: *Chay*: Das ist schon deine Art; (Und damit thust du niemanden mehr Schaden, als dir selber) dass du immer den störeu musst, dem einige Ehre widerfährt. Du läst vor deinem Neide weder Einheimische, noch Fremdlinge

v. 136. *antwurt* ist nicht von *ant*, und *Wort* sondern vom alten *andwarden*, welches zugegen seyn, it. gegenwärtig ausliefern hiess, abzuleiten. s. Joh. Vorsten s Beobachtungen über die deutsche Sprache Brandenb. 1669. VII. Kap.

v. 137. *site*, hier Art, Gewohnheit. s. Adel.

v. 140 *lassen*, hier soviel, als anlassen, s. unterh. im III Ges. v. 287 glaubl. vom lazzen beym Tatian, für hindern, aufhalten: davon *lass* spät, unkräftig. Man findet auch in Sch. u. Ob. Gl. *lazen* für lassen *sinere*, it. *Lazheit*, ein böser Wille.

Chay war ohnehin des Zornes nicht mächtig. Er sprach: Frau, es ist genug. Ihr habet mir schon zu viel gesagt: und, wenn ihr einen Theil davon verschwiegen hättet, so hätte sich das auf eure Würde besser geziemet. Ich nehme gerne, wie ich soll, von euch, und den Euern Belehrung an. Doch ertheilet sich mir selbe mit all zu grossem Nachdrucke. Ihr greifet die Ritter allzufast an ihrer Ehre an. Wir waren das sonst ungewohnt, ausser nur bey euch. Ihr verringert aber eure Würde damit. Ihr behandelt mich, wie den niedrigsten Knecht. Gnaden ist besser, denn Rechte haben. Ich habe euch wohl nie dergleichen was gethan. Ihr könnet mir also doch noch das Leben lassen (dass ich nicht bersten muss): denn hätte ich irgend eine grössere Schuld begangen: so würde wohl mein Leben ver-

zeichnete Bildung, womit sie zu Beywörtern umgeschaffet wurden: wie an mehrern Beyspielen zu sehen seyn wird.

Sunſt antwurte Im *Calogriant*.
Es iſt umb euch alſo gewant,
Daz ew das njeman merken ſol.
Spreche ich anders, dann wol?
Mir iſt ein ding wol kundt:
Es ſprichet nyemands mund
Wann, als In ſein herze leret.
Wen ewr Zung uneeret:
Da iſt das Herze ſchuldig an.
In der welt iſt manig man
Valſch, und wandelbare,
Der gern biderbe weäre;
Wann daz in ſein herze lat.

Wer

v. 194. *Wann als* hier für anders, als.

v. 198 *wandelbare* muſs hier nach den ältern Bedeutniſſen des Wortes *wandel* verſtanden werden: aus denen beſonders Ahndung, und Strafmäſsigkeit ſich daher ſchicket.

v. 199 *biderbe*, über die Herkunft dieſes Worts ſind die Vermuthungen gar verſchieden. Nach den Stellen, die bey Schiltern zu finden ſind, mag man es ſicher vom *bederve*, oder *bedorfe* d. i. frucht- oder nutzbar ableiten. Auch findet man in Sch. u. Ob. Gl. Stellen, wo *bederben*, prodeſſe, uti, und *Bederve*, utilitas heiſst. Daher ein *bederber man* ſoviel ſagte, als ein nutzbarer, rechtſchaffennr Mann:

den

Mein Fraw ſol mich des gewern,
Daz ich es mit Hulden über ſey.
Da ſprach der Herre *Chay*
Nu lat dieſen Herren
Meine Schulden nicht werren:
Wann die habent nicht wider Euch getan.
Mein Fraw ſol euch nicht erlan;
Ir ſagt ewr märe,
wann es nicht recht wäre;
Entgülten ſie alle mein.
Do ſprach die gut Königein.
Herre *Callogriant*,
Nu iſt ew ſelbs wol erkannt,
Und ſeyt erwachſen darmitte,
Daz In ſeine poſen ſitte
Vil oft haben enteret;
Und daz ſich nyemandt keret
An dhainen ſeinen ſpot.

Es

v. 219 *des gewern* von *Gewar*, oder *Gewäre* d. i. Verſicherung geben, das auch *Geworten* hieſs, d. i. mit Worten ausdrücken ſ. Sch. u. Ob. Gl.

v. 220.

entrathen. Meine Frau wolle mich dessen gewähren, dafs ich sie mit ihren Hulden unterlasse. Da sprach Herr *Chay*. Nun so lasset diesen Herren meine Schuld keine Mitverflechtung machen: denn diese haben nichts wider euch gethan. Meine Frau soll euch dessen nicht erlassen, dafs ihr euren Vorfall erzählet; weil es ja nicht billig wäre, dafs sie es alle meinethalben büfsen müfsten. Da sprach die gute Königinn: Herr *Calogriant*! nun wisset ihr es selbst gar wohl, und seyd auch bey diesem Erfahrnisse aufgewachsen, dafs sich *Chay* durch seine unartige Sitten sehr oft entehret hat, und dafs sich niemand an einige seiner Spöttereyen kehret.

v. 220. *über sey* für überhoben sey.

v. 223. *nicht werren*, das Wort heifst nach Pezens Anzeigen Zwietracht, und Trennung anrichten: bey Schiltern *Werren*, *scandala*. Die Auflösung mag Schottel geben, bey dem (im Primitivis) *Werren*, *implicare* bedeutet, d. i. verflechten, eine Verwikelung machen.

Es ist mein pete, und mein gepot,
Daz Ir saget ewr märe.
Wann es sein Freud weare,
Hette Er uns die Rede erwandt.
Da sprach *Calogriant*:

Was Ir gepietet, das ist getan.
Seydt Ihr michs nicht welt erlan,
So vernemet es mit gutem site,
Und mietet mich damitte.
Ich sag Ew dest gerner vil;
Ob mans zerechte merken wil.
Man verleuset vil sagen:
Man wel es merken, unde dagen.
Maniger peutet die oren dar;
Er nem es auch mit dem Herzen war;
So wird Im newder dos:

Und

v. 240. *erwandt*: abwendig gemacht.
v. 243. *Seydt*, demnach.
v. 246. *Dest gerner*, *dest* heisst auch also. s. Sch. u. Ob. Gl. Mithin hier: um so lieber.
v. 248. *verleuset* beym Pez; item im X. Ges. 192. Verse *verlieset* ist glaubl. einerley Abkunft mit *los*, und bedeutet überhaupt aus Zufalle, Nachläsigkeit, oder mit Willen eines Dinges beraubet werden.

Und do es an den Abent gieng,
Einen ſteyg ich da gefieng:
Der trug mich aus der enge wilde,
Und kome an ein gevilde;
Dem volget ich ein weyle,
Nicht volle ein meyle,
Untz, daz ich ein Burg erſach.
Dartzu keret ich durch mein gemach.
Ich reyt gegen den Burgtor.
Da ſtund ein Ritter vor.
Er het, den ich da vant,
Ein mauſſer habich auf ſeiner Hand.
Ditz was des Hauſes Herre.
Und als er mich von verre
Zu Im ſach reiten;
Nu mocht er nicht erpeiten,
Unnd lieſs mir nicht der muſſe,
Daz ich zu ſeinem gruſſe

Volli-

v. 275. *gevilde* wird insgemein für eine flache Ebene in Gegenſetzung mit dem Bergichten genommen.

v. 279. *durch mein Gemach*, kömmt hier ſehr oft vor, und heiſst, wie allenthalben aus den Stellen erhellt, ſoviel, als: um Bequemlichkeit zur Nachruhe zu gewinnen.

so grosse Arbeit erlitten. Da es nun an den Abend gieng, da trat ich einen Steig an, der mich aus der wilden Enge trug. und nun kam ich an eine flache Ebne: der folgte ich eine Strecke lang, die nicht eine volle Meile betraf, bis dass ich eine Burg ersah. Dahin kehrete ich zu, meines Nachtlagers halber. Ich ritt gegen das Burgthor hin: da stund ein Ritter vor selbem. Der, den ich dort fand, hatte einen Mauserhabicht auf seiner Hand sitzend. Er war der Herr vom Hause: und als er mich von weitem her ihm zureiten sah: so konnte er es nicht erwarten, und liess mir nicht so viel Zeitraumes, bis ich vollkommen hin kam ihn grüssen zu kön-

 nen;

v. 283. *mausser habich*: der sich mit Mäusefang ernährt, s. Adel. Nach Leibnizens Berichte (in Collectan. Etymolog.) hatte K. Maximilian ein sonders Vergnügen zu vernehmen, dass sein Stammhaus *Habsburg* von einer Vogelsmerkwürdigkeit *Habichtsburg* genannt ward.

v. 285. *von verre*, heute von ferne.

v. 287. *erpeiten*, erwarten vom alten *beiten*, *peiten*, *piten*, wohnen, verweilen.

Volliklich wer komen:
Er hette mir ee genomen
Den Zaum, und den ſtegraif;
Und, als Er mich alſo begraif,
Do emphieng Er mich ſo ſchone,
Als imb got ymmer lone:
Wann mir wirt leichte untz an mein todt
Der herberg nymmermer ſo not.
Nu hieng ein tavel vor dem tor
An zwayen Ketten empor.
Da ſlug er an, daz erhal,
Und daz es in die burg erſchal.
Darnach was vil unlang,
Untz daz dort herfür ſprang
Des wirtes ſamnunge
Schöne, und Junge,
Junkherren, und Knechte
Geklayt nach Ir rechte.
Die hieſſen mich wilkomen ſein.
Meines Roſſes, und auch mein
Ward vil gut wargenomen:
Und vil ſchier ſach ich komen,

Da

nen; sondern er hatte mir schon ehevor den Zaum, und Steigreif genommen, und da er sich meiner also bemächtiget hatte, so empfieng er mich also liebvoll, dass ich wünsche, Gott soll es ihm immer belohnen: denn mir wird wohl nicht leicht immermehr bis an meinen Tod nach einer Herberg also noth, wie damahls.

Nur ward dort eine grosse Tafel an zwoen Ketten vor dem Thore zum Aufzuge angehängt; da schlug er an, dass es Hall gab, und bis in die Burg erscholl. Auf das hin gieng es gar nicht lang her, bis des Wirthes Hausgenossen, schöne, und junge Leute, Junker, und Knechte jeder nach seiner Eigenschaft gekleidet von dort hervorgesprungen kamen. Die hiessen mich willkommen seyn. Es ward auf mein Ross, und auch auf mich sehr wohl Achtung gegeben, und da ich in die Burg eintrat, sah ich gar schnell eine

Jun-

v. 304. *samnung*, sämmtliche Hausgenossenschaft s. Pezen.

Da ich in die Burg gieng,
Ein Junckfraw mich da emphieng.
Ich ſahe noch, als ich do ſach,
Daz ich nye ſchöner Kind geſach.
Die entwafnet mich,
Und einen ſchaden klaget ich,
(Des wundret nyeman)
Daz der waffen ryemen
Alſo recht lützel iſt,
Daz ſy mit lennger friſt
Mit mir ſolt umbgan.
Es was zu ſchiere getan:
Ich ruochte, ſolt es ymmer ſein.
Ein ſcharlaches mäntelein
Das gab Sy mir an.
Ich unſeliger man,

325

v. 317. *Klaget* für klagete: auf welche Art die halbvergangene Zeit in dem Dialekte dieſes Zeitalters öfters gegeben ward. Hingegen bey Wörtern, die ſchon ein *t* zu Ende der Stammſylbe mit ſich brachten, ward nur ein *e* angehänget; wie *dichte* für dichtete.

v. 320.

Jungfer herbey kommen, die mich da empfieng. Ich versichere noch, wie ich es dort bekräftigte, daſs ich nie ein schöners Kind gesehen habe. Diese nahm mir die Waffen ab; und dabey habe ich eine Miſslichkeit zu klagen, welcher sich niemand wundern darf, daſs der Waffenriem also gar kurz ist, daſs sie nicht längere Zeit brauchte mit mir umzugehen. Es war allzugeschwind gethan. Ich wünschte wohl, daſs es immer fortdauren möchte. Sie gab mir ein Mäntelchen von Scharlach um. Mich unseligen (Verliebten ohne lieben zu können!) daſs

v. 320 *lützel*, bey den Minnesängern auch *luizel*, kurz, wenig. Der Leser wird hierbey wohl selbst seine Beobachtungen machen, welch eine artige Höflichkeit das damahlige junge Frauenzimmer sich zum Eigenthume machte.

v. 323. *ich ruchte.* das Wort heiſst sonst bey Pezen sorgen, achten, hier aber, und noch an einigen Stellen scheint es mehr anzuzeigen, nehml. ein Verlangen, Wünschen, Trachten.

Daz Sy meine augen ye geſahen;
Do unns zu ſchanden geſchahen!
Wir zway bliben aine:
Nu verſtund ſich wol die raine,
Daz ich gern zu Ir was
Ein das ſchöniſte gras,
Daz die welt ye gewan:
Da fürte Sy mich an
Ein wenig von den leuten bas.
Das lieſs ich, wais Got, on Has.
Hie vandt ich weiſhait bey der jugent,
Groſſe ſchöne, und ganze tugent.
Sÿ ſaſs mir guetlichen bey
Und was ich ſprach, das hört ſey,
Und antwurte es mit guete
Es bezwang mein gemuete,
Und bekümbert meinen leib

v. 329. *unns zu ſchanden* eine offenbar verderbte Stelle. Die Ausartung ſcheint in den Wörtern *unns*, und *zu* begränzet zu ſeyn: denn in den ältern Zeiten würde man nicht *zu ſchanden*, ſondern *ze ſchanden* geſagt haben. Ich vermuthe alſo, es möchte geheiſsen haben. *Do nines* (oder *niene*) *Zuchtſchanden geſchahen.* Da etwa die al-

te

dafs ich sieje mit Augen gesehen habe, dabey doch keine Ungebühren vorbey giengen.

Wir beyde blieben allenig. Nun verstund sich die Schöne gar wohl darein, dafs ich mich gerne zu ihr in jenes allerschönste Gras, das je die Erde erzeugte, niederlassen wollte: da führte sie mich etwas weiters von den Leuten hindann. Das liefs ich (Gott weis es) ohne Verdrufs geschehen. Hier fand ich Weisheit bey der Jugend, grofse Schönheit, und was Gesundes von Tugent. Sie Safs ganz gütlich bey mir, hörte alles an, was ich sprach, und beantwortete es mit Gütigkeit. Nie bezwang mein Gemüth, und be-

te Schrift bey *niene* halb ausgelöschet, oder zweifelhaftig geschrieben war: so mag der Abschreiber dafür gehalten haben, es heisse *unns*; und etwa noch ein andrer; oder eben derselbe mochte *Zucht*, weil es ihm nicht daher taugte, oder etwas unleserlich war, in *zu*, das damahls schon für *ze* gebräuchlicher ward, verändert, und abgekürzet haben. So ergiebt sich doch ein hieher anpassender Sinn. *Niene* für nicht, niemals &c. Kömmt hier unterhalb v. 379. 384. vor;

Nye ſo ſere maget, noch weib.
Und tut auch leicht nymmer me.
Owe yimmer, und awe!
Was mir die Freude benam:
Ein pot, der von dem wirt kam,
Der hieſs uns baide eſſen gan:
Da müſt ich rede, und freude verlan.
Da ich mit Ir zetiſche gieng,
Der wirt zu ſtund mich emphieng.
Es gepot nie wirt mere
Seinem Gaſt ſo groſſe Ehre.
Er tet den Steigen, und den wegen
So manigen guettlichen ſegen,
Die mich geweyſet hetten dar:
Hiemit ſo übergalt ers gar,
Daz er mich Ir nie verſties,
Und mich ſo guettlichen lieſs

Mit

v. 353. *Der Wirt*, glaubl. von *Weren, wehren, defendere*, das die Pflicht des Eigenthümers war; der auch hievon nach Möſers Anzeige (in der *Einleit. zur Oſn. Geſch.*) in dieſer Bedeutung *der Were* hieſs. Da das Gut insgemein dem Jüngſtgebohrnen zufiel, der nun ſeine Brüder abfertigen, und ſich verheu-

bestritt meine Sinne so sehr weder eine Jungfer, noch ein Frau. Und das wird auch nimmer so leicht eine vermögen. O weh immer, und ach weh! (dass dieser Schmerz nicht länger dauerte). Was meine Freude unterbrach, das war ein Both, der von dem Wirthe kam, und uns beyde zum Speisen gehn hiess: da musste ich Gespräch, und Freude verlassen. Da ich mit ihr zur Tafel kam, empfieng mich der Wirth alsobald. Nimmer bewiese mir ein Patron seinem Gaste so grosse Ehren. Er hiess zum öftern die Steige, und Wege, die mich dahin geführt hätten, dafür reichlich gesegnet seyn. Dadurch aber vergalt er es noch über, und über, dass er mich bey der Schönen nie störete, son-

heurathen musste (davon s. Schiltern in *Hagenstolz*:) daraus wird man leicht die Herleitung machen, warum *wirt* manchmahl auch für Bräutigam, und Ehemann genommen ward.

v. 354. *gepot* für erboth.

v. 360. *Ir nie verstiess*, statt ihrer, d. i. von ihr, oder bey ihr nie störte.

Mit der Junckfrawen eſſen.
Auch wart da nicht vergeſſen:
Wir hetten alles, daz da crafft,
Daz man da hayſſet wirtſchaft.
Man gab unns ſpeiſe, die was gut;
Dartzu den wiligen Mut.

Da wir mit Freuden gaſſen,
Und darnach geſaſſen,
Und Im hette das geſayt,
Daz ich nach abentewr rait:
Des wundert mich vil ſere.
Und ſprach, daz Im nie mere
Dhain der gaſt were komen,
Von dem Er het das vernomen,
Daz Er Abenteur ſüechte;
Und bat, daz ich des geruechte,
Wenn ich den Weg da widerumb rite,
Daz In dann nyene vermite,
Dawider het ich kain ſtreyt:
Ich gelaubet es, und laiſt es ſeyt.

Do

v. 363. *nicht* für nichts, wie öfters.
v. 373. *wundert mich*; für bewunderte mich.

sondern so gütiglich mit ihr speisen liess. Auch ward da (zur Bedienung) nichts vergessen. Wir hatten alles, was nur Kraft giebt, und was man Wirthschaft heisst. Man gab uns Speise, die niedlich war; und dazu kamen noch die geneigtesten Anmuthungen.

Da wir vergnügt gegessen hatten, und darnach noch sitzen blieben, und ich ihm da gemeldet hatte, dass ich nach Unternehmungen ausritt: so bewunderte er mich darüber gar sehr, und sagte, dass ihm noch nie ein Gast daher gekommen wäre, von dem er vernommen hätte, dass er solche schwere Beschäftigungen aufsuchte; und bath, dass ich von der Güte seyn wollte, wenn ich wiedrum den Weg durch diese Gegend nehmen würde, ihn dann niemahls zu vermeiden. Dawider hatte ich keine Einwendung: ich versprach ihms, und hielt nachher mein Wort.

Do ſlaffens Zeit ward:
Da gedacht ich an mein fart,
Und da ich niene wolte,
Noch beleiben ſolte.
Da wart der ritterlichen maget
Von mir gnad geſaget
Irer guten Handlunge.
Die ſueſs, und die Junge
Die lachet, und neiget mir.
Secht, da muſt ich von Ir.
Das geſinde das bevalch ich got
Zu meines wirtes gepot:
Da pot ich mich offte zu.
Von dannen ſchied ich, und rait vil fru
Ze walde, und gevilde:
Da ramet ich der wilde,
Und vant nach mittem morgen
In dem walde verborgen
Ein preites geruate
An die leute:

Da

v. 397. *ramet.* Das Wort heiſst bey Schiltern und Pezen auf etwas mit Abſichten zielen, ſich gerade hin richten.

Da es zum Schlafen Zeit ward, und ich weder wollte, noch sollte länger dort bleiben: da sagte ich der ritterlichen Jungfer meinen Dank für ihre gütige Aufnahme. Dass süsse, junge Frauenzimmer lächelte mich an, und neigte sich: sieh! da musste ich von ihr scheiden. Das Hausgesinde befahl ich Gott, dass alles nach des Wirthes Verlangen ergehen möchte. Da wandte ich mich noch ofte zu ihnen um, schied von dannen, und ritt sehr fruh hinweg nach Walde, und Felde. Hier strich ich der Wildniss zu, und fand nach der Hälfte des Morgens einen breiten Neubruch (Brachacker) an der abhängigen Seite der Hügel im Walde verborgen.

v. 400. *gerüte*, sonst auch *gereute*, *Rote*, *Rode* ein Neubruch, Brachacker von Ausreutung des Gesträuches. s. Sch. u. Ob Gl.

v. 401. *leute*, die sanft abhängige Seite eines Berges, oder Hügels, sonst auch die *Leite*, *Leiten*. In Tirol werden die Leitenweine andern vorgezogen.

Da geſchach mir, vil laide,
Ein ſchwäre augenweide,
Aller Thiere hannde,
Die man mir ye genante,
Fechten, und ringen
Mit yetzlichen dingen.
Da fachten mit grymme,
Mit greulicher Stimme
Wuetend, und grymer:
Da hielt ich mich hinder,
Und geraw mich, daz ich darwas komen;
Und hieten Sy mein wargenomen:
So entraut ich mich anders nicht erneren.
Darum wel mich got geweren,
Daz Ich kome von In dann.
Da ſach ich reiten einen man
Nahent under In:

Das

v. 407 *yezlichen*, jeglichem, jedem eigenthümlichen ſ. Pezen in *yeslich*.

v. 408. *Fachten, Fechten, vechten*, hieſs vormahls glattweg ſtreiten, kämpfen.

v. 410. *grymer*, glaublich ein Abſchreibfehler; indem der Reim nicht übereinſtim-

Da begegnete mir leider ein gefährliches Schauspiel, daran sich meine Augen weiden mochten, wie allerhand Thiere, die man mir nur je genannt hatte, stritten, und rangen mit jedem eigenthümlicher Wehre. Sie kämpften mit Grimme, unter greulichen Stimmen, wütend, und beissend. Da hielt ich mich zurücke, und es gereuete mich, dass ich daher gekommen wäre. und hätten sie meiner wahrgenommen: so getrauete ich mich sonst nicht bey Leben zu erhalten. Darum (wünschte ich,) Gott wolle mir helfen, dass ich von ihnen hindann käme. Da sah ich einen Mann nahend unter ihnen einher gehn:

met. Viell. hiess es *grümder* oder *gründer* vom alten *krümmen*, beym Schöttel beissen schaben, kratzen.

v. 411 *geraw*, gereuete, von rewen, das im X. Gas. 49. V. vorkömmt. *dar* für daher.

v. 414 *erneren* hiess ursprünglich befreyen schützen, heilen; nachmahls erhalten s. Schiltern in *Neren*.

v. 415. *Darum*, hierüber, hierin.

v. 417. *reiten* hiess vormals auch gehen, laufen, und fahren s. Sch. u. Ob. Gl. In der Schweiz hört man noch: *im Wagen reiten.*

Das tröſtet mir den ſyn.
Do ich Im aber nahend kam,
Und ich ſein recht warnam;
Da forchte ich In alſo ſere,
Sam die tiere, oder mere.
Sein manniſch pilde
Was ſo hart wilde.
Er was einem moren geleich
Groſs, und als ſcheutzleich,
Daz es nyemant wol gelaubet.
Zwar Im was ſein Haubet
Gröſſer, dann einem Ure.
Es hette der gepüre
Ein ragendes har ruoſſar;
Das was Im vaſt, und gar
Verwalcken zu der ſchwarte
An haubt, und an parte.

Sein

v. 423. *ſam*, eben alſo, wie; item als wenn ſ. Pezen.

v. 424 *manniſch* von *Mann*, das aber vorhin beyde Geſchlechter begriff, wie *Menſch*, das aus männiſch zuſamm gezogen iſt. ſ. Vorſtens Anmerk. zur deut. Spr. im II. Kap.

v. 430. *Ure*. In der Schweiz heiſst nach Schillers Verſicherung jeder Ochs *Ure*. Sonſt ward

das stärkte mir wiedrum den Sinn. Als ich aber näher zu ihm hin kam, und ihn recht beobachten konnte: da fürchtete ich ihn eben so sehr, wie die Thiere, oder gar noch mehr: so sehr verwildet war das Bild seiner Menschheit. Er war einem Mohren gleich, groſs, und also scheuzlich, als es wohl niemand glaubete. Sein Haupt war fürwahr gröſser, wie eines Urochsen. Der Feldmann hatte ein hervorragendes schwarzes Haar, das ihm an der dickern Haut, auch am Haupte, und Bart stark, und allerdings durcheinander gepresset

 war.

das Wort meistens von den wilden gebrauchet.

v. 431. *Gepure*, sonst auch *gipure* s. Schiltern *in Buen.* Es bedeutete einen Einwohner, Nachbarn, Ackersmann.

v. 432. *russar* in Sch. u. Ob. Gl. *Russvar* it. *ruozvar*, von *Ruſs*, dem Rame im Schornsteine, und *far*, *var*, das *Farbe*, färbig bedeutete; wie hier an mehrern Stellen, daher *gevar* bey Pezen auch gefärbet heiſst. Von der schwarzen Farbe des Russes ward in den Fabeln der Minnesänger auch ein Rabe durch *Rüst* gegeben. *Rawmfar* heiſst bey Pezen eben das, was hier Russar.

v. 434. *verwalken*, zusammengepresset.

Sein antlitz was, wol ellen prait,
Mit groſſen runzen beleit:
Auch waren Im die Oren
Als einem waldtoren
Ermieſet zwar
Mit ſpannlangen har
Prait, als ein wanne.
Dem ungefuegen manne
Waren gran, und die pra
Lanng, rauch, und gra;
Die naſe, als einem ochſen, gros,
Kurz, weyt, und nyndert blos,
Daz antlitz dür, und flach.
Owe, wie ſcheutzlich Er ſach!
Die augen rot, Zorn far:
Der mund het Im gar
Baidenthalb die wangen
Mit weite befangen;

Er

v. 436. *wol* für ſchier, in Tirol *wolten* beynahe, ziemlich,

v. 437 *beleit* für belegt.

v. 440. *ermieſet* von *Mies*, *muſcus*, das bey andern Deutſchen *Moos* heiſset; die aber wech-

war. Sein Angesicht war fast eine Elle breit, und mit grossen Runzeln besezt. Auch waren seine Ohren, wie bey einer Missgeburt vom Walde, mit spannenlangen Haaren völlig so, wie mit Moose überwachsen, und, wie eine Wanne breit. Der Knebelbart dieses Ungeheuers, und die Rande um seine Augen waren lang, rauch, und graulicht. Die Nase war, wie bey einem Ochsen, gross, kurz weit, und nirgends von Haaren entblöset: das übrige Angesicht dürre, und flach. O weh! wie scheuzlich sah er darein. Die Augen waren roth, und feuerfärbig. Sein Mund hatte die Wangen beiderseits der Weite nach ganz eingenom-

wechselweise das *Mor* nennen, was den andern *Moos* bedeutet.

v. 444. *gran, und die pra.* Nach H. Adelungs Anzeige bedeutete *die Granne* vorhin einen Knebelbart. *Braw*, *Bran*, *Bram* hiess ein Rand, besonders um die Augen. s. Adel. in *Augenbraunen.*

v. 447. *nyndert*, in Tirol auch *ninderst* heisst in der Volkssprache so viel, als nirgend, nirgends.

Er was ſtarck gezan,
Sam ein Eber, und nicht als ein man;
Auſſerhalb des mundes türe
Da rageten Sy ſeer herfüre
Lanng, ſcharf, gros, prait.
Im was das Haubt ſo gelait,
Daz Im ſein rützes Kinpain
Gewachſen zu den pruſten ſchain:
Sein rucke was Im aufgezogen,
Hofrecht, und ausgepogen.
Er trug ein ſeltzambs Klayd;
Zwo Heut het er angeleyt,
Die het er in newen ſtunden
Zwayen Tiern abgeſchunden.
Er trug einen Kolben alſo gros,
Daz mich da bey Im verdros.

Do

v. 454. *gezan* für das Particip. gezahnet. ſ. kie Anmerk. zu den 199. V. Ein gleiches dömmt auch im 443 V. vor.

450. *Zornfar*, feuerfärbig; denn *Zorn* hieſs Brunſt, Feuer &c. ſ. Schiltern.

v. 456. *Türe* bedeutete ſoviel, als Eingang, Oeffnung. Loch. ſ. Adel.

v. 460. *rützes*, ſoviel, als verlängert, und ſpitzig zulaufend; davon der *Rüſsel*, ein ſonſt ver-

genommen. Er hatte ein starkes Gebiss, wie ein Eber, und nicht wie ein Mensch. Die Zähne rageten ausserhalb den Lippen weit hervor; waren lang, scharf, gross, und breit. Das Haupt trug er also gelegt, dass es schien, als wäre ihm sein hervorragendes Kinnbein an der Brust angewachsen. Sein Rücken war ihm aufgezogen, höckericht, und ausgebogen. Er trug ein seltsames Kleid, das bestund aus zwoen angelegten Häuten, die er erst neulich zweyen Thieren abgeschunden hatte. (In der Hand) führte er eine so grosse Keule, dass mir wohl die Lust vergehen mochte bey ihm zu seyn.

Da

verlornes Stammwort. In Tirol werden Leute von hervorragenden Kinne *russig* genannt: und Unkündige verwundern sich über diesen Wortsgebrauch von solchen Leuten, die wohl nicht schwarz aussehen.

v. 463. *Hofrecht*, höckericht; denn *Hofr* hiess ein Hocker. s. Schiltern.

v. 469. *verdross*, scheint von dem alten *druissen*, abprellen, zurück fahren abzustammen; weil die, welche Unlust an einer Sache empfinden, bald davon abwendig werden. s. Sch. u. Ob. Gl. in Druissen.

Do ich Im alſo nahend kam,
Daz er mein wol war genam:
Zehannd ſahe ich In wol aufſtan
Und nahend zu mir gan,
Weder wider mich. ſein gemuet
Wäre bös, oder guet:
Des wiſt ich nicht die warhait:
Und was jedoch zu were bereit.
Weder Er ſprach, noch Ich.
Da Er ſchwig, da verſach ich mich,
Daz Er ein ſtumme were,
Und bat mir ſagen märe.
Ich ſprach: biſt du übel, oder guet?
Er ſprach. wer mir nyene thuet,
Der ſol auch mich Zefreunde han.
Magſt du mich dan wiſſen lan:
Waz creatur biſtu?

Ein

v. 472. *aufſtan* für aufſtehn ſcheint hier eine beſondere Leibesrichtung für den Fall eines Angriffes anzuzeigen.

v. 474. *weder* für: doch auch nicht.

v. 479. *verſach* in der Bedeutung des Verſicherthaltens, wie hier öfter.

v. 481.

Da ich schon also nahend zu ihm hin kam, dass er meiner wohl wahrnahm: so sah ich ihn sich alsobald auf die Beine richten, und nahe zu mir hin, doch eben nicht auf mich los gehn. Ob seine Meinung böse, oder gut wäre, das wusste ich mit Wahrheit nicht: und hielt mich inzwischen doch zur Gegenwehre bereitet. Weder er sprach ein Wort, noch ich. Da er nun schwieg: so hielt ich mich für versichert, dass er ein Stummer wäre: und bath (damit ich das richtiger erführe) mir Nachricht zu sagen. Ich sprach: Bist du übel, oder gut gesinnet? Er antwortete: Der mir nichts zu Leide thut, der wird mich auch zum Freunde haben. *Calogr.* Magst du mich denn auch wissen lassen, welcherley Geschöpf du seyst?

Ein

v. 481. *märe*, Nachricht. it. gemeine Sage it. Gedicht it. merkwürdige Begebenheit s. Pezen.

v. 483. *nyene*, sonst nirgends. s. Sch. u. Ob. Gl. in *Nienen*, *Niener*. Hier anstatt nichts.

Ein man, als du geſiheſt nu.
Nu ſage mir, was dein ambt ſey.
Da ſtee ich dieſen tiern bey.
Nu ſage mir: thün Sy dir icht?
Sy lobtens, tette ich In nicht
Entrewn. Fürchtend Sy dich?
Ich phlege Ir: und Sy fürchtend mich
Als irn maiſter, und herren.
Sage, waz mag In gewerren
Dein maiſterſchaft, und dein hüte?
Sy lauffent nach Irem müte
Ze walde, und ze vilde;
Wann ich ſich wol, Sy ſein wilde:
Sy erkennet man, noch ſein gepot.
Ich wane nicht, daz an got
Der gewalt yemand töchte,
Der Sy bezwingen möchte
An Sloſs, und an pant.

v. 495. *gewerren* von *werren*, ſchützen ſ. Schiltern, ſonſt heiſst *Wer*, *Werr* beym Pez auch Krieg.

v. 500. *Sie erkennet* ein Abſchreibfehler für *erkennent*.

der Waldmann: Ein Mensch, wie du nun siehst. *Calogr.* Nun sage mir, was deine Verrichtung sey. *Der Waldmann*: Hier stehe ich diesen Thieren bey. *Calogr.* Nun sage mir: leisten sie dir auch etwas? *der Waldmann:* Sie versprachen es, wenn ich sie nicht veruntreuen würde. *Calogr.* Fürchten sie dich? *der Waldmann*: Ich trage ihrer Sorge, und sie fürchten mich als ihren Meister, und Herren. *Calogr.* Sage wofür mag ihnen deine Leitung, und Obhut gewährig seyn? Sie laufen nach eigenem Belieben in Wald, und Feld: denn ich sehe wohl, dass sie nicht zahm sind. Sie erkennen weder einen Menschen, noch sein Geboth. Ich wähne nicht, dass ausser Gott der Gewalt jemand gewachsen wäre, dass er sie ohne Schloss, und Band bezwingen möch-

v. 501. *an Gott*, ausser Gott, oder *secundum Deum*, nach Gott.

v, 502. *töchte*, taugete, d. i. vermögend, oder gewachsen wäre. s. Adel. in *Taugen.*

Er ſprach : mein Zung , und mein Handt,
Mein pete , und mein dro
Die habent mirs gemachet ſo ,
Daz Sy pidmende vor mir ſtan ,
Und durch mich tund , und lan.
Wer auch annders under In ,
Solte ſein , als ich da bin :
Der wäre ſchiere verloren.
Herre fürchtend Sy deinen Zorn :
So gepeut In fride Heer zu mir.
Er ſprach : nyene fürcht dir.
Sy tund dir bey mir dhein layd.
Nu hab ich dir vil gar geſait ,
Wes du gerucheſt fragen.
Nu ſol dich nicht betragen ;
Du ſageſt mir , was du ſücheſt.
Ob du icht von mir gerücheſt ,

Das

v. 508. *pidmende* , zitternd. davon *Erdbidem* d. i. Erdbeben it. in der gemeinen Mundart , *bidmen vor Zorn.*

v. 509. *Frid* , d. i. freyes , oder ſicheres Zutrauen. Davon auch das alte *Frithof* , von einerley Bedeutung mit dem angelſ. *Frithſtoll* d. i. ein Stuhl , oder Sitz der Sicherheit , welcher jene genoſſen , die ſich in die *Frey-*

möchte. Der Waldmann sprach: Meine Zunge, und meine Hand, mein Bitten, und mein Drohen haben mir sie so abgerichtet, daſs sie zitternd vor mir stehen, und mir zur Folge alles thun, und lassen. Wer auch sonst unter ihnen seyn sollte, wie ich da bin: der wäre geschwind ins Verderben geliefert. *Calogr.* Herr, fürchten sie deinen Zorn: so gebiethe ihnen, daſs sie mit ungescheutem Zutrauen zu mir herkommen. Er sprach: Fürchte dir nicht im geringsten was: sie thun dir bey mir kein Leid. Itz habe ich dir gar vieles gesagt, was dir am Herzen lag auszuforschen: nun soll es dich nicht beschweren, daſs du mir auch sagest, was dein Gesuche sey. Wenn du etwas von mir

ung, nehml. in einen geweihten Ort, oder Vorhof eines Fürsten geflüchtet hatten, daher das alemanische *Kirchfreude*, d. i. Freyung in der Kirche.

v. 519. *betragen*, belästigen. s. Schiltern in *Dragon*; *tardus, quasi onere pressus.*

Das iſt alles getan.
Ich ſprach, ich wil dich wiſſen lan:
Ich ſuche abentewr.
Da ſprach der ungehewr:
Abentewr? was iſt das?
Das beſcheide ich dir bas.
Nu ſich, wie ich gewaffent bin:
Ich heyſs ein Ritter, und hab den Syn,
Daz ich ſüechende reyte,
Einen man, der mit mir ſtreite;
Und der gewaffent ſey, als ich.
Das preyſet In: ſlecht er mich.
Geſige ich aber Im an:
So hat man mich für einen man:
Und wird werder, dan ich ſey.
Sey dir nu nahend, oder bey
Kunt umb ſolche wage icht:
Das verſweige mir nicht,

Und

V. 535. *So hat* für *hält*, wie im Lat. *habere* für *putare*. Dieſe Bedeutung wird in den Gloſſarien nicht bemerket: kömmt aber hier oft vor.

V. 538. *Wage* hier für einen gewagten Handel: ſonſt für Gefahr: davon *wagen*, ſich

in

von mir verlangest; so ist alles soviel, als vollzogen. Ich sprach: Ich will es dich wissen lassen. Ich suche Abentheuer. Da sprach mein Ungeheurer: Abentheuer? Was soll das seyn? *Calogr.* Das erkläre ich dir besser. Nun sieh, wie ich gewaffnet bin: (Nach dieser Art) heisse ich ein Ritter, und habe die Absicht einen Mann suchen zu gehn, der mit mir streite, demnach er eben so gewaffnet seyn muss, wie ich bin. Wenn er mich überwindt, so preiset es ihn. Wenn ich aber über ihn den Sieg gewinne: so hält man mich für einen Mann; und ich werde alsdenn werther, als ich jetzt bin. Wenn dir nun um solch einen gewägten Handel in der Nähe, oder dabey herum etwas kund seyn sollte: so verschweige mir das nicht, sondern weise mich dar-

in Gefahr begeben. Die Grundbedeutung kömmt von *wage, libra, pondus* her: weil es bey solchen Fällen *in Wage* d. i. im Gleichgewichte steht, ob man davon komme, oder nicht. s. Sch. u. Ob. Gl.

Und weyſe mich dar;
Wann ich nach anders nicht erfar.

Alſo anntwurt Er Im do:
Seydt dein gemuet ſtet alſo,
Daz du nach ungemach ſtrebeſt,
Und nit gerne ſanfft lebeſt:
Ich gehörte bey meinen tagen
Solhs nyemer geſagen,
Was abentewr weare.
Doch ſag ich dir ein meare.
Wilt du den leyb wagen,
So darfft du nicht mer fragen.
Hie iſt ein prunne nahend bey,
Ueber kurzer meyle drey:
Zwar und kumbſt du dar,
Und tuſt Im ſein rechte gar;
Auch die widerkere:

So

v. 541. *erfar* in Sch. u. Ob. Gl. heiſst *erfaren* inquirere; bey Schiltern aber *irvaran*, deprehendere.

v. 557. *frummen man.* Die urſprüngliche Bedeutung des Wortes, die oben in der Note zum 95 V. iſt angezeiget worden, ward bald

nach hin; indem ich nach nichts anders ausfahre, und Kundschaft einhohle.

Da antwortete er ihm also: Demnach dein Sinn also bestellet ist, dass du selbst nach Ungemache strebest, und nicht sanft leben willst: (so weis ich wohl, was zu sagen sey.) Ich hörte zwar meiner Tage so was niemals beschreiben, was ein Abentheuer wäre. Doch theile ich dir eine Nachricht mit. Willst du das Leben daran wagen, so darfst du nicht mehr weiter nachfragen. Hier ist über kurze drey Meilen ein Brunn unweit weg gelegen. Fürwahr, wenn du hier davon kömmst, mit dem, dass du ihm sein völliges Recht anthust; aher auch die Rückkehre zuwegen bringest: so bist du

bald nach den Volkesbegriffen selber Zeit auf die Dinge versetzet, die damahls die gröste Tugend ausmachten, nehml. die Tapfer- und Redlichkeit; wie diese beyde auch beym Worte *Biderb* meistens die Rechtschaffenheit ausmachen.

So bist du wol ein frümmer man:
Da zweifel ich nicht an.
Was frümmet, ob ich dir mer sage?
Ich ways wol, bist du nicht ein zage,
So gesyhest du wol in kurzer Frist
Selb, was die Rede ist.
Auch höre, was sein recht sey,
Da stet ein capelle bey:
Die ist schön, und aber kleine.
Kalt, und raine
Ist derselbig prunne.
In rueret regen, noch Sunne;
Noch rueren In die Winde:
Des schirmet In ein lynde.
Daz nyemand ein schönere gesach.
Die ist sein schatt, und sein dach:
Sy ist prait, hoch, und also dicke,
Daz regen, noch der Sunne plicke
Nymmer dardurch kumet.
Ir schadet der winter nicht, noch frummet

v. 563. *recht* hier für Bedingniss sammt den damit verbundenen Gerechtsamen.

v. 568. *rueret*, sonst beweget s. Glossar. zu den Fab. der Minnes.

wohl ein tapferer Mann. Daran zweifle ich gar nicht. Was nutzet es, wenn ich dir mehr sage? Ich weis es ja schon ehe, dass du, wenn du keine Memme bist, diess selbst innerhalb kurzer Zeit sehen wirst, wovon die Rede ist. Noch musst du vernehmen, worinn denn sein Recht bestehe. Dort steht eine Kapelle nächstens daran; die ist schön, und doch dabey klein. Derselbe Brunn ist kalt, und sehr rein; ihn berühren weder Regen, noch Sonnenstrahlen, auch kommen ihm keine Winde zu. Dafür schirmet ihn eine Linde, dergleichen niemand eine schönere wird gesehen haben, die machet seinen Schatten, und sein Dach aus. Sie ist breit, hoch, und also dicht, dass weder Regen, noch Sonnenblick jemals dadurch kömmt. Ihr schadet der Winter nichts, und be-

v. 576. *frummet*, glaubl. ein Abschreibfehler für *pfrümet*, vom alten Worte *Pfrüm*, der Reif, das noch in einigen Gegenden Tirols gebräuchlich ist.

An Ir ſchöne nicht ein har.
Sy ſtet gelaubet durch das ganz Jar.
Und ob dem prunne ſtet ein
Hart ein zierlicher ſtein,
Underſat mit vieren
Märmelen tiern;
Der iſt gelöchert vaſte.
Es hanget von einem aſte
Von Golde ein pecke herab.
Ja wen ich nicht, daz nyeman hab
Kain ſolches gold, dann es ſey.
Die Ketten, da es hanget bey,
Die iſt aus ſilber geſlagen.
Wilt du dan nicht verzagen:
So tu dem pecke nicht me:
Gewſs auf den ſtain, der da ſte,
Damit des prunnen ein tail,
Zwar ſo haſt du gut hail:
Schaideſt du mit Eern von dann.
Dahin weyſet mich der waltmann
Ein ſtich zu der tencken hanndt.

Ich

v. 577. *Hart*, hier für nächſt daran.
v. 481. *underſat*, unterſetzet.

reifet nicht das Geringste an ihrer Schönheit. Sie steht das ganze Jahr hindurch belaubet. Ober dem Brunne aber befindet sich nächst daran ein zierlicher Stein, mit vier marmelnen Thieren untersetzet. der ist sehr durchlöchert. Es hängt daselbst von einem Aste ein goldenes Becken herab. Ja ich glaube wohl nicht, dass jemand ein so gutes Gold besitze, wie dieses ist. Die Kette, daran es hängt, ist von geschlagenem Silber. Willst du dich denn eines wackeren Stückes unterfangen: so thu am Becken nicht mehr, (als dieses): giess damit auf den Stein, der dort steht, einen Theil Brunnenwassers. Führwahr so hast du alsdann gut Heil: wenn du doch mit Ehren vondannen scheidest. Dahin wies mich der Waldmann ein Stück Weges zur linken Hand. Ich fuhr

v. 597. *ein stich - tennck. Stich* für steig ist noch in Tirol gewöhnlich, wie auch *stickel*, eben so von *steigen*, d. i. hart zu besteigen. daselbst hört man auch tenk für link.

Ich für des enndes, und vant
Der rede ein warhait,
Als er mir het gesait;
Und vant da grosse Eere.
Man hört nymmermere,
Dieweyl die welt stet, kurz oder lang,
So wunneklich vogl'gesangk;
Als ich bey der lynnden vernam,
Da ich darzu geriten kam.
Der ye gewesen ware
Ein tot Rysare:
Des Herze were da gefrewt:
Sy was mit vogelin bestreut,
Daz ich den ersten schein verlos,
Und des laubes lützel kos:

Der

v. 601. *grosse Eere* hier für Herrlichkeit. s. Sch. u. Ob. Gl.

v. 608. *tot Rusare.* Da dieses Wort sonst in keinem Glossar zu finden ist: so leite ich es vom alten *Reysen*, bey Schiltern *expeditionem facere* ab: der Zusatz aber zeiget hier eine Todesreise an: gleichsam: wer schon ein Todreisender gewesen ware. Die Endsylbe *are* für *er* war in den alten Mundarten sehr gewöhnlich, wie bey Ostrieden *Scachare*, Schächer; beym Notker *Ingeltare*, Wi-

fuhr bis zu Ende dahin, und fand die Wahrheit seiner Erzählung, wie er sie mir vorgebracht hatte: und ersah da grosse Herrlichkeit. Man höret, so lange die Welt dauert, über kurz oder lang, nimmer einen so freudigen Vogelgesang, als ich bey der Linde vernahm: da ich hinzu geritten kam.

Wenn jemand schon auf einer Todesreise gewesen wäre: so würde sein Herz dabey noch erfreuet seyn. Sie war mit Vögelchen so bestreuet, dass ich das vorige Tagelicht verlor, und des Laubes wenig ersah. Ihrer war nirgend ein

Paar

Widergelter, *vindex*: hier unterhalb im II Ges. v. 465. *Zaubere* und im X. Ges. v. 90 *portnere*, wo überall in der Handschrift ein *a* ober dem ersten *e* in *ere* beygefüget war: das aber im Druke Beschwerlichkeit halber herab gesetzet wird, oder gar weg bleibt. Im 463. Verse des X. Ges. wird *portenare* ganz ausgeschrieben.

v. 612 *kos* von *kiesen* sehen, bemerken, erfahren, dulden. s. Pezen in *Chos* u. *Chiesen*.

Der waren nynndert zwey geleich.
Ir geſanck als miſleich
Hoher, und nider:
Die ſtimme gab hinwider
Mit gleichem geln der walt,
Wie da ſang, ſange galt.
Den prunnen ich darunter ſach,
Und was der Waldtman mir verjach.
Ein gut Schmaragt was der Stain.
Aus yeglichem orte ſchain
Als ein gelffer Rubin.
Der morgenſterne mochte ſin
Nicht ſchöner, wenn Er aufgeet
In des lufftes truebe let.
Da ich das Pecke hangende vant,
Da gedacht ich des zehandt.
Seyt ich nach abentewr reyt,
Es wäre ein unmanhait,
Ob ich da das verbäre.

Ich

v. 614. *miſleich*, ungleich. *als* für *alſo*, das oft für ſehr geſetzet wird.
v. 618. *galt* von *gellen*, ſchallen.
v. 622. *Orte* Ende, Ecke, ſ. Wachtern.

v. 626.

Paar völlig gleich, und der Gesang sehr verschieden, bald höher, bald niederer. Die Stimmen gab der Wald mit gleichem Gällen wieder: wie dort gesungen ward: so klang der Schall zurücke. Darunter sah ich den Brunn, und alles, was mir der Waldmann vorgesagt hatte. Der Stein war ein guter Schmaragd. Auf jeglicher Ecke schimmerte ein gelblichter Rubin hervor. Der Morgenstern könnte nicht schöner seyn, wenn er in dem trüben Luftraume aufgeht.

Da ich das Becken hangen sah: da gedachte ich mir nun gleich so: Demnach ich auf Unternehmungen ausgienge; so wäre es eine unmännliche Zaghaftigkeit, wenn ich es entbähren wollte zu versu-

chen

v. 626. *Let.* Leere: ein verlornes Stammwort davon *ledig*, *vacuus*. *Ledige Krüge* im B. der Richter Kap. VII. 15. Verse.

v. 628. *zehandt*, nächstens daran; alsobald, wie *behend*.

v. 631. *verbäre*, wie *entbähre* d. i. entrathete.

Ich verſuchte, was das wäre.
Und riet mir mein unweyſer muot,
Der mir vil offte ſchaden tuot,
Daz ich gos auf den ſtain.
Da erlaſch die Sunn, die ee ſchain,
Als es ein ſchwarzes wetter zwang.
Do zergieng das voglgeſang:
Die wolken begunden
In denſelben ſtunden
Von vier ennden aufgan:
Der liechte tag ward getan;
Daz ich die linden kaum geſach.
Gros ungnade hier geſchach.
Vil ſchiere da geſach ich
In allen ennden umb mich
Wol tauſent plicke.
Darnach ſlug alſo dicke
Ein alſo krefftiger Donerſlag,
Daz ich auf der erden gelag.
Sich huob ein hagl, und ein regen.
Wann daz der gotes ſegen

Friſte

v. 640. *ſtunden*, bedeutete oft eine auch ſehr kurze Zeit. item ſo viel als Mahl. z. B. *in*

chen, was das wäre. Da rieth mir mein unweiser Muth, der mir sehr oft Schaden bringt, dass ich auf den Stein goss. Da erlosch das Sonnenlicht, das ehe schien; weil sich ein schwarzes Wetter zusamm zog. Da hörte der Vogelgesang auf: die Wolken begannen in denselhen Augenblicken von vier Enden aufzugehn. Es war um den hellen Tag gethan; so dass ich kaum mehr die Linde sah. Hier gieng grosses Unwesen vorbey. Sehr schnell sah ich von allen Seiten um mich herum wohl tausend Blitze. Hierauf schlug sehr oft ein so starker Donnerstreich darein, dass ich darüber zur Erde lag. Es hob sich ein Hagel, und ein Regen, und wenn mich nicht Gottes Vorsicht vor des Wetters Gefahr aufbewahret hätte: so wäre ich

* *disen Stunden*, für diessmahl. s. Sch. u Ob. Gl.

v. 648. *plicke*, Blitze, Wetterleuchten, ein vorüber gehender Schein eines leuchtenden Körpers.

Friſte mich von des wetters not:
Ich were der weyle da dicke todt.
Das wetter ward da ungemach,
Daz der wald niderprach.
Was yeder paum da alſo gros,
Der da geſtund; der ward plos,
Und laub alſo läre,
Als er verprennet weare.
Was lebete in dem walde
(Es entrunne dann balde)
Das was da zehant tod.
Ich hette von des wetters not
Mich des leibes begeben,
Und achtet nicht auf mein leben:
Und were doch ſunder Zweifel todt;
Wann der Hagl, und die not
In kurzer weyle gelag,
Und begunde liechtender tag.
Da die freyſe zergieng,
Und zewettern gefieng.

Bey

v. 655. *da ungemach*, für ſo ungemächlich. ſ. Sch. u. Ob. Gl.

ich damahls wohl zum öftern todt gewesen. Das Wetter ward da so ungestüm, dass es den Wald ganz nieder schlug. War Baum für Baum, der immer da stund, einer auch noch so gross, so ward er entblosset, und also leer vom Laube, als wäre er verbrannt. Was in dem Walde lebte (es wäre denn noch in Bälde entronnen) das war alsobald todt. Ich hielt vor Heftigkeit des Gewitters mein Leben schon für verschätzet, und machte keine Rechnung mehr auf mein Davonkommen. Und ich wäre doch auch wirklich todt geblieben, wenn nicht der Hagel, und die Gefahr in kurzer Zeit aufgehört, und der helle Tag sich wieder gemeldet hätte.

Da der Schrecken vorüber gegangen war, und es wieder schön Wetter zu werden anfieng: wenn ich nun hier auch wirk-

v. 671. *die freyse*, Gefahr, it. Schaden, it. Furcht f. Pezen.

War ich gewesen fürwar
Bey dem prunnen zehen Jar:
Ich begusse In nymmermer.
Wann ich het es bas verlassen ee.
Die Vogl komen wider:
Es ward von Irem gefider
Die Linde an der Stund bedackt.
Sy huben aber an Irn suessen pracht,
Und sungen verrer bas dan, ee.
Mir ward darvor nie so wee.
Des ward nu gar vergessen.
Also het ich besessen
Daz annder pardeise:
Dieselben freud ich preyse
Für alle, die ich ye gesach.
Da vannt ich freude an ungemach

Un-

v. 676. *bas* für besser, *verlassen* hier für unterlassen: eine nicht so gewöhnliche Bedeutung. Sonst heisst ein *verlassenes Leben*, *Gesicht*, *Wort*, soviel als ausgelassen, frech &c. s. Sch. u. Ob. Gl.

v. 680. *pracht* für Gespräch, Geschrey, wird in Tirol noch oft gehört, wie auch *brächten* für sprechen. Selbst dieses letzte Wort leitet Clauberg *in* seinen Regulis etymolog. in

wirklich noch zehen Jahre bey dem Brunne gewesen wäre, so würde ich ihn wohl nie mehr begossen haben: denn ich hätte es auch ehe weit besser unterlassen. Die Vögel kameu wiedrum zurücke. Das häufige Gefieder von selben bedeckte mit einmahle die Linde. Sie hoben wiedrum ihr süsses Gespräch an, und liessen sich nun weit schöner, denn zuvor hören. Mir ward nie so bang, wie vorher. Dessen ward nun ganz vergessen: so anmuthig schien ich mir in ein zweytes Paradies versetzet zu seyn. Dasselbe Vergnügen ziehe ich allem vor, das ich jemahls genoss. Ich glaubte nun unbekümmert immerfort Wonne ohne Ungemach zu besitzen:

in Leibnizens Collectaneis vom Worte *brechen* her: es mag wohl angehen, in so weit brechen auch den Schall der zerbrochenen Dinge mitbegriffen haben mochte. Daher bey Otfrieden *anabrechon*, für anrufen.

v. 681. *verrer*, weitershin, sonst auch *verre bas*, weit besser s. Pezen.

v. 687. *Für alle*, hier anstatt über alle.

v. 688. *Da vandt*, sollte glaubl. heissen *want* für wähnete.

Unangſtlichen ymmer han;
Sehet, da troge mich mein wan.
 Mir nahete laſter, und laid.
Nu ſehet, wo dort heer rait
Ein Ritter, des geferte
Was grymme, und alſo herte,
Daz ich des waente, es waer ein Her;
Yedoch beraite ich mich ze wer.
Sein Roſs ſtarch, Er ſelber gros;
Des ich vil lützel genos.
Sein ſtymme laut, ſam ein horn.
Ich ſach wol, Im was an mich Zorn:
Als aber ich In aine ſach:
Mein

v. 689. *han* anſtatt zu haben

v. 693. *des Geferte*, hier ſoviel als Ausbruch. ſ. Sch. u. Ob. Gloſſ. in *Gefaren, procedere.*

v. 694. *herte* ſcheint von einem verlornen Zeitworte, das *haren*, d. i. anſtoſsen, anlaufen, mochte geheiſsen haben, herzuſtammen: daher beym Pez, *Hert* einen Stoſs, Anfall, gewaltigen Angriff bedeutet. Einerley Begriffe liefert er auch vom *Hurt*: davon aber *hurtig* nur die Bedeutung der Schnelligkeit beybehalten hat. Das Beywort *hart*, *hert* ward nun von dem geſagt, ſowohl der einen gewaltigen Anſtoſs machte, als der ihn aushielt. Weil eine beſondre Feſtigkeit dazu gehörte: ſo gab nun dieſer Begriff den fernern Bedeutungen den Stoff, die

zen: sehet, da betrog mich mein Wahn gar sehr.

Es näherte sich mir Schimpf, und Leid. Nun sieh, wie dort ein Ritter daher eilete, dessen Ausbruch voll Grimme, und also heftig war, dass er mir wie ein ganzes Heer vorkam. Doch hielt ich mich zur Gegenwehre bereit. Sein Ross war stark, er selber gross; das ich gar bald empfand. Seine Stimme ertönte laut, wie ein Horn. Ich merkte wohl, dass er auf mich Zorn hätte. Da ich aber sah, dass

die man bey Adel. nachsehen kann. In den alten Dialekten wurden die Adverbia *hart* und *hurt* immer für heftig, stark, sehr, gebrauchet.

v. 695. *Her* für eine Menge Kriegsleute wird hier immer mit einem e geschrieben; wie auch im X. Ges. 578. V. hingegen unser heutiges adverbium loci *her* kömmt dafür öfter mit einem doppelten e vor, wie oben v. 509.

v. 698. *Ross* bey den Gothen *Ors* galt vormahls im Werthe zweymahl soviel, als ein *Pfert*; weil jenes von besserer Art, wie dieses war, und besonders zum Kriegesdienste taugen musste. s. Sch. u. Ob. G. in *Ors*. it. in *Pfert*.

v. 699. *genos*, dås Wort ward häufig eitel für empfinden gebrauchet ohne den Nebenbegriff einiger Annehmlichkeit dabey.

Mein forchte, und mein ungemach
Ward geſenft yedoch,
Und gedachte ze leben dannoch;
Und gürte meinem Roſſe bas.
Da ich wider darauf geſaſs:
Da was er komen, daz er mich ſach:
Vil laute ruefft er, und ſprach:
Ritter, Ir ſeit trewlos, mir wardt von nicht widerſait,
Und hat mir laſterliches laydt
In einer Hochfart getan.
Nu wie ſieh ich meinen wald ſtan!
Den habet Ir mir verderbet,
Und mein wild erſterbet;
Auch mein gefügl verjaget.
Ew ſey von mir widerſaget.
Ir ſult es pueſſe beſtan,

Oder

v. 703. *Ungemach*, Traurigkeit, Schmerzen, Ueberläſtigkeit ſ. Sch. u. Ob. Gl.

v. 709. *von nicht*, um keiner Urſache willen, nichtiger Dinge. *widerſait*, Feindſchaft angekündet. ſ. Sch. u. Ob. Gl. in *Widerſagen bellum denunciare*.

v. 711. *in einer Hochfarth*, *in* für aus, halber kömmt öfter vor. *Ein* für einzig, eitel. Hochfarth für Hochmuth.

er allein käme, so ward meine Furcht, und Bestürzung gleichwohl verringert, und ich machte mir Rechnung mit dem Leben noch davon zu kommen. Ich gürtete also mein Rofs strenger. Da ich mich wieder auf selbes setzte. da war er schon so nahe gekommen, dafs er mich recht sah. Er rief überlaut, und sprach: Ritter, ihr seyd ein ein treuloser Mann: ihr habet mich ohne alle Ursache angefeindet, und mir schändliches Leid eitel aus Hoffart angethan. Wie sehe ich nun meinen Wald da stehn? den habet ihr mir verheeret, und mein Wild getödtet; das Geflügel aber verjaget. Euch sey von mir die Fehde angekündet. Ihr müsset dafür haften, dafs Genugthuung geschehe,

v. 717. *puesse bestan.* die Busse ward anfangs keine Strafe der Verbrechen, sondern hiefs nur eine Ausbesserung (s. Schiltern in *Buaz*) so wie es bey den Kranken zu Wiederherstellung der Gesundheit vonnöthen ist; nachmahls ward es aber für eine Genugthuung, ja gar für eine Rache des begangenen Fehlers genommen.

Oder es mues mir an den leyb gan.
Das Kind, daz da iſt geſlagen,
Das mus wol waynen, und klagen.
Alſo klag ich von ſchulden.
Ich habe wider Ewrn hulden
Mit meinem wiſſen nicht getan:
An ſchuld ich groſſen ſchaden han.
Hie ſol nicht mer Frides weſen;
Weret Euch, ob Ir welt geneſen.
Da pot ich mein Unſchulde,
Und ſuchte ſein hulde;
Wann Er was mere vil, dann Ich.
Da ſprach er nicht wider mich;
Wann das ich mich werete,
Wann Ich mich gern nerte.
Da tet ich, daz ich möchte;
Das mir doch lützel dochte.
Ich juſtierte wider In.
Des führte auch Er mein Roſs hin.

Das

v. 626. *geneſen* hier für leben. Von dieſer Bedeutung ſ. Pezen.

v. 729. *mere* hier was gröſsers, d. i. ein gröſſerer Herr, wie ich. *Die mehrere Statt* bedeutete nicht den gröſsern Theil einer Stadt, ſon-

oder es soll mir an mein Leben gehen. Das geschlagene Kind muss wohl weinen, und klagen: So klage auch ich mit Billigkeit. Ich habe meines Wissens Euch nichts unholdes erwiesen. Ohne mein Verschulden leide ich grossen Schaden.

Hier soll nichr länger Fried seyn. Wehret euch, wenn ihr leben wollet. Da wandte ich meine Unschuld vor (dass ich ja von der Eigenschaft nichts gewusst hätte), und suchte ihn zu besänftigen: denn er war beträchtlich mehr, wie ich. Da sprach er aber nichts hinwieder, als, ich sollte mich wehren, wenn ich leben wollte. Also that ich, was ich konnte, das mir aber wenig half. Ich rennete auf ihn mit dem Speere los. Dafür führte er aber auch mein Ross (zu Gewinne) hinweg.

 Dass

sondern eine Stadt, die grösser war, als eine andre. So hiess man auch die Vorgesetzten überhaupt die *Merere*.

v. 731. *wann das* für als dass.

v. 736. *Des*, hier anstatt dafür: sonst auch für dessentwegen, darum, *ideo* s. Sch. u Ob. Gl.

Das peſte heil, daz mir geſchach,
Das was, daz ich mein ſper zerbrach.
Vil ſchone ſatzt mich ſein handt
Hinder das Roſs auf das lanndt,
Daz ich vil gar des vergas,
Ob ich auf Roſs ye geſaſs.
Er nam mein Roſs, und lieſs mich ligen;
Mir was gelückes da verzigen.
Doch muet mich nicht ſo ſere;
Er pot mir nie die Eere,
Daz er mich het angeſehen.
Da Im die Eere was geſchehen:
Da gepart Er recht die geleich,
Als Im aller tegeleich
Zehen ſtunde geſchahe ſame.
Der Preis war ſein, und mein die ſcham.
Was ich doch laſters da gewan,
Da was ich ein tail ſchuldig an.

Doch

*) 738 *Heil*, viel. ironice.

v. 745. *muet*, heute mühet. Das Wort hieſs beſchweren. it. ſchmerzen. it. verſpotten ſ. Pezen.

v. 749. *gepart er recht die geleich. gobaren* von *baren*, tragen, betragen, hier für Geberden machen mit den Gliedmaſſen, beſon-

Dafs gröfste Heil, das mir dabey widerfuhr, war das, dafs ich gleichwohl (wie ein wackerer Ritter) mein Speer zerbrach. da fetzte er mich dafür mit dem feinen ganz hübfch hinter das Rofs auf die Erde, dafs ich deffen gar bald vergafs, ob ich je darauf gefeffen wäre. Er nahm mein Rofs, und liefs mich liegen. Da war es um all mein Glück gethan. Doch verdrofs mich nichts fo fehr, als dafs er mir nie die Ehre anthat, mich auch nur anzuschauen. Da ihm die Ehre des Sieges widerfahren war, da machte er mit den Gelenken folche Gebärden, als wenn er täglich zehenmahl fo was zu fpaffen hätte. Der Preis blieb ihm, und mir die Scham. Doch hatte ich an der Schande, die mir da zuwuchs, einiges Theiles felbft die Schuld. Ich war bey der Ruhe fehr beherzt:

fonders an ihren Gelenken: denn *die Gleichen* waren nicht von einer Gleichheit, fondern von *lichen*, halten, regen, lenken alfo benamfet.

Mir was der weile hart guot.
Doch mochten mir die werch den muot
An Im nicht volbringen:
Des mueſſe mir miſſelingen.
Da mir des Roſſes ward verzigen,
Ich mochte nicht ymmet da geligen;
Da geruochte ich zu geen von dann,
Als ein erloſer mann;
Und ſaſs aber bey dem prunnen;
Der Unzucht ſollt Ir mir vergunnen.
Wie ungern ich anders ſey,
Saſs ich ymmer dabey.
Ich beguſſe In nymmer mere;
Ich entgult es ee ſo ſere.
Da ich genug lang da geſaſs,
Und betrachtet das,
Was mir zu thun weare:
Mein harnaſch was zu ſchweare,

Daz

v. 755. *der weile hart Guot. Weile* für Ruhe ſ. Sch. u. Ob. Gloſſ. hart gut für gar heilſam. Die Stelle iſt doch nicht gar aufgelegt.

v. 763. *aber*, für, wiedrum; abermahl, wie hier öfter.

herzt: doch konnten die Kräfte den Muth in dem Streit mit ihm nicht erreichen, darum muſste es auch miſslich ausfallen.

Da ich dem Roſse hatte entſagen müſſen: ſo wollte ich auch nicht länger dort liegen bleiben; ich ſcheuete mich aber nun als ein ehrenentſetzter Mann weg zu ſcheiden; und ſaſs doch wiedrum zu dem Brunne hin. Dieſe Ungebühr ſollet ihr mir nicht gerne gonnen. So ungern ich es ſonſt ſage: (ſo iſt es doch wahr): ich ſaſs immer dabey. Aber ich begoſs ihn wohl nicht mehr, das war mir ſchon theuer zu büſsen gekommen. Da ich lange genug dort geſeſſen war, und es überlegte, was (in dieſen Umſtänden) zuthun wäre: ſo ward mir mein Harniſch zu ſchwer, als daſs ich ihn gehend

v. 764. *vergunnen*, d. i. nicht gonnen ſ. Sch. u. Ob. Gl.

v. 765. *anders* hier glaublich für auch ſonſt. *ſey* für ſage ſ. Sch. u. Ob. Gl. *in Scient, dicebant.*

Daz ich In geende mocht vertragen.
Nu was mag ich euch mer ſagen?
Wann Ich ſchüttc In abe, und gieng hindan.
Ich gnadloſer man
Gedachte, wo ich hin kerte,
Untz mich mein herz lerte,
Daz mir an meinen wiert riete,
Von dem ich des morgens ſchiede.
Wie ich dar kom gegangen:
Ich ward nye wirſer emphangen:
Denn auch des abents, do ich rait.
Das maynet aber hofweyſhait,
Were mir die Eere geſchehen
In dem laſter. Als ich was geſehen,
Mein Hanndlung were genug guot:
Sünſt tröſteten Sy meinen muot,
Er, vnd mein Junckfraw.
Daz Sy Gott ymmer ſchaw!

Ich

v. 782. *nye wirſer*, böſer, ſchlimmer. ſ. Pezen. Es hieſs glaubl. in der Urſchift *nu wirſer.*

v. 783.

hend noch vertragen mochte. Nu was soll ich euch mehr sagen, als dass ich ihn abschüttelte, und davon gieng. Ich von Gnaden verlassner Mensch besann mich, wo ich mich nun hinwenden sollte; bis mich mein Herz anführte, das mir einrieth, zu meinem Wirthe, von dem ich morgens Abschied genommen hatte, zurücke zu kehren. Da ich als Fussgänger ankam, so ward ich nun herber empfangen, als noch damahls, da ich Abends hinzu geritten war. Das machte aber, weil man aus argem Hofwitze vermuthete, dass mir eines Lasters halber die Ehre wäre benommen worden. Als es sich aber bey der Durchsuchung fand, dass meine Handlung gut genug wäre: da richteten sie also mein Herz wieder auf, besonders der Wirth, und die edle Jungfer; die Gott immer in Obhut erhalte! Ich habe

v. 783. *auch* scheint hier für noch gesetzet zu seyn.

Ich hab einem toren geleich getan,
Die mare, der ich laſter han,
Daz ich die nicht vertragen
Kan. Ich woltSy auch ee nye geſagen.
Wäte mir ich bas da geſchehen.
Des horet Ir mich auch jehen.
Sy wer nie dhainem geſchehen bas:
Ob er nu welle, der ſage das.

v. 795. *ich* hier glaubl. für ja auch ſ. im V. Geſ. v. 706.

v. 796. *Sy wer* viell. das alte *Swer*, quicunque, wie Swen, wen immer ſ. Sch. u. Ob. Gl. man findet dort auch Siwen für wen. Anſtatt *bas* ſtund vielleicht im Grundtexte *las*, wobey ſich ein mit dem, was im nächſten Geſange folget, wohl zuſamm ſehender Sinn ergiebt: Wer immer ſo was nie einem geſchehen lás, der melde ſich, wenn er es ſelbſt verſuchen will. Die Schwierigkeit dieſer Stelle vermochte mich dahin, daſs ich nach Vollendung meiner übrigen Anmerkungen Gelegenheit ſuchte, noch einmahl *Ulrichs* Manuſcript nachzuſehen. Ich fand aber, daſs mir zu ſolchen Entwickelungen ſelten damit würde geholfen ſeyn, da gar viele Umſtände dort weg bleiben: wie denn auch dieſer Beſchluſs von *Calogriants* Rede bey *Ulrichen* nicht vorkömmt. Aber es wird doch hier, und weiters hin der Mühe werth ſeyn; diejenigen Varianten einzutragen, die ich bey dieſem Vergleiche angetroffen habe. Das wird am ſchick-

be unweiſe gehandelt, daſs ich die Begebenheit, die mir zur Schande gereichet, nicht in geheim übertragen kann. Ich wollte ſie auch vorhin nie erzählen. Wäre es mir da beſser ergangen, ſo wollte ich das auch frey ſagen. Wer immer ſo was nie als einem geſchehen las: der melde ſich darum, wenn er es nun ſelbſt verſuchen will.

ſchicklichſten angehn, wenn ſelbe zu Ende jedes Geſanges nachgetragen werden. Dem Exemplare, woraus *Ulrich* das Gedicht überſetzte, ſcheint der Anfang gemangelt zu haben: denn es hebt ſich erſt übereinſtimmend bey Calogriants Erzählung an, zu der die Königinn hinſchleicht. Des Chays, der Königinn, und Calogriants Reden ſind in 4. Strophen ſehr kurz zuſammgepreſſet. Da findt ſich nun eine andere Einſchaltung:

Der Kunig ſelb gegangen
Kam auch zu dieſem Schal
Do ſi mit worten langen
Vil wexel red dort triben auf dem Sal
Er pat durch Zucht der dinnge ſi getagen
Auch patens all Hr Kologriannd
Das er ditz mär zu ennd in moechte ſagen

Hartmanns Verbeſserung, da er den König erſt nachmahls einführt, als *Iwain* ſein Verſprechen ſchon von ſich gegeben hatte,

ſcheint viel klüger gewählt zu ſeyn: denn in Gegenwart des Königes hätte weder *Iwain* vorgreifen, noch der König ſein Vornehmen an ſich ziehen ſollen. In Hartmanns Diſpoſition fügt ſich beydes ſehr wohl.

Der Umſtand von Mauſerhabicht, vom Willkommen, von der Unterhaltung mit dem Fräulein, und mehr andere, kommen da nicht vor. Unter den wilden Thieren im Walde werden Löwen, Bären, und Drachen genannt: dergleichen Vorſtellungen doch gar zu unwahrſcheinlich laſſen.

Die ganze Beſchreibung des Waldmannes iſt dieſe:

— — — — — — — — —
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —

Sunſt was er rauch kotzet ungeſchaffen
Sein Augen tieff dywinnd pra lannck
Murret ſein nas von recht als ainem affenn

* * * *

Sein augen alls ein fewre.
Di ſerr pegunnden glitzen.
Ich ſprach biſtu gehewre
Er jach du darſt durch vorcht mich nicht entſitzen
Nur ſag mir ains wer pracht dich in dy willde
In menngen Zeit noch jaren
Sach ich nye mer mennſch Hie auf dem Geuillde

* * * *

Was hat dich hergetragen
In den wald Vngehewr
Zuhannt thet ich im ſagen
Das ich vmb ritt und ſuchte abentewr

Es

Es fehlt also dem Dialoge mit dem Waldmanne mehr, als die Hälfte, und das beste davon. In dem folgenden bleiben wiedrum viele Umstände aus, als das Brunnenrecht, die Weisung des Waldmannes &c. Die ganze Beschreibung der Linde ist diese:

Da hort ich manigs vogls schal
Auf der Linden singen in hochen wunnen.

Auf das Ungewitter folget hier kein Wechsel der Heiterkeit, sondern unmittelbar reit der erzürnte König daher: seine Stimme war wie ein Horn. Das ist aber auch alles was von ihm gesagt wird. Calogriants Entschuldigung wird etwas deutlicher ausgedrücket:

Ich sprach Herr latt mich unschuld doch genyessen
Ja westt ich wenig diser ding
Das von dem guss ichtt arges sollt entspriessen,

Das Gurten, das Speer brechen, die Gebärden des Ueberwinders bleiben weg. Nach Beschreibung des unglücklicheu Kampfes geht *Calogriants* Rederest bey *Ulrichen* in einen andern Gesang hinüber.

ZWEYTER GESANG.

Wie Her Iban zu dem Prunne wollt, und Herrn Kologrand rechen, auch wie er dem Künig von Asthelun dapey angesigt, und wie er zu Asthalun zu grossen nöten kam. beym Ulr. 30 *Strophen.*

Da rechent der herre *Twan*
Die Kuntschafft unnder In zwain.
Er sprach: herre *Calogriant*,
Es richtet von rech mein Handt,
Was dir lasters ist geschehen:

Ich

v. 1. *rechent*, sonst auch *recken*, d. i. regen, in Bewegung bringen. it. erzählen, anreden. s. Pezen.

ZWEYTER GESANG.

Wie Herr Iwain zu dem Brunne sich begab, um Herrn Calogriants Ehre zu retten, und den König von Asthalun dabey besiegte, aber selbst zu Asthalun in grosse Gefahr gerieth.

Da regete Herr *Iwain* zum voraus ihre alte Bekanntschaft unteinander an, und sprach zu seinem Neffen: Herr *Calogriant* die Unehre, die dir widerfahren ist, muss von Rechtswegen meine Hand rächen.

 Ich

v. 4. *richtet von rech*, rächet billig, vom alten *richa*, Rache, beym Ottfried, davon *Richter*, d. i. ein Rächer.

Ich wil auch varn, den prunnen sehen,
Und was wunders da sey.
Do sprach *Chay*
Ein rede, die Im wol tochte,
Wann er nicht lassen mochte.
Geschach yemand kein Frummkait;
Es waere Im doch von herzen layd:
Es schemet vil wol weyser Krist,
Daz dise red nach essen ist.
Ir vastet nicht, das hör ich wol,
Wem eines pechers vol,
Der gibt, daz sy Ew gesait,
Mer rede, und manhait,
Dann viertzigk, und viere

v. 10. *Es wäre*, d. i. als wäre es; wo *als* per elipsin wegbleibt; oder in der Setzung mitbegriffen ist.

v. 12. *Es schemet.* Die Handschrift schien hier nicht ganz zuverläßlich ausgedrücket. Das *m*, und *in* wird da wohl öfter vermischet. Es weichet aber auch *schemen* für etwas vorbilden (davon bey Frischen der *Schemen*, Schatten, Bild &c.) nicht viel von dem Begriffe des Scheinens ab. Und da wäre etwa weiser Christ in fünfter Endung zu nehmen. Es könnte aber auch *schemen* sich spiegeln bedeutet haben, wie in der Stelle der Sprichw. c. XXVII, v. 19: *Wie der*

Ich will auch eine Fahrt dahin zu dem Brunne thun, und all das Wunderding versuchen. Da brachte *Chay* eine Rede an, die in seinen Kram taugte, indem er es nicht umhin seyn konnte, wenn jemanden was begegnete, das ihm keinen Vortheil brachte, selben aufzuziehen, als wäre ihm gleichwohl von Herzen leid dabey: er sprach: Es leuchtet deutlich genug heraus, mein lieber Christ, der ihr hochweise seyn wollet, dass diese Rede nach dem Essen ergangen ist. Ich höre wohl, dass ihr die Fasten nicht haltet. Ein Becher voll Weins (das lasset euch gesagt seyn) giebt mehr Kraft zu Reden, und zu Thaten, als vier, und vierzig Tage

 bey

Schemen im Wasser ist gegen das Angesicht. Und da hiesse es etwa: Ein weiser Christ nimmt sich ein Beyspiel daran.

v. 16. *Wen.* Ich zweifle gar nicht, dass in der Urschrift *wein* dafür zu lesen war; sonst wäre es um denn Sin, und Zusammenhang der Rede gethan. Auch lässt sich solche Vermischung wegen Aehnlichkeit alter Schreibart in Betreffe dieser Buchstaben leicht vermuthen.

v. 17. *Sy* für sey.

Mit waſſer, und mit piere.
So die Katze friſſet vil:
Zehanndt hebet Sy Ir ein Spil.
Herre *Twan* alſo tuot Ir.
Rat ich euch wol, ſo volget mir.
Ew iſt mit der rede ze gach:
Slaffet ein lützel darnach.
Trawme Ew dann icht ſchweare,
So ſult Ir ſy ze ware
Nemen ein maſſe;
Oder vart Ewr ſtraſſe
Mit guotem Heyle,
Und gebet mir nicht zetaile,
Was Ew da Eeren geſchicht,
Und zelet mir auch halben ſchaden nicht.

v. 27. *icht ſchweare*, etwas ſchweres, d. i. eine ſchwere, oder ſchwierige Unternehmung.

v. 28. *Ze ware*, d. i. zur Wahrheit, oder Wirklichkeit bringen.

v. 29. *ein maſſe*, d. i. *in*, oder mit Mäſſigung wie *ein mitz* bey Sch. u. Ob. *in medio* : ſonſt beym Pez *enmitten*.

bey Waſſer, und Biere. Wenu die Katze viel gefreſſen hat: ſo hebt ſie alſobald ein Spiel für ſich an. So thut auch ihr, mein Herr *Iwain.* Wenn ich euch zu gutem Rathe bin, ſo folget mir. Ihr waret mit der Rede zu vorbrüchig. Schlafet ein wenig darüber. Wenn euch nun ſodann von einem beſchwerlichen Unternehmen träumet: ſo ſollt ihr ſelbes mit Maſse zur Hand nehmen. oder (wollet ihr das nicht thun:) ſo fahret gleichwohl auf gut Glück euers Weges, und gebet mir nichts davon zu Theile, was euch dabey zu Ehren geſchehen wird; und erzählet mir auch nicht die Hälfte von eurem Unglücke (das ihr ſelbſt nicht ganz werdet überſehen können).

v. 34. *zelet mir*, hier für erzählen; oder auch zurechnen, mittheilen, vom alten *Zal*, ein Theil.

Herre *Chay*, ſprach die Künigin,
Ewr Zunge muos geuneert ſin,
Die alles gut gar verdaget,
Und nur das allerböſte ſaget,
Des Ewr herze erdenncken kan.
Doch waen ich, daz ich hieran
Der Zungen unrechte tue:
Ewr Herz zwinget Sy darzu.
Das duncket kainer ſchalckhait zu vil.
Nu mus es ſprechen, was es wil.
Nu mag ich Sy nit geſcheiden,
Wann übel geſchehe Ewch baiden:
Wann ich wil Euch das zwar ſagen:
Dem Ir den vater hettet erſlagen,
Der vliſſe ſich des nit mere,
Wie er Euch alle Ewr Eere
Benäme, dann Sy da tuot:
Ew habet es ein werdes guot.

Herr

v. 45. *Sy nit geſcheiden*, d. i. die Zunge, und das Herz nicht nach beſondern Eigenſchaften abtheilen. viel. l. beſser: trennen

v. 46. *Ewch baiden*, für ihnen beyden. Es kommen hier noch mehrere Beyſpiele ſtarker Vermiſchung der Pronominum untereinander vor, ſo daſs man merken muſs,

Da sprach die Königinn: Herr *Chay*: Eure Zunge muſs euch Unehre zuziehen, da sie alles Gute ganz verschweiget, und nur das Allerschlimmste hervor bringet, das immer euer Herz ersinnen kann. Doch würde ich vielleicht hierin eurer Zunge Unrecht thun. denn euer Herz ist es, das sie dazu zwinget: darum muſs jene sprechen, was dieses will. Nun möchte ich unter selben eben keinen Unterschied machen, wenn es ihnen beyden übel gienge; denn ich will euch dieſs für eine Wahrheit sagen: Dem ihr seinen Vater erschlagen hättet, der würde sich dessen nichr mehr befleiſsen konnen, wie er euch alle eure Ehre benähme, als das eure Zunge thut. Behaltet das als ein werthes Gut für euch.

Herr

es sey dieſs in der alten Sprache ganz gäng, und gäbe gewesen: absonderlich wenn sie eine Sache mehr gegenwärtig, oder nachdrücklich machen wollten.

v. 52. *Ew*, anstatt für euch. Der Dativus commodi, und incommodi ist in dieser Sprache etwas sehr gewöhnliches.

Herr *Iwan* lachete, und ſprach:
Fraw mir iſt nit ungemach,
Was mein Herre Chay mir ſprichet,
Ich wayſs wol, daz er richtet
An mir mein ungewiſſenhait:
Im iſt mein ungefuege layd;
Die wolte Er mich nicht verdagen.
Auch kan er mirs wol ůnterſagen
Mit ſolcher fuege, als Er ye phlag,
Die niemen wol gezürnen mag.
Mein Herre *Chay* der iſt ſo weyſs,
Und hat ſolche Eer, und preis,
Daz man In gern hören ſol.
Und habe ich nu war, das wiſſet Ir wol.
Ich wil des nymmer ſein ein zage,
Daz ich Im ſeine wort vertrage.
Auch hebet Er nicht den Streit,
Der den erſten ſlag geit;

Wann

v. 56. *richtet* ſcheint hier mit Fleiſse zweydeutig angebracht zu ſeyn, denn es könnte wohl auch im gelindern Verſtande genommen werden, für unterweiſen; es ſchickte ſich dabey aber auch eine Anſpielung auf die Bedeutung des Beſtrafens, um den unhöflichen Charakter des Gegners vorzu-

Herr *Iwain* lächelte da, und sprach: Meine Frau! mir ist das Zusprechen meines Herrn *Chay's* nicht überlästig. Ich weis wohl, dass er meine Unwissenheit an mir strafet. Ihm war meiner Unschicklichkeit halber leid: diese wollte er mir nicht verbergen. Auch kann er mir wohl mit eben dem Fuge etwas untersagen, als er sonst jeweilen pflag, worüber sich niemand erzürnen kann: denn mein Herr *Chay* ist so weise, und hat sich solche Ehre, solchen Ruhm erworben, dass man ein Vergnügen finden soll, ihn anzuhören. Und dass ich nun hierinn die Wahrheit rede, das wisset ihr wohl. Ich will also den Muth darüber nicht verlieren, dass ich seine Worte wohl vertragen möge. Auch machet nicht der den Streit aus, der den ersten

bilden. s. Sch. u. Ob. Gl. in *Richten*, dirigere; it. damnare, supplicio afficere.

v. 75. *Ungewissenhait*, glatt weg Unwissenheit, denn in der Bedeutung einer Ungewissenhaftigkeit war das Wort nicht üblich.

Wann uentz daz der ander vertreit,
So iſt der ſtreit hingeleit.
Ich wil mich mit dem munde
Nicht geleichen dem hunde,
Der dawidar greynen kan;
So In der annder zannet an.
Hie was mit rede ſchimpfes vil:
Auch het der Kunig ans ſein Zil
Geſlaffen, und erwachet ſo;
Und lag auch nicht lenger do.
Er gieng hinaus zu In zehant,
Da Ers bey einander ſitzend vant.
Sy ſprungen auf: das was Im layd,
Und zürnet durch Geſellikait:
Wann Er was In (weys got) verre
Bas geſelle, dann herre.
Er ſaſs mit In nidere.

Da

v. 71. *wann uentz daz*, für ſo lange, als das.

v. 72. *hingeleit. hinlegen* hat in der alten Sprache ganz verſchiedene Bedeutniſſe. Hier heiſst es nach den Anzeigen beym Haltaus den Streit gütlich beylegen, Vergleich treffen.

v. 85.

sten Streich giebt: denn so lange, als es ihm ein anderer nachsieht: ist der Streit gar vermieden. Ich will es dem Munde nach nicht einem Hunde gleich thun, der sogleich hingegen brumet, wenn ein anderer wider ihn die Zähne entblösset. Hier wurden mancherley Schimpfreden gewechselt. Auch erwachte nun der König, nachdem er bis an sein gewöhnliches Ziel hin geschafen hatte, und blieb nicht mehr in seiner Liegerstätte. Er gieng sogleich zu ihnen hinaus, da er sie bey einander sitzend antraff. Da sie aber bey seiner Ankunft aufsprangen: so war es ihm leid, und er zürnete, doch nur aus Gemeinschaftlichkeit: denn er war unter ihnen weis Gott um wie viel mehr Mitgesell, als Herr. Er setzte sich unter ihnen

v. 75. *greynen*, bey Schiltern *grini*, die Zähne blecken, wie die Hunde, *gannire*, *ringi*. Sonst auch auf allerhand Art die Gesichtszüge verzerren.

v. 77. *Hie was &c.* könnte auch heissen: Da war in einer gelassenen Rede viel Schimpfes enthalten.

v. 85. 86. *verre Bas*, hier anstatt weit mehr.

Die Küniginn ſaget herwidere
Calogriandes ſchwaere,
Und alle diſe maere.
Nu het der Kunig die gewonhait,
Daz er nymmer nit dhain Ayd
Bey ſeines vater ſeele ſchwuor,
Wann daz er bey namen volle four.
Uterpandagron was er genant.
Bey Im ſchwur er des zehandt;
Das hieſs Er uberal ſagen,
Daz er in vierzehen tagen,
Und recht an ſant Johannes nacht
Mit aller ſeiner macht
Zü den prunnen wolte komen.
Da Sy das hetten vernomen,
Das tauchte Sy ritterlich, und guot;
Wann es ſtund dar Ir aller muot.

Ich

v. 92. *nymmer nit dhein Aid*, die zweyfache Verneinung anſtatt einer einzigen die ſich in verſchiedenen Partikelchen, und beſonders bey den aus *en* zuſamm geſetzten Zeitwörtern weiſet, mag aus dieſer alten Sprache auch in die franzöſiſchn übergangen ſeyn.

Den

ihnen nieder: da erzählte die Königinn zu wiederholtem Mahle *Calogriants* schweres Anliegen, und seine ganze Begebenheit.

Nun war das des Königes Gewohnheit, dass er nie bey seines Vaters Seele einen Eid schwor; den er nicht genau genommen vollzog. Derselbe hiess *Uterpandagron*. Bey dem schwor er alsobald, und liess es überall ausbringen, dass er in vierzehn Tagen, und recht bestimmt auf die St. Johannesnacht mit all der seinen Geleitschaft zu dem Brunne kommen wollte. Da die Anwesenden das vernommen hatten, so däuchte es ihnen rittermässig, und wohl beschlossen: denn alle hatten Muth dazu. Ich weis wohl, wem besonders lieb dabey geschah.

Den König *Artus* als den *Jupiter* in dieser Mythologie der Romane behandelt der Poët immer so schön, und stellet seinen Charakter so ehrwürdig vor, als *Homer*, und *Hesiod* an ihrem Hauptgotte. Schweren durch die Seele der Voraltern verräth einen Ursprung aus der ältern gallischen Dichtkunst,

Ich wayſs, wem liebe daran geſchach:
Es was dem Herren *Twan* ungemach,
Wann Er ſich hat angenomen,
Daz er darein wolte komen.
Er gedachte, ich mag des nicht bewaren:
Und wil der Kunig ſelb fatn,
Mir werde meinRitterſchafft benomen.
Mich ſol des ſtreites fürkomen
Mein Herre *Cawein*:
Wann des iſt Zweyfel dhain.
Alſo ſchiere, undEr des ſtreites begert,
Er wurd es für mich gewert.
Trawen es ſol annders varn:
Ich kan das Harte wol bewaren;
Wer viertzehen tage erbeitet,
Daz Er vor mir nicht ſtreitet,
Wann ich ſoll in dieſen dreyen dagen

Des

v. 105. *lieb daran geſchah.* Däs bezieht ſich auf Herrn *Gawainen*: wie *Ulrich* noch deutlicher anzeiget.

v. 108. *darein* für dazwiſchen.

v. 110. *und wil*, hier wird *und* für *wenn* geſetzet, wie noch öfter.

v. 115.

schah. Aber dem Herrn *Iwain* war damit gar nicht gedienet; indem er sich der Sache schon angenommen hatte, daſs er in das Spiel sich einlassen wollte. Er gedachte sich: Ich kann nun mein Wort nicht halten: und will der König sich selbst dahin verfügen: so wird mir der Preis meiner Ritterschaft benommen. Mein Herr *Gawain* wird mir im Zweykampfe vorkommen: denn daran ist gar kein Zweifel: so bald, als er um den Kampf anhält: so wird er dessen vor mir gewähret. Trau zu! das soll anders gehn. Ich kann dem Dinge sehr wohl vorbeugen. Wer vierzehen Tage wartet, ohne vor mir zu streiten, (der kömmt zu späte): denn ich will in diesen dreyen Tagen,

v. 115. *Also schiere, und*, für so bald, als.
v. 117. *Trawn;* gleichsam du dürfst trauen: d. i. traue zu! es kann also dieses Wort für eine Interjection gelten: wie beym gemeinen Manne *Gott verzeihn*! für Gott wolle verzeihen. Es wird aber in der Bedeutung für gewiſs, sicher &c. als ein Nebenwort gebrauchet.

Des endes varn, und nyemands ſagen,
In den Wald ze *Breſſilian*
Suchen, untz ich funden han
Den ſtaig, den *Calogriant*
So engen, und rauchen fand,
Und darnach ſol ich ſchawen
Die ſchöne Iunckfrawen
Des Erbern wirtes Kint,
Die baide alſo hofelich ſind:
So geſihe ich, wenn ich ſchaid von
dann,
Den vil ungetanen mann,
Der da phleget der Tiere:
Darnach ſo ſihe ich ſchiere
Den ſtain, und den prunnen.
Des mueſſen Sy mir gunnen,
Daz ich den eine begieſſe;
Ich entgelt es, oder genieſſe.
Des wirt nu nymmer gedacht:
Untz ich es hab volbracht.

Be-

v. 123. *Ze Breſſilian.* Hier ſcheint *Breiſsgau* vergeſſen zu ſeyn.

v. 136. *müſſen ſy.* Ein Fürwort, das hier für einen

ohne jemanden was wissen zu lassen, dessenthalben dahin fahren, und den Wald von *Bressilien* aufsuchen, bis ich den Steig, der *Calogrianten* so eng, und rauch vorkam, antreffen werde. Hiernächst will ich die schöne Jungfer sehen samt ihrem ehrwürdigen Vater, die sich beide an Höflichkeit so sehr auszeichnen. Wenn ich von dannen scheide, so treffe ich den ungestalten Mann an, der die Thiere dort hütet; und bald darauf den Stein, und den Brunn. Da muss man es geschehen lassen, dass ich jenen begiesse; ich mag nun das Leben dabey einbüssen, oder davon bringen. Daran denket nun wohl niemand mehr, bis ich es vollbracht habe, Erfahrt es nun der Hof, dass ich

einen unbestimmten Nominativ gesetzet wird wie noch öfters.

v. 138. *geniesse*, wird für *genese*, d. i. unbeschädigt davon kommen, gebrauchet, weil beyde von einem Stammworte hergeleitet werden; davon beym Pez *genist*: d. i. Leben, Heil. s. im XII Ges. die Note zum 188. Verse.

Befindent Sy es, ſo es zergat,
Des wirt alles guot rat.
 Alſo ſtal er ſich von dann,
Und warb rech, als ein man,
Der Eere mit liſten
Kunde gewinnen, und friſten:
Und kam, da Er die Knaben vant.
Den peſten nam er da zehant,
Den Er nicht verdagete:
Vil ſtil Er Im ſagete,
Daz Er Im ſein phert beraite,
Und ſein phart laytte.
Er welle ze Velde reiten,
Und ſein da auſſen peyten,
Untz Er Im den Harnaſch prachte nach.
Er ſprach: Nu las dir weſen gach,
Und ſich, daz du es wol verdageſt.

Zwar

v. 142. *gut rat* vom alten *Rat* in der Bedeutung des Vorrathes: wo nun deſſen zum Ueberfluſse genug vorhanden war, da ſagte man *guten Rath haben*, d. i. etwas anders zur Aushülfe leicht entbähren können, Ueberfluſs haben.

v. 146. *friſten*, hier für feſt ſetzen, wie im Schwabenſpiegel: *Der Kampf war gefrie-*

dabey darauf gieng, so ist ohnehin alle Vorsorge für diesen Fall überflüsig.

Also zog er sich da heimlich hinweg, und strebte recht wie ein Mann, der künstlich wusste Ehre zu erwerben, und zu befestigen, und kam in die Knabenwohnung. Den besten darunter nahm er alsobald zu sich, dem er nichts verhehlete. Er hiess ihn in Geheim sein Pferd zubereithen, und zu seiner Fahrt alles veranstalten. Er wolle auf das Feld hinaus gehn, und seiner daselbst erwarten, bis er ihm die Rüstung nachbrächte. Er fügte bey: Nun lass dir angelegen seyn, damit zu eilen; und sieh zu, dass es wohl

stet. Das zeiget Iwain ferner an, da er immer um die Gewährleistung vor seinem Hofe besorget ist.

v. 152. *phart laytte.* Da *phert* gerade im vorhergehenden Verse vorkömmt; so merket man wohl, dass hier *phart* ein Abschreibfehler ist, anstatt *fart*, oder *vart. laytten* hiess anfangs in Gang bringen; demnach auch führen, und erst fernerhin auch eine gewisse Richtung geben s. Adel. hier wird es also für anschicken, zurichten gesetzet.

Zwar ob du es yemand ſageſt:
So iſt ymmer geſchaiden
Die Freundtſchafft under uns baiden.
Suenſt rait er aus, und liefs In da.
Vil ſchiere bracht Er im hina
Sein Roſs, und ſein Eyſengewant.
Nu waffnet Er ſich zehant.
Er ſaſs auf, und rait
Nach wane in groſſer Arbait,
Und er ſtraich groſſe wilde,
Wald, und gevilde,
Uentz Er den engen ſteig vandt,
Da ſein Neue *Calogriant*
Alſo kaum durchgebrach.
Auch laid Er groſſen ungemach,
Uenz daz Er aus Zevelde kam.
Die guot herberg er da nam,
Daz Ime von wirt ſolich gemach
Hie eines nachtes geſchah.
Des moorgens ſchied Er von dann,
Und vant den greulichen man

Auf

v. 166. *nach wane* irgendwohin, iſt noch in der gemeinen Redensart üblich, hier beſser vom Worte Wahn.

verborgen bleibe. Wenn du jemanden was sageſt: ſo ſey verſichert, daſs alle Freundſchaft unter uns zween auf immer geſchieden iſt. Alſo gieng er aus, und lieſs ihn zurücke. Der brachte ihm gar bald ſein Roſs, und ſeinen Küraſs hin. Nun waffnete er ſich ſogleich, ſaſs auf, und ritt nach Dunkel mit vieler Mühſeligkeit: da er dann groſse Wildniſſe, Wälder, und Gefilde durchſtrich, bis er den engen Steig antraf, den ſein Neffe *Calogriant* alſo kümmerlich durchdrungen hatte. Er litt ebenfalls viele Ungemächlichkeit, bis er dort heraus in das Feld kam. da nahm er die gute Herberg, wobey ihm eine Nacht hindurch von dem Wirthe eben ſolche Gemächlichkeit verſchaffet wurde, (wie *Calogriant* angerühmet hatte). Früh morgens zog er von dort weg, und fand jenen gräulichen

Mann

v. 170. *ſein neue*, heute *Neffe*, hier ein Bruders- oder Schweſtersſohn.

Auf jenem gevilde
Steen bey ſeinem wilde,
Und von ſeinem anplicke
Segnet Er ſich dicke,
Daz ſo ungehewre
Kain creature
Got zu ſchepfen ye geruochte:
Der beweyſt In, des er ſuochte
Vil ſchiere ſach der herre *Twan*
DenPaum, den prunnen, und den ſtain;
Und höret auch das Vogelgeſangk.
Da was ſein wellen unlang;
Uentz datz Er auf den Stain gos:
Da kam ein ſawſen, und ein dos,
Und ein ſolich wetter darnach,
Daz In des dauchte, daz im ze gach
Mit dem gieſſen were geweſen:
Wann Er entraut nymmer geneſen.
Do das wetter ennde nam,
Da höret Er, daz geriten kam
Deſſelben waldes herre.

Der

v. 190. *ſein wellen*, verweilen, im V. Geſ

v.

Mann bey seinem Wilde stehen, vor dessen Anblicke er sich wohl oft segnen mochte; also dass Gott gewiss nie ein so ungerathenes Geschöpf hervorzubringen zu Sinne kam. der wies ihn an das Ziel seines Gesuches.

Gar bald ersah Herr *Iwain* den Baum, Brunn, und Stein, und hörte das Vogelgesang. Dabey hielt er sich nicht lange auf, bis er auf den Stein goss. Da kam ein Sausen, und ein Geräusche, und hinten drein ein solches Ungewitter, dass es ihm dünkte, er hätte mit dem Begiessen zu voreilig gehandelt: denn er verlor den Muth sein Leben zu erhalten. Da das Wetter ein End nahm, da hörte er des Waldes Herrn geritten kommen, der ihn schon von weitem her so grüssete, wie ein Feind den andern soll. Auch vernahm

v. 114 *welen.* s. Schiltern, und das Gloss. Zu den Fab. der Minnes.

Der grueſte In hart verre,
Als Veint ſeinem Veint ſol.
Auch verſtund der Herre Ywan wol
Daz Er ſich wern ſoldte,
Ob Er nicht dulden wolte
Baide laſter, und layd.
Ir yetweder was berait
Auf des anndern ſchaden:
Sy hetten baide überladen
Gros ernnſt, und Zorn:
Sy namen die roſs mit den ſporn:
Suenſt was In zu einander geer:
Ir yetweder ſein ſper
Durch des anndern ſchilt ſtach
Auf den leyb, daz es zerprach
Wol zu zehen hundert ſtugken:
Da muſtenSy zugken
Die Schwert von den ſeyten.
Hie hub ſich ein ſtreiten,
Das Got mit Eeren mochte ſehen;

v. 205. *Beyde* kömmt hier öfter vor für zugleich; beiderſeits; ſowohl —, als auch.

nahm es Herr *Iwain* ganz deutlich, daſs er ſich wehren müſste, wenn er nicht Schand, und Leid zugleich dulden wollte. Ihrer jedwedrer war auf des andern Unheil befliſſen; ſie hatten beyde mehr als genug Ernſt, und Zorn daran geſtrenget, ſie gaben den Pferden die Sporne; ſo begierig waren ſie aufeinander. Iedwederer durchſtach des andern Schild mit ſeinem Speere bis an den Leib hin, daſs die Spieſse wohl zu tauſend Stücken zerbrachen. Da muſsten ſie die Schwerter von ihren Seiten zucken. Hier erhob ſich ein Kampf, dem Gott mit Ehren zuſchauen möchte, wenn auch ſo was vor ſeinem Angeſichte vorbey gehen ſollte. Ueber die Schilde, die jedwedrer vorhielt, ergieng die Ungnade ſo lange, als dieſe zur

Wehre

v. 211. *geer*, ſonſt auch *ger*, gierig; davon *gerne*, *gerenne* ſ. Pezen, und Schiltern.

Und ſolt ein Kamph vor yme geſchehen.
Uber die ſchilt gieng die not,
Den yetweder fürpot,
Die weyle, daz die wertern:
Sy wurden aber mit den ſchwerten
Zerhawen ſchier alſo gar,
Daz Sy baide wurden par.
Ich machet des ſtreites vaſt vil
Mit worten; wann daz ich wil,
Als ich Euch beſchaide,
Sy waren da baide,
Und auch nyemand bey In me,
Der mir rede geſtee
Sprach: ſeydt nyemands ſach,
Wie der ſlug, wie yener ſtach.
Ir einer ward da erſlagen:
Der mochte nicht davon geſagen;
Der aber den ſig da gewan,
Der was da wol ſo ein hoflicher man
Er hette ungernne geſait So

v. 223. *Die weyle*, ſo lange, als die zur Vorwehre dauerten: denn wehren mag hier beyde Begriffe einſchlieſsen.

Wehre noch taugten. Sie wurden aber bald mit Schwertern also ganz zerhauet, dass sie beyderseits Blösse geben (ohne Bedeckung streiten) mussten. Ich würde aus ihrem Streite mit Worten mehr machen, als ich dadurch thun will, wenn ich euch nur Bescheide, dass sie da ihrer Zwecn waren, und sonst niemand mehr bey ihnen, der mir auf meine Anfrage sprachgeständig wäre, wie dieser schlug, wie jener stach, demnach das niemand gesehen hat. Einer aus ihnen wurde dort erschlagen: der konnte nichts davon erzählen, der aber den Sieg davon trug, der war wohl ein so bescheidener Hofmann, dass er nicht gerne von seiner Ta-

pfer-

v. 226. *par*, für bloss; davon unterhalb im IV. Ges. v. 375 *parschinkl* vorkömmt

v. 233. *Sprach.* gehört hinauf, eine Art alter Zusammsetzung der Wörter, die oft voneinander abgesondert stunden, da sie doch dem Bezuge nach zusamm gehörten. *Sprachgeständig, sprachfertig* sind in Schottels reichhältiger Sammlung der Compositorum S. 410 — 531 nicht anzutreffen; ob ihm schon *plauderfertig* nicht ausgeblieben ist

Sovil von ſeiner manhait;
Davon ich wol gemeſſen möge
Die maſſe Ir ſtiche, und Ir ſlege,
Wann ein ding, als ich Euch ſage,
Daz Ir entweder was ein Zage;
Wann da ergieng wechſels genuog.
Und daz der gaſt dem wiert ſluog
Durch den Helm ein ſlag
Ze tal, da das leben lag.
Und als Er der todt wunden
Recht het emphunden:
Da zwang In des todes Zeit.
Mer, dann kain Zaghait,
Daz Er keerte, und gab die Flucht.
Der Herre *Iwan* jagete In an Zucht
Engegen ſeiner burg dan:
Es hette der halb tote man
Zu fliehen ein bereiten muot;
Auch was ſein Roſs alſo guot,
Daz er vil nach was komen hin:

v. 248. *ze tal*, auf einen Theil von *Tal* ward *Zahl* in eben der Bedeutung geſagt. ſ. Schiltern in *Zal*, *Pars.* hier aber heiſst *ze tal* glaublicher hinab; wie gleich wiedrum in 290 v. und im V. Geſ. v. 700

v. 254.

pferkeit soviel Redens hören liess, woraus ich die Verhältnisse ihrer Stiche, und Schläge ermessen könnte; ausser nur in so weit, als ich euch auch sage, dass ihrer keintwederer feige war; denn da ergieng im Streite Wechsels genug; und dass der Fremde dem Grundherrn einen Hieb anbrachte, der durch den Helm tief hinab, bis an des Lebenswohnsitz eindrang. Als nun dieser die tödtliche Wunde recht empfunden hatte: so zwang ihn freylich die Todesnoth mehr, als eine Zaghaftigkeit, die ferne von ihm war; dass er umkehren, und die Flucht geben musste. Herr Iwain jagte ihm, ohne sich Einhalt zu thun, bis an seine Burg nach. Der halbtodte Mann hatte freylich allen Willen zu entfliehen; auch war sein Pferd so schnell, dass er schon sehr nahe dahin gekommen

v. 254. *an Zucht*, ohne weitere Rücksicht; die ihm Einhalt thun möchte.

Do gedachte der her *Ywan*, ob Er In
Nicht erſluge, oder vienge:
Daz es Im dann ergienge,
Als Im der Herre *Chay* gehieſs,
Der nyemandts ungeſpotet lieſs.
Und was In ſein arbaite tochte,
So Er mit nyeman mochte
Ertzügen diſe geſchicht;
Wann da was der leute nicht.
So ſprach er im an ſein Eere.
Des begund Er vil ſere
Zeſlage mit gahen;
Uentz Sy die Burg ſahen.
Nu was die Burgſtraſse
Zwain mannen nicht zemaſſe.
Sueſt fueren Sy in der enge
Baide durch gedrenge
Uentz an das palas. da was vor
Gehanngen ein ſlegtor.
Da muoſt man hin durch varn,

v. 271. *Zeſlage mit gahen*, ſpornſtreichs, in
grösſ-

kommen war: da gedachte Herr *Iwain*, daſs, wenn er ihn nicht erſchlagen, oder fangen ſollte, es ihm nachmahls ſo erge-hen würde, wie es ihm Herr *Chay* ver-heiſsen hätte; der ohnehin niemanden un-geſpottet durchkommen lieſs. (Er ſtellte ſich auch vor,) zu was ihm nun ſeine gan-ze Bemühung taugete, wenn er dieſen Hergang mit keinem Zeugen bewähren konnte; denn da waren keine Leute um die Wege. *Chay* würde alſo hiebey ſei-ne Ehre antaſten. Deſſentwegen begann er ſehr angelegen ſpornſtreichs mitzujagen, bis ſie das Schloſs vor ſich hatten. Nun war die Burgſtraſse zween nebeneinan-der nicht angemeſſen. Alſo ritten ſie in der Enge einer nach dem andern durch ſchmale Eintritte bis zu dem Pallaſte hin. Da fand ſich ein Fallthor davor aufgehangen, worunter man dahin fahren, und ſich vor

gröſster Eile mitjagen ſ. Pezen in. Schlags.

Und ſich vil wol bewaren
Vor demſelben ſlegtüre,
Daz man den leib nicht verluere.
Weder Roſs, oder man getrat
Ynndert aus der rechten ſtat.
Das ruerte die vallen, und den hafft,
Der da alle diſe crafft
Von nidere auf empore
An demſelben ſlegtore.
So nam es ein val
Alſo gahes heer zu tal,
Daz Im nyeman entran.
Suenſt was beliben da manig man.
Da rait der wirt vor Im in,
Der hette die Kunſt, und den Syn,
Daz Im davon nicht arges war;
Wann er maiſterte es dar.
Es was ſwar, und ſchnayd
So ſere, daz es nicht enmayd:
Es ſchriet Eiſen, und pain.
Nu kunde ſich der Her Ywain

Nicht

v. 296. *meiſterte*, das Wort wird hier für künſtlich einrichten genommen.

dem Falle dieses Thores wohl bewahren musste, dass man dabey nicht das Leben verlöre. Wenn entweder Ross, oder Mensch irgend aus der rechten Stätte trat: das bewegte die Fallen, und den Haft, der die ganze Schwere dieses Fallthores von der Niedre auf empor hob; und da nahm dieses einen so jähen Fall herunter, dass ihm niemand entrann. Also war hiebey schon mancher Mann todt geblieben. Da ritt der Innhaber vor ihm hinein: der hatte das Kenntniss, und die Absicht, dass ihm nichts Arges davon geschah: denn er hatte es selbst so meisterlich dazu eingerichtet. Es war schwer, und so schneidend, dass ihm nichts widerstehen konnte: es spaltete Eisen, und Bein. nun konnte sich Herr *Iwain* davor nicht

v. 298. *nicht enmayd*, für nichts *entmied*, d. i. vermied, abhielt.

v. 299. *Es schriet*, spaltete, durchschnitt: heute veraltet, von *schreiten*, *schroten*, beym Schilter heisst *strundussa* ein Spalt.

Nicht gehueten darvor,
Und valte das tor;
Und ſlug zu denſelben ſtunden
Dem wirte ein wunden:
Und genas, als ich euch ſage,
Er hette ſich nach dem ſlage
Hinfür genaigt, und ergeben.
Alſo belib Im das leben;
Do das tor hernider ſlayf,
Daz es Im den leib nicht begrayf.
Und ſlug, als ich vernomen hab,
Das Roſs zu mittlem Satl ab.
Und ſchryet des ſwerte ſchryde
Und die Sporn baide
Hinder der verſen dan.
Er genas als ein ſelig man.
　Do Im das Roſs tot gelag,
Dannoch mocht Er, als Er phlag,

Nicht

v. 302. *Und* für wann, quando, wie öfters.
v. 303. *und* für aber.
v. 309. *ſlayf.* ſ. Sch. u. Ob. Gl. in *Sliefen, irrepere.* it. ſchlupfen.

v. 313.

nicht bewahren, wenn das Thor herabfiel; schlug aber eben dazumahl dem Gegner eine Wunde, und erhielt sich dadurch vor dem Tode, wie ich euch die Anzeige gab, daſs er sich dem Hiebe nach vorwärts geneiget, und erhoben hatte. Also blieb er beym Leben, da das Thor nieder schoſs, ohne seinen Leib mit zu berühren; und schlug wie ich vernommen habe, das Pferd um die Mitte des Sattels entzwey. Es schnitt auch die Scheide des Schwerdtes, und beyde Sporne hinter ihm an den Fersen ab. Er kam davon als ein Mann, den man wohl glücklich nennen mag.

Da sein Pferd todt lag: da konnte er nicht mehr, wie er sonst pflegte, dem

v. 313. *Schryde* ohne Zweifel ein Abschreibfehler für *schayde* wie es Reim, und der Umstand mit sich bringt, daſs er eben dazumahl einen Hieb führte; und also das Schwert nicht in der Scheide war.

Nicht für bas gejagen;
Auch het Er den Wirt erſlagen.
Der floch nach dem ende vor
Durch ein annder ſlegtor,
Und lie das hinder Im nider:
Da mocht der gaſt für, noch wider.
Suenſt waz mein Herr Ywain
Zwiſchen den porten zwain
Beſchlozzen, und gefangen.
Wie ſere Im miſſegangen
An der Vancknuſs ware:
Doch was Im ſein maiſte ſchwaere,
Daz Im der man
Alſo lebentiger entran.
Ich wil Ew von dem hauſe ſagen,
Da Er da ynne was beſlagen.
Es was, als Er ſeyt ſelbe jach,
Daz er ſo ſchönes nye geſach
Weder

v. 317. *Dannoch*, hier anſtatt da nun : ſonſt anſtatt da annoch, wie im V. Geſ. 486 *V.* Eben dieſe Bedeutung hat dannoch auch in der Stelle die in Sch. u. Ob. Gl. angeführt wird; nicht für *attamen*, ſondern für etiamnum.

v. 318. *für bas*, beſser vorwärts.

Gegner weiter vorwärts nachjagen, wenn er ihn auch mit nächstem dabey erschlagen hätte. Dieser floh nach dem Beschlusse durch ein anders Fallthor dahin, und liess selbes hinter sich nieder. Da konnte der Fremde weder vor- noch rückwärts. Also war mein Herr *Iwain* zwischen zweyen Thoren eingeschlossen, und gefangen. So misslich ihm diese Gefangenschaft vorkam: so war doch das für ihn das Schwerfälligste, dass ihm der Mann so lebendig entronnen wäre. Ich will euch das Haus beschreiben, darinn er im Beschlage haftete. Es war, wie er nachmalhs selbst erzählte, so schön, dass er weder vorhin, noch seither so was gesehen hatte, hoch, fest,

und

v. 319. *Auch het er.* Die Stelle ist zweydeutig, sie möchte etwa auch so viel sagen als: sonst hätte er den Wirth völlig erschlagen.

v. 320. *nach dem ende*, d. i. zum zweyten Beschlusse. Es gibt Fälle, wo dieses Wort nicht wohl anders, als in der Bedeutung eines Schlusses genommen werden kann. s. auch Adel.

Weder vor des, noch ſeyt,
Hoch, veſt, und weyt;
Gemalet gar von golde:
Wer darin weſen ſolde,
An forchtliche ſchwaere;
Den daucht es Freudenbare.
Doch ſuchet er wider, und füre,
Und fant venſter, noch türe,
Da Er aus mochte.
Nu gedachte Er was Im dochte,
Daz Er mit ſolchen ſorgen rang:
Da ward bey Im (des was nicht lanng)
Ein tuerlin aufgetan,
Da ſach Er zu Im gan
Ein hart ritterliche maget,
Hette Sy ſich nit verklaget.
Die ſprach zum erſten nicht me,
Wann. Owe, Ritter; Owe
Daz Ir herkomen ſeyt!
Ditz iſt Ewr jüngſte Zeit.

Ihr

v. 342. *wider* für zurücke kömt auch in der Compoſition oft vor.

v. 351.

und weit; mit Golde ausgemahlet. Der ohne eine ängstliche Beysorge darinn wohnen sollte, den würde es ein Lusthaus düncken. Doch suchte er hinten, und vorne, wie er auskommen mochte; und fand weder Fenster, noch Thüre. Nun gedachte er sich, was ihm das fruchtete, dass er mit solchen Sorgen rang: da ward unlang ein Thürchen neben ihm eröffnet. Von dort sah er eine Jungfer zu ihm herbey kommen, die ganz rittermässig aussah, wenn sie nicht die Trauerkleidung angezogen hätte. Die sprach zum Anfange nicht mehr, als: o weh, Ritter, o weh, dass ihr daher gekommen seyd! Diess ist eure

v. 351. verklaget hier für Trauerkleider angelegt. Die noch üblichen Redensarten, *die Klage anlegen*; *in der Klage gehn*, rechtfertigen diesen verstand. Das Wort hat aber noch mehrere Bedeutnisse.

v. 355. *jüngste Zeit. jung* bedeutete bey den alten Deutschen nachfolgend, und daher *jüngst* das, was zu letzte folget z. B. *das jüngste Gericht. die junge Gans* besteht in den Ueberbleibseln der verzehrten, und in den äussersten Theilen derselben. Die *Jünger* des Herrn wurden nicht vom Alter, sondern

Ir habt meinen herrn erſlagen.
Man mag ſo jammerliches klagen
An meiner lieben Frawen,
Und an dem geſinde ſchawen,
Und ſo grimmiklichen Zorn,
Daz Ir den leib habt verlorn.
Daz Sy Euch nicht habn erſlagen
Das friſtet nyemand das klagen,
Das ob meinem Herren iſt.
Sy ſlahent Euch aber an der Friſt.
 Er ſprach; So ſol ich doch den leib
Nicht verlieſen, ſam ein weib.
Mich vindet nyemand an were.
Sy ſprach: Got ſey, der Euch ernere!
Er beſchirme Euch aine, Ir ſeyt ſunſt tod.
Doch gehabet ſich ze groſſer not
Nye nyemand bas, dann Ir tuot.

Ir

ſondern von der Nachfolge ſo genannt; daher auch die Endung *jung* in den Nahmen der angelſächſiſchen Prinzen als hinterlaſsnen Nachfolgern, *yng* für *Geong*, ein Angehender Nachkömmling. Weil nun dieſe insgemein von minderm Alter ſind: ſo kam

euer letztes End. Ihr habet meinen Herrn erschlagen. Man mag an meiner Frau, und an den Hausgenossen ein so jämmerliches Wehklagen, und einen so grimmigen Zorn ersehen, dass euer Leben verloren seyn muss. Dass sie euch noch nicht erschlagen haben, das fristet nichts, als das Klagen, das über meinen Herrn ergeht. Aber sie schlagen euch doch innerhalb der Zeit noch todt.

Er antwortete: So wird ich doch um mein Leben nicht, wie ein verzagtes Weib, kommen. Mich findet niemand ohne Wehre. Sie sprach: Gott wolle euch erhalten! Er allein kann euch beschirmen: sonst seyd ihr todt. Doch erhielt sich nie in grosser Noth jemand standhafter, wie ihr thut. Ihr seyd wirklich

wohl

bey diesem Worte noch die zweyte Bedeutung der Minderjährigkeit hinzu.

v. 363. *fristet*, hier in der Bedeutung des Verlängerns, Aufhaltens. *nyemand* anstatt nichts, als das. *als* wird aber wie öfters per elipsin ausgelassen.

Ir ſeyt beynamen wolgemuot:
Des ſol man Euch genieſſen lan.
Wie layde Ir mir habt getan:
Ich bin Euch doch nit gehas;
Und ſage Euch mere: umb was
Mein Fraw het mich geſant
Ze *Britanie* in das lanndt:
Da geſprach ich den Kuenig von Ir.
Herr das gelaubt mir.
Ich ſchied alſo von dann,
Daz mir da nie kain man
Ein wort mir mer zuogeſprach.
Ich ways doch wol, daz es geſchach
Von meiner Unhofweyſhait.
Als het ich aufgeleit,
Ich were irs gruſſes nicht ſo wol wert,
Als man da zu hofe begert.
Ich ways wol, des entgalt ich:
Herre, da grueſſet Ir mich,
Und

v. 381. *aufgeleit*, für an den Tag gelegt. Dieſe Bedeutung iſt ganz ſonderbar.
v. 388. *Gruſſes*. Der beſtund meiſtentheiles in einer höflichen Anredung, groſsen theiles auch

wohl gemuthet. Das soll man euch doch zu Gute kommen lassen. So grosses Leid ihr mir auch gethan habet: so bin ich euch doch nicht gehässig. Und ich sage euch noch mehr. Es hatte mich meine Frau eines Geschäftes wegen in das Land Bretagne versendet: da sprach ich ihrenthalben den König. Herr! glaubet mir das: ich schied von dannen, dass mich dort nie eine Mannsperson mit einem guten Worte beehrte. Ich weis es zwar wohl, das geschah von darum, weil ich mich in die Hofweisheit nicht verstund: als hätte ich es dadurch an den Tag gegeben, dass ich ihrer Gefälligkeit gegen mich nicht so werth wäre, als man dort bey Hofe fodert. Ich weis wohl, das war Schuld an meiner Einbusse. Mein Herr, da waret ihr der, der mich complimen-

auch mit einer Anwünschung, oder Lobeserhebung; daher es auch die Dichter für loben, erheben, besingen gebraucht haben s. Adel. in *Grüssen*.

Und auch da nyemand mere.
Da erpietet Ir mir die Eere:
Der Ich Euch hie lonen ſol.
Herre, ich erkenne Euch wol:
Ewr Vater was mir auch erkannt;
Der Kuenig *Urten* genant.
Ir ſült vor ſchaden ſicher ſeyn.
Herr *Ywan*, nemet das vingerlein.
Es iſt um den ſtain alſo gewant:
Wer In hat in ploſſer hanndt,
Den mag nyeman all die Friſt,
Dieweyl Er in ploſſer Handt iſt,
Geſehen, noch vinden,
Sam das Holtzt unnder der Rinden.
Alſo ſeit Ir verborgen:
Ir dürfft nicht mer ſorgen.
Alſo gab Sy Imb hin.
Nu ſtund ein pet dabey in,
Das was gerichtet alſo wol,
Als ein pet peſt ſol,
Daz nie Kunig peſſer gewan:
Da hieſs Sy In ſitzen an;
Und, da er was geſeſſen,

plimentirte, und auch sonst niemand mehr daselbst. Ihr allein erwieset mir die Ehre dafür ich euch nun hier belohnen soll. Herr! ich habe euch gar wohl in Erkenntnisse. Auch kannte ich euern Vater, den König *Urten* mit Namen. Ihr sollet vor Schaden sicher seyn. Nehmet, Herr *Iwain*, das Fingerringelchen. Der Stein daran hat diese Eigenschaft: Wer ihn in blosser Hand trägt: den mag die ganze Zeit über, da er ihn also bewahret, niemand weder sehen, noch finden. So wenig als man das Holz unter der Rinde sieht: eben so gut seyd ihr damit verhüllet, und habet nichts mehr zu besorgen. Hiemit reichte sie ihm selbes hin. Nun stund ein Bette dort im Zimmer, das war so gut zugerichtet, als eines auf das besste seyn kann; so dass nie einem Könige ein bessers ward. Auf selbes hiess sie ihn sich niedersetzen. Und da er sass, sprach sie: wollet ihr was zu essen haben? Er antwortete gerne, wenn mir jemand

Sy ſprach: welt Ir icht eſſen?
Er ſprach: gernne, der mir es geit.
Sy gieng, und was in kurzer Zeit
Herwider komen, und trug
Guter gach ſpeyſe genug.
Des ſaget Er Ir gnad, and dank.
Do er gas, und getranck:
Da hueb das geſind groſſen ſchal
Zu den porten überal.
Als Sy Ims nicht wolten vertragen,
Der In den Herren het erſlagen.
Sy ſprach: Her *Ywan*, höret Ir.
Sy ſuchent Euch: nu volget mir,
Und komet nicht ab dem pete:
Ew ſtet ditz ding ze wette
Nun umb das leben.
Den ſtain, den ich Euch han geben,
Den beſlieſſet in Ewr Hant.

Des

v. 417. *gach ſpeyſe*, wiedrum ein Compoſitum mit einer Auseinanderſetzung, von *gach* d. i. hier, geſchwind zubereiteten.

v. 428. *ze wette* ſtehn, heiſst im ungewiſſen Zuſtande ſich befinden, wo es *gleich* zwey-

fel-

was auffetzet. Sie trat ab, und kam in kurzer Zeit wieder zurücke mit einer hinlänglichen Ladung guter Speisen von kurzer Zubereitung. Dafür meldete er ihr Gewogenheit, und Dank.

Da er afs, und trank, erhob das Gesind zu allen Pforten grossen Schall, da man es dem nicht wollte ungerächet hingehn lassen, der den Herrn erschlagen hätte. Sie sprach: Höret ihr es: Herr *Iwain*? Euch suchen sie. Nun folget mir, und verlasset das Bette nicht. Dieses Bedingnifs steht euch nun um euer Leben auf der Wette. Beschliesset den Stein, den ich euch gab, wohl in der Hand. Ich

felhaftig ist, ob der Ausgang gut, oder übel ausfallen werde. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes scheint eine Gleichmachung. f. Sch. u. Ob in *Wette, complanatio*; alle übrige Bedeutnisse der *Wette*, und des *Wettens* mögen damit aufgelöset werden.

Des sey mein seele Ewr phandt,
Daz Ew nicht laydes geschicht;
Wann Ew fürwar nyemands sicht.
Nu wo mit mocht ew wesen bas;
Dann daz Sy Ew alle sint gehas,
Und Ir Sy alle sehet bey Euch stan,
Und troende umb Euch gan;
Und Sy doch so erblindent,
Daz Sy Ewr nynndert vindent:
Und seyt doch rechte unnder In.
Auch tragent Sy In für Euch hin
Seine lieben gesellen,
Als Sy In begraben wellen,
Meinen Herren auf der pare;
So begynnent Sy Euch zware
In manigen ennden suochen:
Das durffet Ir aber geruochen.
Tuet also und seyt genesen.
Ich getar nicht lenger bey Euch wesen:
Das komme unns ze ungewyn,
Und funde man mich hynn.
Suenst hette Sy Urlaub genomen.

Das

verpfände euch meine Seele dafür, daſs euch kein Leid geſchieht: denn euch ſieht wahrlich niemand. Nun womit möchte euch auch beſser gedienet ſeyn, als eben mit dem, daſs die Leute euch alle gehäſsig ſind, und ihr ſie alle bey euch ſtehen, und dräuend um euch herum ſchwärmen ſehet; ſie aber doch ſo blinde ſind, daſs ſie euch nirgend finden, da ihr doch mitten unter ihnen ſeyd. Auch bringen meinen Herren ſeine liebe Geſellen auf der Bahre, um ihn ſodann zur Erde zu beſtatten, vor euch dahin. Da werden ſie euch freylich aller Ende ſuchen wollen. Ihr dürfet aber dabey ruhig ſitzen. Thut das, und ſeyd ſelig. Ich getraue mich nicht, länger bey euch zu bleiben: das käme uns zum Nachtheile, wenn man mich hier inne fände. Alſo

 nahm

v. 448. *geruchen* ſcheint da für nicht achten, geruhig ſeyn genommen.

v. 450. *getar*, getraue, darf. ſ. Pezen in *getar*. it. in *getorſt*.

Die leute, die da wären komen
Zu dem vordern Burgthor,
Die funden darvor
Das Roſs halbes abgeſlagen.
Wer mochte In das widerſagen,
Wann Sy wolten das gewis han,
Und wurde die porten aufgetan,
Daz Sy In darrinne funden?
In vil kurzen ſtunden
Brachen Sy baide porten dann,
Und funden doch da nyeman,
Wann das halbe Roſs, ynnerhalb der türe,
Von mittlem Satl Hinfüre.
Do begunden Sy vor Zorn toben,
Und got, noch den teufl loben.
Sy ſprachen: wohin iſt der man komen?
Oder wer hat uns den benomen
Die Augen, und die Synne?
Er iſt benamen hynnen.
Wir ſein mit geſehenden augen pſindt,
Es ſehent wol alle, die hynnen ſindt,

nahm ſie Abſchied von ihm. Die (auswärtigen) Leute, die zu dem vordern Burgthore gekommen waren, fanden vor ſelbem die abgeſchlagene Hälfte des Roſſes. Wer konnte ihnen da widerſprechen, da ſie vergewiſſet ſeyn wollten, daſs ſie, ſobald die Pforten würden geöffnet ſeyn, den Thäter darinnen finden würden? In ſehr kurzer zeit hob man beyde Pforten auf, und fand doch niemanden daſelbſt, als das halbe Roſs innerhalb der Thüre von dem Vordertheile an bis zur Mitte des Sattels hin. Da begannen ſie vor Zorn zu toben, und weder Gott, noch Teufel zu ſchonen. Sie ſprachen: Wo iſt der Mann hingekommen? oder wer hat uns denn die Augen, und die Sinne benommen? Er iſt gewiſslich herinnen. Wir ſind mit ſehenden Augen blinde. Wir ſehen ja doch alle, die wir herinnen ſind; er müſste denn kleiner, wie eine Maus ſeyn. So lange das Haus geſchloſſen war, da mochte nichts Lebendes hinaus, oder

Es were dann klain als ein maus,
Uentz daz beſlozzen wer dasHauſs,
So mocht nicht lebendes komen.
Wie iſt unns der man benomen?
Wie lang Er ſich doch friſte
Mit ſeinen Zauberliſte:
Wir vinden In noch heute.
Suochet guote leute
In winckeln, und unndern penckhen;
Er mag des nicht entwencken.
Er muos herfüre.
Sy verſtuonden Im die tuere.
 Ain ding was ungewarlich.
Sy giengen ſlahent umb ſich
Mit ſwerten, ſam die plinden.
Sollten Sy In ymmer vinden;
Das hetten Sy auch getan;
Dat pet ward des nicht erlan;
Sy ſuchtens under im gar:
Bey ſeiner geniſt nym Ich war,
Unns

v. 485. *entwencken*, beym Pez für vernei-nen, widerſprechen, dieſe Bedeutung kömmt aber

herein kommen: wie ist uns der Mann entgangen? Aber wie lang er sich auch mit seinen Zauberkünsten das Leben fristen mag: wir wollen ihn doch heute noch finden. Suchet, liebe Leute, in den Winkeln, und unter den Bänken. Er kann da nicht entweichen: er muss uns heraus. sie stunden ihm auch an der Thure vor.

Einer Sache liess sich zum voraus nicht wohl vorbeugen. Sie schlugen im Herumgehen, wie die Blinden, mit Schwertern um sich: wenn sie ihn wie immer finden möchten: daran hatten sie alles gethan. Das Bette ward auch damit nicht verschonet: sie suchten gar unter ihm, (Einer sagte): Aus seiner Rettung nehme ich wahr; wenn uns der Mann nicht

schon

aber gleichwohl her von *Wank*, d. i. einem Zeichen mit Wendung der Augen, oder einer andern Miene. hier aber heisst es sich anderwärts hin beugen, entweichen, rücken.

v. 495. *Genist* beym Pez Leben; Heil; Gesundheit.

Unns der man nicht vaige iſt:
So ernert In vil klainer liſt.
Do Er in diſen ſorgen ſas,
Und widerfur Im alles das,
Daz im ſein Freundtin, die gut magt,
Vor des het geſagt:
Er ſach zu Im die par tragen
Mit dem wirt, den er het erſlagen,
Und nach der pare gieng ein weyb,
Daz Er nye weibes leib
Alſo ſchöne geſach,
Von Jammer Sy furder prach
Ir har, und die Klaider:
Wann es dorffte nye weibe laider
Zu der welte geſchehen,
Wann Sy muoſt toten ſehen
Ein den liebſten man,
Den Weib ze liebe ye gewan.

Er

v. 496. *vaige* ſ. Sch. u. Ob. Gl. in *vaig, moribundus* (welche Bedeutung eines Halbtodten auch Schilter in *Feigi*, und Adelung in *Feig* beſtättigen) it. *Vaig*, *mortuus*, und *vaigen*, *occidere*.

v. 497.

uns der Mann nicht schon todt liegt, daſs ihm viele geheime Künste durchhelfen.

Da er in solchen Aengsten saſs, und ihm alles das widerfuhr, was selbem seine Freundinn, die gute Jungfer, schon ehe vorgesagt hatte, sah er die Bahre mit dem erschlagenen Inhaber zu ihm hin tragen. Nach der Bahre aber gieng eine Frau (von solcher Schönheit), daſs er nie einen so wohlgestalten weiblichen Leib gesehen hatte. Sie raufte vor Jammer ihre Haare aus, und zerriſs die Kleider; denn es konnte wohl nie einer Frau auf Erden leider geschehen, (als ihr), da sie einen allerliebsten Mann, den je ein Weib lieb gewonnen hatte, vor ihr todt sehen muſste.

v. 497. *Klainer*, in Sch. u. Oberl. Gloſ. *subtilis*, so zart, daſs es kaum zu sehen.

v. 507. *fürder prach*, der erste theil dieses Compositi heiſst sonst *procul*, *apage*. s. Sch. u. Oa. Gl. Es bedeutet also hier soviel, als heraus, hinweg.

v. 510. *zu der Welte*, sonst auch *zer Welte*, auf Erden, wie *ze Himile*, im Himmel. s. Sch. u. Ob. Gl. in ze.

Es möchte nymmer kain weib
Gelegen an ir ſelbs leib
Von klage ab ſoliche ſwäre,
Der nicht vil ernnſt weare.
Es erzaigete Ir geperde
Irs herzen beſwerde
An dem leibe, und an der ſtim.
So viel Sy offt in anmacht:
Der liechte tag ward Ir ein nacht.
So Sy wider auf geſach,
Und wider gehorte, und ſprach:
So entſparten Ir hende
Das har, noch das geſpende,
Wo Ir der leib ploſſer ſchain.
Da erſach Sy der Herre *Iwain*,
Und da was Ir har, und Ir leich
Sogar dem wunſche geleich,
Daz Im Ir minne
Verkerten die Synne,

Daz

v. 525. *entſparten*, verſchonten von *ſparen*, *ſchonen*; oder hier vielleicht vom alten *ſparren*, *ſparen*, ſchlieſsen, das unterhalb im X. Geſ. v. 97. vorkömmt, das alſo hier

eine

te. Nie konnte eine Frau bey der Trauer an ihrem eigenen Leibe solche Bitterkeit erweisen, der nicht recht ernst wäre. Ihre Gebärden gaben die innere Empfindungen des Herzen am Leibe, und an der Stimme zu erkennen. So fiel sie auch oft in Ohnmacht dahin, und der leuchtende Tag ward ihr zur Nacht. Da sie die Augen abermahl aufthat, und wiedrum hörte, und redete: da schonten ihre Hände weder des Haares, noch der Brust, woran (der Schmerz) den Leib bloss gegeben hatte. Da erblickte sie Herr *Iwain*, und fand ihr Haar, und ihren Leib sogar nach Wunsche gemacht, dass ihm die Liebe zu ihr die Sinne verkehrte, und er seiner

selbst

eine Aufschliessung, oder Auflösung angezeiget würde. *noch* sodann für auch noch.

v. 526. *Gespende*, die Brüste, in Tirol *Gespün*, *Gespinst* vom gothischen *Spini*, *ubera*; davon *abspenen*, bey den Alten *entspenen*, *ablactare*, *Spanferkel*, *suculus lactans*. s. Schiltern in *Spune*.

v. 534. *versass*: d. i. sitzend, oder ruhig erwartete.

Daz Er ſein ſelbs gar vergas,
Und das vil kaume verſaſs,
So Sy ſich rauffte, und ſluog.
Vil ungerne Er Ir das vertruog,
So wolt Er ye dar gahen,
Und Ir die hende vahen,
Daz Sy ſich nicht ſlüege me.
Im tet der Kumber alſo wee
An dem ſchonen weibe,
Daz ers an ſeinem leibe
Lieber het vertragen.
Sein Hayl begunt Er got klagen,
Daz Ir ye kain ungemach
Von ſeinen Schulden geſchach:
So nahen gieng Im Ir not.
In dauchte des, daz ſein tot
Unkläglicher weare;
Dann ob Ir ein vinger ſwaere.
Nu iſt unns ein ding geſait
Vil dick für die warhait:
Wer den andern hab erſlagen,
Und für In getragen:
Wie lang Er davor wurde wunt,

selbst vergafs; auch kaum sizend sich erhalten konnte, wann er sah, wie sie sich raufte, und schlug. Er vertrug ihr das sehr ungerne. Immer wollte e dahin eilen, und ihr die Hände fangen, dafs sie sich nicht mehr schlagen sollte. Ihm that der Schmerzen an der schönen Frau also wehe, dafs er das Verfahren weit lieber an seinem Leibe erduldet hätte. Er begann fast seinen Sieg Gott zu klagen, damit ihr kein Ungemach aus seiner Schuld geschehen wäre. Ihm däuchte, sein Tod wäre weniger klagenswürdig gewesen, als wenn ihr nur ein Finger schwöre (Eiter zog). Nun hat man uns ein Bewandtnifs sehr oft für eine sichere Wahrheit gesagt, dafs, wenn jemand einen andern erschlagen hat, und dieser vor selbem hingetragen wurde (wie lange es etwa auch war, dafs er vorher wund war), dieser alsobald zu bluten anfängt. Nun sehet! so begannen hier ebenfalls an dem Todten,

v. 553. *vil dick*, sehr oft. s. Pezen.

Er begunde plueten an der ſtund.
Nu ſehet alſam begunden
Im plueten ſeine wunden:
Da man In in das palas trueg:
Wan der was bey Im, der In ſluog.
Da das die Fraw recht erſach,
Sy rueffte ſere; und ſprach:
Er iſt zwar hynne,
Und hat unns der Synne
Mit Zauber angetan.
Die vor daz ſuochen hetten lan,
Die begundten ſuochen an der ſtund:
Das pette ward vil offte wundt,
Und durch den golter, der da lag,
Gieng manig ſtich, und ſlag:
Auch muſt Er oft wencken.
In winckeln, und unndern pencken
Suochten Sy mit den Swerten;
Wann ſy ſeines todes begerten:
Als ſam der Wolf dem ſchafe tuot:
Von Zorn tobet in der muot.

Ze

v. 566. *angetan*, berauber. ſ. unterhalb im VII. Geſ. v. 108.

te, da man ihn in den Pallast trug, die Wunden zu bluten; weil der zugegen war, der ihn erschlagen hatte. Da die Frau das recht wahrnahm: so rief sie laut auf, und sprach: Er ist wahrhaftig herinnen, und hat uns der Sinne mit der Zauberey beraubet. Die zuvor das Suchen eingestellet hatten, die hoben nun alsobald wieder an. Das Bette ward sehr oft, durchstochen, und auf die Decke, die darüber gestreuet war, gieng mancher Stich, und Schlag. Auch musste er sich oft neigen. Sie schlugen in den Winkeln, und unter den Bänken mit ihren Schwertern herum indem sie seinen Tod eben so eifrig verlangten, wie es der Wolf mit den Schafen meint. Ihr Gemüth tobete vor Rache.

Die

v. 570. *golter* bey Schotteln *tapetum*, *textilis pictura*; bey Adelungen eine Decke.
v. 572. *wenken* in Tirol auf die Seite sich wenden, rücken, neigen.

Ze got huob die fraw Irn Zorn.
Sy ſprach: Herre, ich han verlorn
Vil wunderlichen meinen man.
Da biſt du ainig ſchuldig an.
Du hetteſt an in gelait
Die Krafft, und auch die manhait,
Daz Im von ungeheurn dingen
Nicht mochte miſſelingen.
Es iſt nu alſo komen:
Der Im den leib hat genomen
Das iſt ein unſichtiger geiſt,
Got Herre wiewol du das waiſt!
Wer Er annders weare;
Ettwen ein Zaubeare.
Des het Er ſich vil wol erwert.
Im was auch der tot beſchert,
Ditz höret Er, und iſt umb bey;
Nu kieſet, wie küen Er ſey.
Seyt Er meinen Herren hat erſlagen,
Wie mag Er daran verzagen.

Er

v. 580. *wunderlichen* hieſs Mirakel wirken ſ. Sch. u. Ob. Gl.

Die Frau erhob ihren Zorn zu Gott, sie sprach: Herr! ich habe meinen wunderwirkenden Mann verlorn. Daran hast du allein die Schuld. Du hast ihm solche Kraft, und Tapferkeit mitgetheilet, dass ihm bey keinem ungeheuren Auftritte etwas misslingen mochte. Nun hat es sich also zugetragen; dass der, der ihm das Leben benommen hat, ein unsichtbarer Geist seyn muss. O Herr Gott, wie gut weist du das! denn, wer er sonst immer wäre; und wäre er etwa ein Zauberer: so hätte er sich dessen wohl nicht erwehret, dass der Tod nicht auch ihm bescheret würde. Das höret er, und ist bey uns herum. Nun sehet, wie kühn er sey. Zwar demnach er meinen Herrn erlegt hat: so mag er wohl hierinn beherzt genug seyn. Lasse er sich doch auch vor

v. 592. *erwert* viell. *enwert*, d. i. nicht erwehret: oder es stecket hier eine starke Elipsis. etwa *nit* für *vil*?

Er laſſe ſich auch ein weib ſehen;
Wann was möchte im von der geſchehen?
Do ſy geſuochten genuog,
Und der ſtein In des ubertruog,
Daz Im nicht arges geſchach;
Wann in da nyeman ſach:
Da gelag ſuochen under In.
Irn todten truogen ſie hin
Ze münſter, da man das Ambt tette
Mit vollem Almuſen, und mit gepete.
Darnach truogen ſy in ze grabe:
Vor ir groſſen ungehabe
Ward da ein jammerlicher ſchal.
Die Junckfraw ſich da ſtal
Von dem geſinde hindan,
Und grueſte den verborgnen man,
Und troſtet in, als ein hoves magt.
Auch was der Herre *Twan* unverzagt.

Im

v. 601. *des übertrug*, für deſſen übrhob ſ. im VI Geſ. v. 339.

v. 604. *da gelag*, unterblieb; hörte auf; wie oben Im I. Geſ. v. 669.

v. 606.

einem Weibe sehen: denn was möchte er von der zu befürchten haben?

Da sie genug durchgesuchet hatten, und aber ihn sein Ring der Gefahr überhob, daſs ihm was arges dabey geschehen möchte, weil ihn daselbst niemand sah: da hörte das Suchen unter ihnen auf. Sie trugen ihren Todten in die Klosterkirche hin, da man für ihn das Requiem mit reichlichem Almosen, und mit Gebethe hielt. Hierauf trugen sie ihn zu Grabe. Ihr ungeheures Leidwesen gab einen jämmerlichen Schall von sich. Da stahl sich die Jungfer von dem Gesinde hinweg, und besuchte ihren verborgenen Gast, den sie als ein Frauenzimmer von Hofart tröstete. Auch war Herr Iwain unverzagt: denn

v. 606. *ze münster*, in die Klosterkirche, von *monasterium. das Ambt tette*: gleichsam für den Todten die Pflicht abstattete; eigenthümlicher als in der nachmahligen Redensart *das Amt halten.*

v. 609. *Ungehabe*, ungehaltenes Leidwesen, Lärmen.

Im het die mynn einen muot
Gegeben, als ſy vil manigem tuot,
Daz Er den tot nicht entſaſs.
Doch hal Er der Maget das,
Daz Er ſeiner veindinne
Trueg ſo groſſe mynne.
Er gedacht, wie geſahe ich ſy!
Nu waz im ſo nahen by
Die ſtat, da man leite,
Daz Er ſam bereite
Horte all Ir ſwaere:
Sam Er under in weare.
Mit liſten ſprach Er alſo:
Owe ditz volck iſt vaſt unfro!
Mir get ze hertzen Ir Klage,
Neher dann ich ymmer ſage.
Mocht es mit fueg geſchehen:
So wolt ich vaſt gern ſehen
Ir gepärde, und ir ungehabe,
Die ich da höre bey dem grabe.

Die

V. 618. *entſas*, von dem Zeitw. ſich über etwas entſetzen.

v. 619.

ihm hatte die Liebe einen solchen Muth eingeflösset, als sie auch sonst noch oft bey manchem thut, dass er sich vor dem Tode nicht entsetzte. Doch verhehlete er das der Jungfer, dass er gegen seine Feindinn so grosse Liebe trüge. Er gedachte sich: wie sah ihr Bild aus! Nun war die Stätte, da man den Todten hinlegte, so nahe bey ihm; dass er wie gegenwärtig all ihr Jammmern anhörte, als wenn er unter ihnen wäre. Er sprach nicht ohne Verstellung: O weh! dieses Volk ist sehr bestürzet. Seine Klage geht mir näher zu Herzen, als ich es sagen kann. Möchte es schicklich angehn; so wollte ich ihre Gebärden, und ihr Leidwesen, das ich bey dem Grabe höre, gerne mit ansehen.

v. 619. *Doch hal*, verhehlete, das alte Imperfectum: davon das Perf. *verhohlen* noch gewöhnlich ist.

v. 625. *bereite* hier für gegenwärtig: vielleicht weil die ausgerüsteten sogleich in Gegenwart auftraten.

Die rede meint Er nyndert so;
Wann Er gabe darumb nit ein stro,
Ob sy mit gleichem valle
Da zehannt alle
Lagen auf den paren,
Die da gesynde waren;
On die frawen aine.
Auch was die not nit kleine,
Daz Er Sy horte, und nyndert sach
Nu püeste sy im den ungemach;
Wann Sy nach seiner pete
Ein venster ob im auftete,
Und liesse sy in wol beschawen.
Nu sahe Er die frawen
Von Jammes leiden michel not.
Sy sprack: geselle, an dir ist tot
Der allerteuriste man,
Der Ritters namen ye gewan
Von manheit, und von milte.
Es bereite nie mit schilte
Kain Ritter also volkomen.

Owe

v. 647. *Ob*, bey, neben. z. B. *ob Handen* d.

Die Rede war wohl nicht vom Herzen so gemeint: denn er wurde nicht einen Strohhalm darum gegeben haben, ob die alle, die vom Gesinde waren; ebenfalls alsogleich auf den Bahren dargestrecket lägen, oder nicht lägen; nur die Frau allein ausgenommen. Auch war seine Beklemmung nicht gering, dafs er sie nur hörte; aber nicht sah. Nun verbefserte ihm die Jungfer diese Ungemächlichkeit, indem sie seiner Bitte zufolge ein Fenster neben ihm eröffnete, um alles wohl zu beschauen. Nun sah er die Frau vor Jammer grofse Noth leiden. Sie sprach: Gemahl! an dir ist der allertheuerste Mann todt, der je Ritersnahmen so wohl Tapferkeit, als Sanftmuth halber verdiente. Nie zog ein Ritter mit Schilde also herrlich auf. Ach

weh!

i. bey Handen. s. Sch. u. Ob. Gl.
v. 650. *michel*, grofs, viel. s. Pezen, und Schiltern.

Owe wie biſt du mir benomen!
Ich wayſs, warum, oder wie.
Der tot der mochte an mir wol hie
Püeſſen, was er ye getete,
Und geweret mich einer pete:
Daz er mich lieſſe varn mit dir.
Was ſol Ich, wenn ich dein empier,
Was ſol mir guot, und leib?
Was ſol ich unſeligs weib?
Owe daz Ich ye ward geporn!
Owe traut geſelle!
Got verſperre dir die Helle,
Und gebe dir durch ſein crafft
Der Engl genoſſchaft;
Wann du wareſt hie der peſt.
Ir Jammer was ſo veſt,
Daz ſy ſich raufft, nnd zeprach.
Da das der Herre *ywan* erſach,
Da lief er gegen der Türe;
Als er vil gernne hinfüre
Zu Ir wolte gahen.
Und die hende vahen.
Da das die Jnnckfraw erſach:

weh! wie bist du mir benommen! Ich weis weder, warum, noch wie. Der Tod möchte das wohl an mir besser machen, was er sonst ohnehin immer thut, wenn er mich einer Bitte gewährte, daſs er mich mit dir hinfahren lieſs. Was soll ich (machen), wenn ich deiner beraubet bin? Was soll mir Gut, und Leben (nutzen)? Was soll ich unglückseliges Weib (anfangen)? Ach weh daſs ich je gebohrn ward! Ach weh herzliebster Gatte! Gott schlieſse vor dir die Hölle, und verleihe dir nach seiner Allmacht sogleich die Mitgenossenschaft der Engel; denn unter den Menschen warst du der beste. Ihr Jammer hatte also stark über Hand genommen, daſs sie sich raufte, und zerstörte. Als das Herr *Iwain* ersah, lief er der Thüre zu, als wollte er gerne hinaus, um ihr zuzulaufen, und die Hände einzuhalten. Da die Jungfer das wahrnahm, zog sie ihm zurü-

cke,

v. 679. *bedackt* muſs dem Reime, und andern Stellen Zufolge *bedacht* heiſsen.

Da zog Sy In nider, und ſprach
Saget; wo woltet Ir hin?
Oder woher habt Ir denn Syn
Genommen, der Euch das geriet?
Nu iſt vor der türe ein michel diet;
Der iſt ein ſtarker erwolgen.
Ir welt mir nit volgen,
So habt Ir den leib verloren.
Alſo erwant In Ir Zorn.
Sy ſprach: wes was Ew gedacht?
Were Ewr gedanck volbracht.
So het Ir nicht wol gefarn.
Ich entraute Euch den leib nicht be-
warn.
Es ſey dann Ewr wille
Durch

v. 684. *Diet*, Menge, ein Haufen Volkes ſ. Pezen. Das Wort war weibliches Geſchlechtes

v. 685. *erwolgen*, viell. von *walgen* bey Schotteln in Primitivis *nauſeare*, dem Zufolge hieſse es: Dieſem Volke iſt ohnehin ein ſtarker Verdruſs geſchehen, der es zum Erbrechen eckelt. Das Wort hat viele Verwandtſchaft mit *erbolgen*, das im X. Geſ. v. 606. und im XI. v. 453. vorkömmt: davon *Bolgenſchaft*, *ira.* ſ. Pezen in *Erpolgen*
Man

cke, und sprach: saget doch, wo wolltet ihr hin? Oder woher habet ihr den Sinn genommen, der euch das einrieth? Nun steht vor dem Thore eine grosse Volksmenge: diese hat ohnehin einen grossen Verdruss noch nicht verdauet. Wollet ihr mir nicht folgen; so habet ihr das Leben verlorn. Also machte ihn ihr Zorn noch abwendig davon. Sie sprach weiters: Woran hattet ihr wohl gedacht? Hättet ihr euern Gedanken vollbracht: so wäret ihr nicht wohl gefahren. Ich traute nicht zu, dass ihr das Leben dabey fristen möchtet. Euer Muth wolle denn bey Gott! doch

stille

Man leitet dieses letzte insgemein von *balgen* her, das bey den Alten zürnen hiess s. Schiltern in *Abulgii*; und dieses von *Balg*, das nach Wachtern soll *stomachus* geheissen haben, davon die Bedeutung des Zornes entstund, wie bey den Lateinern in *stomachari*. Das käme nun mit *walgen*, *nauseare* ziemlich überein.

v. 688 *Also erwant in*, d. i. also brachte es ihr Zorn zuwegen, dass er sich umwand. Diese nachdrückliche Bedeutung für abwendig machen (sowohl von Personen, als Sachen) ist nicht mehr.

Durch got ſitzend ſtille.
Er iſt ain vil weiſer man:
Werthumbengedanck verdencken kan
Mit weiſlicher tat.
Welches ſyn aber alſo ſtat,
Daz er an allen dingen
Wil volbringen
Mit den wercken ſeinen muot;
Das iſt nicht halbes guot.
Gedenket Ir kainer thumbhait:
Der muot ſey gar hingelait.
Habt Ir aber kainen weyſen muot
Den volfüert, der Euch ſey guot
Herr, ich mus Euch einig lan,
Und vil drate wider gan
Hin zu dem geſynnde.
Ich fürchte, man bevinde,
Daz ich zu Euch gegangen bin.
Mangeln Sy mein under in;
So verdenckent Sy mich ſa.
Von dann gieng ſy, und lieſs in da.

Doch

v. 708. *vil drate*, ſehr geſchwind, eilends.

f.

ſtille ruhen. Der iſt ein recht weiſer Mann der einen dummenGedanken mit einer weiſlichen Handlung verdrängen kann. Deſſen Sinn aber alſo beſtellet iſt, Daſs 'er bey allen Gegenſtänden ſeinen Muth ſogleich mit Werken vollbringen will: der thut meiſtens nicht halb ſo gut. Denket nur an kein dummes Vorhaben, die Kühnheit ſey dermahl gar beyſeits gelegt. Häbet ihr keinen gar klugen Vorſchlag: ſo führet inzwiſchen den aus, der euch ſicher gut iſt. Herr, ich muſs euch nun alleine laſſen, und mich ſehr eilends wiedrum zů dem Geſinde hinan machen. ich beſorge, man komme ſonſt darauf, daſs ich zu euch gegangen bin. Wenn ſie mich unter ſich mangeln: ſo giebt es gleich allerhand Gedanken hierüber. Sie trat ab, und lieſs ihn da zurücke.

So

ſ. Pezen. glaubl. von treten angelſ. *treatin urgere, premere.*

v. 713. *verdenkent*, andere Gedanken ſich machen, in Verdacht ziehen, verargen.

Wie im sein Synne
Von der Krafft der mynne
Vil sere war überladen:
Doch gedacht Er an einen schaden
Daz Er nicht überwünde
Den spot, den er fünde;
So Er seinen gelingen
Mit dheinem schantlichen dingen
Ze hofe erzeugen mochte.
Waz Im dann döchte
Alle sein arbait:
Er vorchte ein schalckhait:
Er weste wol, daz *Chay*
In nymmer liezze frey
Vor spot, und vor neyde.
Diese sorgen beyde
Die tetten Im gleich wee;
Vil schier ward des ainen me.
Fraw *meine* nam die obern handt,
Daz Sy In vieng, und pant.
Sy bestund In mit uberkrafft,

Und

v. 733, *Meine*, sonst auch *Minne*, die *Venus* der

So sehr auch die Kraft der Liebe seine Sinne überladen hatte; so gedachte er doch auch an den Nachtheil, der ihm bevorstünde, dabey er den unausbleiblichen Spott nicht würde übertragen können, wenn er seinen gelungenen Sieg bey Hofe mit einem unanständigen Nebenzuge beweisen sollte: und was ihm sodann all sein Streben nützte. Er befahrte sich einer Schalkhaftigkeit; denn er wusste wol, dass *Chay* ihm allenthalben mit Spott, und Neide zusetzen würde. Beyde diese Sorgen (von Seite der Liebe, und der Ehre) thaten ihm gleich weh. Gar balde aber wurde des andern Theiles mehr. Frau *Minne* nahm die Oberhand, so dass sie ihn gefangen, und gebunden hielt: sie besiegte ihn mit Uebermacht, und ihre Meister-

der südlichen Deutschen; wie *Freja* der nördlichen s. Pezen in *Mynn.*

Und zwang In des Ir maisterschaft,
Daz Er hertzlichen mynne
Trueg zu seiner Veindinne,
Die ihm zum tode was gehas.
Auch ward die Fraw an Im bas
Geruchen; denn Ir ware kuondt,
Wann Er was tötlichen wuondt.
Die wunden schlug der *mynne* pandt
Er ist Ir wund also gewant:
Sy wellent, daz Sy lenger swer,
Dann die von schwerten, oder sper,
Dann der von waffen wird wuondt,
Der wirt schier gesuont,
Ist er seinem artzat bey.
Und wellent, daz dise wunden sey
Bey Ir Artzat der tot,
Und ein wachsende not.

v. 741. *geruchen*, hier glaubl. für das nachmahlige *gerochen* von rächen: wie *verdurb* für *verdorben*.

v. 743. *pandt* scheint hier das Panier, oder die Hauptfahne anzuzeigen. Es war ein Spiess mit einer angebundenen weissen Fahne f. Schiltern in *Band*.

sterschaft zwang ihn dazu, dafs er zu seiner Feindinn, die ihm auf den Tod gehäfsig war, eine herzliche Liebe trug. Auch ward die Frau befser an ihm gerächet, als sie es wufste; denn er war ja recht tödtlich verwundet. Die Wunde hat ihm die Liebesfahne beygebracht. Es hat mit ihr dieses Bewandtnifs. Man behauptet, dafs sie länger schwäre, als die Wunden vom Schwerte, oder Speere: denn der von Waffen wund wird, der genefet gar balde, wenn er nahe bey seinem Arzte ist. Von dieser Wunde aber behauptet man, dafs sie bey ihrem Arzte den Tod bringe, und dafs die Noth uur immer mehr zunehme. Vorhin hatte sich Frau

v. 745. *Sy wellent — swer. Sy*, die Leute, nominativus incert s, wie oben im I. Ges. v. 123. *wellent* für behaupten, fast so wie die Lateiner auch ihr *volo* in diesem Sinne brauchten. Cicero de Clar. Orat. 84. *Ita sunt homines, ut neminem pluribus in rebus excellere velint. swer*, ein Geschwür mache.

Ee hette ſich die mynne
Nach ſwachem gewynne
Getailet an manige arme ſtat;
Da Ir nyeman enpat.
Von dannen nam Sy ſich gar,
Und keret ſich dar
Sam mit aller Ir craft,
Damit Ir maiſterſchafft
Da deſtmer waere.
Ein ding iſt klagbaere,
Seyt *mein* Krafft hat ſo vil,
Daz Sy gewaltet, wem Sy wil,
Und alle Kunige, die nu ſint,
Noch leichter zwingt, dann ein Kindt,
So iſt Sy einer ſwachen art,
Daz Sy ye ſo diemuotig ward,
Daz Sy icht boſes ruchet,
Und ſwache ſtat ſuochet,
Die Ir von rechte waere
Schmache, und unmaere.

Sy

v. 756. *enpat*, für nicht bath: wo alſo wie-
drum

Minne bey einer schmahlen Losung an manche arme Stätte eingetheilt; da sie niemand darum bath. Von dort zog sie sich nun gar hinweg, und kehrte gleichsam mit aller ihrer Kraft daher, damit ihre Oberherrschaft um so stärker würde. Ein Umstand ist klagenswürdig dabey. Demnach Frau *Minne* so grosse Kraft hat, dass sie walten mag, über wen sie nur will, und alle Könige die es immer giebt, noch leichter, als ein kleines Kind stillet: so ist sie doch von einer schwachen Art, dass sie sich so verdemüthigte, nichts arges zu besorgen, und unrichtige Stätten zu versuchen, die ihr von Rechtswegen hätten schmächlich, und unwerth vorkommen sollen. Sie ist bey ih-

drum eine doppelte Verneinung statt der einfachen zusammkömmt.

v. 769. *icht boses* wird hier glaublichst im verneinenden Sinne genommen für *nichts*.

v. 772. *unmäre*, unangenehm, verhasst, s. Pezen.

Sy iſt mit Ir ſueſſe
Vil oft unnder fueſſe
Der ſchaden gevallen;
Als der zu der gallen
Sein ſueſſes Hoenig geuſſet,
Und der balſam fleuſſet
In die Aſchen von des mannes hanndt;
Wann da wurd wol alles das bewant.
Doch hat Sy hie nicht miſſetan.
Wir ſullen Sys nu genieſſen lan.
Sy hat erwelt nu einen wirt,
Zwar von dem Sy nymmer wirt
Geſchwechet, noch gemeret.
Sy iſt recht zuogekeret:
Sy bleibet hie mit Eeren:
Suenſt ſolte Sy zuokeren.
Do man den wirt begruob, do ſchied
Sich der rewige diet,
Layen, und pfaffen
Die fuoren Ir ding ze ſchaffen.

Die

v. 775. *Schaden*, allerhand Gattungen Uibel und Bosheiten. ſ. Schiltern.

rer Gütigkeit sehr oft unter die Füsse der Schadenfrohe gerathen: (wo es den so geht), wie wenn einer sein süsses Honig zu einer Galle giesst; oder wenn der Balsam von der Hand in die Asche fliesst: denn da würde wohl alles das verkehrt angewendet. Doch hat die *Minne* hier nicht übel gethan. Wir mussen sie das nun geniessen lassen. Sie hat jetz einen Wirth gewählet, von dem sie nicht mehr verrringert, noch seinethalben ubel beschrien wird. Sie hat hier recht eingesprochen, und bleibt da mit allen Ehren Also soll sie immer zukehren.

Da man den Landesherrn bestattet hatte; da schied die traurige Menge von dannen. Layen, und Geistliche traten ab ihre geschäfte zu besorgen. Nur die Frau

v. 776 *Als der.*, anstat: So wie wenn einer.
v. 780. *bewannt* hier für verkehrt. s. Sch. u. Ob. Gl. in *Bewenden*, *convertere*.

Die Fraw belib mit ungehabe
Alters aine bey dem grabe.
Da Sy der Herre *Iwan* ainig ersach
Und Irn meniklichen Ungemach,
Ir ſtarches üngemuete,
Und Ir ſtete guete,
Ir weyblich trew,
Und Ir ſenliche rew.
Da myunet Er Sy deſtme,
Und Im ward nach Ir ſo we,
Daz die mynne nie gewan
Groſſern Gewalt eines man.
Er gedacht in ſeinem muet.
Ja Herre got der guote!
Wer gibt ſo ſtarche Synne,
Daz ich die ſo vaſt mynne,
Die mir zu dem tode iſt gehas?
Oder wie moechte ſich gefuegen das

Daz

v. 794. *Altersaine*, für ganz allein, eine eben ſo alte, als häufig vorkommende Redens-

art

blieb in tiefester Traurigkeit Alters eine bey dem Grabe. Da sie Herr *Iwain* allein sah, und ihre ganze Bitterkeit, ihren starken Unmuth, ihre stäte Gütigkeit, ihre weibliche Treue, und ihre kränkenden Schmerzen betrachtete: da liebte er sie um so mehr, und es ward ihm so weh nach ihr, dafs die Liebe nie gröfsere Gewalt über einen Mann erhielt. Er gedachte bey sich: Ja, o Gott, mein gütigster Herr! Wer (als du) giebt so starke Sinne, dafs ich die so herzlich liebe, die mich zu Tode hafset? Oder wie möch-

art: die glaubl. von daher ihren Urfprung hat, weil man den Alten, die insgemein die Vorfteher waren, einen, von den übrigen abgefonderten Ehrenplatz liefs. Im Fragm. de Bell. Hisp. Caroli M. v. 1143 heifst es: *Nu ften ich alters eine*, das Schilter überfetzet: *Nunc fto ego fenex folus*; vielleicht befser: *inftar fenis folitarii.*

v. 796. *meniklichen*: hier allfeitigen. f. Schiltern in *Manag.*

Daz Sy mir genedig wurde
Nach alſo ſchwaerer purde
Meiner newen ſchulde?
Ich ways wol, daz ich Ir hulde
Nymmer gewinnen kan:
Nu ſlug ich Irn man.
 Ich bin auch ſer verzaget,
Daz ich mir ſelb han verſaget.
Nu ways ich doch ein ding wol;
Des ich mich wol trœſten ſol.
Und wirt mein Fraw mein ynne
Recht Ir maiſterinne,
Als Sy mir worden iſt:
Ich waene, Sy Ir in kurzer friſt
Ein unpilliche ſache
Wol billich gemache.
Es iſt nye ſo unmueglich.

Be-

v. 816 *Nu* hier etwa für neu, d. i. erſt jetz. ſ. Pezen in *Nitnew u. uytnewe.*

v 821. *mein ynne*, ſoll glanbl. ein Wort ſeyn. In Tirol, und noch an einigen Orten heiſst *vermaynen* bezaubern, welches nach des Volks Wahne durch ein gewiſſes Anhauchen, heimliches Beſtreichen, oder durch an-

te sich das fügen, daſs diese nach einer so schweren Bürde meiner neuesten Schuld noch gnädig würde? Ich sehe wohl, daſs ich ihre Huld nicht mehr gewinnen kann. Eben erst erschlug ich ihren Gatten.

Ich bin auch sehr bestürzt: daſs ich mir selbst das Spiel verderbet habe. Nun weis ich doch noch ein Ding, dessen ich mich wohl getrösten kann. Wenn meine Frau Zauberinn die Meisterschaft über sie recht gewinnet; so wie sie es mit mir gemachet hat; so glaube ich, daſs sie ihr in kurzer Zeit eine unbillige Sache ganz billig machen kann. Es ist nicht gar so unmöglich. Greift siees bey ihr so, wie bey mir

andere Bestrickungen der Sinne geschehen soll. Das Wort ist sehr alt. Bey Pezen heiſst *Main*, eine Makel, Befleckung; und *vermainen*, contaminare, beschmitzen. Da nun auch der Begriff von Hexerey dazu kam, so ward das Wort auch in der Bedeutung gebrauchet; und Iwain nannte Luneten ihrer Künsteleyen halber eine Zauberinn.

Beſteet ſy ſich, als mich,
Und ratet Ir herz zu mir;
Wie gar ich nu Ir hulde empir:
Und het laides mer getan,
Sy mueſſet Irn Zorn allen lan,
Und mich in Ir Herze legen:
Frawen *mynne* muoſs mir Sy bewegen:
Ich getraw mit meiner Frumbkait
Ir nymmer benemen Ir lait.
Wiſte Sy auch, welche not
Mich zwang auf Irs Herren todt:
So wurd es deſte beſſer rat,
Und wiſte, wie mein muote ſtat,
Das ich Ir ze wandel wil geben
Mich ſelbs, und mein leben!
Seyt nu die *mynne*, und Ir rat
Sich mein underwunden hat:
So hat Sy michel recht darzuo,
Daz Sy der Zwayer ains thüe;

Daz

v. 836. *nymmer* für immer ſ. beym Pez eine eben ſo aufgelegte Stelle.

mir an, und leitet ihr Herz zu mir her: so müsste sie, wie weit ich nun von ihrer Huld entfernt bin; und wenn ich ihr noch mehr Leides gethan hätte, gleichwohl ihren ganzen Zorn fahren lassen, und mich in ihr Herz aufnehmen. Frau *Minne* muss mir sie bewegen. Ich getraue mich mit meiner Tapferkeit ihr für allzeit ihr Leid abzutreiben. O wüsste sie auch, welche Noth mich zwang ihren Herrn zu erlegen: so würde es desto leichter hergehn. Und ach wüsste sie, wie mein Gemüth beschaffen ist, dass ich mich selbst, und mein Leben ihr zur Genugthuung darböthe! Demnach nun Frau Minne, und ihre Eingebung sich meiner bemächtiget hat: so hat sie grosses Recht dazu, der Dinge eines zu thun, dass sie entweder ihr zu mir her rathe, oder dass sie mir den Muth zu

ihr

v. 841. *ze Wandel*, zur Genugthuung. Sonst heisst *Wandel* auch ein Mangel, Tadel, Nachtheil, Wechsel, Handelschaft, s. Pezen Schotteln, Schiltern.

Daz Sy Ir rat heer zu mir;
Oder mir den muot benem von Ir:
Wann ich bin annders verloren,
Das Ich ze Freude hab erkorn
Mein tot veindinne.
Die ist von meinem Synne.
Es hat Ir gepot getan.
Davon sol Sy mich nicht lan
Als unbeschaidenlich underwegen.
Owe wann wolte Sy nu phlegen
Geparde nach Ir guete,
Freude, und guot gemuete!
Das zaeme meiner Frawen bas;
Wann das Sy Ir selber ist gehas.
Die marter, und die arbait,
Die Sy an mich selber lait,

Die

v. 851. *von meinem.* der Sinn schicket sich weder zum vorhergehenden, noch zum Nächstfolgenden: dieses mag uns eine Anzeige geben, dass von der *Minne* die Rede gewesen seyn musste. Ich glaube es also durch *von mein im* verbessern zu dürfen.

v. 855. *Als unbeschaidenlich*, also ohne Entscheidung für das eine, oder das andere, das hier erfolgen soll.

ihr benehme; denn sonst bin ich daran verlorn, daſs ich meine Todfeindinn zum Vergnügen erkorn habe. Diese hat wohl Frau *Minne* in meinen Sinn gebracht. Ihr Geboth hat das gethan. Sie soll mich auch hiebey so ohne Bescheide nicht mehr unterwegen lassen. Ach wenn sie doch wiedrum Gebärden nach ihrer Güte, Fröhlichkeit, und guten Murh annähme! Das stünde meiner Frau besser an, als daſs sie ihr selbst gehäſsig ist. Die Marter, und die Uiberlästigkeit, die sie sich selber anthut, sollte billiger ich übernehmen. Ach weh! was hat ihr ihr Antliz, und ihr schöner Leib gethan, dem ich keinen gleich gesehen habe? Ich weis, was sie da wirklich an ihrem Goldfärbigen Haare, und an sich selber rächet, indem sie ihren Leib übel

v. 862. *an mich* ist entweder ein Abschreibfehler, für *an sich*; oder ein verwechseltes Fürwort, wie auch oben v. 828. *Besteet sy sich*; und noch an mehrern Stellen: welches der Sprachunregelmäſsigkeit der ältern Zeiten mag zugerechnet werden: dar-

Die ſolt ich billicher emphan:
Owe! was hat Ir getan
Ir antlitz, und ir ſchone leich,
Der ich nie nicht ſach geleich?
Ich ways, was Sy zware
An Irem goltfarben hare,
Und an Ir ſelber richtet,
Daz Sy den leib zerprichet:
Da iſt Sy ſeſber unſchuldig an.
Owe ja ſlug ich den man!
Diſe Zucht und Ir gerich
Die giengen billiger über mich.
Auch tetten Sy (got erkennen) bas
Mir an mein ſelbs leibe das.
Owe daz die guete
In ſolichem unmuete
Iſt alſo rect wunneklich!
Nu wem weare Sy gelich?
Es hette Sy dhain leit.
Zwar got der hat gelayt
Sein Kunſt, und ſein crafft,

Sein

darum auch manche eine Verbeſserung für nö-

übel hernimmt: daran ist sie für sich ganz unschuldig. Ach weh! ich erschlug ja den Mann. Diese Zuchtigung, und ihre Rache giengen billiger über mich her: auch thäten sie, Gott befinde es! mir dieses besser an meinem eigenen Leibe an. O weh! dass diese gute Frau in solchem Unmuthe gleichwohl so überaus holdselig aussieht! Nun wem wäre sie gleich, wenn sie kein Leid hätte? Fürwahr Gott hat seine Kunst, und seine Kraft, seinen Fleiss, und seine Wis-

nöthig befunden haben. Doch läfst sich einige Unregelmäfsigkeit, wenn sie nur hin und wieder vorkömmt, eben so vertheidigen, wie *Ovid* beym *Seneca* behauptet, dafs keine Schönheit vollkommen gefallen möchte; wenn nicht ein Mangel dabey wäre.

v. 865. *Leich* für Leib. s. Sch. u. Ob. Gl. in *Leich* et *Leichnam, corpus animatum*. Die weitere Ableitung giebt das Specimen etymologicum in meinen Tabulis Parall. S. 72 u. w. f.

v. 875. *Gott erkennen*, glaubl. anfangs eliptice, für: Gott wolle es erkennen; hier etwa soviel, als: Gott würde es bestättigen. s. Sch. u. Ob. Gl. in *Erkennen, confiteri, decernere.*

Sein vleis, und ſein maiſterſchaft
An dieſen lobelichen leib.
Es iſt ein engl, und nicht ein weib.
Herr *Twan* ſaſs verborgen
In Freuden, und in ſorgen.
Im ſchuf das venſter gut gemach,
Des Er genos, daz er Sy ſach.
Dawider vorchte Er den todt:
Sunſt hette er wunne, und not.
Er ſaſs da, und ſach Sy an,
Uentz an die weyle, daz Sy dann
Wider das palas gieng.
Owe, wie kaum er das verhieng,
Da Er für ſich geen ſach,
Daz Er nicht wider Sy ſprach.
Da muoſt ers doch durch vorchte lan.
Die porten wurden zugetan,
Da Sy durch was gegangen,
Und Er was, als ee, gefangen.
Daz aber Im die ausfart
An der ſtund verſperret ward:

Das

v. 895. *Palas*, Pallaſt. ſ. Gloſs. zu den Fab.
der

Wissenschaft auf diesen löblichen Leib verwendet. Sie ist ein Engel, und nicht ein Weib. Herr *Iwain* sass verborgen zwischen Freude, und Beysorge. Ihm schuf das Fenster gute Unterhaltung, die er daran genoss, dass er sie sehen mochte. Dagegen fürchtete er einen schändlichen Tod, (wenn er sich zur Unzeit entdeckte). Also hatte er Freude, und Noth. Er sass da, und sah sie an so lange, bis sie von dannen, dem Pallaste zu, abgieng. Ach weh, wie schwerlich verhielt er es, da er sie weggehn sah, dass er sie nicht anredete. Da musste er es doch aus Furcht unterlassen. Die Pforten, dadurch sie gieng, warden wieder zugeschlossen. Dass ihm aber die Ausfahrt dazumahl wieder versperrt wurde,

der Minnes. Es hiess auch *Pfalz.* s. Sch. u. Ob. Gl.

v. 866. *verhieng*, hier verschob. Sonst heisst das Wort auch zulassen. it. urtheilen.

Das was Im alſo maere,
Wann ob yetweder port weare
Lediklichen aufgetan,
Und wer Er dartzu ledig gelan
Aller ſeiner ſchulde;
Alſo daz Er mit hulde
Fuerware. In dauchte guot;
So ſtuend doch anders nicht ſein muot
Nun zu beleiben da.
Wer Er geweſen annderſwa:
So wolt Er doch wider dar.
Sein Herze ſtuend nyndert anderſwar
Nun da Er Sy wiſte:
Die ſtat was Im die peſte.
Sunſt was mein Herre *Twan*
Mit dieſen noten zwain
Sere bezwungen.
Wie wol Im was gelungen:
So wer Er doch gemeret,

Wer

905. *märe*, hier adjective, werth, lieb, angenehm.

v. 907. *lediklichen* von *led*, *lœt*; auch *let*, d. i. leer ſ. Sch. u. Ob. Gl. wornach er auch

das war ihm eben so lieb, als wenn jedwedere Pforte angelweit aufgethan, und er noch dazu von aller seiner Schuld ganz los gelassen wäre, also zwar, dass er mit Huld daraus käme. Ob ihm das schon gut däuchte, so war doch sein Gemüth anders nicht gestimmet, als nur da zu bleiben. Wäre er auch anderswo gewesen: so würde er wieder daher verlanget haben. Sein Herz war nirgend anderswohin zugekehret. Nur, wo er sie wusste, dieselbe Stätte war ihm die beste. Also war mein Herr *Iwain* mit diesen zweyen Nothen ganz umrungen. So glücklich es ihm auch

auch für frey, und los gebraucht wurde hier für ungebunden &c.

v. 923. *gemeret*, l. *gemäret*, d. i. beschrien, mit Nachreden gelästert.

In Ulrichs Texte bleibt Iwains Rede ganz aus. Artus läst es zu Asthalun 14 Tage vorhin ankünden, dass er kommen werde. Die Ursachen der Verfolgung des Ueberwundenen füget Ulrich nicht bey.

Die Flucht wird also beschrieben.

Sunst

Wer Er gen hof gekeret
An gezeugnuſs ſeiner geſchicht;
Wann man gelaubte im des nicht.
Da begunde In des anſtreiten
Zu den anndern Seiten,
Daz Im gar unmaere
Alle die Eere weare,
Die Im annders mochte geſchehen.
Er muoſſe ſein Frawnn ſehen,
Von der Er was gefangen.

Sunſt hueb er an zw fliehen
Her yban alles nach
Mit ſtreit im gunnde ziehen
Ein durch ein pfort dem chunig was uil gah
Ain ſail Er graiff mit ainr behennden Zucke
Davon yban ain ſchneydent plock
Sein ors im ab ſchlueg, zu mittelm rugke

* * * *

Yban ſich gleich ergeben
Het auf ainen ſtarken ſchlag
Das im auch friſcht ſein leben
Auf den ſatl er ſich hin füre wag
Er und das halb ors vielen zu der erden
Hie mit der chunig durch ein tor.
Entran viell ſchnell dem jungen ritter werden

* * * *

Di pfortt er do verſpartte
Schnell von dem pferd er ſpranck

Und

von Statten gegangen war: so würde er doch nur ausgezischet worden seyn, wenn er ohne Zeugschaft seiner Geschichte nach Hofe zurück gekehret wäre: denn niemand würde es im da glauben; vielmehr würde man es von Seite der Gegenpartey also bestreiten, dass ihm alle seine sonst gesammelte Ehre sehr unangenehm werden dürfte. Es lag ihm viel daran seine Frau wieder zu sehen, bey der er gefangen sass.

Und gienng mit notten Hartte
Auf das palas do ward vmb in gedrangk
Do si ersahen sein gar tieffe wunnden
Des er auch mit dem Tode ranck
Da hub sich clage gros zu disen stunden,[r]

In diesen Strophen werden einige Umstände angemerket, die Hartmann nicht scheint geachtet zu haben; derer Nachtrag aber einigen Lesern gleichwohl nicht unbeliebig seyn dürfte.

Die ganze Untersuchungsgeschichte, wo de Thäter sich aufhielt, und die neue Verblutung des Leichnames vor ihm scheinen eitel Hartmanns Erfindung zu seyn. *Ulrich* meldet nichts, als von der einst verbunden gemachten Lunete, ihrem Ringelchen; und Iwains Verbergung in einem Zimmer, da er vom Fenster herab die Trauer, und der Frau Laudamy Klagegepärden sehen konnte;

Do

Do cham fraw mynn mit ir vil scharffen
strale
Vnd schos den Hellden durch sein Hertz
Das er durch mynn nach ir laid senlich quale

Erst hier, da man das halbe Pferd fand, ergieng ein kleines Nachsuchen: da kam ein Both von Artus dazwischen; der seine Ankunft berichtete.

zu ratt gemaine giengen
Dy lanndes Heren gar
Wie si diss nunn an fiengen
Pey in was auch chuniginne dar
Wann wer noch streitts sich kainer wollt
vnndervinnden
Der ratt zer liess sich all zu Hannt
Si westten trost noch nicht mer zu vinndn.

* * * *

Nun was di chuniginne
In Zwaier Hannde not
Das trüebet ser ir synne
Des Lanndes verlust und auch irs Herren tot
Si jach zw Lunet di ye was trewen veste
Nu rat mir Hie zu diser not
Wann du dein Tag mir ye riett das peste

Das, und in diesem Gesange nicht mehr scheint Hartmannen den Stoff gegeben zu haben. Man sehe seine Ausarbeitung dagegen, welche Umstände er hinzu dichtete; wie er sie mischete, und wechselte: wie er je-

den

den zu beleben wuſste. Den Inhalt der zwoen letzten Strophen bringet Hartmann erſt im nachſtfolgenden dritten Geſange v. 94. u. w. f. viel ſchicklicher, und vortheilhafter an.

Druckfehler.

Seite,	Zeile.	anſtatt	lies.
57.	10.	ſämt	ſammt
65.	23.	ändern	zu ändern
70.	12.	ängebracht.	angebracht
74.	8.	Volle	Völle
—	14.	je-	je
92.	v.68.	ſlieſſzn	ſlieſſen
121.	9.	Nur	Nun
127.	2.	ein	eine
149.	16.	aher	aber
169.	7.	nichr	nicht
171.	1.	daſs	das
187.	25.	gewhonlich	gewöhnlich
207.	8.	zwecn	zween
225.	8.	Steln	Stein
235.	1.	uns der Mann	doppelt gedruckt
239.	4.	e	er
241.	1.	te	ten
251.	21.	ihm	ihn
271.	9.	Murh	Muth

Einige nicht vollkommen ausgedruckte Doppellauter, wie ſpatern für ſpätern; boſeſte für böſeſte, und was dem Auge der Uiberleſenden entwichen ſeyn mag, wird der gütige Leſer leicht ſelbſt verbeſsern.

IWAIN,

EIN

HELDENGEDICHT

VOM

RITTER HARTMANN.

DES

ERSTEN BANDES

ZWEYTER THEIL.

DRITTER GESANG.

Wie die Kuniginn in irer nott Fraw Luneten rates fragt, und wie ſi ſich ab irem rat erzürnet und wie doch Lunet Herren Iban und ir Frawen auf das jüngſt mit einander ſunet. Beym Ulrich 25 Strophen.

Schier kam gegangen
Die gut maget, die ſein phlag.
Sy ſprach: ich wane, Ir ſchwarn tag,
Und ybel zeit hynne traget.
Er ſprach: Daz ſey Ew widerſaget;
Wann ich gewan liebern tag nie.
L. Liebern tag? ſaget, Herre, wie

DRITTER GESANG.

Wie die Königinn in ihren miſslichen Umſtänden Luneten zu Rath zieht; und darüber zwar in Zorn geräthe, aber doch endlich von ihr mit Herrn Iwain ſich verſöhnen läſst.

Gar bald kam die gute Jungfer, die ihn verpflegte, zurück. Sie ſprach: ich wähne, daſs ihr hier einen ſchweren Tag, und lange Weile habet. Er antwortete: Da muſs ich euch wiederſprechen: denn ich erlebte nie einen liebern Tag. *Lun.* Liebern Tag? Herr, ſaget, wie möcht'

das

Mag ſich das gefüegen?
Wan die Ew gerne ſlüegen,
Die ſehet Ir hie umb Ew gan.
Mag ein man dann han
Guten tag, und ſenffte Zeit,
Der auf den leib gefanngen leit:
Er were dann des todes fro?
I. Fraw, mein muot ſtet nynndert ſo,
Daz ich gern were todt.
Ich frew mich doch nymmer not,
Und habe das heut getan,
Und habe Euch noch zufreuden wan.
Da es Ir halbes ward geſagt:
Da erkannte wol die weys magt,
Daz Er Ir Frawen maynte,
Als Sy Im ſeyt beſchainte.

Sy

v. 17. *nymmer not.* Vielleicht wiedrum, wie bey Pezen, *nymmer* für immer d. i. Ich freue mich immer in Gefahren. ſ. Schiltern in *Not*, *periculum*. Etwa noch beſser anſtatt nie mehr d. i. ich freue mich nie mehr, als in Gefahren.

v. 19. *zu freuden wan.* Bey Pezen heiſst *Wan* Hoffnung. it. Glaube. it. Begierd, Luſt. *Freu-*

de

das sich fügen? denn ihr sehet die, die euch gerne tödteten, hier um euch gehn. Kann denn ein Mann, der auf sein Leben gefangen sitzt, guten Tag, und sanfte Zeit haben, ausser er wäre nur des Todes froh? *Iw.* Frau, mein Muth ist wohl nicht so bestellet, dass ich gerne todt wäre. Ich freue mich doch nie mehr, als in Gefahren: und that eben das auch heute; und habe auch noch den Wahn Freude zu erleben.

Die weise Jungfer erkannte wohl, da es ihr halb gesagt war, dass er damit auf ihre Frau abzielete, wie sie es ihm hernach auch werkthäthig bewies. Doch sprach

de scheint hier zweideutig angebracht zu seyn s. im VIII. Ges. v. 48. *zu frewen jach.*

v. 23. *seyt beschainte.* s. bey Schiltern *Seit, postea. Bescheinen* hier entweder mit Werken beweisen, oder mit Worten bekennen. *giscein* hiess *manifestavit*; it. *giscint*, *revelavit.* s. Schiltern in *Scin.*

Sy sprach: Ir mugt wol wesen fro,
Wann ich füeg es wol also
Mit ettlichem dinge,
Daz ich Euch von hynnen bringe
Noch, oder frye verholne.
Er sprach: fuer ich verstolne
Ze Fuessen von hynnen,
Des muos ich wol gewinnen
Laster, und Uneere:
Wann ich von hynnen kere.
Das befindet alles das lanndt.
Sy sprach, und nam In bey der Handt:
Zwar ich hayss Euch nyndert varn,
Und wil Euch gern bewarn
Den leib, so ich aller peste kan,
Mein Her *Twain*, nu get dann

Da

v. 28. *Noch* das t muss in der Feder des Abschreibers geblieben seyn. *Noht* it. *Niht* für Nacht kömmt bey den Alten öfters vor. s. Schiltern in *Naht*. it. in *Nohtun*.

v. 34. *befindet* sonst für erfahren, experiri s. Sch. u. Ob. Gl. hier aber scheint es in dem

sprach sie (noch verhohlen): Ihr möget wohl froh seyn; denn ich füge es durch einige Vermittelung wohl so, dass ich euch des Nachts, oder frühe Morgens verborgen von hier wegbringe. Er sprach: Wenn ich verstohlner Weise zu Fuss von hier abreise: das muss mir wohl Schmach, und Unehre bringen. Wenn ich so von hinnen kehre: so soll es das ganze Land empfinden.

Sie nahm ihn bey der Hand, und sprach: Meiner Treue! ich heisse euch nicht weg ziehen, und will euch gerne das Leben aufs allerbeste, als ich kann, bewahren. Nun so kommet denn, mein Herr *Iwain*, in einen bessern Versorgungsort, und da führte ihn sie nähers dahin, da ihm alles beysamm in Bereithscaft stund.

Sie

dem Bedeutnisse einer Drohung für empfinden, oder wenigst zweydeutig gesetzet zu seyn.

Da Ewr gewahrheit beſſer ſey,
Und fuerte In naher dabey;
Da Im alles ſambt geſchach.
Sy ſchuf Im allen dem gemach,
Das Im zu dem leibenot was:
Sy phlag ſein, daz Er wol genas

Da Er gut gemach gewan;
Da gieng Sy von Im dan,
Und tet das durch alles guot:
Vil ſtarch rang darnach Ir muot,
Daz Er herr wurde da.
Zuo Ir Frawen gieng Sy ſa:
Der was Sy haimlich genuog,
So daz Sy gar mit Ir truog,
Was Sy taugenlich weſte,
Ir die naheſte, und peſte:
Ir rates, und Ir lere
Der volget ſy mere,
Dann allen Iren frawen.

Sy

v. 40 *gewarhait*, bey Pezen für Sicherheit; hier aber für Gewahrſamkeit, Verſorgung.

v. 52.

Sie schaffete ihm alle die Gemächlichkeit, die ihm zu den Leibesbedürfnissen erwünschlich war: sie verpflegte ihn so, daſs er wohl lebte.

Da ihm zur Gemächligkeit Vorsorge gethan ward, da gieng sie von ihm weg und that durchaus gut daran. Ihr ganzer Sinn strebte gar sehr darnach, daſs er daselbst Herr würde. Sie gieng denn zu ihrer Frau der sie vertraut genug, so daſs sie alles mit ihr überdachte, waſs sie heimliches wuſste, und bey ihr die Nähste, und die Beste war. Ihrem Rathe, und ihrer Lehre folgte sie mehr, als allen ihren übrigen

Frau-

v. 52. *haimlich*, vertraut, wie Leute von einem Heimate, oder Hause untereinander sind: daher vorhin die Benahmsung ein *heimlicher Rath.* s. Adel.

v. 53. *mit ir trug*, austrug, abhandelte, betrachtete: eine Stelle zu H. Adelungs vierter Bedeutung dieses Wortes.

v. 54. *Taugenlich*, heimlich. s. *Taugen* das hier öfters vorkömmt.

Sy ſprach; nu ſol man ſchawen
Aller erſt ewr frümbkeit,
Dar, daz Ir Ewr laydt
Recht, und redlichen traget.
Es iſt weiblich, daz Ir klaget,
Und mueget auch ze vil klagen.
Unns iſt ein frummer Herr erſlagen.
Nu mag Euch got wol ſtewrn
Mit einem alſo tewern.
K. Meinſt du ſo? L. Fraw, Ja.
K. Wo wär der? L. Fraw, etzwo.
K. Du tobeſt, oder es iſt dein ſpot:
Und kerte uns her got
Allen ſeinen vleiſs daran:
Er machet nie tewrern man.
Davon ſol ich mein ſenende not
(Ob got wil) uentz an meinen todt
Nymmer vollenden.
Den todt ſoll mir got ſenden,
Daz ich nach meinem Herrn far.
Du verleuſeſt mich gar,

Ob

v. 62. *redlichen*, vom alten *Rede*, Vernunft, im Gegenſatze mit *redelos*, unvernünftig ſ.

Frauen. *Lunet* sprach zu ihr: Nun soll man vorzüglich eure Tapferkeit hieran ersehen, dass ihr euer Leid so billig, und vernünftig traget. Es ist weibliche Pflicht, dass ihr klaget; und ihr möget auch zü viel daran thun. Es ist uns wohl ein tapferer Herr erschlagen worden. Nun kann euch Gott doch mit einem eben so theuern unterstützen. *Kön.* Meinst du so? *Lun.* Ja, meine Frau. *Kön.* Wo wäre der? *Lun.* Frau, irgendwo. *Kön.* Du tobest; oder es ist eine Spötteley von dir. Wenn uns Gott, der Herr, auch allen seinen Fleiss daran kehrte: so schüfe er nimmer einen theurern Mann. Darum werde ich meine kränkende Trauer (wenn es Gott will) bis an meinen Tod nicht mehr ablegen. Gott sende mir nur den Tod, dass ich meinem Herrn nachfahre. Nun bringest du mich gar ins Verderben, wenn du je-

Vorstens Anmerkuugen zur deut. Spr. c. I. v. 79 *verleusest* in neuer Bedeutung des Umbringens, Verderbens. C. Pezen.

Ob du ymmer man gelobest
Neben Im; wann du tobest.
Da sprach aber die magt;
Ee sy doch ein ding gesagt,
Daz man yedoch bedenken sol:
Ir verfahet es ubel, oder wol:
Es ist Euch mynder so gewant:
Ir welt Ewrn prunnen, und Ewr lant,
Und Ewr Eere verliesen:
So müest Ir ettwen kiesen;
Der Ew In friste, und bewar.
Maniger frummer Ritter kumbt noch dar,
Der Euch des prunnen behert:
Und ist da nyemand, der In wert.
Und ein ding ist In unkuont.
Es wart ein pote an der stuondt
Meinem Herren wardt gesant,
Da Er In do todten vandt.
Und auch euch in solcher schwaere,
Do verswig Er Euch das maere:

Und

v. 93. *behert*, des Brunnes halber Verheerung anrichtet s. Sch. u. Ob. Gl. in *Beheren, vastare*, sonst auch *privare* &c.

manden nebst ihm für einen Mann hältst. denn da tobest du sicherlich.

Da sprach aber die Jungfer, bevor sie noch einen gleichwohl bedenklichen Vortrag wagte: Ihr möget es nun übel, oder gut aufnehmen: so ist es bey euch nicht anders, als so bestellt, daſs ihr (ihr wolltet denn euern Brunn sammt euern Lande, und eurer Ehre verlieren) um jemanden euch umsehen müſset, der ihn euch erhalte, und bewahre. Es kann noch mancher tapferer Ritter daher kommen, der euch bey dem Brunne Verheerung anrichte; wenn niemand zu Hause ist, der sich zu Wehre setze. Und da ist euch ein Umstand noch unbekannt. Meinem Herrn ward dazumahl ein Both zugesandt; da man ihn schon todt fand. Da er aber auch euch in solcher Sewermuth antraf: so verschwieg er euch die Nachricht; bath aber

 mich,

v. 98. *auch*, soll glaublich *euch* heiſsen, oder das blieb im Abschreiben gar weg.

Und pat aber mich Euchs zu ſagen,
Daz nach diſen zwelf tagen,
Oder in kurzerem zil
Der Kuenig *Artus* komen wil
Zu dem prunnen mit Her;
Und iſt dann da nyemand, der Im wer;
So iſt Ewr Eer verloren.
Habet aber Ir ze wer erkoren
Von ewren geſinde dhain man:
Da ſeyt Ir gar betrogen an,
Und wear Ir aller frumbkait
An nyemen geleit,
Das were noch nicht ein frumb man,
Welcher ſich nymmet an,
Daz Er der peſte ſey von In.
Der getar nymmer dahin
Dem prunnen komen zewer:
So pringet der Künig *Artus* ein her,
Die ſind zu den peſten auſerkorn,
Die ye wurden geporn.
Fraw, durch das ſint gemant.

Welt

v. 115 *der getar*, darf, getrauet, vermag, denn dieſe Bedeutungen wechſeln oft.

mich, es euch zu hinterbringen, dass König *Artus* nach zwolf Tagen, oder noch binnen der Frist zu dem Brunn mit Heere kommen will: und ist nun niemand vorhanden, der sich dessenthalben wehre: so ist es um eure Ehre gethan. Wenn ihr aber zur Gegenwehre jemanden aus euern Untersassen hierzu erkoren habet: daran seyd ihr gar sehr betrogen; und ihrer aller Tapferkeit wäre wider niemanden aufgelegt. Der wäre wohl noch kein tapferer Mann, der sich rühmete, dass er der Beste unter ihnen sey: der taugte nicht dazu, dass er dem Brunne beystehen konnte; denn es bringet König *Artus* der best auserlesnen ein Heer, die je sind gebohrn worden. Frau seyd hiedurch gewarnet. Wollet ihr des Brunnes, und des Landes nicht unstreitig verlustiget werden: so thut

v. 124. *nur durch guot*, nur zum Guten, oder in Gutem.

Welt Ir den prunnen, und das landt
Nicht verlieſen an ſtreit:
So warnet Euch der wer bey Zeit;
Und lat ewrn ſchwaeren muot:
Ich rat Euchs nur durch guot.
Wie Sy Ir warhait
Ze rechte het underſait,
Und Sy ſich wol verſtuondt:
Doch tet Sy, ſam die weyb tuont.
Sy widerredent durch Irn muot,
Daz Sy die doch offt duncket
Diz Sy ſo dick brechent
Die ding, die Sy verſprechent.
Da ſchiltet Sy maniger mit:
So duonket es mich ein guoter ſit.
Er miſſetuot, der das ſayt,
Es mache Ir unſtetikait.
Ich ways bas, von wewe es geſchicht,
Daz man Sy alſo offt ſicht
Im wanklem gemuete:

Man

v. 126, *unterſait*; unterſäet. ſ. Sch. u. Ob. Gl. in *Say*.

v. 127. *ſich* für ſelbe', wie oben im II Geſ. v. 828. ein verwechſeltes Pronomen.

euch bey Zeiten mit der Wehre Vorsehung, und lasset jetz die Schwermüthigkeit fahren. Ich rathe euch nur zu Gutem.

Da sie ihr die Wahrheit recht unter das Angesicht hingestreuet hatte, auch sie selbe ganz wohl verstund: so that sie doch, wie die Weiber thun. Sie widersprechen oft dem aus Muthwillen, was sie doch gut dünkt; so daſs sie sehr oft die Dinge wider brechen, die sie ganz anders ausgesprochen hatten. Da ihnen mancher einen Vorwurf hiemit machet: so scheint mir doch dieses von guter Art zu seyn. Der thut nicht wohl, der behauptet, das mache ihre Unbeständigkeit. Ich weis es besser, woher das geschieht, daſs man sie oft über einer Wankelmüthigheit antrift: eben

v. 130. *dunket* soll ohne Zweifel *gut* beygesetzet haben, wie uns der Reim überzeuget.
v. 137. *von wew*, für von woher, weſswegen. Man hört es noch in der Volkssprache Tirols.

Es kumet von Ir guete.
Man mag ſunſt übl gemüete
Wol bekeren zu guete,
Und nicht von guete
Bringen zu übelm muote.
Die wandlung die iſt guot.
Ich wane, ſy auch annders nicht tuot.
Wer In dann unſtete gichet:
Des volger bin ich nicht.
Ich wil In nun guotes jehen;
Alles guot muos In geſchehen.
　　Die Fraw jammerlichen ſprach:
Nu klag ich got mein ungemach,
Daz ich nu nicht erſterben mag,
Daz ich ymmer kain tag
Nach meinem Herren leben ſol.
Damit iſt mir doch nit wol.
Und möcht ich umb den todt mein leben
Ane Haubtſünd gegeben:
Der wurd ich ſchier gewert,

Oder

v. 147. *gichet* , hier für zueignet.
v. 159. *Der — gewert.* unter *der* wird *Sün-de*

eben das kömmt von ihrer Güte. Denn man mag sonst wohl ein übles Gemüth zum Guten umwenden, aber nicht so leicht von Guter Laune zu einer übeln verleiten. Diese Umwandlung ist doch gut. Ich wähne also, dafs es bey ihnen auch nicht anders hergehe. Wer ihnen also Unstätigkeit zueignet; dessen Anhänger bin ich nicht. Ich will von ihnen nur Gutes sprechen. Alles Gute soll ihnen widerfahren.

Die Frau sprach ganz jammerlich: Nun klage ich Gott mein Elend, dafs ich jetz nicht ersterben kann; so dafs ich meinen Herrn keinen Tag mehr überlebete. Damit ist mir aber doch nicht geholfen. Und mochte ich, doch ohne Hauptsünde, mein Leben mit dem Tode vertauschen! Ich wäre gar nahe derselben zuzusagen, (es wäre

de zu verstehen seyn. Es möchte etwa auch *des* geheissen haben. *gewert* hier für gewährig: oder es möchte so viel sagen, als: ich wurde mit dem Tode gar bald gewähret seyn.

Oder ich funde messer, noch schwert:
Ob ich des nit geraten kan,
Ich muesse mit einem andern man
Meines Herren wandel han:
So wil es die welt nicht verstan,
Als es doch Gott ist erkant;
Der wayss wol, ob mein landt
Mit mir befridet wear,
Daz ichs benamen empaere.
Nu rate mir, liebe, was ich tuo,
Gehöret kain rat dartzuo?
Seyt ich, an einen bider man,
Mein landt nicht befriden kan:
So gewynne ich gern ainen,
Und wil annders kainen,
Den Ich so frummen erkante,
Daz er meinem lande
Guoten frid gepaere,
Und doch mein man nicht weare.
Sy sprach: das sey Euch widerseyt.
Wer weare, der sich so grosse arbait

Ym-

v. 163. *wandel han*, hier für Wechsel, s. Sch.

wäre denn, daſs ich weder Meſſer,, noch Schwert fände) wenn ich mich nicht entſchlagen könnte mit einem andern Manne gegen meinen vorigen Herrn zu wechſeln. So will es zwar die Welt nicht verſtehn, als es doch Gott für wahr erkannt iſt. Der weis wohl, daſs, wenn mein Land damit befriediget wäre, ich deſſen wirklich gerne entrathen wollte. Nun, meine Liebe, rathe mir ein, was ich thun ſoll. Oder gehört etwa kein Rath dazu? Demnach ich ohne einen rechtſchaffenen Mann meinem Lande den Frieden nicht kann verſichern: ſo nähme ich gerne keinen andern, als der ſo tapfer wäre, daſs er meinem Lande guten Frieden verſchaffete, und doch nicht mein Gemahl wäre.

Sie ſprach: das geht ſchlechter Dinge gar nicht an. Wer wäre, der ſich eines

Sch. u. Ob. Gl. in *Wandel*, *mutatio*, ſubſtitutio.

v. 1, 1 *bider man* ſ. oben im I Geſang v. 19

Ymmer gename durch Euch an,
Er were dann Ewr man?
Ir ſprechet, als ein weyb.
Gebet Ir Im guot, und leib:
Ir mügt es dannoch hayſſen guot,
Ob ers williklichen tuot.
Nu habt Ir ſchöne, und jugent,
Gepürt, reicheit, und tugent,
Und mugt einen ſo pidern man
Wol gewynnen, ob euchs got gan.
Nu waynet nicht mere;
Und gedenket umb Ewr ere.
Zwar Fraw des iſt not.
Mein Herre iſt für ſich aine tot.
Wänet Ir, daz alle frümkait
Mit Im ze grabe ſey gelait?
Zwar des iſt Sy nicht;
Wann man noch hundert Ritter ſicht,
Die aller teurer ſind, dann er,
Ze ſchwerte, ze ſchilt, und ze ſpere.
K. Du haſt zwar miſſait.
L. Fraw, ich hab die warhait.
K. der zeige mir doch ainen.

nes fo grofsen Gefchäftes euch zu Liebe annähme, aufser er wäre auch euer Gemahl? Ihr redet da wohl, wie ein Weib. Wenn ihr einem auch Gut, und Leib gebet; fo möget ihr es gleichwohl für eine Wohlthat aufnehmen, wenn er es mit Willen eingeht. Nun habet ihr Schönheit, Jugendjahre, Geburt, Reichthum, und Tugend, und möget wohl einen fo wackern Mann kriegen, wenn euch Gott gönnet. Nun weinet nicht mehr, und gedenket an eure Ehre. Fürwahr, Frau, das ift vonnöthen. Mein Herr ift für fich allein todt. Glaubet ihr, dafs alle Tapferkeit mit ihm zu Grabe gelegt fey? Fürwahr das ift darum noch nicht gefchehen; denn man fieht noch leicht hundert Ritter, die alle zu Schwerte, zu Schilde, zu Speere noch theurer find, wie er. *Kön.* Du haft wahrhaftig übel geredt. *Lun.* Frau, ich habe die Wahrheit

für

v. 221. *zwar miffait*, wahrlich unrecht gefprochen.

L. Lieſſet Ir ewr wainen,
Zwar ich fünde In euch vaſt wol.
K. Ich ways, was ich dir tuon ſol;
Wann es duncket mich unmüglich.
Sich, got gepeſſere dich,
Ob du mir nu liegeſt,
Und mich gerne triegeſt.
L. Fraw, hab ich nu gelogen:
So bin ich ſelb betrogen.
Nu bin ich ye mit Ew geweſen,
Und mues auch noch mit Euch geneſen.
Verriet ich euch, was wurde mein?
Nu müeſſet Ir mein richter ſein,
Und ertheilet mir; Ir ſeit ein weyb.
Wo zween vechtend umb den leib,
Wederer teurer ſey, der da geſiget,
Oder

v. 206. *Ich ways* für ich erkenne es, wie ſchwer das ſey, was du von mir verlangeſt. Vielleicht brauchte man aber *ich weis* vorhin auch für: ich weis nicht, und dieſer Sinn kömmt mir wahrſcheinlicher vor.
v. 208. *gepeſſere*, hier ſtrafe. ſ.Sch. u.Ob.Gl. in *beſsern* punire. it. pœnam ſolvere
v. 217. *Erteilet*. Man ſagte: *Ertailen über lebend und über tot, judicare vivos, et mortuos*, davon kömmt. *Urtheil*, wie *Urſtänd-*

für mich. *Kön.* Zeige mir derer doch nur einen. *Lun.* Liefset ihr eure Thränen: wahrhaftig ich fände euch selben sehr wohl. *Kön.* Ich weis nicht, was ich mit dir anfangen soll; denn es scheint mir eine Unmöglichkeit. Sieh zu, Gott strafe dich, wenn du mir nun lügst, und mich gerne betrügen wolltest. *Lun.* Frau, wenn ich da gelogen habe: so bin ich selbst die Betrogene. Nun bin ich je für euch gewesen, und muss auch noch mit euch fortkommen; was würde mein, wenn ich euch verriethe? Nun müsset ihr selbst meine Richterinn seyn. So sprechet mir das Urtheil. Ihr seyd eine Frau. Wenn Zween um das Leben miteinander kämpfen: welcher ist der Theurere; der da obsieget; oder aber

von Erstehen; Ursache von ersehen. s. Vorstens Anm. über die d. Spr. cap. IX. Es scheint, dass man in gewissen aufgelegten Fällen besonders auch die Frauen zu Richterrinnen genommen habe; um sich der natürlichen Billigkeit durch sie besser zu überzeugen; so wie sie auch die Preise austheileten.

Oder der ſiglos liget.
Der da geſiget, ſo waen ich.
Fraw, es iſt nit wanlich;
Wann es iſt gar die warhait,
Als ich Euch nu hab geſait.
Recht alſo: hat ein man
Geſiget meinen Herren an:
Das wil Ich wol mit euch gehaben:
Wann Ir habt In begraben.
Ich bezeug es nu genuog:
Der In da jagete, und erſluog,
Der iſt der tewrer geweſen.
Mein Herr iſt todt, und Er geneſen.
Ditz was Ir aine Hertzenlait,
Daz Sy kainer frümbkait
Yeman für Irn Herren jach:
Mit unſiten Sy Ir zuoſprach,
Und hieſs Sy abweg ſtreichen.
Sy wolte Sy neamleichen
Nymmer mere geſehen.
Sy ſprach: mir mag geſchehen
Von meiner trewen arbait,
Und aber nymmer dhain layt!

aber der unterliegt? Ich wähne wohl, der gesieget hat. Frau, das ist zwar eben kein Wahn nur; sondern die völlige Wahrheit, was ich euch nun gesagt habe. Also recht. Es hat ein Mann über meinen Herrn gesieget: das will ich euch leicht handhaben; denn ihr begrubet ihn erst. Also beweise ich nun das gern: der ihn dort in die Flucht jagte, und erschlug: der war der theurere. Mein Herr ist todt, und er frisch, und gesund. Das war ihr ein Herzenleid, weil sie keine Tapferkeit jemanden vor ihrem Herrn zuerkannte. Sie redete sie ganz erzürnt an, und hiess sie von dannen abziehen. Sie wollte sie wirklich nicht mehr ansehen. *Lun.* sprach: mir mag wohl meiner treuen Dienste, und aber sonst keiner Ursache halber ein Leid begegnen: denn das will ich gerne tragen. Fürwahr ich bin lieber der Treue wegen vertrieben, als dass ich mit Untreue bleiben sollte. Frau, nun will ich von hier abtreten, und wenn ich von euch

Wann Ich ſy gern leiden wil.
Zwar ich bin gerner vil
Durch mein trew vertriben,
Dann mit untrew beliben.
Fraw, nu geen Ich hin,
Und ſo ich hin vertriben bin:
So nemet durch got in Ewrn muot,
Was Euch ſey nutz, und guot.
Daz Ich Euch vorgeraten han,
Das han Ich gar durch guot getan.
Und got fuege Euch hayl, und Eer:
Geſehe ich Euch nymmermer.
Suenſt ſtund Sy auf, und gieng hindan
Zu dem verborgen man.
Dem brachte Sy boſe märe,
Daz Ir fraw weare
Umb bekrieges muotes.
Ich kunde Sy kaines guotes
Mit nicht überwinden.
Sy mochte da nicht vinden
Nur Zorn, und dro.
Des ward der Herre *Iwain* unfro.

verwiesen bin: so nehmet doch um Gotteswillen zu Sinne, was euch nutz, und gut sey. Was ich euch zuvor einrieth, das that ich lediglich nur zu Gutem. Und wenn ich euch nicht mehr sehe: so füge euch Gott Heil, und Ehre. Also machte sie sich auf, und trat zu dem verborgnen Gaste ab. Dem brachte sie üble Nachricht, dass ihre Frau in einer gar stürmischen Laune wäre. Ich konnte selbe (sprach sie) mit Nichten zu etwas Gutem bereden. Sie konnte nichts, als nur Zorn, und Drohworte aufbringen. Darüber ward Herr *Iwain* sehr unlustig.

v. 247 *nu geen*, für nun will ich gehen.
v. 259. *umb bekrieges*, um sich herum stürmenden Muthes. Viell. gillt das Wort soviel als gleichsam *unbekrieglich*, was sich nicht gewinnen, nicht bezähmen läfst: den *um* wird öfters für *un* gesetzt angetroffen.

Die magt, und Herre *Twain*
Begunden achten under In zwain,
Daz Sy es erſuochte bas,
Ob ſich Ir frawen Haſs
Bekeret mit güete
Zu ſenfterem muote.
Die Fraw Ir maget vertrayb,
Und Sy aine belaib:
Da begunde ſy ſere rewen,
Daz Sy Ir groſſer trewen
Wider Sy ſo ſere entgalt;
Wann ſy ſaur fluchte, und ſchalt.
Sy gedacht: was han ich getan?
Ich ſolt ſy genieſſen lan,
Daz ſy mir wol gedienet hat.
Ich ways wol, daz Sy mir den rat
Nun durch alle trew tette,
Was Ich noch mit Ir lere tete,
Das ward mir nye layd;
Und hat mir nu war geſait,
Ich erkenne nu lang Irn muot;
Sy iſt getrew, und guot.

Die Jungfer, und Herr *Iwain* fiengen an untereinander zu erachten, sie sollte es noch beſser verſuchen, ob ſich der Haſs ihrer Frau nicht mit Gutem in Sanftmuth verwandle. Als die Frau ihre Jungfer abgewieſen hatte, und nun für ſich allein blieb: da fieng ſie an, es ſich sehr reuen zu laſſen, daſs ſelbe ihre groſse Treu gegen ſie ſo übel entgelten muſste, da ſie ſo herbe gefluchet, und geſcholten hätte. Sie gedachte: Was habe ich gethan? Ich ſollte es ihr zu Nutzen kommen laſſen, daſs ſie mir gedienet hat. Ich weis wohl, daſs ſie mir den Rath eitel aus allem treuen Herzen gab. Was ich noch nach ihrer Anweiſung that, davon ward mir nie über etwas leid: und ſie hat mir nun ebenfalls wahrgeſagt. Ich kenne ihr Gemüth ſchon lange. Sie iſt getreu, und gut. Ich habe ſie übel angelaſ-

v. 266. *achten*, für erachten, wahrnehmen, überſchlagen ſ. Sch. u. Ob. Gl. in *Achten*, *attendere*.

Ich han Sy übel lazzen.
Ich möchte wol verwaſen
Meinen zornigen ſiten;
Wann da gewynnet nyemant uicht mitten,
Dann nur ſchand, und ſchaden.
Ich ſolte Sy herwider laden:
Das kame mir villeichte bas.
Ich was Ir on ſchult gehaſs.
Mein Herre was biderbe genuog,
Aber jener, der In da ſluog,
Der muoſſe tewrer ſein, dann Er;
Wann Er hette In annders her
Nicht mit gewalte gejaget:
Sy hat mir daran vor geſaget.
 Wer er iſt, der In ſluog:
Wider den han ich ſchulde genuog,
Daz ich Im veint ſey.
Auch ſtet ein unſchulde dabey,
Der im es ze rechte wil verſtan.
Er hat es werende getan.
Mein Herr wolt In haben erſlagen.
Het Er Im das durch mich vertragen,

ſen; und möchte wohl meine zornige Weiſe verwünſchen: denn damit gewinnt niemand was anders, als nur Schande, und Schaden. Ich ſollte ſie wieder herberufen: das käme vielleicht mir beſſer zu Statten. Ich ward ihr ohne Schuld gehäſsig. Mein Herr war tapfer genug. Aber jener, der ihn erſchlagen hat, muſste doch noch theurer ſeyn, wie er; weil er ihn ſonſt nicht mit Gewalt hergejaget hätte. Sie hat mir daran die Wahrheit geſaget.

Wer der iſt, der ihn erſchlug, an dem habe ich Urſache genug ihm Feind zu ſeyn. Doch ſteht da eine Entſchuldigung dabey offen, wenn man es ihm nach Billigkeit ausrechnen will. Er hat es der Wehre halber gethan. Mein Herr wollte ihn todt haben. Hätte er ihm das mir

zu

v. 288. *Verwaſen*, verfluchen, verwünſchen. ſ. Pezen in *verwaſſsen*, *verwazzen*.

v. 300. *vor* ziemlich offenbar *war* d. i. die Wahrheit.

v. 307 *haben erſlagen*. Præteritum pro præſenti; wie hier öfter.

Und het In lazzen geneſen;
So weare ich Im zu liebe geweſen;
Wann ſo wer er ſelber tot.
Daz Er In ſluog, des gieng im not.
Sünſt prachte ſy aus mir gemuote
Ze ſüne, und ze gute:
Und machte In unſchuldig wider Sy
Da was bereit daby
Die gewaltige *mynne*,
Ein rechte ſüenerynne
Under man, und under weibe.
Sy gedacht: mit meinem leibe
Mag Ich den prunnen nicht erweren:
Mich muos ein piderman neren,
Oder ich bin beynamen verloren.
Wayſs got, ich lazze meinen Zorn
Ob es ſich gefüegen kan,
Und beger nun deſſelben man,

Der

v. 313. *aus mir*, viell. aus *mur*, d. i. aus den Trüben, Schlammichten. ſ. Pezen in *Mur.* glaublicher aber ſah der Abſchreiber *irr* für ein *m* an; da es doch in der Urſchrift mag geheiſsen haben: *aus* (der) *irr ir gemuette* ſ. Sch. u. Ob. Gl. in *Irr*, *error*.

v. 322.

zu Liebe angehn, und ihn mit dem Leben durchkommen lassen; so wäre ich ihm zu lieb gewesen; denn damit wäre er selber todt. Dass er ihn also erschlug, dazu trieb ihn die Noth an. Also brachte sie aus der Irrung ihr Gemüth zur Aussöhnung, und zur Güte, und machte ihn bey sich unschuldig. Da war bereits schon die Frau *Minne* dabey, die rechte Versöhnerinn zwischen Mann, und Weib. Sie gedachte sich: Mit meinem Leibe kann ich den Brunn nicht erwehren. Es muss mich ein wackerer Mann beschützen; sonst bin ich wirklich verlorn. Weis Gott, wenn ich meinen Zorn lasse, ob es sich nicht fügen möge, dass ich nun denselben Mann suche, der mir den Herrn erschlagen hat, wenn es sonst übrigens um ihn so richtig, und so

v. 322. *neren.* s. oben im I Gesang v. 414 in *Erneren, neren*, und *nesen* waren so verwandt, wie verlieren, und verliesen, küren, und kiesen.

Ich han Sy übel lazzen.
Ich möchte wol verwaſen
Meinen zornigen ſiten;
Wann da gewynnet nyemant uicht mitten,
Dann nur ſchand, und ſchaden.
Ich ſolte Sy herwider laden:
Das kame mir villeichte bas.
Ich was Ir on ſchult gehaſs.
Mein Herre was biderbe genuog,
Aber jener, der In da ſluog,
Der muoſſe tewrer ſein, dann Er;
Wann Er hette In annders her
Nicht mit gewalte gejaget:
Sy hat mir daran vor geſaget.
 Wer er iſt, der In ſluog:
Wider den han ich ſchulde genuog,
Daz ich Im veint ſey.
Auch ſtet ein unſchulde dabey,
Der im es ze rechte wil verſtan.
Er hat es werende getan.
Mein Herr wolt In haben erſlagen.
Het Er Im das durch mich vertragen,

sen; und möchte wohl meine zornige Weise verwünschen: denn damit gewinnt niemand was anders, als nur Schande, und Schaden. Ich sollte sie wieder herberufen: das käme vielleicht mir besser zu Statten. Ich ward ihr ohne Schuld gehässig. Mein Herr war tapfer genug. Aber jener, der ihn erschlagen hat, musste doch noch theurer seyn, wie er; weil er ihn sonst nicht mit Gewalt hergejaget hätte. Sie hat mir daran die Wahrheit gesaget.

Wer der ist, der ihn erschlug, an dem habe ich Ursache genug ihm Feind zu seyn. Doch steht da eine Entschuldigung dabey offen, wenn man es ihm nach Billigkeit ausrechnen will. Er hat es der Wehre halber gethan. Mein Herr wollte ihn todt haben. Hätte er ihm das mir zu

v. 288. *Verwasen*, verfluchen, verwünschen. s. Pezen in *verwassen*, *verwazzen*.

v. 300. *vor* ziemlich offenbar *war* d. i. die Wahrheit.

v. 307 *haben erslagen*. Præteritum pro præsenti; wie hier öfter.

Und het In lazzen genesen;
So weare ich Im zu liebe gewesen;
Wann so wer er selber tot.
Daz Er In sluog, des gieng im not.
Sünst prachte sy aus mir gemuote
Ze süne, und ze gute:
Und machte In unschuldig wider Sy
Da was bereit daby
Die gewaltige *mynne*,
Ein rechte süenerynne
Under man, und under weibe.
Sy gedacht: mit meinem leibe
Mag Ich den prunnen nicht erweren:
Mich muos ein piderman neren,
Oder ich bin beynamen verloren:
Wayss got, ich lazze meinen Zorn
Ob es sich gefüegen kan,
Und beger nun desselben man,

Der

v. 313. *aus mir*, viell. aus *mur*, d. i. aus den Trüben, Schlammichten. s. Pezen in *Mur.* glaublicher aber sah der Abschreiber *irr* für ein *m* an; da es doch in der Urschrift mag geheissen haben: *aus* (der) *irr ir gemuette* s. Sch. u. Ob. Gl. in *Irr, error.*

v. 322.

zu Liebe angehn, und ihn mit dem Leben durchkommen laſſen; ſo wäre ich ihm zu lieb geweſen; denn damit wäre er ſelber todt. Daſs er ihn alſo erſchlug, dazu trieb ihn die Noth an. Alſo brachte ſie aus der Irrung ihr Gemüth zur Ausſöhnung, und zur Güte, und machte ihn bey ſich unſchuldig. Da war bereits ſchon die Frau *Minne* dabey, die rechte Verſöhnerinn zwiſchen Mann, und Weib. Sie gedachte ſich: Mit meinem Leibe kann ich den Brunn nicht erwehren. Es muſs mich ein wackerer Mann beſchützen; ſonſt bin ich wirklich verlorn. Weis Gott, wenn ich meinen Zorn laſſe, ob es ſich nicht fügen möge, daſs ich nun denſelben Mann ſuche, der mir den Herrn erſchlagen hat, wenn es ſonſt übrigens um ihn ſo richtig, und

ſo

v. 322. *neren.* ſ. oben im I Geſang v. 414 in *Erneren*, *neren*, und *neſen* waren ſo verwandt, wie verlieren, und verlieſen, küren, und kieſen.

Der mir den wirt erſlagen hat,
Ob es annders umb In ſtat
Alſo recht, und alſo wol,
Daz Im mein gunnen ſol.
So muos er mich mit trewen
Ergetzen meiner rewen,
Und muos mich deſter bas han;
Darum Er mir leide hat getan.
Daz Sy Ir magt ye layd geſprach,
Das was Ir alſo ungemach,
Daz Sys vil ſere klagte.
Morgen, da es tagte,
Da kam ſy wider gegangen,
Und ward bas emphangen,
Dann Sy verlazzen ware.
Ir benam die Fraw Ir ſchwaere
Mit gutem anfange:
Sy ſaſs bey Ir nicht lange,
Untz Sy ſy fragen began.
Sy ſprach: Durch got, wer iſt der man,
Den du mir geſter lobteſt?

Ich

330. v. *mein gunnen*, davon *Gunſt, favor* heiſst hier

so wohl steht, daſs ich mich ihm schenken söll. Also muſs er mir hernach mein Leid mit Treue vergüten, und mich darum desto beſser halten, weil er mir so leid gethan hat.

Daſs sie ihrer Jungfer je ein böses Wort gegeben hatte, das war ihr nun so überlästig, daſs sie es sehr beklagte. Des Morgens, da der Tag aufgieng, kam selbe wieder zu ihr, und ward nun beſser empfangen, als sie war verlaſsen worden. Die Frau benahm ihr schon mit einem guten Anfange das Betrübniſs. Sie saſs nicht lange bey ihr, da sie selbe schon zu fragen anfieng. Sie sprach: Aber um Gottes willen! wer ist der Mann, den du mir gestern lobtest. Ich glaube, daſs du da nicht

hier soviel, als vergonnen, verstatten, mittheilen.

v. 332. *Ergetzen* scheint hier soviel auszudrücken, als mit einem Ersatze erfreuen. beym Haltaus heiſst *ergötzen* reparare, compensare. und da möchte es von *god*, d. i. gut hergeleitet werden, fast wie *vergüten*.

Ich wäne, du nicht tobteſt:
Wann es taugte kainem zagen,
Der meinen Herren hat erſlagen.
Hat Er die gepurd, und die jugent,
Und darzu anndre tugent,
Daz Er mir zu Herren zymmet?
Und wenn es die welt vernymet,
Daz Sy mirs nicht verweyſen kan,
Ob ich genomen hab den man,
Der meinen Herren hat erſlagen?
Kannſt du mir das von Im geſagen,
Daz mir mein laſter iſt verleit
Mit annder ſeiner fruombkait?
Und rateſt du mirs dann:
Ich nym In zu einen man.

Sy ſprach: Es duncket mich guot.
Und gunn Euch wol, dazIr den muot
So ſchone habet verkeret.
Ir ſeyt mit Ime geeret,
Und dürfet ew des nymmer ſchamen.

Sy

v. 359. *Laſter* für Nachreden ſ. Pezen *verlait*, für verlegt.

nicht von Sinnen warst: denn es war keinem Zaghaften möglich, dass er meinen Herrn erschlagen hätte. Hat er Geburt, und Jugend, und dazu noch andre Tugenden, dass er mir zu einem Herrn anständig wäre, also, dass, wenn es auch die Welt vernimmt, sie mir keinen Vorwurf machen kann, wenn ich den zu meinem Manne nehme, der mir meinen Herrn erschlagen hat? Kannst du mich dessen versichern, dass allem übeln Nachreden über mich durch seine übrige Rechtschaffenheit vorgebeuget ist. und räthst du mir es sodann: so nehme ich ihn zu meinem Gemahle.

Sie sprach: Es dünkt mich gut, und ich erfreue mich sehr darüber, dass ihr den Sinn so schön geändert habet. Ihr seyd mit ihm geehret, und dürfet euch dessen mit nichten schämen. Sie sprach:

Sag

v. 360. *Frumbkait* für Rechtschaffenheit. f. *Frum*.

Sy ſprache: nu ſage mir ſeinen namen.
L. Er hayſſet *Twain*,
Zehant enhullen ſein nain.
Sy ſprach: zwar er iſt mir kuond
Sy name nu vor maniger ſtuond.
Er iſt Suon des Kuniges *Urleneis*.
Entraun, ich verſteen es
Mich nu allererſt ein teil.
Und wirt er mir: ſo hab ich hayl.
Wayſt aber du *aber* geſelle,
Recht, ob Er mich welle?
L. Er wolt, daz es nu weare geſchehen.
K. Sage, wann mag es ergeen?
L. Frawe, in diſen vier tagen.
K. Owe, durch got! was wil du ſagen?
Du macheſt mir den tag zu lang.
Nym das in deinen gedanck,
Daz

v. 370. *enhullen ſein nain*, viell. von *nahen*, wie das iſländiſche *naund, vicinia, propinquitas*, d. i. die Anverwandtſchaft, die ſich dabey enthüllete.

v. 473. *Urleneis* deutet auf *Orleans* ſ. Sch. u. Ob. Gl.

v. 374. *Entraun* in Tirol heiſst *enttrauen*, vermuthen und eben ſo auch hier im 196 Ver-

ag mir nun feinen Nahmen. *Lun.* Er heifst *Iwain.* Alfobald enthüllete fich feine Anverwandtfchaft. Die Frau fprach: Fürwahr fein Nahme ift fchon von geraumer Zeit her bekannt. Er ift ein Sohn des Königs *Urleneis.* Vielleicht verftehe ich mich erft zur Hälfte auf ihn. Und wird er mir, fo hab ich Heil. Gefellinn, weifst du aber, ob er meiner verlange. *Lun.* Er wünfchte nur, dafs es fchon gefchehen wäre. *Kön.* Sage, wann mag es erfolgen? *Lun.* Frau, in diefen vier Tagen. *Kön.* Ach weh! Um Gottes willen! was fageft du? Du fetzeft mir den Tag zu weit hinans. Nimm das rcht zu Sinne, wie ich ihn noch heute,

Verfe. Es fcheint alfo hier foviel zu bedeuten, als vermuthlich. *verfteen*, mag wiedrum eine Elipfis feyn: da hier das Wort *mag* darunter verftanden zu feyn fcheint. Inzwifchen kann das *n* oder *en* zu Ende der Zeitwörter wohl zwar anfangs durch eine Elipfis in die Sprache herein gekommen, nachmahls aber durch den Gebrauch mit andern Endungen gleichgiltig geworden feyn.

Daz ich In noch heut, oder morgen ſehe.
L. Wie welt Ir fraw, daz das geſchehe?
Ich tröſte Euch nichts daran.
So ſchnell iſt kein man
Noch nicht an gefider;
Daz hin, und herwider
Mochte kumen in ſo kurzer friſt.
Ir wiſſet wol, wie verre es iſt.
K. So volge meinem rate.
Mein Garzun lauffet drate.
Im endet ye zefueſſen ein tag
Daz ainer in zwayen gereiten mag:
Auch hilffet im der mane ſchein.
Er lazze die nacht ein tag ſein;
Auch ſint die tage unmaſſen lang.
Sage Im: er hat ſein ymmerdanck,
Und daz Im lang frümet,
Ob Er morgen widerkumet.
Hays In rüeren die pain,
Und mache die vier tag zu zwain.

Er

v. 394. *Garſun* ein Bedienter nach dem du

te, oder morgen zu sehen bekomme. *Lun.* Frau, wie könnet ihr verlangen, dass das geschehe? Ich getröste euch dessen nicht. So schnell ist kein Mensch ohne Füttiche, dass er in so kurzer Frist dahin, und herwider kommen möchte. Ihr wisset wohl, wie weit es ist. *Kön.* Also folge meinem Rathe. Mein Lackey läuft sehr eilends. Ihm erzielet je das ein Tag zu Fusse; was einer sonst in zween Tagen erreiten mag. Auch ist ihm der Mondschein dazu günstig; er lasse die Nacht einen Tag seyn da ohnehin die Tage jetzt überaus lange sind. Sage ihm, dass er sich ein ewiges Andenken verdienet, und dass es ihm lange fruchten wird, wenn er morgen wieder kömmt, heiss ihn die Beine recht in Bewegung setzen, und die vier Tage zu zween machen. Er lasse sichs ernst seyn

Fresne. s. auch Pezen. hier ein *Lackey*, französ. *Laquais*, das eigentlich einen solchen Bedienten anzeiget, der zum Ausgehen bestimmet ist, vom alten läcken d. i. laufen, *drate* geschwind, eilends s. Pezen.

Er lazze im weſen gach,
Und ruhe darnach,
Wie lanng Er welle.
Nu lieb nnes traut geſelle.
Sy ſprach: Fraw, es ſey getan,
Auch ſult Ir ein ding nicht lan:
Beſendet Ewr leute
Morgen, und heute,
Ir neamet übel keinen man;
Dann da were Ir rat an.
Wer volget meinem rate,
Dem miſſelinget ſpate.
Was der man ainer tuot,
Und wirt es darnach nicht gut;
So hat er in zwo weïs verloren,
Er duldet ſchaden, und ſunde Zorn.
Sy ſprach: traut geſelle owe!
Da furcht ich, daz es mir nicht wol erge.
Es iſt villeicht nicht Ir rat.

v. 405. *weſen gah*, hart geſchehen, ſauer werden mit forteilen.

mit forteilen; und ruhe hernach aus, so lange er nur will. Nun thu mir das zu Liebe, meine Vertraute. Sie sprach: das soll soviel, als gethan seyn. Auch sollt ihr ein Erfordernifs nicht unterlassen: Sendet heute und morgen zu euern Leuten herum. Ihr würdet nicht wohl daran seyn, einen Mann zu nehmen, wenn ihr Rath nicht dabey wäre. Wer meinem Einschlage folget, dem mifslingt es nicht so geschwinde. Was jemand unternimmt, und ihm hernach nicht gut ausschlägt, das bringt auf zweyerley Weise Verlust: Er leidet Einbufse, und findet Unheil. Sie sprach: Ach, meine Getreue! da fürchte ich, dafs es mir nicht wohl ergehe. Es ist vielleicht nicht ihr Rath. *Lun.* Frau, Lasset mir diese

v. 408. *lieb nnes*, glaub. *mirs, Lieben* anstatt etwas Liebes, oder zu Liebe thun, kömmt beym Otfried vor, nach Scherzens Ausdeutung bey Schiltern.

v. 413. *übel keinen* für nicht gut einen.

L. Frawe, mein die rede lat,
Ir habt nyndert ſolchen Helt;
Er laſſe Euch nemen, wen Ir welt,
Ee er euch den prunnen bewar.
Die rede iſt auf Ir gar.
Owe ſy ſint des vil fro,
Daz Sy der lanndtwer alſo
Ueber werden müeſſen,
Sy erpietend ſich zu Ewren füeſſen,
Wenn Sy Ewr rede vernement,
Und bittend Euch, daz Ir In nennent.
Sy ſprach: nu ſende den garſun hin.
Die weile wil auch ich nach In
Meinen poten ſenden,
Daz wir die rede verenden.
Sy hette In ſchiere beſandt;
Wann er was da zehant.
Der garſun tet, als ſy In beſchied,
Er verhal ſich, als ſy Im riet;
Wann Er was gemachet, und bereit
Zu aller guoten Kundikait.

Wann

v. 428. *auf ir gar*, d. i. nach ihrem Verlan-

diese Rede über. (So viel ist sicher), ihr habet nirgends einen solchen Helden: man lasse euch nehmen, wen ihr wollet, ehe dieser euch für den Brunn gut stehe. Die Rede ist nach ihrem Wunsche. O ja! sie sind dessen sehr froh, dass sie demnach der Landeswehre los werden mögen. Sie erbiethen sich zu euern Füssen, so bald sie euern Vortrag vernehmen, und bitten euch, dass ihr ihn nehmen wollet. Die Frau sprach: sende nun den Lackeyen hin: Inzwischen will auch ich an jene meinen Bothen herum schicken, damit wir die Rede zu ihrer Endschaft bringen. Sie hatte ihn gar balde beschicket: denn er war bey Handen. Der Lackey that, wie sie ihn anwies. Er verbarg sich, wie sie ihm rieth; denn er war zu aller Geschicklichkeit abgeführt, und bereitwillig.

langen; daher *garahaftaz*, beym Schilter *desiderabile*.

v. 431. *über werden* für davon befreyet, oder los werden. f. Pezen.

Er kunde Ir helffen triegen,
Und ane ſchalckait liegen,
Do ſich die Fraw des verſach,
Daz da nyndert geſchach,
Daz der garſun were underwegen:
Da begunt die magd des Ritters phlegen,
Als Ir got ymmer lon.
Sy het In vaſt ſchon:
Auch was da bereit
Wol dreyerhande klaidt
Graharmyn, und punt;
Wann das was der wirt ze aller ſtundt
Gewarnet, als ein hofesman,
Der wol des leibes phlegen kan;
Und der das auch gut ſtat hat:
Da welet Sy Im die peſte wat,
Und legte Im die an.

Des

v. 447. *verſach*, verſicherte, oder für verſichert hielt; wie öfter.

v. 452. *het in vaſt ſchon*; für hielt ihn ſehr ſchön; wie Geneſ. XII, 14. *Sie war faſt ſchön*

Er verſtund ſich dazu, wie er, aber doch ohne Schalkheit, trügen, und lugen hälfe. Da ſich die Frau deſſen verſicherte, das doch nirgends geſchah, daſs der Lackey unterweges wäre: da hub die Jungfer an den Ritter ſo auszuſtaffiren, als es ihr Gott immer belohnen wolle. Sie hielt ihn ſehr ſchön. Auch waren da dreyerley Kleidungen von weiſsem, und ſcheckichtem Hermeline in Bereithſchaft: denn die hatte der Wirth jederzeit in guter Verwahrung vorräthig, als ein Hofmann, der ſich auf die Leibespflege wohl verſtund, und dem es auch dazu weder an Behältniſſe, noch an Gebühr fehlte. Da wählete ſie ihm die allerbeſte Kleidung aus, und legte

ſchon. waſt für ſchier wird in den ältern Schriften nicht leicht gefunden.

v. 454. *punt* könnte etwa wohl auch eine andre buntfärbige Kleidertracht anzeigen.

v. 455. *graharmyn* für Harmeline von weiſslichter Farbe. ſ. Schiltern, und Pezen.

v. 457. *gewarnet*, verſehen, in guter Verwahrung bereitet.

v. 459. *ſtat* bedeutet ſowohl einen Platz, oder eine ſchickliche Lage, als auch einen *Stand*, dem es geziemet ſ. Sch. u. *Ob.* Gl. in *ſtat*, *conditio* &c.

Des andern abents gieng Sy dan,
Da ſy Ir fraw aine vant,
Und machete Sy zehant
Von Freuden plaich, und rot.
Sy ſprach: gebet mir das potenprot,
Ewr garzun iſt komen.
K. Was meare? haſt du vernomen
Guote maere? ſag doch, wie
Da? iſt Herre *Twain* auch hie?
Wie möcht er komen alſo früe?
L. Da treibt In die liebe dartzuo.
K. Sage, durch got, wer wais es doch?
L. Fraw, es wais nyemand noch,
Nun der garſun, und wir.
K. Wann füereſt du In dann heer zu mir?
Und gang abweg, ich pit es hie.
Da die magt nach Im gie,
Als ſy billiche;

Da

v. 475. *Nun* für als nur, ſondern nur im ſ. VI Geſ. v. 447.

te ihm selbe an. Des andern Abendes gieng sie von da weg zu ihrer Frau, die sie ganz einsam fand, und machte selbe alsobald vor Freuden bleich, und roth. Sie sprach: Gebe mir das Bothenbrod. Euer Lackey ist gekommen. *Kön.* Was giebt es Neues? Hast du gute Nachricht? Sage doch, wie da? Ist Herr *Iwain* auch schon hier? Wie mochte er so fruhzeitig kommen? *Lun.* Dazu trieb ihn die Liebe an. *Kön.* Sage doch um des Himmelswillen: Wer hat Wissenschaft davon? *Lun.* Es weis noch niemand was, als nur der Lackey, und wir zwo. *Kön.* Wann führest du ihn dann zu mir her? Geh doch hin. Ich erwarte es hier. Da die Jungfer nach ihm gieng, das ihr sehr lieb war (gerne geschah): so verstellete sie

v. 479. *billiche*, für als ihr sehr lieb war. *pillichen* scheint beym Kero die Bedeutung des Gefallens zu haben, für beliebig.

Da geparet Sÿ geleiche,
Als ſy mit übeln märe
Zu Im geſendet weare.
Sy hieng das haupt, und ſprach
Traurigklichen, do ſy In anſach:
Ich wais nit, was ich tuon ſol:
Mein Fraw ways Euch hynnen wol.
Ir iſt auf mich vaſt Zorn:
Ich habe Ir Hulde verlorn,
Daz ich euch hie behalten han,
Und wil mich doch des nicht erlan,
Sy welle Euch geſehen
Ee des nicht ſol geſchehen.
Ich laſſe mir ee nemen den leib.
Wie möchte ew dann genemen ein weib?
Sy hat doch volckes ein Her;
Ir geneſet wol an wer.
Sy wil Euch nur ainig ſehen.
Ich wil Euch der warhait jehen,

Ir

v. 480. *geparet* für verſtellet. ſ. Gloſſ. zu den Fab. der Minneſ.

v. 492.

sie sich sogleich, als wenn sie mit übler Bothschaft zu ihm gesendet wäre. Sie hängte das Haupt, und sprach in traurigem Tone, da sie ihn ansah: Ich weis nicht, was ich anfangen soll. Meine Frau weis es wohl, dafs ihr hier seyd. Sie ist auf mich sehr zornig. Ich habe ihre Hulde verlorn, dafs ich euch hier behalten habe: und doch will sie mich dessen nicht entlassen, dafs sie euch noch vorher zu sehen bekomme. Es soll euch nichts geschehen: ich liefse mir ehe das Leben nehmen. Wie möchte euch dann ein Weib gefangen setzen? Wenn sie schon eine Menge Volkes hat: ihr kommet doch davon, ohne euch wehren zu müssen. Sie verlanget eitel nur euch zu sehen. Ich will euch die Wahrheit sagen: ihr

v. 492. *Ee des*; vorher, scheint noch zum vorigen Verse hinauf zu gehören.

v. 494. *genehmen*, in der Bedeutung eines gewaltsamen Fanges; wie man z. B. ein Schiff nimmt.

v. 497. *ainig* konnte hier auch einzeln bedeuten.

Ir müeſſet Ir gefangen weſen:
Annders laſt Sy Ewch wol geneſen.
Er ſprach: ſy vil ſeligs weyb!
Ich wil gern daz mein leyb
Ymmer Ir gefangen ſey,
Und das Hertze dabey.
Sunſt ſtund Er auf, und gieng dan.
Mit freuden, als ein ſelig man,
Und ward doch unmäre emphangen,
Da Er kam gegangen.
Weder ſy ſprach, noch ennaigt.
Da ſy alſo ſtille ſchwaig,
Das begunde In ſtarch beſwären,
Und weſtenit, wie Er ſolt gepärn:
Wann er ſaſs verr hindan,
Und ſahe Sy plicklichen an.
Da ſy baide ſwigen: da ſprach die magt:

Herr

v. 499. *gefangen.* Das Wort mochte für Iwainen von einer angenehmen Zweydeutigkeit ſeyn; denn nach des H. de la Curne de Sainte Palaye Berichte im II Abſchn. vom Ritterweſen des Mittelalters führten die

Ihr müsset ihr Gefangener werden. Anders läfst sie euch nicht wohl daraus kommen. Er sprach: Die gesegnete Frau! Ich will gerne, dafs mein Leib immer ihr Gefangener bleibe, und das Innerste meiner Seele dabey.

Also stund er auf, und gieng mit Freuden dahin, als ein beglückter Mann, und ward doch unlieb empfangen, als er dahin gekommen war. Sie gab weder ein Wort, noch durch eine Gegenneigung ein Zeichen von sich. Dafs sie also still schwieg, das begann ihm sehr schwer zu fallen: da er nicht wufste, wie er sich geberden sollte. denn er safs weit hinweg, und sah sie nur blickweise an. Da sie beyde schwie-

die Damen die oft in sie verliebten Ritter an Fesseln bis an den Tournierplatz hin, und nahmen ihnen selbe erst nach dem Eintritte in die Schranken ab. Das man für eine besondere Gewogenheit erkannte.

v. 500. *Anders*, für sonst nicht. im I Ges. v. 414. steht das *nicht*, das hier in der Feder geblieben zu seyn scheint, richtig ausgedrückt.

Herr *Ywan*, wie ſeyt Ir ſo verzagt?
Lebet Ir, oder habt Ir muot?
Ir ſpracht doch in kurzer ſtuondt.
Nun werdet Ir ein ſtuomb.
Saget durch got! warumb
Fliehet Ir ein ſo ſchon weyb?
Got haſſe ymmer ſeinen leib,
Der, an ſeinen danck, dhainen man,
Derſelb wol geſprechen kan,
Zu ſchonen Frawen ziehe;
Der ſy ſo ſere fliehe.
Ir möchtend ſitzen naher bas,
Ich geheyſſe Euch wol das;
Mein Fraw peiſſe Euch nicht.
Wem von dem anndern geſchicht,
So layde, als Ir Ir habt getan;
Und ſol man des genade han;
Dartzuo gehöret peſſer lon.

Ir

v. 501. *ſeligs weib*, von *ſal*, beym Ulphilas *ſel*, gut: alſo: wohl begütert, und dabey gutes Muthes: recht geſegnet.

v. 509. *ennaigt*, entgegen neigt.

v. 517.

schwiegen; da nahm die Jungfer das Wort: Herr *Iwain*! sagte sie, wie seyd ihr so verzagt? Lebet ihr, oder habet ihr einen Mund? ihr sprachet doch erst vor Kurzem. Nun werdet ihr ein Stummer. Saget doch um Gotteswillen, warum fliehet ihr eine so schöne Frau? Gott vetfolge den immer, so lang er lebt, der, ohne seinen Dank damit zu verdienen, einen Mann, der selbst wohl zu sprechen weis, zu einer schönen Frau hinzöge, da er sie so sehr abflieht. Ihr möchtet wohl was nähers hinzusitzen. Ich geheisse es euch sicher, dass euch meine Frau nicht beissen wird. Wenn jemand dem andern so viel Leides gethan hat, als ihr von euch widerfuhr: da gehört ein grösers Verdienst hierzu, dass man diesen zu Gnaden kommen

v. 517. *muot* ohne Zweifel *mund*, wie der Rem ausweiset.

v. 533. *lon* sonst für Belohnung, hier aber anstatt Verdienst.

Ir habet den Künig *Atzelon*
Irn vil lieben man erſlagen:
Wer ſol Euch des gnad ſagen?
Ir habet vil groſſe ſchulde:
Nu ſuchet auch Ir hulde.
Nu pitten wir Sy baide,
Daz Sy Ir layde
Geruoche vergeſſen.
Darnach ward nicht me geſeſſen.
Er pot ſich drat auf Ir füeſſe,
Und ſuchte Ir hulde, und Irn grueſſe,
Als ein ſchuldiger man.
Er ſprach: ich mag, noch kan
Euch gepieten mere
Wandels, noch Eere;
Wenn richtet ſelbs über mich:
Wie Ir welt, alſo wil Ich.
K. Welt Ir alles, daz ich wil?
I. Ja: mich duncket nichts ze vil.
K. So nym ich Euch leichte den leib.
I. Wie Ir gepietet, ſeligs Weib!
K. Nu was hulffe dann rede lang?
Seyt Ir Euch an gezwanck,

In

nen lasse. Ihr habet den König *Atzelon*, ihren sehr theuern Herrn, erschlagen. Wer soll euch dafür Gnade erbiethen? Ihr seyd bey ihr ein ziemlich grosser Schuldner; nun suchet auch ihre Hulde. Wir bitten sie also beyde, dass sie ihr Leid zu vergessen geruhe. Auf das ward nicht mehr gesessen. Er warf sich ihr sogleich zu Füssen, und suchte als ein schuldiger Mann ihre Hulde, und ihren Gnadengruss. Er sprach: ich will, und kann euch nicht mehr Genugthuung, noch mehr Ehre erbiethen, als dass ihr selbst über mich Gericht halten sollet. Was ihr wollet, das will ich auch.

Kön. Wollet ihr alles, was ich will? *Iw.* Ja: mich dünkt nichts zu viel. *Kön.* So nehme ich euch leicht das Leben. *Iw.* Wie ihr befehlet, gepriesenste Frau! *Kön.* Nun was hälfe es denn lange Rede wechseln? Demnach ihr euch ohne Zwang meiner Gewalt übergeben habet; wenn ich

In mein gewalt habt ergeben;
Neame ich Euch dann das leben:
Das were vast unweyplich.
Her *Twain* nyene verdencket mich,
Daz ich es von unstete thüe,
Daz ich ewr also früe
Gnade gefangen han.
Ir habet mir solich layd getan:
Stüende mir mein acht, und mein guot;
Als es anndern frawen tuot,
Daz ich twedern wolde:
So gäh es noch ensolde
Genade gefahen:
Nu muos ich layder gahen,
Wann es ist mir so gewant,
Ich mag verliesen wol mein lant
Hewt, oder morgen:
Das muss ich ee besorgen
Mit einem manne, der es were.

Der

v. 561. *von unstete* aus Unbeständigkeit.
v. 565. *mein acht*, beym Kero *Echt*, Vermögen, Eigenthum.
v. 567. *twedern*, aus Zweifelhaftigkeit zaudern

in

euch nun dann das Leben nähme: das wäre unsrer weiblichen Gemüthsart gar zu widernatürlich. Herr *Iwain* denket ja gar nicht ungleich von mir; als wenn ich es aus Unbeständigkeit thäte: dass ich so schnell euch zu Gnaden gewogen bin. Ihr habet mir so grosses Leid gethan, dass, wenn mir mein Vermögen, und mein Gut so frey läge, wie andern Fruuen, dass ich dabey zaudern dürfte, es wohl nicht so schleunig an die Versöhnung sollte gegangen seyn. Nun muss ich es leyder übereilen: denn es hat bey mir dieses Bewandtniss: Ich mag von meinem Lande heute, oder morgen scheiden: so muss ich es ehe mit einem Manne versehen, der sich dafür wehrhaft finden lasse. Solchen

in Verlegenheit seyn, weder, (d. i. welcher) Rath zu ergreifen sey s. Schiltern in *weder, quid, utrum*, und Pezen in *twederthalben, in alterutram partem.*

v. 568. *noch ensolde*, für noch nicht sollte. Das mag die Meinung bestättigen, dass das *en* vor den Zeitwörtern immer negativ ist; es heisse denn *ent.*

Der iſt nynndert in meinem here,
Seydt mir der Künig iſt erſlagen.
Des muoſs ich in vil kurtzen tagen
Mir einen Herren kieſen,
Oder das landt verlieſen.
Nu pit ich Euch mir fürwar zu ſagen.
Seyt Ir mir meinen Herren habt erſlagen:
So ſeyt ir wol ein frummer man;
Ob mir Ewr got gan,
So bin ich wol mit Euch bewart
Vor aller frömbder Hochfart.
Und gelaubet mir ein märe:
Ee ich ewr empäre,
Ich preache ee der weyber ſitte.
Wie ſelten weib mannes pite,
Ich pete Ewr ee.
Ich kenn ewr leicht nicht mee;
Wann ich wil Euch gerne: welt ir mich?
I. Sprach ich nu: Fraw, nayn ich;
So wer ich ein unſelig man.
Der liebſte tag, denn ich ye gewan,

giebt es keinen unter den Meinigen, demnach mir der König erschlagen ward. Darum muſs ich binnen sehr wenigen Tagen mir um einen Herrn sehen, oder das Land verlorn gehen lassen. Nun bitte ich euch es mir aufrichtig zu sagen. Da ihr meinen Herrn besieget habet: so müſset ihr wohl ein tapferer Mann seyn: Wenn mir also Gott euch vergönnet: so bin ich mit euch vor allem fremden Hochmuthe wohl bewahret. Und glaubet mir eine Neuigkeit; ehe ich euer mehr entbähren wollte: so bräche ich lieber unsre weibliche Art. Wie selten euch sonst ein Weib einen zum Manne bittet; so wollte ich lieber um euch bitten: denn ich kenne euersgleichen wohl nicht mehr. Wenn ich euch also gerne will, wollet ihr auch mich? *Iw.* Frau, wenn ich nun von Nein spräche: so wäre ich ein unglücklicher Mann. Der liebste Tag, den ich je erlebte, der ist mir der heutige. Ich will mich Gott er-

Der ist mir hewt widerfarn.
Ich wil mich got geben, und bewaren,
Daz wir gesellen müessen seyn.
Do sprach die Künigein.
Wie nun, Herre *Ywain*,
Wer hat unnder unns zwain
Gefüeget dise mynne?
Es wundert meine synne,
Wer ew geriete diesen wan,
So layde, als Ir mir habt getan,
Daz ich nymmer wurde ewr weyb?
I. Mir riet es nun mein selbs leib.
Wer riet es dem leib, durch got?
Das thet des Hertzen gepot.
Nu aber dem Hertzen wer?
Dem rieten aber die augen her.
Wer riet es den augen do?
Ein rat; des mügt Ir wesen fro;
Ewr schöne, und annders nicht.
Seyt unnser yetweders gicht,
Es sey des anndern fro.
Sprach die Königin do:

Wer

v. 598. *bewaren* scheint hier im veralteten

ergeben, und durch ihn es bewähren, daſs unſre Geſellſchaft unauflöſlich bleibe. Da ſprach die Königinn.

Wie nun Herr *Iwain*, wer hat unter uns beyden dieſe Liebe zuſamm gefüget: Es wundert mich in meinen Gedanken, wer euch doch auf dieſen Wahn brachte, daſs, nachdem ihr mir ſo leid gethan hättet, ich doch noch euer Weib werden ſollte. *Iw.* Mir rieth es nun mein eigner Leib ein. Aber bey Gott! wer rieth es dem Leibe? Das kam wohl von der Beugung des Herzens. Wer rührte aber wohl das Herz? Dem gaben wohl die Augen ſo einen Einſchlag dazu. Wer ſagte es aber den Augen? Ein Rath, deſſen ihr froh ſeyn möget: eure Schönheit, und anders nichts. Demnach unſer jedwederer Theil ſich erkläret; er ſey mit dem anderu beglückt. Da ſprach die Kö-

Verſtande genommen zu ſeyn, für eidlich bekräftigen ſ. Schiltern in *Beweren.*

Wer ist, der unns des wende?
Wir geben der rede ein ende.
Das füeget sich nicht unnder uns drynn:
Nu gee wir zu den Leuten hin.
Ich hab gestern besant
Die pesten über mein landt:
Vor den sullen wir nicht stillen,
Ich habe In meines willen
Ein tail darumb kunt getan.
Die sullen wir an die rede han.
Zwar es füeget sich dester bas.
Nu teten sy auch das.
Do sy sich ze hannden gefiengen,
Und in des palas giengen,
Und sy den Herren *Twain* sahen,
Beynamen Sy des yahen;
Sy gesahen nye so schönen man:
Da lugen sy nicht an.
Auch ward nye Ritter anderswo
Güetigklicher emphangen, dann do.

Sy

v. 624. *über mein Land*, d. i. von meinem Lande umher.

Königinn: Wer kann uns davon abwendig machen? Nun bringen wir diese Reden zu Ende. Das wird unter uns dreyen noch nicht völlig geschlossen. Gehen wir nun zu den Leuten hin. Ich habe gestern die Angesehensten aus meinem Lande herum eingeladen. Vor diesen sollen wir nichts verbergen. Ich habe ihnen daher meine Willensmeinung zum Theile schon kund gethan. Die sollen wir zur Rede kommen lassen: es wird sich gewisslich alles um so besser fügen. Nun schritten sie auch zur Sache.

Da sie Hand in Hand zusammen nach dem Pallaste giengen, und man den Herrn *Iwain* ersah, bekannten die Leute es *kräftiglich*, dass sie keinen so schönen Mann gesehen hätten. Daran sagten sie auch keine Unwahrheit. Man wird noch anderswo nicht balde einen Ritter so geneigt em-

v. 625. *nicht stillen*, nichts verschweigen, verbergen. Diese Bedeutung ist sonst nicht bekannt.

v. 634. *Beynamen* macht hier einen ganz besondern Ausdruck.

Sy besahen In, als ein wunder,
Und ſprachen alle beſunder;
Wer pracht diſen Ritter her?
Ob got wil: es iſt der,
Den mein Fraw nemen ſol.
In geviel nye Ritter ſo wol.
Alſo fuerten ſy In hin
All durch die leute enmitten hin,
Und geſaſſen baide ainer ſtat.
Die Fraw Ir druckſazzen bat:
Daz Er Ir rede tette,
Und ſy des alle päte,
Daz ſy es lieſſen ane Zorn,
Sy het Ir diſen man erkorn.
Sy ſprachen: es wer an Irn Haſs,
Und in geviel nie kain ding bas.
Ein roſs, daz williklichen gat:
Wer das mit ſpornnen auch beſtat,
So geet es deſtbas ein tail.

Ein

v. 645. *hin* ſoll glaublich als eine überflüſsige Wiederhohlung hier weg bleiben.
v. 646. *enmitten* in der Mitte. ſ. Pezen.

v. 648.

empfangen haben, wie da geschah. Sie besähen ihm, wie ein Weltwunder, und jeder sprach ins Besondere für sich: Wer brachte doch diesen Ritter daher? Wenn es Gott will, so ist es dieser, den meine Frau zum Gatten haben soll. Nie schien ihnen an einem Ritter alles sowohl zusamm zu treffen, (wie an ihm). Also fuhrte man ihn mitten durch alle Leute dahin, wo beyde an einer Stätte den Sitz nahmen. Die Frau bath ihren Truchsessen, statt ihrer die Rede zu halten, und sie alle zuersuchen, dass sie es ohne Missfallen geschehen liessen, dass sie sich diesen Mann erkorn hätte. Sie antworteten, es geschehe ohne alles Missvergnügen; vielmehr hätten sie nie was lieber gesehen. Wenn ein Pferd, das schon gutwillig läuft, auch noch mit Spornen angetrieben wird: so springt es noch um ein merkli-

clies

v. 648. *druckfazzen.* ein Hofbeamter, der über Küche, und Tafel seines Lehenherren Aufsicht hat. s. Adel.

Sy mochten Irn willen, und Ir hayl
Ir leichte geraten;
Auch wann Sy recht taten:
Wann deuchte ſy es alle miſſetan
Sy wolte In doch genomen han.
Do der Drugkſeſſe getet
Seiner Frawen rede nach Ir pete;
Und do ſy auch horten ſagen
Es kame in viertzehen tagen
Der Künig *Artus* dar mit Her.
Fund Er den prunnen ane wer,
So wer er beynamen verloren
Wann Er hette der farte geſchworn;
Und als In recht ward geſait
Des Ritters gepurt, und ſein frumbkait
Zu der ſchöne, die ſy ſahen:
Von rechte Sy des jahen,
Es were da frumbkait, und Eere.
Was ſol die rede mere?
Wann es was michel fuege.

Da

v. 656. *Wer — beſtat* für wenn jemand — *beſtehen,* vorhin für wider einen ſtehn, ihn an-

ches besser. Sie mochten ihr leicht beyrathen, was sie selbst wollte, und ihr Heil erfoderte; indem sie hier auch recht daran waren: denn wenn sie es auch alle misslich bedünket hätte, sie würde ihn wohl doch genommen haben.

Da der Truchsess die Bitte seiner Frau ihnen vorgetragen hatte, uud da sie noch ferners vernahmen, dass König *Artus* binnen 14 Tagen mit Mannschaft kommen würde; und, wenn er den Brunn ohne Wehre finden sollte, derselbe sicherlich verlorn wäre; indem sein Schwur darauf läge: und da ihnen zu der Schönheit, die sie selbst sahen, auch die Geburt, und Tapferkeit des Ritters recht beschrieben ward: da bekannten sie billig, dass hier Vortheil, und Ehre beysamm wären. Was soll da mehr Redens taugen? Denn es wies

angreifen, und weiters fort ihm zusetzen. it. zwingen s. Sch. u. Ob. Gl. in *Bestehen*, *compellere.*

Da waren pfaffen genuoge;
Die teten In die zehant;
Sy gaben Im die Frawen, und lant.

Fraw *Laudine* hieſs ſein weyb.
Sy kunde im leben, und leyb
Vil wol geleichen mit Ir tugent.
Da was die gepurd, und die jugent,
Schone, und raichait:
An wen got hat gelayt
Trew, und anndern guoten ſyn,

Volle

v. 678. *pfaffen*, eine ſehr alte Benamſung der Geiſtlichen; daher vorhin *Pfaffheit*, für Geiſtlichkeit ſehr gewöhnlich war, von *Papa*, Vater, das nachmahls die Biſchöfe, und endlich der Papſt allein zu ſich genommen habe. im rythm. de S. Ann. *Paff* im Angelſ. *papa*. Wenn ich mich recht erinnere, ſollen nach Troils Berichte in Iſland zu erſt einige *Papen*, wie damahls die Chriſten überhaupt genannt wurden, angetroffen worden ſeyn. Das f kam nachmahls hinzu, wie in *Pfeife*, im Iſländiſchen *Pipe*, wie auch in *Pfarr*, das viell, von *phahren, jungere*: heute paaren, ſoviel, als *junctura*, ein zuſamm gehöriger Sprengel, entſtanden ſeyn möchte. ſ. Sch. u. Ob. Gl, in *Pfahren*.

v. 679. *teten In die Zehant. intuen* konnte hier etwa ſoviel, als ehelich zuſamm geben

hei-

wies ſich in allem groſse Fugſamkeit, da war der Geiſtlichen genug, die ihnen die Huldigung als ihrer Landesobrigkeit ablegten, und ihm damit Frau, und Land gaben.

Laudine hieſs ſeine Frau. Sie konnte ſich an Leben, und Leibe mit ihrer Tugend in gleichem Grade vollhommen finden laſſen. Dabey war Geburt, Jugend, Schönheit, und Reichthum. Wenn Gott jemanden Treue, und ſonſt noch güten Sinn, auch voll-

heiſsen. Es ſcheint aber beſonders nach den Anzeigen der Abſchrift ein ganz andrer Sinn zu ſuchen zu ſeyn. *Zehand* möehte da anſtatt *zehend* geſetzet ſeyn; weil es ſonſt nicht in dem Reim getauget hätte; und etwa in der Volksſprache öfters vermiſchet wurde; demnach ſich auch die Herleitung dazu nicht unbeugſam finden läſst. Beym Kero heiſst *zehanto decimus*. *Zehend* ward aber nach Sch. u. Ob. Gloſſ. manchmahl mit *zent* vermiſchet, das die hohe Gerichtsbarkeit anzeigte, nach jenen zehenfachen Eintheilungen, die die Deutſchen ſchon von Alters her beybehielten. Davon *zentbar. zentgrav, zenther* üblich waren. ſ. Sch.u. Ob. Gl, in *zent.*

v. 683. *geleichen*, ausgleichen, gleichmachen, Hier viell. es ihrem Herrn gleich thun.

Volle tugent, als an In,
Und den eines guten weibes wert,
Die nun ſeines willen gert:
Und ſullen die mit liebe lang leben,
Den hat Er freuden vil gegeben:
Das was alles wanlich da.
Hie huob ſich die prautſchaft ſa:
Des todten iſt vergeſſen.
Der lebentige hat beſeſſen
Baide, ſein Eere, und ſein lanndt.
Das was vil wol zu Im gewant.
Es ward vor des, noch ſeyt.
So vollikliche Hochzeit
In dem lande niemere.
Da was wunne, und ere.
Freude, und michel ritterſchaft
Und alles des über Krafft,
Des man zu dem leibe gerte.

v. 693. *wanlich* ſcheint hier nicht von *Wunne*, Luſtbarkeit, Freude, Frohlockung, ſondern von *Wan*, das auch eine Begierde anzeiget, abzuſtammen, und ſoviel zu ſagen als nach Verlangen.

v. 700. *vollikliche* mag hier für volkreiche genommen werden vom Hauptworte *Volk*,

vollkommne Tugend nach seinem Beyspiele, sodann aber auch noch das theure Geschenk eines guten Weibes verliehen hat, die nur auf seinen Willen bedacht ist; und wenn nun diese so in Liebe auch lange zu leben haben: diesen hat er viele Freuden bescheret. Das war nun hier alles nach Verlangen da. Also hob sich die Brautschaft an. Des Todten ward vergessen, der Lebende besass sowohl seine Ehre, als sein Land, das sich sehr wohl an ihn gewendet hatte. Es ward weder vorhin, noch seither jemahls eine so volkreiche Hochzeit in dem Lande gehalten. Da ward Vergnügen in hohem Grade, auch Ehre, Freude, und viele Ritterschaft; und alles das bis zum Uibermasse, was man sich nur für den Leib wünschen konnte.

das von *Folgen* herzukommen scheint: welches aber auch noch von *Follegan*, das bey Schiltern zu finden ist, mochte entsprungen seyn. Sonst hat *volliklich*, *volleklich* auch noch andre Bedeutungen. s. im VI. Ges. v. 385; im X. Ges. v. 449.

v. 704. *über Kraft* wird hier auseinander gesetzet, wie bey den zusamm gehörigen Wörtern öfter geschieht, anstatt Ueberfluss, Uiberlegenheit, s. Sch. u. Ob. Gloss. nachmahls würde es auch adverbialiter gebrauchet für überkräftig, übermäsig, mer, als man geniessen kann. &c.

Nachdem bey Ulrichen Lunet die Frau vorhinein bescheidete, dass ein guterRath ihr Ungnade zuziehen möchte, und die Königinn ihr das ausredete, sie aber doch auf ihren Vortrag hin von sich fortjagte, da gieng *Lunet* zum H. *Iwain*, und erzählte ihm den ganzen Hergang. Ohne von ihm noch eine Antwort erhalten zu haben, ward Lunet von der Königinn schon wieder zurück berufen: sie bestättigt ihre Rede. Da die Königinn nun hierzu geneigter wurde, da folget ein besondrer Umstand.

Lunet jach fraw besenndet
Dy Fürsten alle gar
zu Hanndt das wart volenndet
Des kam alldo ain wunikliche schar
Si fragt wi sie sollt werben gen den dinngen
So Artus käm dar in ir lanndt
Do sprachen gar dy fürsten sunderlingen

* * * *

Hortt fraw ditz wär das peste
Wo man den Helld möcht finnden
So kuenen vnd not veste
Der sich dorst dieses streittes vnterwinnden
Dem gebt zu miet
Leib thron und auch den prunnen
Was sich zu hocher eer euch zug.
Des wolt mit guttem willn wir euch al gunnen

* * * *

Si iach ich wil euch sagen
Dis verfacht mir nicht zu gfar
Es warb in disen tagen

Ain

Ain pot das mir doch pracht grofs Herzenschwär
Das der gert mynn der mein Herren thet letzen.
Er pewtt das er mich und das lannd
Mit seinem Dienst well trawens wol ergetzen

* * * *

Ain Herr sprach ich wil sagen
Euch fraw den willen mein
Was sollt ich dran verdagen
Es möcht der Helld von solicher achte sein
Das ir in möcht mit eeren genemen
Ir wisstt all wol das disem Lanndt
In kainen wegs ain zag nicht mag gezemen

* * * *

Sunst rietens all gemaine
Man sollte nach im sennden.

Hierauf schickte die Königin einen *Garzun*, versprach ihm, und seinen *Magen* Belohnung; wenn er bald gute Bothschaft brächte, der kam nach 2 tagen.

Nun fürt Lunet die raine
Den Helld auf das palas
Die Kunigin garaine
Alls si das westt an ainem vennster sas
Do si den Helld dort sten sach bey der maget
wie ir lieb was sein schnelle Kunft
Je doch thett si alls si des grufs betaget

* * * *

Vill schnell cham dar fraw mynne
Vnd nam ir disen zorn
Dy edel suenerinne
Das sy empfienng den Helden Hochgeporn
Si iach ich liefs genad euch ymmer vinnden
Wann das ich hab anligent not
Die ich mit euch noch möchte über winden

Hierauf folget seine Antwort, und beyder Vorstellung vor den Ihrigen samt der Heurath.

VIERTER GESANG.

Wie Künig Artus Masthalun zu dem prunnen kam mit seiner rittschafft, und den Prunn begos, wie Her Yban Kayen dernyder stach, und wie Her Yban den Kunig mit aller messeney zu sein prautlaufft pat. Beym Ulrich 30 Strophen.

Der Ritterschaft die werte,
Untz daz in das Landt fuer
Der Kunig *Artus*, als er da schwuor,
Zu dem prunnen mit Her.
Da bedorfft Er guter wer:
Im entauchte ze herren nit ein zage,
Es kom dar nie meine tage

VIERTER GESANG

Wie König Artus mit seiner Ritterschaft, nach Asthalun zu dem Brunne kam; Herr Iwain aber Kayen entsetzte, und sodann den König sammt allem Gefolge zu seinem Brautschaftsfeste erbath.

Ihre Ritterschaft währte so lange fort, bis König *Artus* seinem Eidschwure gemäss mit seinem Ritterheere in das Land zu dem Brunne kam. Der bedurfte also guter Wehre. Es taugte ihm da kein feiger Schuzherr. So lange ich lebe, denke ich keine solche Menge von guten

v. 6. *entaucht*, für taugte nicht. Wiedrum eine zweyfache Verneinung.

So manicher Ritter guot alſo do.
Nu was der Herre *Chay* ſro,
Daz Er zu ſpoten vant.
Er ſprach: Herre *Calogriant*,
Wo iſt Ewr neue Her *Twain*?
Es ſcheinet noch, als es do ſchain;
Und ich wäne, es nymmer ſcheine,
Sein red was nach weine,
Da er euch hie mit worten rach.
Owe wie er ſluog, und ſtach!
Weare Im ein trinken nachgetragen,
Er hette zwelf riſen erſlagen.

Sei-

v. 8. *Ritter guot.* wiedrum ein nachgeſetztes Beywort.

v. 11. *Calogriant* muſste bey dem Feldzuge auch zugegen ſeyn, nicht um auch mit zu kämpfen, ſondern als der beleidigte Theil: denn wie der ungenannte Verfaſſer der Abhandlung über die Thurniere beſonders der Deutſchen (Breſlau 1772) S. 44. berichtet, ſo dürfte ein Ritter vermög ſeines Eidſchwures keinen Schimpf auf ſich liegen laſſen: daher das Kunſtwort kam *bey ritterlichen Ehren und Treuen.* Nun war es zwar keine Schande im Kampfe überwunden zu werden; beſonders da der Sieger nach Ritterſitten mit dem Unterliegenden auf die allerglimpflichſte Art umgehen muſste. ſ. de. S.

Ba-

Rittern, als die damahls dorthin kamen. Nun ward Herr *Chay* in seinem Vergnügen, dass er etwas zu spotten fand. Er sprach: Herr *Calogriant*, wo ist euer Vetter, Herr *Iwain*? Es scheint wohl, wie es damahls schien; und ich denke ja, dass es nicht mehr nur schein, sondern hell am Tage liegt, dass seine Rede damahls nach gutem Weine ergangen war; da er euch allhier mit Worten rächete. O weh! wie er schlug, und Stach! Hätte man ihm etwas zu trinken nachgetragen: so hätte er zwölf Riesen erlegt. Seine Tapfer-

Palaye über das Ritterwesen des Mittelalters im II Abschn. S. 58. u. 59. der nürnberg. Ausg. von 1786. Aber die Begegnung des Uiberwinders zu Asthalun gegen Calogrianten konnte nicht anders, als eine schmächliche, und harte Beschimpfung angesehen werden.

v. 19. *zwelf risen*, vom alten *risen*, sonst fallen, *cadere, decidere* s. Sch. u. Ob. Gl. Doch liest man auch *arisan* beym Hickes; und Benson *surgere*, aufstehen. Das Wort bedeutete also ein Schiessen sowohl in die Höhe, als in die Tiefe s. Schiltern. Und hierin kömmt es mit den hebräischen *Nephilim* überein: bey welcher Benahmsung das Be-

Seiner mannheit der iſt vil.
Zwar ob Er Euch rechen wil:
So ſawmet er ſich.
Der Euch da richtet, das bin ich.
Ich muos aber die not beſtan,
Als ich vil offt hab getann.
Daz ich für meinen fruont ſtuond.
Ich ways nit warumb ſy es tuond,
Oder was ſy an In ſelbs rechent,
Die alſ vil ſprechent
Von Ir ſelber getat,
So Ins nyemand mer geſtat,
Es iſt ze vechten guot,
Da man darwider nit tuot,
Nu iſt uns entwichen
In demſelben laſterlichen.
Er vorchte, wer er heerkomen;
Wann er ſichs hat angenommen,
Er

Bedeutniſs des Wurzelwortes ebenfalls von *jacere* d: i. ſchieſsen herſtammet

v, 24. *aber* für wiedrum

v. 28 *rechent*, anſtatt ſich etwas anrechnen, an ſich hochſchätzen; nach älterer Schreib-
art

ſerkeit hat viel Sonderbares. Wirklich da er euch rächen will, ſäumet er ſich ſo, (daſs man Ihn gar nicht ſieht). Der eure Ehre retten ſoll, der bin ich. Ich muſs wiedrum die Gefahr auf mich nehmen, und aushalten, wie ich ſchon ſehr oft gethan habe, daſs ich für meinen Freund ſtund. Ich weis nicht, warum es jene thun, oder was ſie ſich von ſich ſelbſt für Rechnungen machen, die von ihren eigenen Thaten ſo groſsſprecheriſch reden, da ihnen ſonſt niemand ſo was eingeſtändig iſt. Es iſt gut zu fechten; wenn man mit keinem Gegner zu thun hat. Nun läſt uns an *Iwaine* ſein Entweichen recht ſchandvoll. Er fürchtete ſich, daſs er, wenn er hieher gekommen wäre, der erſte die Noth überſtehen müſste, weil er ſich der Sache ange-

art, die auch dem Hauptlaute nach bey Otfrieden vorkömmt. ſ. Schiltern in *Recchen.*

v. 31 *geſtat* für geſtändig iſt.

v. 34. *entwichen. ſein*, oder *das* möchte wohl dem Abſchreiber in der Feder geblieben ſeyn.

Er müſſe die not vorbeſtan;
Ich hette Ins doch vil wol erlan.
Es ſchwachet manig böſer man
Den biderben, wo Er ymmer kan,
Er beget kain frümbkait;
Und iſt nu gar ein Hertzenlait,
Wem kain eer geſchicht.
Nu ſecht, des tuon ich nicht;
Wann ich einem yeglichen man
Seiner Eeren wol gan.
Ich preyſe In, wo er recht tuot,
Und verſweige ſein laſter: das iſt guot.
Es iſt recht, daz mir gelinge:
Wann es ſprichet von mer dinge
Nymmer minder, dann ich.
Yedoch ſo wundert er ſich,
Wo ſich der böſe ſelbs lobet,
Wann nyemand gern für In tobet,
Der ſein boſhait preyſe.

Der

v. 43. *nu* hieſs glaubl. *im.*

v. 44. *kain*, viell. *klain* im I Geſ. v. 141, *dhein* möchte eben ſo verdächtig ſeyn.

genommen hatte. Ich wollte es ihm ja gerne nachgesehen haben.

Es verkleinert mancher böfse Mensch den Rechtschaffenen, wo er immer kann. Er begeht selbst keine Grofsthat: und es ist doch sein ganzes Herzensleid, wenn jemanden eine Ehre widerfährt. Nun sehet, das thue ich nicht: denn ich gonne einem jeden gerne seine Ehre. Ich preise ihn, wo er wohl thut, und verschweige seine Mängel, wie recht, und gut ist. Es ist also billig, dafs mir auch alles gut von Statten gehe; denn es spricht von mancherley Dingen wohl niemand je weniger wie ich. Gleichwohl will sichs einer Wunder nehmen lassen (da sich der Böse schon selbst lobet) wenn niemand für ihn loben will, um seine Bosheit zu erheben.

Der

v. 49. *das ist gut.* Diese Redensart kömmt öfter vor; gilt aber nur für eine Parenthese, oder einen Zusatz, z. B. anstatt; so, wie es auch billig ist. s. im IX. Ges. 156

v. 53 *er* für einer; *sonst* ein unbestimmter Nominativ; womit aber hier auf Iwainen gedeutet wird.

Der Herr *Twain* iſt nicht weyſe:
Er möcht ſweigen, als ich.
Die rede tauchte Sy gamelich,
Daz Er Sy tauchte alſo guot:
Wann alſo ſchalcklichen muot
Gewan nie Ritter dhain.
Da ſprach mein Herr *Twain* (*Cawein*)
Wie nu, mein *Chay*?
Und ſprechet Ir doch, Ir ſeyt frey
Valſcher rede, wie ſcheinet das?
Ir zeyget doch yetzo groſſen Haſs
Diſem guoten Knechte.

Nü

v. 59. *gamelich*, kurzweilig, ſchimpflich, poſſenreiſseriſch ſ. Pezen in *gemelich*. hier mag das erſte taugen, von *Gamel*, *cauda*: das man noch in Schwaben hört.

v. 60. *tauchte* ſcheint in den zween gleich aufeinander folgenden Verſen ein ganz verſchiedenes Zeitwort zu ſeyn. Das beſondere iſt dieſes, daſs es hier active genommen wird, es mag nun zu nutze machen; oder dafür halten heiſsen ſollen; in erſter Bedeutung wäre der Sinn dieſer: daſs er ſich die Rede ſo gut zu Nutze zu machen wuſste; in der zweyten aber, daſs er ſie für ſo treuherzig, und leichtgläubig hielt. Wenn *ſy* für ſich geſetzet wäre; ſo bliebe noch ein bequemerer Sinn übrig.

v. 68.

Der Herr *Iwain* ist nicht weise. Er möchte auch schweigen, wie ich. Die Rede dünkte die Zuhörenden possierlich, sonders darum, dass er sich selbst gleichwohl noch so ehrlich vorkäme; da doch kein Ritter jemahls ein so schalkhaftes Gemüth, wie er besass. Da sprach mein Herr *Gawain*: Wie nun, mein Herr Chay? So sprechet ihr doch, dass ihr von aller Falschheit im Reden frey seyd. Wie zeiget sich das? Ihr beweiset doch eben jetz grossen Hass gegen diesen guten Vasallen. Nun thut ihr

v. 68. *guten Knechte*; item v. 455. *guter Knecht* ward vorhin in ganz verschiedenem Bedeutnisse gebrauchet für einen Vasallen, Diener, ein Kind männliches Geschlechtes; einen Edelknaben, Soldaten, Ritter, und Edelmann. s. Schiltern und Adel. und das letzte belangend Sch. u. Ob. Gl. wo nun mehrere Stellen des uns nähern Mittelalters vorkommen. Herr Oberlin leitet es schicklich von angels. *hnigan*, *hnigian* aleman *hneigan* goth. *hneiwan inclinare* ab: dass also *cnyght*, Knecht, und *Knave* oder *Knabe*, *puer* von einerlei Ursprunge abstammen; wobey der Begriff eines Dienenden, der sich vor dem andern beugen muss, die Grundbedeutung auszumachen scheint.

Nu tuet Ir Im unrechte.
Er gedachte Ewr nie, dann wol,
Als ein ritter des andern ſol.
Und daz er heer nicht komen iſt.
Das hat nu leicht an der friſt
Ein ſolich unmuſſe benomen,
Daz er nicht mochte komen.
Durch got! Ir ſolt die red lan:
Her *Chay* ſprach: das ſey getan.
Ich maynet, ich reytet recht daran.
Als gern mag ein man
Ubel tuon, als wol.
Seydt daz es nyemand reden ſol:
Ich wag es nymmer mere:
Nu das ſey Ewr Eere.

Der

v. 74. *Unmuſſe* für Geſchäft ſ. Pezen.

v. 78. *reytet*, hier für *raitete*, d. i. rechnete. Das alte, Stammwort *reiten*, d. i. im ſchwediſchen auch *reden*, im, Iſländiſch. *radan* hieſs, ſcheint füglich hergeleitet zu werden von *Reihe*, Zeile, davon *reihen* ordnen, und *reit* geordnet in eine Zeile gebracht. daher hieſs *reit* auch ſoviel, als ge-

ihr ihm auch noch unrecht. Er erwähnte eurer nie anders, als mit Ehren, wie ein Ritter dem andern begegnen soll. Und daſs er nicht hieher kam, davon hat ihn nun leicht innerhalb der Zeit ein solches Geschäft abgehalten, daſs ihm nicht möglich war zu kommen. Um Gotteswillen ihr sollet solche Reden unterlassen. Herr *Chay* sprach: Das geschehe. Ich glaubte, daſs ich mit meiner Rechnung richtig daran wäre. Ein Mensch mag eben so leicht übel, als wohl thun. Demnach das niemand sagen soll; so wage ich es nicht mehr. Das soll euch zu Ehren gethan seyn.

Der

* gerad s. Sch. u. Ob. Gl. *in Reit*, rectus dictus. it. in *Reiten*, dirigere, aptare, parare. it. *reiten*, vormahls in gerader Linie vor sich gehen, nachmahls zu Pferde fortschreiten. it. *raiten*, rechnen, die Zahlen in eine Reihe bringen. Zu dem Begriffe des Zurichtens gesellte sich nächstens der Begriff der Wirklichkeit, und Vollendung, wie in *Gereitte*, für Geräthe. s. wiedrum Sch. u. Ob. Gl.

v. 79. *Als gern*, für eben so leicht.

Der Kunig *Artus* nam in die Handt
Das peck, daz er hangende vand,
Und ſchuff es volles prunnen,
Und wolte recht erkunnen,
Ob daſſelb meare
War, oder erlogen wäre,
Durch daz Er was komen dar,
Und begos den ſtain gar.
Da ward das Wetter alſo gros,
Daz alle die da verdros,
Die da darkomen waren:
Und daz Sy gefarn,
Des hettend Sy verzweifelt nach.
Da ward dem Herren *Ywain* gach,
Gewaffent von der veſte,
Wann Er ſo wol weſte,
Er beſchirmte ſeinen pruonnen,
Er wurde Im angewuonnen.

Auch

v. 86. *ſchuff* die halbvergangene Zeit von *ſchaffen*; und *ſchöpfen*, die im Grunde eines ſind, kömmt hier in einer ſonderbaren Bedeutung vor; denn ſonſt heiſst es auffaſſen, und ſchicket ſich alſo nur zu ſolchen Gegenſtanden, die ſich auffaſſen laſſen: hier aber heiſst

Der König *Artus* nahm das Becken, das er hangen sah, in die Hand, und schöpfte damit des Brunnwassers soviel, bis es voll ward; da er es recht erkundigen wollte, ob jene Nachricht davon wahr, oder lügenhaft wäre, welcher halben er daher gekommen war, und begoss nun den ganzen Stein. Da war das Ungewitter also stark, dass alle, die dahin gekommen waren, Unlust darüber empfanden, und beynahe verzweifelten von der Stelle noch wegzukommen. Da gieng es dem Herrn *Iwain* nahe, in seiner Rüstung geschwind genug von der Festung herab zu eilen; denn, wenn er den Brunn nicht beschirmete, so wurde er ihm abge-

heisst es soviel, als füllen, voll messen. Daher mochte es kommen, dass *Schaff*, und *Scheffel* für eine Gattung von Masse schon längst hergenommen wurden.

v. 95. *gefarn*, lässt hier ungewiss, ob es von längst vergangener, oder erst zukünftiger Zeit zu verstehen sey. Das Nachfolgende heischet den zweyten Sinn; darin also *gefarn* davon kommen heissen soll.

Auch hielte der Herr *Chay*
Alſo gewaffent dabey:
Der het den erſten Juſt begert:
Des het In auch der Künig gewert.
Nu kam der Herre *Twain* bald
Dort aus dem wald
Zu velde gewalopieret,
In Englweiſe gezieret.

In

v. 104. *Juſt*, im Franzöſiſchen *Jouſt*, auch *Jauſt* ſcheint urſprünglich deutliches Herkommens. In Tirol heiſst *Jauſt* ein jäher Anlauf z. B. *in erſter Jauſt* d. i. in erſter Hitze des Anrennens. it. ein *Jauſtregen*, ein jäher Regen. Schottels *Jäſt* iſt ganz was anders, das in Tirol *Giſcht* heiſst *Tyoſt* bey Pezen, und *Thioſt* bey Ulrichen ſcheint eben das ſelbe Wort mit beygefügtem Artikel zu ſeyn, anſtatt *die Jauſt*.

v. 108. *gewalopieret* urſprünglich aus *wal* d. i. Kampf ſ. Sch. u. Ob. Gl. und aus *lop* d. i. Lauf gleichſam ſtreitlaufen. In den auswärtigen Sprachen des Mittelalters ward das deutſche *w* in ein *Gu* oder *G* verändert; wie in *Gualterus, Gnilielmus, Germanus*. Sonſt hatten die Deutſchen für den nachmahls ſo genannten *Galopp*, und füt das Sprengen im Galoppe ihr eigenthümliches deutſches Wort das *ſchauſten* hieſs. ſ. unten im IX Geſ. v. 392

v 109. *In Engelweiſe gezieret.* wenn hier auf die ſchneeweiſse Farbe der Zierathen gedeutet würde: ſo käme alles nur auf den Buſch,

oder

gewonnen. Dabey hielt auch Herr *Chay* eben so bewaffnet still. Dieser hatte um den ersten Just angehalten, den ihm auch der König gewährte. Nun kam Herr *Iwain* im Galoppe gar bald aus dem Walde gegen das Feld hin. Seine Verzierung sah engelweise aus. Ihm strauchelte noch

oder anders Kleinod an der Spitze des Helmes, auf das Angebinde vom Frauenzimmer an den Schienen des linken Armes, oder einem andern sichtbarem Theile, und auf eine Art von Schürzen: etwa auch auf eine Pferdedecke: denn de la Curne de Sainte Palaye in seiner Abhandlung über *das Ritterwesen des Mittelalters*, die uns unlängst Herr *D. Klüber* mit so schätzbaren Erläuterungen und Beyträgen verstärket herausgab, daſs die Erwartung des zweyten Bandes die Liebhaber des ersten nur noch lüsterner machen muſs; bemerket zwar im 2ten Abschnitte eine Art von Röcken; und Mänteln, die nur die Ritter alleine tragen durften: das konnte aber hieher nicht passen; also auch die weiſse Farbe kein besonders Aufsehen dabey machen, weil wenigstens die deutschen Ritter, wann sie zu Felde zogen, oder auf einen Tournier ritten, kein *paludamentum*, das die Griechen *chlamys* nannten, scheinen zu dem Küraſs angelegt zu haben: wie man an Theuerdanks allen Vorstellungen wohl nichts dergleichen ersieht. Es mag

In yrret roſs, noch der muot;
Wann die waren baide guot.
Seinem Hertzen liebe geſchach,
Da Er einen halten geſach,
Der alles gut verkerte:
Do In got alſo begerte,
Daz er Im ſolt gelten
Sein ungefüeges ſchelten,
Und ſeinen teaglichen ſpot:
Des lobete Er got.
Auch ſag ich Euch ein märe,
Wie ſchalkhaftig *Chay* wäre.
Er was yedoch vil unerforcht,
Und hette In ſein Zung nicht verworcht;

Er

alſo hier eine Art engliſcher (d. i. engelländiſcher) Verzierungen darunter zu verſtehen ſeyn.

v. 110. *yrret.* Bey den Gefechten damahliger Zeit kam überaus viel auf ein wohl abgerichtetes Pferd an; das einen ſtäten, und geraden Galopp laufen muſste, wenn der meſſende Ritter mit dem Speere ſeines Zieles nicht verfehlen ſollte, als worauf alles ankam.

v. 113. *einen — ſah*, daſs Iwain Chayen ſogleich kannte, dazu mag deſſen Wappen An-

laſs

Pferd, noch Muth. denn es ſtund mit beyden ſehr wohl. Nun geſchah ihm da ſehr lieb, daſs er einen halten ſah, der immer alles Gute verkehrte, da ihn Gott mit dieſer Kampfbegierde erfüllte, damit ihm da ſein unmäſsiges Läſtern, und ſeine alltägliche Spöttereyen vergolten würden. Dafür prieſs Herr *Iwain* Gott. Nun muſs ich euch noch einen beſondern Umſtand ſagen. ſo ein Taugenichts *Chay* auch war, ſo war er doch ganz ohne Furcht, und wenn ſich ſeine Zunge nicht immer mit Lügen verſündigte, ſo hätte der

laſs gegeben haben. Im VII Geſ. 302. V. zeiget es Chay abermahl, wie gerne er ſich zu erkennen gab; wenn ſchon der Helm dabey geſchloſſen bleiben muſste: denn der dieen öffnete, mit dem durfte nicht mehr geſtritten werden. ſ. de Palaye l. c.

v. 115. *begerte*, hier für mit Begierde erfüllete, von *geren* verlangen.

v. 116. *gelten*, bleibt vielfaltig zweydeutiges Sinnes; da es bald Strafe erlegen, bald zur Strafe ziehen heiſst.

v. 123. *verworcht.* Sonſt heiſst das Wort verwirken, verſündigen. ſ. Pezen. Hier ſteht es für falſch ſprechen.

So gewan der Hof nie teurern Helt
Das mügt Ir kyeſen, ob Ir welt,
Bey ſeinem Ambt, des er phlag;
Sein hette nicht annders einen tag
Geruochet der Kunig *Artus*
Ze druckſeſſen in ſeinem Haus,
Nu waren ſy unnder In baiden
Des willen ungeſchaiden.
Ir yetweder gedachte ſer
Auf des anndern Eer.
Ir gelinge ward aber miſſlich.
Die Juſt ward gut, und rich,
Wie böſer wanet daz Er ſey,
Und der Herre *Chay*.
Er zeſtach ſein ſper uentz an die handt,
Damit ward auch Er geſant
Aus dem Satl, ſam ein ſack,
Daz Er nit wiſte, wo er lag.

Da

v. 127. u. 128. *Sein — geruochet*, anſtatt ſeiner entrathen konnen. Eine ſonderbare Bedeutung dieſes Wortes.

v. 134. *Ir gelinge*, ihr Gelingen, ihr Erfolg

v. 135.

Hof nie einen theurern Mann gewonnen. Das mag man bey seinem Amte prüfen, das er abwartete: da sollte König *Artus* in seinem Pallaste wohl nicht einen Tag lang seiner als Truchsessen haben entrathen können. Nun waren sie beyde dem Willen nach unter einander nicht so gar verschieden; denn jedweders Gedanken giengen auf des andern Ehre allerdings los. Aber das Gelingen war unter ihnen sehr ungleich, und entschied, wie übel beschrien Herr *Iwain*, und wer Herr *Chay* wäre. Sein speer zerbrach ihm im Stechen bis an die Hand. Dabey ward er aber zugleich aus dem Sattel gehoben, wie ein Sack; so daſs er nicht wuſste, wo er läge. Da wollt ihm

Herr

v. 135. *rich*, das alte Imperf. von *rächen*, *punire*, it. *rähen*, *vindicare*. s. Sch. u. Ob. Gl. zu erst mochte es wohl geheiſsen haben einen Handel entscheiden, oder beylegen: weil *Racha*, *Rache* auch soviel hieſs, als *Sacha*, *causa*; und daher *rachten*, *transigere* s. ebendas.

Da wolt Er Im nicht mere
Tuon dhain unere;
Wann daz Er ſchimpflichen ſprach,
Da Er In vor Im ligen ſach:
Warum liget Ir da, durch got?
Nu wären ſy noch ye Ewr ſpot,
Den, an Ir ſchulde, miſſelang.
Fyelt Ir ſunder ewren danck?
Mich betriege dann mein wan:
Ir habt es gerne getan:
Es möcht wanders nicht geſchehen.
Ir wolt nun gern ſehen,
Welches gevallen weare:
Es iſt doch laſterbäre.

Er nam das Roſs, da Ers gewan,
Und füert es fur den Kunig dan.
Er ſprach: diſs roſs hab ich genomen,
Herr

v. 146. *böſer wanet*, ſoll glaubl. heiſsen bös erwähnt d. i. wie übel beſchrien, und wie unrecht geläſtert. Die Stelle ſieht etwas mangelhaftig aus.

v. 149.

Herr *Iwain* keine Unehre mehr anthun, als daſs er zu ſelbem, da er ſo vor ihm da lag, ſchimpfweiſe ſagte: Um Gotteswillen! warum lieget ihr da? Nun triebet ihr doch je mit jenen euern Spott, denen ohne ihre Schuld etwas miſslang. Fielet ihr denn ohne daran zu denken? Es müſste mich nur mein Wahn betriegen: ſo habet ihr es gerne gethan. Es mochte euch anderswoher nicht begegnen, als nur weil ihr gerne ſehen wolltet, was denn das Fallen für ein Ding wäre. Es iſt doch nichts ſchönes daran.

Er nahm das Pferd, das er (von Rechtswegen) gewann, und führte es zu dem Könige dahin, und ſprach: Dieſes Pferd habe ich gefangen. Herr, heiſset

v. 149. *ſunder* für ohne.

v. 154. *welches* für welch ein Ding ſ. Sch. u. Ob. Gl. in *Welklich*, *qualis*.

Herre, heyſſet ettwen komen
Von Ewrem geſinde;
Der ſich ſein unterwinde.
Ich beger nicht ewr habe:
Ich gewynne Sy annders abe.
Des genadet Er Im vil verre.
Er ſprach: wer ſeyt Ir, Herre?
I. Ich bin es *Iwain* nu durch got.
Herr, ich bin es ſunder ſpot.
Nu ſaget Er Im mere,
Wie er worden weare
Herre da ze lannde
Seiner Eeren, und käines ſchande.
Da freuten Sy ſich alle do:
Doch was da nyeman alſo fro,
Als mein Herre *Chawein*
Wann es was unnder In Zwein
Ein geſellſchafft one Haſs,
Und ſtuond, vil verre, deſter bas
Ir yetwederes wort.
Noch lag der Herre *Chay* dort
Gar ze ſpotte jn allen;
Wann Er was ſere gevallen

ſset jemanden von eurer Dienerſchaft kommen, der ſich desſelben annehme. Ich verlange eure Habſchaft nicht. Ich pflege ſie anders abzugewinnen. Dafür neigte er ſich ihm von weitem. Er fragte: Herr, wer ſeyd ihr? *Iwain.* Ich bin es nun, euer *Iwain* mit Gottes Gunſt. Herr, ich bin es ohne Spott. Nun ſagte er ihm ferner, wie er da zu Lande mit allen Ehren, und ohne jemandes Beſchimpfung Herr geworden wäre. Da freueten ſich alle Gegenwärtige. Doch war niemand alſo froh, wie mein Herr Gawain; denn zwiſchen dieſen beyden war immer eine Geſellſchaft ohne Gehäſsigkeit; und jedweders Wort galt faſt um ſo mehr, je weiter ſie irgend von einnder waren. Noch lag Herr *Chay* immer dort ihnen allen zum Spotte (dargeſtrecket); denn er war gar empfindlich auf den Leib hingefallen. Und wäre ſolch eine Unehre, dergleichen ihm zwar ſchon manche wiederfuhren, einem andern rechtſchaffenen Manne begeg-

net

Auf den leib vil ſere;
Und wäre ein ſolich unere
An einem biderben man geſehen;
(Der Im vil manige was geſchehen)
Der ſich laſters kunde ſchamen,
Der *Herre* benamen
Die leute geflohen ymmer me.
Es tet Im an dem leibe we.
Es was Im annders, als ein paſt;
Wan Er hat der ſchande laſt
Seinen ruoche überladen:
Es kunde im nit geſcaden
An ſeinen Freuden, alſo,
Daz Er *Ienden* unfro
Gegen einem Hare wurde davon;
Wann er war laſters wol gewan.
 Süenſt het der ſtreite ein ende
Mit ſeiner miſwende,
Und mit laſterlichen ſchalle.

Die

v. 182. *vil ſere* ſchmerzlich, von *Ser* der Schmerz ſ. Pezen.

v. 187. *Herre* ſoll offenbar *hätte* heiſsen.

v. 189.

net, der sich eines Schimpfes schämen konnte, der hätte wirklich die Leute für immer geflohen. Ihm aber that es nur an dem Leibe weh: sonst übrigens war es ihm, wie ein Bast (eine verwachsene Haut) denn er hatte seinen Rücken mit Schandenlast mehr, als voll geladen. Ihn konnte also nichts mehr an seinen Freuden hindern, daſs er nur um ein Haar irgends von etwas unfroh würde: denn er war der Schande schon wohl gewohnt.

Also hatte der Streit mit seinem miſslichen Erfolge, und mit seinem schändlichen Falle eine Endschaft genommen.

v. 189. *tet Im,* hier scheint *nun* d. i. nur ausgelassen zu seyn.

v. 190. *past,* ein zusamm gewachsener Ueberzug besonders vegetabilischer Körper.

v, 192. *ruoche* für Rücken.

v. 195. *Jenden* für irgends, wie beym Pez *ympt*, *yem* für jemand.

v. 205. *gemeren*, für *gemæren*, d. i. berühmen; als eine herrliche Nachricht ausbreiten.

Die anndern muſten alle
Dem Herren *Twain* wol guonnen
Seines lanndes, und ſeines prunnen,
Und aller ſeiner Eeren.
Sy mochtens Im gemeren.
In was annders nicht gedacht;
Süenſt het ers umb Sy alle bracht.
Nu rait der Kunig *Artus*
Durch ſein pete mit im ze hus.
Da Irrte nicht unſteate, noch der muot.
Da wurde Handlung guot,
Daz er an ſein land
Nye peſſer kurzweyl vant;
Wann dem was Er nicht geleich,
Und iſt wane unmügleich,
Daz Im auf der erde
Icht geleiches ymmer werde.
Die Kunigin was des gaſtes fro.
Zu dem Herren *Twain* ſprach Sy ſo:

Ge-

206. *anders* für auch ſonſt übrigens, wie hier öfter vorkömmt.

v. 211. *Handlung guot*, wiedrum ein nachgeſetztes Beywort.

v. 215

men. Die übrigen alle konnten anders nicht, als dem Herrn *Iwain* sein Land, seinen Brunn, und alle seine Ehren wohl gönnen. Das war für sie eine schöne Gelegenheit ihn berühmt zu machen. Ihnen war es zwar auch sonst nicht unbekannt: also hatte er seinen Ruhm schon bey ihnen allen herum gebracht. Nun ritt der König *Artus* auf seine Bitte mit ihm nach Hause. Da wechselte keine Unbeständigkeit, noch ein Wankelmuth. Die Behandlung gieng immer gleich gut fort, so daſs er in seinem eigenen Lande nie beſsere Unterhaltung fand: denn hierin war er diesem Wirthe nicht gleich; und es ist vielleicht unmöglich, daſs ihr irgend auf Erden etwas dergleichen antreffen möchtet. Die Königinn ward über den Gast sehr erfreuet. Sie sprach also zu Herrn *Iwaine*: Gatte, und Herr, ich danke

v. 215. *wane* beym Ottfried für vielleicht s. Schiltern.

Geſelle, und Herre!
Ich genade dir vil verre
Unnſers werden gaſtes.
Zwar du haſt es
Ymmer lon wider mich.
Von ſchulden freut Sy ſich;
Wann Sy was untz an die Zeit
Nun nach wan wol geit.
Nu was kain daran.
Aller erſte liebet Ir der man,
Da Ir die ere geſchach,
Daz Sy der Kunig durch In geſach.
Da hette Sy das rechte erſehen,
Daz Ir wol was geſchehen,
Und het auch den prunnen
Mit manhait gewunnen;
Und weret den auch als ein Helt.
Sy gedachte: ich habe wol gewelt.
Der gaſt wirt ſchier gewar,

Nu

v. 225 *von ſchulden* für billig ſ. Pezen.
v. 227. *wol geheit*: beſchützet ſ. Schiltern in *Heyen*.
v. 229. *liebet Ir* Dieſe Stelle mag hinreichen die Bedeutung des *Liebens* für gefallen, be-

danke dir, so viel ich kann für unsern werthen Gast. Fürwahr du hast bey mir immer Lohn dafür verdient. Billig freuete sie sich: denn sie war bis an diese Stund nur dem wahne nach mit ihm wohl bedecket, da noch niemand daran war, (der den Brunne begoss). Erst jetz gefiel ihr der Mann nun recht, da ihr die Ehre geschah, dass sie der König ihm zu Liebe besuchte. Daran erkannte sie es vollkommen, wie wohl ihr dabey geschehen wäre: auch dass er den Brunn, wie er ihn mit Tapferkeit gewonnen hatte, eben so als ein Held auch schützte. Sie gedachte: Da habe ich wohl gewählet.

belieben &c. zu bestättigen. Demnach gewinnt auch die Ausdeutung des 45ten Verses im I Ges. die Vorhand: zumahl, da ich auch im Fragmente de Bell. Hisp. v. 1281 *linen* für *placere* gebraucht finde. Ottfrieds Stellen wo Schilter (S. 537) eben diese Bedeutung dem Worte beygelegt, will zwar Scherzius für beliebt machen, it. etwas liebes erweisen auslegen. Es folget aber daraus nur, dass Stauch diese Bedeutung oft Statt habe, wie sie denn hier im III. Ges. v. 408 vorkömmt.

Nu ist er nicht ein tore gar,
Wie In der wirt maynet,
Wann er Im wol beschainet
An ettlicher schwäre.
Ist er Im unmäre,
Und beherberget ein man,
Da Im des der wirt wos gan,
Dem gelinget dester bas.
Sein schimph, und sein mas.
Auch wirt die wirtschafft nymmer guot
Aen willigen muot.
Nu vant der Künig *Artus*
Werch, und willen da ze hus.
Und meinem Herre *Cawein*
An dem nicht des enschein,
Er ware hofelich, und guot,
Der ertzeiget getrewen muot
Dem Herren *Twain* seinem gesellen;

Als

v. 242. *schwäre* hier ohne Beschwernifs, oder Umstände machen.

v. 244. *beherberget*, hier als ein Neutrum für Herberg nehmen.

v. 247.

let. Der Gast wird es bald gewahr, ausser er sey gar ein Thor, wie es der Wirth mit ihm meine, wenn er ihm ohne einiges Beschwernissmachen wohl begegnet. Ist er ihm unwerth, und nimmt ein anderer Gast bey ihm Herberg, dem der Wirth wohl gönnet: dem gelinget sein Scherz, und Bescheidessen um so besser. Auch sieht die Wirthschaft ohne einen willigen Muth niemals gut aus. Nun fand aber hier König *Artus* Werk, und Willen recht daheim. Und meinem Herrn *Gawain* schien hieran auch nichts zu fehlen. Er war artig, und wohlauf, und erzeigte gegen Herrn *Iwainen*, seinem Gesellen, die getreueste Gesinnnng: So wie auch

v. 247. *sein Schimpf, und mas* s. Sch. u. Ob. Gl. in *Mas, cibus*, und *Mass, convivium.* Es wird einem werthen Gaste nur um so besser belohnet, wenn er den minder werthen ein wenig im Scherze aufzieht. *Schimpf* ursprünglich eine Stümmelung, Verkürzung. s. Adel.

v. 253. *enschein* hier glaubl. für entgegen schien.

Als auch die weyſen wellen,
Es habe kein groſſer Krafft,
Dann ünſippre geſellſchafft.
Gerate Sy ze guote,
Und ſint mir muote
Getrew unnder In baiden;
So ſich gebrueder ſchaiden.
Sünſt was es under In zwein.
Der wirt, uud mein Herre *Cawein*
Waren einander lieb genuog,
So, daz Ir yetweder truog
Des anndern lieb, und layd.
Hie ertzaigte ſeine Hofweyſhait
Herre *Cawein*, der beſchaiden man
Und ich ſag Euch waran.

Die maget hies *Lünet*,
Die ſo beſchaidentlichen tet,
Daz Sy ſo groſſer Herte
Den Herren *Iwan* nerte,
Mit Ir vil guoten witzen:
Zu der gieng Er ſitzen,

Und

v. 259. *unſippre*, kriegeriſche, von *Sibbe*, Friede.

die Weisen behaupten, es habe nichts grössere Kraft, als kriegerische Gesellschaft. Sie rathe ihnen zum Gutem ein: und sie sind nun mit Muthe untereinander getreu; wie sich Gebrüder treu bleiben, wenn sie auch davon scheiden. Also war es unter diesen Zween. Der Herr Wirth, und mein Herr *Gabain* hatten einander lieb genug; so dass ihrer jedwederer des andern Glück, und Leid an sich nahm. Da erzeigte Herr Gawain, der bescheidene Mann, seine Hofklugheit, und ich sage euch nun, woran.

Zu der Jungfer *Lunete*, mit Nahmen, die sich durch ihr so vernünftiges Betragen ausgezeichnet hatte, dass sie dem Herrn *Iwain* mit ihrem findigen Witze in so beschwerlichen Umständen rettete, gieng er

de. s. Schiltern in *Sibba*, et *Unsippe*, *Bellum*. v. 277. *gieng er, sitzen*, anstatt in die Visite gehn; glaublich weil dort überall ungeheissen gesessen ward, wie noch im Zillersthale gewöhnlich ist; und auch in diesem Gedichte Spuren davon vorkommen.

Und genadet Ir vil ſere,
Daz Sy ſo manige Eere
Dem Herren *Iwain* ſeinem geſellen pot;
Wann daz Er miſlicher not
One kumber genas,
Und da ze lannde Herre was:
Das ergieng von Ir ſchulden:
Des genadet Er Irn hulden,
Wann zware es iſt guot,
Wer gern frümbkait tuot,
Daz man Im des gnad ſage,
Daz Er daran nicht verzage:
Wann da gehöret doch arbait zuo,
Und wer auch danckes miſſetüe,
Daz man dem ervolgen ſey,
Der zewhet Sy auch leichte dabey.

Der

v. 281. *Wan daz* für alſo, daſs: wie hier öfters.

v. 288. *verzage*, nachlaſse, hinkünftig zögere &c.

v. 290. *Miſſethue* ſcheint hier nur eine Nachläſſigkeit anzuzeigen; wie *miſs* in mehrern Wörtern bey Schotteln S. 639.

v. 291,

in die Visite, und dankete ihr recht sehr, dass sie dem Herrn *Iwain* seinem Freunde so manche Wohlthaten erwiesen hätte; denn dass er aus misslichen Gefahren ohne Kummer heraus fand, und da zu Lande Herr ward: das ergab sich alles durch ihre Vermittelung. Für diese ihre Hulden sagte er ihr Dank; denn fürwahr, es ist gut, dass man dem, der einem gerne zu Nutzen dienet, dafür Dank bezeige, damit ihm nicht leid werde (Gutes gethan zu haben, und noch zu thun); denn dazu gehört doch auch Verwendung: und wer auch im Danke, dass man ihm gut willfahret hat, sich hinläſsig erzeiget, der verscheuet sich (seine Freunde) auch leicht dabey.

Herr

v. 291. *ervolgen*, für erfolget, d. i. willfahret hat.

v. 292. *zewhet*. Das *zewen*, *in ævum* bey Sch. u. Ob. auch *Seuen*, *probro objicere*, bey Schiltern taugen nicht hieher. Glaublich hieſs es in der Urschrift *zewehet*, anstatt zerwehet d. i. zerstreuet, verjaget.

Der *Cawein* sprache: mein Fraw *Lunet*,
Ewr rat, und Ewr pet
Hat mir vil liebes getan
An dem pesten freunde, den ich han,
Er hat mirs alles wol gesayt,
Wie Im Ewr hofweyshait
Dise Eere hat gefueget,
Der In doch recht genueget,
Er hat von Euch ein schön weyb,
Ein reiches lant, und sein leyb;
Und wes ein man zu der welt gert:
Ware ich so piderbe, und so wert,
Daz mein geeret wear ein weyb:
Ich habe nicht liebers, dann den leyb:
Den gebe ich Euch ze lone
Umb meines gesellen krone,
Die Er von Ewrn schulden treyt.
Hie ward mit steter sicherheit
Ein Gesellschafft under In zwain.
Fraw *Laudine*, und Herre *Twain*
Die puten in Irem Hus
Dem Kunig *Artus*

Sölch

Herr *Gabain* sprach: Meine Frau *Lunete*, euer Rath, und eure Bitte hat mir an dem besten Freunde, den ich habe, sehr vieles erwiesen. Er hat mir alles gar wohl beschrieben, wie ihn euer Geschicklichkeit bey Hofe diese Ehre zuwegen gebracht habe, an der es ihm doch recht genüget. Er hat durch euch eine schöne Frau, ein schönes Land, und sein Leben; und was ein Mann auf der Welt verlangen kann. Wäre ich so wacker, und so theuer, daſs mit mir eine Frau geehret wäre; so gäbe ich meinen Leib, da ich gleichwohl nichts liebers habe, als diesen, euch zum Lohne für die Beglückung meines Gesellen, die euer Verdienst ist. Hier schloſs sich mit standhafter Versicherung eine genaue Freundschaft unter diesen beyden. Frau *Laudine*, und Herr *Iwain* erbothen in ihrer Burg dem König *Artus* solche Ehren, die sich das Wohl-

gefal-

Solch Eere, die In allen
Wol muosse gevallen.

Do sy da syben nacht erpiten,
Da was auch Zeit, daz sy riten.
Da Sy urlaub nemen wolten,
Die da reiten solten;
Herr *Cawein*, der getrewe man,
Fuert den Herren *Twan* dan
Von den lewten sonder.
Er sprach: es ist nit wunder
Umb einen seligen man,
Der darnach gewerben kan,
Und dem Frümbkait ist beschert.
Doch ringet darnach allen tag
Manig man, so Er maiste mag,
Dem doch kain Eere geschicht:
Der hat der selde nicht,
Nu ist ewr arbait
Seligklichen angelait:

v. 317. *syben nacht*, für Tage: denn die alten Deutschen, und Gallier zählten die Wo-
che

gefallen des ganzen Hofes erwerben mussten.

Da die Gäste sich sieben Tage hier aufgehalten hatten: da ward es nun Zeit auch wiedrum abzureisen. Da also die, welche miteinander fahren wollten, Urlaub zu nehmen begannen: da führte Herr *Gawain*, der getreue Freund, Herrn *Iwainen* etwas von den Leuten auf die Seite. Er sprach zu ihm: Es ist an einem beglückten Manne, der nach solchem Zustande zu streben weis, und dem viele Vortheile bescheret sind, eben kein Wunderding, wenn ihm viele Ehren widerfahren. Doch ringet mancher alle Tage, soviel er kann, nach Ehre, dem doch keine zu Theile werden will, dem fehlet es nur am Glücke. Nun ist eure Bemühung seliglich angeleget. Eure Hand

chen nach den Nächten, wie Tresenreuter in seinen Antiquitt. Germ. Lib. IV., c. III §. 5. aus dem Tacitus, und Cæsar bemerket.

Ew hat erworben ewr Hant
Ein ſchön weib, und ein lant.
Seyt Ew nu wol geſchehen ſey:
So bewart das dabey,
Daz Euch nicht gehöne
Fwrs weibes ſchöne.
Geſelle, behüetet das bey Zeit;
Daz Ir icht in Ir ſchulden ſeit,
Die des werden gezigen,
Daz ſy ſich durch Ire weyb verligen.
Kert es nit gar an das gemach.
Als dem Herren *Ereck* geſchach;
Der ſich auch ſo manigen tag
Durch Frawen tuon verlag;
Wann daz Er ſich erholde
Seit, als ein ritter ſolde.
So were verfarn ſein Eere:
Der mynnete ze ſere,
Behabet, des Ew genüegen ſol.
Daruonder lere ich euch wol,

Ewr

v. 342. *ir*, hier für derer.

v. 344. *verligen*, etwas aus Nachläſsigkeit unterlaſſen, verabſäumen. ſ. Gloſſ. zu den Fab. der Minneſ.

Hand hat euch eine schöne Frau, und ein Land erworben. Demnach es euch nun wohl gelungen hat, so verwahret euch hierbey noch vor diesem, dass euch die Schönheit eurer Frau nicht in Hohn setze. Mein Freund, das verhütet bey Zeiten, dass ihr nicht durch sie in derer Schuld verfallet, die dessen geziehen werden, dass sie ihren Weibern zu Liebe sich versaumseligen. Kehret euch nicht ganz an die Ruhe (damit es euch nicht so begegne), wie dem Herrn *Erech* geschah, der sich auch so manchen Tag mit Frauenumgange verabsäumte: denn da er sich hernach wiederum so erholen wollte, wie es einem Ritter zusteht: da ward seine Ehre schon versplittert. Er hatte zu viel geliebelt. Behaltet, was euch genügen wird. dar-

unter

v. 346. *Ereck*, sonst bey den südlichern Deutschen der Nahme des Kriegsgottes (wie, bey den nördlichern *Tüg*, nach des H. Ihre Berichten) mag hier etwa auf einen Romanhelden sich beziehen.

v. 351. *verfarn*, verdorben. s. Sch. u. Ob. Gl. in *Verfarn*, *mori*. &c.

Ewr Eere bewaren.
Ir ſolt mit unns von Hynnen varn:
Wir ſullen turnieren, als ee:
Mir tuot ymmer annders wee,
Daz ich Ewr kunde han:
Sol Ewr ritterſchafft zergan.
Vil maniger beſchirmet ſich damit:
Er ſprichet, es ſey Hauſſit.
Iſt Er eliche geheite,
Daz Er dann für die Zeite
Sol weder reiten, noch geben.
Er gihet: Er ſoll dem Hawſe leben.
Er gelaubet ſich der baider,
Frawen, und claider,
Die nach ritterlichen ſitten
Sein geſtalt, oder geſchniten;
Und was er warmes an leyt:
Da gihet Er, es ſein des wirtes klayd.

Verr

v. 457. *turnieren*, glaubl. von *turna* das bey den Gothen herumtreiben hieſs: wie auch *Turniment* nach des Verelius Zeugniſs ein Rittergefecht. Beym Notker heiſst die *Ros turnen*, die Pferde herum tummeln. ſ. Schiltern.

v. 263.

unter warne ich euch allerdings, eure Ehre zu bewahren. Ihr sollet mit uns von hinnen ziehen: wir sollen noch, wie ehevor, tournieren. Es thut mir sonst immer weh, dass ich euch so gut in Erkenntnisse habe, wenn eure Ritterschaft aufhören sollte. Gar mancher beschönet sich damit: er saget, es sey Hauspflicht, dass, wenn einer ehelich versprochen ist, er dann von der Zeit an weder ausreisen, noch was ausgeben dürfe. Er behauptet, er müsse dem Hause leben, und entsaget beyden, sowohl Frauen, die ritterlich gestaltet, als Kleidern, die nach dieser Art zugeschnitten sind. Was er auch warmes anlegt, das heisst bey ihm eine Wirthskleidung. Ein Wehrs-

v. 362. *Haussit*, Hauspflicht, Hausbrauch.
v. 363. *eliche geheite*, in des Lipsius alten Glossen heisst *giheita* ein Gelübde, Verlobniss von *giheizan*, beym Otfried eidlich versprechen. also hier ehelich versprochen.
v. 367. *gelaubet*, für gelobet. Das Wort bedeutet hier soviel, als gleichsam durch ein Verlobniss entsagen, sich verzeihen.

Verr treyt den leyb ſchwäre
Mit ſtraubendem Hare
Parſchinckel, und parſuos.
Und das iſt ye der anndern gruos,
Den er ſeinem gaſte geyt.
Er ſprichet, ſeit der Zeit,
Daz ich erſt hauſs gewan:
Da gelaubet mir lützel yeman:
So wart ich nye zware
Des über zehenhalbem Jare.
Ich muoſſe kauffen das korn:
Hiemit bin ich gar verlorn.
Mich müet, daz ich euchs mus klagen.
Mir hat der ſchawr erſchlagen
Den peſten paw, ſo ich han.
Ich fürchte, ich müſſe das haus lan.
Ettwo erneret ich den leyb;
Wann daz ich ſorge umb mein weyb.

Die

v. 373. *Verr*, glaubl. *Werr* oder *Wehre* in dem Verſtande, den dieſes Wort in Möſers Einleitung zur Geſch. von Oſnab. hat, wo es einen Landmann bedeutet, der ein gewiſſes Stück Guts inne hat, und dafür im Noth-

falle

Wehrsmann trägt den Leib schwer mit empor ragendem Haare, mit blossen Schenkeln, ünd Füssen. Und das ist je der zweyte Gruss, den er seinem Gaste giebt, Er spricht: Es wird mir nicht leicht jemand glauben, dass ich seit der Zeit, da ich anfieng hauszuhalten, zehenthalb Jahre hindurch nie dessen überhoben ward, dass ich nicht das Korn selbst kaufen musste. Hiemit bin ich nun ganz verlorn. Es verdrüsst mich, dass ich es euch klagen muss. mir hat der Hagel den besten Bau, den ich hatte, erschlagen, Ich fürchte, ich werde den Hof gar verlassen müssen. Villeicht brächte ich mein Leben wohl ir-

 gend-

falle wehren muss. s. die Note zum 353 V. im I. Ges.

v. 376. *andern.* glaubl. *andere* oder *andert.*

v. 380. *lützel*, hier für kaum.

v. 381. *wart*, für ward von der Redensart *über werden*, wie im III Ges. v. 431.

v. 390. *wann daz* hier für wenn anders nicht oder wenn das nicht wäre, dass.

Die waẏſs nit, was ich tue.
Da höret groſſer kumber zuo,
Wer das Hawſs haben ſol:
Da mag nyeman wiſſen wol,
Was es muos koſten.
Ich were wol emproſten
Der welt an anndern dingen;
Mocht ich dem Hawſe geringen.

Sunſt begunnet Er trawren, und klagen,
Unnd ſeinem gaſte ſagen
So manig armes märe,
Daz Im lieber weare
Wär Er nye komen dar.
Der wirt hat war, und doch nit gar.
Das Hauſs muoſs koſten hart vil:
Der Eere ze recht haben wil,
Der muos deſt offter haben ſynn.

So

v. 396. *emproſten*, entlediget, entbunden. ſ. Pezen in *enproſten*.
v. 399. *geringen*, hier erleichtern, ſteuern.
v. 401. *armes märe*, qu. Armuthsmäre, d. i. Erzäh-

gendwo durch, wenn ich nicht für mein Weib sorgete. Die weis (versteht es) nicht, was ich thue. Dazu gehört grosse Sorgfalt, wenn man haushalten soll. Was das koste, mag niemand leicht ermessen. Ich wollte gerne der Welt in allen übrigen Sachen abgestorben seyn, wenn ich damit dem Hauswesen aufhelfen möchte.

Also fängt er an zu trauren, und zu klagen, und seinem Gaste so manche Erzählung von Dürftigkeit vorzusagen, dass es ihm lieber wäre, wenn er sein Haus nie gesehen hätte. Der Wirth hat wahr, aber doch nicht ganz. Das Hauswesen muss sehr viele Mühe kosten. Wer seine Ehre dabey aufrecht erhalten will, der muss um so öfter seinen Sinn ermuntern.

zählung von Armuth, oder Elend: den *Märe* ist sonst weibliches, nicht sächliches Geschlechtes.

v. 407. *haben synn.* kann hier heissen den Sinn daran kehren, oder auch den selben ermuntern, erfrischen.

So thuo auch unnderweylen ſchyn,
Ob Er noch ritters muot habe,
Und entüe ſich des nit abe,
Er ſey der Ritterſchafft bey,
Die Im ze ſuochen ſey.
Ich rede, als ich erkennen kan.
Und durch wen möcht ein frumb man
Gerner wirden ſeinen leib,
Dann durch ſein piderbers weyb?
Hat Er ſich Eren vertzigen,
Und wil ſich bey Ir verligen,
Und gihet des danne,
Geleich einem böſen manne,
Daz Er Irs ze liebe thüe:
Dann geziehe Sy nymmer zu,
Wann Ir iſt von Hertzenlayd
Sein unwirde, und ſein verlegenhait.

Wie

v. 408. *So thuo*, hier glaubl. imperativo.

v. 409. *Ob*, hier für als wenn.

v. 410. *entüe*, entledige, entſchütte.

v. 415 *werden ſcheint* hier nicht würdigen, ſondern zu Werthe, oder zu Preiſe geben zu heiſsen. NB. Das M.S. iſt hier zweifelhaft.

v. 422.

So gebe er denn hin, und wieder auch einigen Anschein, als wenn er noch einen Rittersmuth beybehielte, und sich dessen nicht entsagete, dass er der Ritterschaft, die er zu besuchen hat, annoch beywohne. Ich rede, soviel ich verstehen kann. Nun ja wofür möchte wohl ein wackerer Mann seinen Leib lieber zu Preise geben, als seinem rechtschaffenen Weib zu Liebe? Hat er sich aber der Ehren begeben, und will bey ihr alle seine Thätigkeit schlaf werden lassen; und giebt er doch dabey als ein schlechter Mensch vor, dass er das ihr zu Liebe thue: da ziehe er sie nun nicht mehr herbey, seinen Vorwand damit zu unterstützen; denn ihr ist sein unwürdiges,

v. 422. *geziehe - zu*, anstatt: er führe sie nicht als Verleiterin an. Pezens *gezechen* it. *Zechen* anstellen, anschicken, anordnen, scheint ganz ein anders Stammwort zu seyn.

v. 424. *verlegenheit*, hier in der eigenthümlichern Bedeutung des Wortes *verlegen* d. i. durch langes Liegen verdorben.

Wie recht lieb Er Ir ſey:
Sy müet, iſt Er Ir offte bey.
Manige zeuhet ſich des an
Durch die vorchte des man,
Daz ſy ſein nit verdrieſſe.
Was aber ers genieſſe,
Ob er ſich heur verlyt,
Daz habe er ein ane nit.
Ir hat verdienet Ewr Handt
Ein Kunigine, und ein reiches lanndt.
Sült Ir nu da verderben bey:

So

v. 427. *zeuhet ſich des an.* ein eigenes Stammwort, welches ſich äuſsern (beſonders mit Worten) ſcheint bedeutet zu haben; nachmahls *zeihen*: wovon *zeugen* abſtammen mag, mit Beybehaltung beyderley Bedeutniſſes, es geſchehe nur die Aeuſserung mit Worten, oder durch eine Hervorbringung; wenn es aber auſser dieſen eine andre Art giebt, wird *zeigen* gebrauchet. So heiſst auch hier *ſich anzeuhen*, ein ſolches äuſserliches Bezeigen an ſich nehmen.

v. 432. *ane nit*, ohne Neid. Das Wort wird in Tirol oft mit Geiz oder einer andern Begierlichkeit verwechſelt; nicht aus unwiſſender Unrichtigkeit, ſondern der alten Abſtammung halber, die ſich in der Volksſprache noch erhielt, nehml. von *niet* oder *nie-*

und sein unthätiges Leben von Herzen leid. Wie herzlich er ihr auch lieb seyn mag: so ist es ihr doch überlästig, wenn er ihr immer beywohnet. Manche giebt aus Furcht vor ihrem Manne solche Anzeigen von sich, als wenn sie seiner nie uberdrufsig würde. Was er aber dabey gewinnen mag, wenn er sich all das Jahr hindurch bey ihr untüchtig machet, das behalte er fur sich, ohne dafs man ihn darum beneiden soll. Euch hat eure Hand eine Koniginn, und ein reiches Land erworben. Solltet ihr euch nun dabey verderben: so wähne

nieten, davon im XII. Ges. die Note zum 188 V. nachzusehen ist. Weil dieses Zeitwort auch benützen hiefs; daher zeigte *Nithart*, einen sehr nutzbaren Menschen an; *Nitlich* aber hiefs *per invidiam* s. Sch. u. Ob. Gl. und ebendaselbst *nietlichen*, das mit *jucunde* sollte gegeben werden; wie man leicht aus der Stelle erkennen mag. Alle diese verschiedne Bedeutungen wird man leicht aus einem Stammworte herleiten, dessen weitschichtige Bedeutung schon auch Schiltern in *Nide* zum Theile bemerket hat, der uns dort berichtet, dafs *nidisch eten* in Niedersachsen begierig essen heifse.

v. 433. Ir *hat* glaubl. ein Abschreibfehler für *Ew hat*.

So wän ich, daz noch reicher ſey
An Huob ein werder man.
Her *Twain* da gedenket an;
Und fart mit unns von hynnen,
Und gewinnet mir mit mynnen
Der Kuniginne ein Urlaub abe
Ze einem tage, daz fuege habe;
Und bevelhet Ir leut, und lannd.
Ein weyb, die man hat erkant
In ſo ſtetem muote;
Die bedarff nicht mer huote,
Nun Ir ſelber Eeren.
Man ſol die Huote keren
An Ire weyb, und an kint,
Die ſo einvaltig ſint,
Daz Sy eines alten weybes rat
Gebringen mag ze miſſetat.
Ir habet alſo gelebet üntz heer,
Daz ich es an Ewch nicht wandel beger,

Nach

v. 437. *an Huob*, ohne Habſchaft, Mejerſchaft mit Gütern, unterhalbs im VII. Geſ. 107 V. auch *Haube* ſ. Schiltern in *Hube*.

V. 445.

wähne ich, daſs ein würdiger Mann auch ohne Gut noch reicher ſey, (wie ihr wäret). Herr *Iwain*, denket mir an das, und fahret mit uns von hier weg. Nun gewinnet der Königinn zu einer Zeit, da es ſich ſchicken mag, mit Liebkoſen eine Erlaubniſs ab, und empfehlet ihr inzwiſchen die Leute, und das Land. Ein Weib, von deſſen ſtandhaftem Gemüthe man ſo überzeuget iſt, bedarf keiner andern Obhut, als nur ihrer eignen Ehre. Man kehre die Sorge an ſolche Weiber, und Kinder, die ſo einfältig ſind; daſs ſie der Rath eines alten Weibes zur Miſsethat verleiten kann. Ihr habet bisher als ein guter Ritter alſo nach Ehren gelebet, daſs ich

v. 447. *Nun* für als nur, ſondern nur ſ. Schiltern.

v. 449. *Ire* für jene it. einige wird auch in Tirol noch gehört.

v. 454. *Wandel* hier für Beſſerung, Aenderung.

v. 455. *Nach Eeren*, eine Verſetzung der Wörter, wie zwiſchen einer Parentheſe, die noch oben hinauf zum 453 Verſe gehören.

Nach Eeren, als ein guet Knecht
Nu habet Ir des erſt recht,
Daz ſich Ewr Eere
Praite, und mere.
Irret euch etſwo das guot
Michels harter, dann der muot?
Nu mugt Ir mit dem guote
Volziehen dem muote.
Nu ſeyt biderb, und wolgemuot;
So wirt die ritterſchafft noch guot
In manigen lannden von uns zwayen.
Des volget mir, Herre *Iwain.*
Nu ſuochte Er zehant,
An die Frawen daz er vant;
Wann da ſein pete was getan,
Da het Sy des dhainen wan,
Daz Er Sy ichtes pate,
Wann daz ſy gern tate.
Das gewette tet ſy da ze ſtat:
Da Er Sy urlaubes pat,

Sy

v. 459, *etſwo*, irgendwohin.
v. 462. *Volziehen* hier als ein Verbum neutrum willfahren, genug thun.

ich von euch wohl keine Beſserung verlange. Nun habet ihr dazu erſt noch ein weiters Recht, daſs ſich eure Ehre auch verbreiten, und mehren ſoll. Läuft euch das Gut nicht viel ſchwerlicher davon, als der Muth? Nun möget ihr bey eurer Habſchaft zugleich auch dem Muthe genug thun. Alſo ſeyd wacker, und wohlgemuthet: ſo wird die Ritterſchaft durch uns beyde in manchen Landen noch gut erhalten. Folget mir hierinn, mein Herr *Iwain*. Nun ſtellte er die Sache alſobald darnach an, daſs ſein Geſuch bey ſeiner Frau Statt fand: denn da er ihr ſeine Bitte vortrug, da hatte ſie wohl keinen andern Wahn, als das er nur um ſo was anhielt, was ſie ihm gerne zuſagte. Das Verſprechen that ſie auf der Stelle: da er ſie dann um

v. 473. *das gewette*, Verſprechen ſ. Schiltern in *Wette*, viell. weil bey dem Pfande, das auf der Wette ſtund, auch der Begriff des Verſprechens mit eingeſchloſſen ward. *ze ſtat*, das auf der Stelle heiſst, war folgſam eine gleiche Redensart.

Daz Er turnieren mueſſet farn.
Sy ſprach, ditz ſolt Sy ee bewaren.
Do möcht ſys nicht widerkomen.
Sünſt wart da urlaub genomen
Zu ainem gantzen Jare.
Auch ſwuor Sy des zware,
Und belib Er icht für bas,
Es ware nymmer Ir Haſs.
Auch ſwuor er (In des die liebe zwang)
In deuchte, daz ein Jar ze lang.
Und Er ſaumet ſich nicht mer,
Er kome wider, möcht er ee.
Es laſſen ehaffte not,
Siechtumb, vancknuſs, oder der tot.

Da ſprach ſy: Ew iſt das wol erkannt,
Daz unnſer Eer, und unſer landt

Da

v. 476. *bewarn*, hier für wahrnehmen, befahren.

v. 477. *widerkommen*, zurück nehmen, proteſtiren &c. kömmt hier öfter vor.

um Urlaub bath, weil er auf Tourniere ausfahren müſste. Sie ſprach, das hätte ſie ehe wahrnehmen ſollen: (ſo würde wohl nichts daraus geworden ſeyn). doch mochte ſie es nicht mehr widerrufen. Alſo ward da auf ein ganzes Jahr Urlaub genommen. Auch betheuerte ſie ihm das in wahrem Ernſte, wenn er etwas länger darüber ausbliebe; ſo würde es ſie immerhin verdrieſsen. Doch betheuerte er, weil ihn die Liebe überwältigte, ein Jahr däuchte ihm allzulang: und er ſäume ſich gewiſs nicht darüber. er wollte lieber ehe zurücke kommen, wenn es anders rechtmäſsiges Hinterniſs, Krankheit, Gefängniſs, oder der Tod zulieſsen.

Da ſprach ſie: Es iſt euch wohl bekannt, daſs unſre Landesehre gar ſehr auf der

v. 482. *nymmer* hier wiedrum nach allen Anzeigen anſtatt immer.

v. 487. *Es laſſen. Wenn* bleibt hier eliptiſch weg. *laſſen* für zulaſſen, nicht hindern; *Ehafft* hier für rechtmäſſig, von *Ehe*, Geſetz, und *not* für Hinderniſs. ſ. Schiltern; und Pezen.

Vil gar auf der wage leyt.
Ir komet unns wider bey Zeit,
Daz es unns wol ſchaden mag.
Hewt iſt der achtet tag
Nach der Sunne wenden,
Da ſol das Jar zil ennden:
Oder ich wart Ewr nicht mer.
So komet beynamen, oder ee,
Und lat ditz vingerlin
Ein gezeug der rede ſein.
Ich wart nye manne ſo holt,
Dem ich ditz ſelbe golt
Wolte leyhen, oder geben:
Er muos wol deſter bas leben,
Der es tregt, und anſicht.
Herr *Ywain*, verlieſet es nicht.
Seines ſtaines Krafft die iſt guot:
Er geit gelücke, und ſenfften muot:
Er iſt ſelig, der In treyt.
 Da was der Künig *Artus* berait;
Der ſchied mit urlaub von dann.

Nu

v. 511. *mit Urlaub*, das Wort kömmt hier öfter

der Wage liegt; so dafs es uns, wenn ihr nicht bey Zeiten wieder da seyd, wohl zu Schaden kommen mag. Heut ist der achte Tag nach der Sonnenwende: da soll sich bey euch das Jahresziel enden: oder ich warte euch nicht mehr längers. Also kommet dann richtig, oder noch ehe; und lasset dieses Ringelchen einen Zeugen des Verheifses seyn. Ich ward nie einem Manne so hold, dafs ich jemanden dieses goldne Geschmeide leihen, oder geben wollte. Der es trägt, und ansieht, dem mufs es um so befser ergehn (als sonst). Herr *Iwain* verlieret es ja nicht. Der Stein daran hat besondere Kraft. er giebt Glück, und sanften Muth. Der ist selig, der ihn trägt

Da ward der König *Artus* zur Abfahrt bereit. Der schied nach seiner Beurlau-

öfter vor in der Bedeutung, die in der Note zum 726ten Verse des VII. Ges. beleuchtet wird. An gegenwärtiger Stelle aber heifst es nicht

Nu rait die Frau mit Irem man
Wol drey meyle, oder me.
Daz ſcheiden tet Irem Herzen wee;
Als wol an Irn gepärden ſchayn.
Das ſenen bedachte Herre *Twain*,
Als er die peſte kunde;
Mit lachendem munde
Trüebeten Im die augen.
Der rede iſt unlaugen,
Er het gewainet beynamen:
Wann daz er ſich mueſſet ſchamen.
Ze lande für den Künig *Artus*;
Die Fraw wider ze Hus.

nicht ſchlecht weg eine Erlaubniſs, ſondern es kommen ſchon mehrere nachmahlige Nebenbegriffe hinzu, da es eine höfliche Abſchiedsnehmung anzeiget.

v. 516. *bedachte* für verbarg, wie öfter.

v. 517. *die peſte*, glaubl. eliptiſch, anſtatt auf die beſte Art.

v. 519. *trübeten*, als ein Verbum neutrum geſetzet, ſcheint die Muthmaſſung zu beſtätigen, daſs die Bedeutung des Betrübens von der Gleichheit mit dem trüben Zuſtande durchſichtiger Körper entſproſſen ſeyn möge. Glaublich war die Redensart ſchon im Schwange.

v. 520. *unlaugen* für unläugbar. Eine Art von ſolchen Participien, wie oben im I. Geſ. v. 169.

urlaubung von dannen weg. Nun ritt auch die Frau mit ihrem Manne wohl zu drey, oder noch mehr Meilen Weg. Das Scheiden that ihrem Herzen weh, wie es an ihren Geberden wohl erschien. Herr *Iwain* verdeckte seine Sehnsucht auf das beste, als er nur konnte. Bey lachendem Munde stunden die Augen doch im Truben. Diese Sage ist wohl unläugbar, er hätte sicherlich geweinet, wenn er sich nicht hätte schämen mussen. Konig *Artus* führ aus dem Lande hinweg; die Frau wiedrum nach Hause.

v. 522. *Wann daz*, hier wenn nicht.

Beym Ulrich wird der Gesang also verfolget: Nun kam Artus zu dem Brunne, und begoss den Stein. Die zweyte Strophe beschreibt das Wetter, die dritte aber wie Herr Iwain gar *gegenlich* in prächtigem Rittergeschmucke daher geritten kam.

Kay do in der Zeitte
Zum Kunig gieng zu stund
Pat das er in dem streitte
Im d' ersten thiost allda vergund'
Des ward auch er mit willen da gewerct
Er iach Zwar dises Hofes eer
Wirt aber Hewt von mir vil Hoch geeret

Hierauf spotet *Chay* Iwains gegen Calogrianten, rühmet seine eigene Mässigung, und Ver-

Verſchwiegenheit, und verſpricht Calogrianten die Rache. Indeſs iſt Iwain ſchon wirklich da, und der Streit fängt an.

Ir ors zw ſamen trugen ſie geſchwinde
Des ſach man ſper drunzune
Zerſchirbt hoch umb fliegen in dem vinnde

* * *

Hye mit Kay zur erde
Dortt auf dem Anger lag
Mit nötten vil unwerde
Her iban rait zw im alls ich euch ſag
Er iach Her Käy wie iſtt euch hie peſchehen
Nw warns all ie ewr ſpot
Die von thioſt ſunſt ligend warden geſehen

* * *

Ich wän das ewr wille
Des falls ſich hab bedacht
Nun ligt durch rwoe hie ſtille
Ain weyle clain allde zu gutter nacht
Das ors fuort mit ihm der gar eeren Hollde
Des Hiellt Her Gaban dort berait
Zer thioſt alls ob er auch ſtreitten wollde

* * *

Alls er Gabanen kannde
Sein Helm er vom Hawpt
Gar ſchnelliklichen pannde
Vnd jach der ſtreitt ſey nymmer mir erlaubt
Gen dem dem ich ſol ymmer dinſthafft weſn
Zu Hanndt erkannt in gar dy diet
Gunnden im Hoches preiſes uil leſenn

* * *

Er pat Kunig Artauſe
Vnnd all di werden ſchar
Das er mit im zu Hauſe
Hin rit und näm der prautlaufft war

Das Uibrige ſtimmet ein bis auf das Folgende:

Gaban Her yban nam alldo beſunder
Er pat in Hallten frid vnd ghricht
Und ritterſchafft vergäſs doch nicht Hier unnder

Zwar

* * *

Zwar ritterſchaft verzeyen
Will ich mich kainen weys
Er gienng zu ſeiner ameyen
Das ſi in werben lieſs fur an nach preis
Pat vrlaubs mit diſer ſchar zu reitten
Durch ewr wird vnd ſüeſſe mynn
Wollt ich ett noch ain Zeitt nach eeren
ſtreitten.

Die übrigen fünf Strophen dieſes Geſanges, angefangen von den Worten: *Verſagt hiet ſis im gern* &c. ſind ſchon in dem Vorberichte eingeſchaltet worden.

FÜNFTER GESANG.

Wie Fraw Lunet Herren Iban beſthalt, und wie er in thorn weys zu walld lieff, in dem wald von ſeiner Tobſucht cham, und genas. Beym Ulrich in 37 *Strophen.*

Nu fraget mich Fraw *Mynne*,
Des ich von meinem ſynne
Nicht gemueten han.
Sy ſprach: ſag an, *Hartmann*.

Gi-

v. 3. *gemueten. Muot* bedeutete Notkern zufolge (über den 42 Pſ.) Witz ; und Vernunft. Demnach heiſst dieſes Wort, etwas durch dieſe beyde errathen , oder eutdecken

FÜNFTER GESANG.

Wie Frau Lunet Herrn Iwainen beſchalt, und er im thörichten Sinne nach dem Walde lief; daſelbſt aber wiedrum von ſeiner Tobſucht genas, und glücklich hergeſtellet wurde.

Nun fraget mich Frau *Minne* (um etwas) das mein Sinn mit Nachdenken nicht erreichen kann. Sie ſprach: ſage mir, *Hartmann*. Behaupteſt du, daſs König *Artus*

cken. Andre Bedeutungen dieſes Wortes in Sch. u. Ob. Gl. taugen nicht hieher.

Giheſt du des, Daz der Künig *Artus*
Den Herren *Twain* fuerte ze Hus,
Und liezzen ſein weyb widerfarn?
Do kundt ich mich nicht bas bewaren;
Wann ich ſaget es Ir für die warhait:
Wann es was mir auch für war geſait
Sy ſprach, und ſach mich zwerches an:
Du haſt nit war, *Hartman.*
Fraw, ich han entrawn. Sy ſprach: nayn!
Der ſtreit was lang unnder unns zwain,
Untz Sy mich prachte auf die vart,
Daz ich Ir nachhengende wart.
Er fuert daz weyb, und den man,
Und volgte im yedoch eintweders dan;
Als ich Ew nu beſchaide.

Sy

v. 11. *Zwerches*, quer über, ſchielend.

v. 12. *war* zwiſchen *wahr haben*, und *recht haben* machte die alte Sprache einen Unterſchied.

v. 13. *entrawn.* möchte hier ſehr wahrſcheinlich eine Gegenvermuthung anzeigen. Die Bedeutung eines Gegenſatzes kann auch oben im III Geſ. v. 374. und noch ſonſt Statt finden, da ſich bey unvermutheten Dingen insgemein etwas Gegenſeitiges mit einſtellet.

v. 15.

den Herrn *Iwain* mit sich weg führte, und das beyde die Frau zurück reisen liessen?

Da konnte ich mich nicht besser verwahren, als dass ich ihr das für eine Wahrheit sagte: denn es war mir auch so für wahr gesagt. Sie sprach, und sah mich nach der Quere an. Du hast nicht wahr, *Hartmann*. *Hart*. Frau, ich habe eine Gegenvermuthung. Sie sprach: Nein! Der Streit dauerte lang unter uns beyden, bis sie mich auf die Abreise, des Königs brachte, da ich nun ihr Anhänger werden. musste. Er führte die Frau, und den Mann mit sich: und es folgte ihm jedoch keintweders dahin nach, wie ich euch nun bescheiden will.

v. 15. *vart*, nehml. des Königs Artus nach Caridol.

v. 16. *nachhengende wart*, d. i. ihr Anhänger ward. Beym Pictorius heisst *Nachhänger* auch ein Nachfolger. Die Participia Præs. mit dem Verbo substantivo anstatt eines sonst gewöhnlichen Zeitwortes kommen in damahliger Sprache öfters vor.

Sy wechselteu bayde
Der Herzen under unns zwain
Die Fraw, und Herre *Iwain.*
Im volgete Ir Hertze, und Ir leip:
Und belib sein Herze, und das weyb.
Da sprach ich: mein fraw *mynne*,
Nu beduncket meine synne,
Daz mein Herre *Iwain* sey verloren;
Seyt Er sein Hertz hat verkoren:
Wann das gab im ellen, und Krafft.
Was taüg Er nu zu Ritterschafft?
Er muosste verzagen als ein weyb,
Seyt weybes Hertze hat sein leib;
Und seyt Sy mannes Hertze hat,
So übet Sy mannliche tat,

Und

v. 21. *unnder unns Zwain*, viell. anstatt gleichsam wie vor uns zweyen. glaublicher aber eine Verwechselung des Pronomen mit einem andern, wie hier öfter angemerket wird. s. besonders im VIII Ges. die Note zu dem 210ten Verse.

v. 28. *verkoren* scheint hier im Sinne des Vertauschens genommen zu seyn. Sonst heisst es im Glossar zu den Fabeln der Mines. verläugnen, verwerfen. Diese Bedeutung scheint aber aus der vorher gehenden des

Ver-

will. Sie wechselten beyde mit dem Herzen untereinander, die Frau, und der Herr *Iwain.* Ihm folgete ihr Herz, und ihr Leben: hingegen blieb sein Herz, und das Weib zu Hause.

Da sprach ich: Meine Frau *Minne*; nun bedünkt es meinen Verstand, daſs mein Herr *Iwain* verlorn sey, demnach er sein Herz verwechselt hat: denn das gab ihm Stärke, und Kräfte. Was taugte er nun zur Ritterschaft? Er wird verzagen müssen, wie ein Weib, seitdem er ein weibliches Herz im Leibe trägt: da sie aber dafür ein männliches hat; so wird sie männliche Thaten üben, und soll wohl

auf

Verkehrens, oder Verwechselns nur folgeweise zu fliessen.

v. 29. *ellen* bedeutete glaublich zu erst den Theil des Leibes bis an die Armwurzel hin, und wurde daher auch für Stärke, oder Tugend genommen. s. Pezen: in welcher Bedeutung auch *ellensreich* bey Ulrichen öfter vorkömmt. Von einer gewissen Länge dieser Glieder, und ihrer Tauglichkeit zur Ausmessung kam nun auch eine damit einstimmende Bedeutung hinzu.

Und ſol wol turniern farn,
UndEr da haymet dasHawſs bewarn.
Mir iſt ze warthe ſtarch lait,
Daz ſich Ir baider gewonhait
Mit wechſel ſueſs verkeeret hat,
Wann nu wirt Ir weders rat.
Da zihe mich Fraw *mynne*,
Ich wär krancker ſynne.
Sy ſprach: thue zuo deinen munde:
Dir iſt die beſte fuor ünknnde.
Dich gerürte nie mein maiſterſchafft.
Ich bin es *mynne*, und gib die Krafft,
Daz offt man, und weyb
Haben herzloſen leyb;
Und haben Ir Krafft doch deſter bas
Do getorft ich fragen fürbas.
Dann wo weyb, und man
On Herze leben kan,

Das

v. 37. *ze warte* beym Schilter *zware*, *zwaro*, d. i. für wahr, glaublich eine weas verderbte Leſeart.

v. 39. *wechſel ſueſs* wiedrum adjectitvum poſtpoſitum.

v. 40. *weders*, hier für Keintweders. Sonſt wird ausdrücklich *neweders* dafür geſetzet.

auf Tourniere ausgehn, er aber daheim das Haus hüten. Mir ist fürwahr sehr leid, dass sich ihre beyderseitige Eigenschaft durch jenen süssen Wechsel verkehret hat: denn nun wird keintwederm aus ihnen damit geholfen seyn. Da beschuldigte mich Frau *Minne*; dass ich blödsinnig wäre: sie sprach: Schliess deinen Mund. Dir ist die beste Lebensart unbekannt. Meine Meisterschaft hat dich nie gerühret. Ich *Minne* bin es, die die Kraft giebt, dass oft Mann, und Weib einen herzelosen Leib, und doch nur um so stärkere Kraft haben. Da hätte ich noch vieles weiter zu fragen gehabt; denn wie Weib, und Mann ohne Herzen le-

v. 44. *fuor* bey Schiltern auch *Fure*, *Fuare* hiess eine Nahrung. Die Bedeutung ward aber nachher noch weiter ausgedehnt: und da hiess es auch eine Lebensart, Aufführung s. Pezen.

v. 50. *getorft*, für bedürfte, hätte vonnöthen gehabt.

v. 51. *wo* für wie wird in der Volkssprache öfters gehört.

Das wunder gesach ich nye.
Doch ergieng es nach Ir rede hie.
Ich ways Ir Zwayer wechsels nicht,
Wann äls die abenthewr spricht,
So was der Herre *Ywain* on streit
Ein degen, und was seyt.

Der Herre *Chawin* sein geselle
Der wart sein ungeuelle.
Durch not beschayde ich euch, wauon,
Wann die welt ist des ungewon,
Wer frumen gesellen kyese,
Daz Er daran verliese.
Zwar geschach es ee mer:
Es geschach doch yme, und sage
Euch, wie.
Herre *Cawin* was der hofelichiste man,
Der Ritters namen ye gewan.

Ent-

v. 56. *wann, als,* für Ausser in so weit, als.
v. 58. *ein Degen* bedeutete erstlich eine Person männliches Geschlechtes; und ward auch von einem Kinde gesagt: dann hiess es auch ein Dienstmann, ein Soldat, ein Heersführer, ein wackerer Ritter. s. Pezen.

leben können: das Wunder sah ich nie. Doch begab es sich hier nach ihrer Aussage. Ich weis von ihrem beyderseitigen Wechsel nichts Besonders: denn in so weit, als die Begebenheit was meldet, so war Herr *Iwain* ohne Widerspruche ein Held, und blieb es auch seither.

Der Herr *Gawain*, sein Gesell, veranlassete seinen Sturz. ich will es euch ganz genau berichten, wodurch: denn das ist sonst eine in der Welt ungewöhnliche Sache, daſs der, der sich eines wackern Gesellen umsieht, dadurch in Verlust gerathe. Wahrlich geschah das sonst wohl niemahl. Es geschah ihm aber doch: und ich sage euch, wie. Herr *Gawain* war der artigste Mann, der je Ritters Nahmen führ-

v. 60. *Ungeuelle*, sein Unglück, Sturz &c. s. Schiltern in *Fall*.

v. 61. *Durch not*, eine damahls eigenthümliche Redensart; die soviel bedeutete, als sorgfältig, mit aller Aemsigkeit. s. Schiltern in *Not*. pag. 637.

v. 65. *mer* soll offenbar *nie* heisſen; sonst konnte es sich mit *wie* in dem folgenden Verse nicht zusamm reimen.

Entgalt Er sein das was Im layd:
Wann er alle sein arbait
Im ze dienste kerte,
Wie Er Im seinen preys gemerte.
Wo Sy Turnierens phlagen,
Des Sy nicht vil verlagen,
Da muost solich ritterschafft geschehen
Die got mit eren mocht sehen.
Da fürdert Er In alle weys,
Und also gar, daz Im der preys
Aller offtiste belib,
Untz Er der tag ze vil trib.
Im gieng die Zeit mit Freuden hin.
Man sagete, daz mein Herre *Cawin* in
Mit guter Handlunge
Behabite, und betwunge,
Daz Er der Jare Zal vergas,

Und

v. 69. *Entgalt* scheint hier für entrathen, durch Abwesenheit Einbusse haben genommen zu seyn. Eine sonderbare Bedeutung dieses Wortes.

v. 74. *verlagen*, derer sie wenige ausliessen; oder nicht leicht was dabey versäumten. von *verligen*, d i. müssig bleiben.

v. 84.

führte. Litt er Einbuſse an ſeiner Gegenwart, ſo war ihm leid; denn er wandte all ſein Beſtreben zu ſeinem Dienſte an, wie er ihm ſeinen Ruhm noch mehr erhöhen könnte. Wo ſie ſich nur im Tourniere übten, dabey ſie nicht leicht wa verſäumten, da muſste ſich eine ſolche Ritterſchaft zeigen, die Gott mit Ehren anſehen möchte. Da that er ihm auf alle Weiſe Vorſchub, alſo zwar, daſs ihm der Preis am öfteſten blieb, bis er dabey der Tage zuviel werden lieſs. Die Zeit gieng ihm freylich vergnügt dahin. Man ſagte, daſs ihn mein Herr *Gawain* mit guter Behandlung anzuhalten, und zu bezwingen wuſste, daſs er das Jahresziel aus dem Sinne verlor, und ſein Gelobniſs

v. 84. *behabite*, von *Behaben*, halten machen, *retinere*: ſ. Sch. u. Ob. Gl. *betwungen*, für bezwang.

Und ſein gelübde verſaſs,
Untz das annder Jar gefieng,
Und vaſt in den Euagſten gieng.
Nu waren Sy baide
Mit Freuden ſunder laide
Von einem Turney kumen
Und het Herre *Twain* genomen
Den preys zu baiden ſeiten.
Nu was mit Hochzeiten
Ir Herre der Kunig *Artus*
Ze *Kariodol* in ſeinem Haws.

Da

v. 86. *verſaſs* faſt in eben der Bedeutung, wie *Verligen*, auſser daſs das erſte auch bis heute noch im Gebrauche ſieh erhielt.

v. 88. *in den Eugſten*, oder mit Herunterſetzung des obenher ſtehenden *a Euagſten* muſs den übrigen Anzeigen zufolge hier die Herbſtzeit andeuten. Die Frühlingszeit wird in Tirol der *Längſt* genannt, die anderswo der *Lenz* heiſst. Beides kömmt von einerley Stammworte her, nehmlich vom alten *lenen*, d. i. aufthauen, davon *leniſch*, und alſo *Lenz* erwuchs. In Tirol heiſst es *lanen*, und eine *Schneelane* ein aufthauender Schneehaufe: davon *lanig*, *laniges* Wetter: und alſo *Langs*; und *langſt*. eben ſo ward aus *ewa* in Gloſſ. Lipſ. *Lex*, *Euun*, *lege*, ſonſt auch *Eh* und *Ee ewig* für geſetzmäſſig abgewandelt: das nachmahls für unverbrüchlich, und beſtändig geſetzet wurde.

niſs bey ihm verſaſs, bis ſich das zweyte Jahr anhob, und ſchon tief in den Herbſt hinein gieng. Nun waren ſie beyde mit Vergnügen ohne alle Unluſt von einem Tourniere zurücke gekommen, darin Herr *Iwain* den Preis zu beyden Seiten gewonnen hatte. Es war eben damahls ihr Herr, der König *Artus* zu *Caridol* in ſei-

de. Weil nun die Ehehaften; oder Ehehalten im Monathe September bey der Herrſchäft auftreten muſsten, wie ich noch an einigen Orten im Pfälziſchen erfahren habe: davon mochte der *Euenmond*, oder *September*, als des Herbſtes Anfang ſeinen Nahmen empfangen haben: denn Kilians Ableitung dieſes Wortes in Sch. u. Ob. Gl. vom *latein. avena*, ſcheint nicht gar richtig zu ſeyn. Im tiroliſchen, und ſalzburgiſchen Zillersthale wird *Heügſt*, und *Herbſt* für einerley genommen. Die Aſpiration mag eben ſo hinzu gekommen ſeyn, wie in einigen Mundarten *hein* für ein; *heiner* für einer geſprochen ward. ſ. Schiltern in Hein. Die *Boſheit euigen* ſcheint im Gloſſar von Sch. u. Ob. ſoviel zu ſagen als die Bosheit verehlichen.

v. 93. *zu beidn ſeiten.* iſt viell. von beyderley Ritterübungen ſowohl mit den Lanzen, als mit den Schwertern: glaublicher aber von Seite der beyderley Schiedrichter, nehml. der Ritter, und der Damen zu verſtehen. Manchmahl ſprachen dieſe einen zweyten

Dank

Da ſlugen Sy auf Ir Gezeld
Für die Burg an das Velt.
Da lagen Sy durch Ir gemach,
Untz Sy der Kunig da geſtach,
Und ſeine peſten alle
Mit frolichem ſchalle:
Wann Im was komen märe,
Wie In gelungen wäre.
Er ſagte Ir gnad, und danck.
Daz In ſo offt wol gelang.
Wer gerne frumbklichen tuot,
Der dem genadet, das iſt guot.
Es gezymmet der arbait deſter bas,
Was man mit worten hie geſaſs.
Die rede was nun von In zwain.
Nu kam mein Herre *Twain*

In

Dank für jenen aus, den ſie für den würdigſten Helden erkannten; wenn der erſte Dank einem andern Sieger gegeben ward. ſ. de la Sainte Palaye Abh. im II. Abſch. S. 57.

v. 100. *geſtach*, d. i. ſelbe mit freudigem Zurufe gleichſam anſtach; wie man auch noch ſagt *einen mit Worten anſtechen*, anſtatt damit auf ihn zielen. ſ. Adel. in *Anſtechen*.

v. 105.

nem Pallaste in Freudenfesten begriffen: da schlugen sie ihre Gezelte vor der Burg im Felde auf. Da lagerten sie sich zur Vorsorge für die nächtliche Ruhe, bis sie der König samt allen seinen auserlesnen Gästen mit fröhlichem Schalle anschrie: denn ihm war schon Nachricht gekommen, wie es ihnen gelungen wäre. Er meldete ihnen Gnad, und seinen Dank, dass es ihnen so oft wohl gerieth. Wer dem seine Gunst bezeuget, der nutzbare Handlungen begeht, der thut wohl daran. Es gebührete der Arbeit um so mehr; weil man hier doch vieles mit Worten übergehen musste. Die Rede war dort nur von diesen Zween: da verfiel aber mein Herr *Iwain* in einen sehr traurigen Gedanken. Es fiel ihm ein das Verweilen, und

Weg-

v. 105. *ir* ist glaublichstens ein Abschreibfehler anstatt *in* d. i. innen.

v. 110. *gesass* hier für übergieng, kurz zusamm fassete. Sonst heisst das Wort auch wenig achten, sicher seyn. s. Pezen in *gesiczen*.

In einem ſenendem Gedanck:
Er gedachte, das welen wer ze lang,
Daz Er von ſeinem weybe tet:
Und Ir gepot, noch Ir gepet
Die het Er übergangen.
Sein Hertz wart befangen
Mit ſenlicher Trew.
In begraif ein ſoliche rew,
Daz Er ſein ſelbs vergaſs,
Und alles ſchweigende geſaſs.
Er überhort, und überſach,
Was man da tet, oder ſprach;
Als Er ein tore wäre.
Auch naheten im böſe märe.
Im weyſſaget ſein muot,
Als Er mir ſelbs offt tuot.
Ich ſewffte offt, ſo ich fro bin,
Mein kunftigen ungewin.
Sunſt nahete im ſein layd.

Nu

v. 114. *welen* für verweilen ſonſt auch *wilen* ſ. Pezen in *Entwelten*.

v. 229.

Wegbleiben von seiner Frau würde doch zu lang. Er hätte nun ihren Willen, und auch noch ihre Bitte hintan gesetzet, Sein Herz ward hierüber mit einer recht ängstlichen Treue eingenommen. Es überfiel ihn eine solche Reue, dass er seiner selbst vergass, und alles nur schweigend vorbeygehn liess, er überhörte, und übersah, was man da redete, und that, als wenn er ein Thor wäre. Es naheten ihm auch böse Auftritte. Sein Gemüth weissagete ihm so, wie es auch mir öfters thut. Ich seufze oft, da ich noch froh bin, über meinen künftigen Nachtheil. Also nahete auch ihm sein Leid.

v. 119. *senlicher*, d. i. ängstlicher Treue, die nun alle Kleinigkeiten für wichtig ansah, und alles pünktlich wollte gehalten wissen, s. Adel in *Sehnen*.

v. 122. *alles* könnte hier auch für immer, allenthalben gelten, wenn *gesass* als ein Verbum neutrum genommen würde; das aber besser obige Bedeutung beybehält, wie sie aus Pezen gegeben ward.

Nu ſehet, wo dort heer rait
Seines weibes pote Fraw *Lunet*,
Von der rate, und von der pete
Daz von erſte was komen,
Daz Sy In Hette genomen.
Sy gaħete über jenes Veld,
Und erpeyſste für die gezelt.
Als ſchiere Sy den Kunig ſah,
Da kam Sy fur In, und ſprach:
 Kunig *Artus* mich hat geſant
Mein Fraw in ditz landt,
Daz ich Euch gruazze von Ir.
Und das gepot ſey mir
Und ewr geſellen uberal;
Wann einem: der iſt aus der Zal:
Der ſol Euch ſein unmäre,
Als ein Verraetere.
Das iſt hie der Herre *Twain*,
Der nyndert in dein ſiten ſchain;
Do

v. 138. *erpeyſste*, d. i. ſtieg ab. ſ. Pezen in *erpaiſſsen, erpaizzen, deſcendere.* In Steyermark hört man auch *herab patzen* für herabſteigen,

v. 244.

Nun sehet, wie dort *Lunete*, die Abgesandte seiner Frau daher ritt, welche durch ihren Rath, und ihre Bitte es zuvörderst dahin gebracht hatte, dass ihn selbe zum Gemahle nahm. Sie eilete über das Feld her ,und stieg bey den Gezelten ab. Sobald sie den König erblickte, gieng sie zu ihm hin, und sagte:

König *Artus*, meine Frau hat mich in dieses Land abgesendet, dass ich euch das Compliment von ihr ablegen sollte. Und das geboth sie mir auch an eure Gefährten allenthalben, ausser einem, der nicht in dieser Zahl ist. Der soll euch als ein Verräther unwerth seyn. Dieser ist hier der Herr *Iwain*, der sichs, da ich ihn anfangs kannte, nirgends an den Sit-

v. 144 *sey mir*, glaublich für sie mir. s. Pezen in *Sew*, *seu*, *sey*.

v. 146. *Und* hier für auch.

v. 146. *wann* für ausser, denn, ausgenommen.

Do ich In von erſten ſach,
Daz untrew oder ungemach,
Yemand von Im geſcheahe,
Dem Er trew verjähe.
Seine wort die ſint guot,
Von dem ſchaidet ſich ſein muot.
Es ſcheinet, wol weyſe er iſt,
Daz mein Fraw ein weib iſt,
Und dazSy ſich gerechen nyenen mag.
Und forchte Er den widerſlag:
So Het Sys vil gar erlan,
Daz Er Ir laſters hat getan.
In dauchte des ſchaden nit genuog,
Daz Er Ir den man erſluog:
Er tet Ir laides mere,
Und benam Ir leyb, und Eere.
Herre *Twain*, ſeyt mein Fraw
Ir jugent,
Ir ſchöne, Ir reicheit, und Ir tugend
Nicht

v. 157. *von erſten* hier ſtatt anfangs, anfänglich. Sonſt heiſst dieſe Redensart auch im Volkes Dialekte Tirols ſoviel, als unlängſt
nicht

Sitten ansehen liess, dass jemanden Untreue, oder Ungemach von ihm zu besorgen wäre, dem er Treue versprach, Seine Worte sind gut, von denen scheidet sich aber sein Gemüth. Man merket, wie gut er es wisse, dass meine Frau ein Weib ist, das sich mit Nichten rächen kann. Wenn er doch so ehrbar wäre, dass er sich des Widerschlagens scheuete: so wollte sie ihm gerne verzeihen, dass er ihr mit Unbilden begegnet ist. Ihm däucht es aber noch nicht Schadens genug, dass er ihren Mann erschlagen hatte: er wollte ihr noch mehr Leides anthun, und auch Leben, und Ehre benehmen.

Herr *Iwain*, demnach meine Frau ihrer jugendlichen Blüthe, Schönheit, Schätze, und Tugend bey euch nicht geniessen

nicht lange vorhin: und die Bedeutung möchte es auch oben v. 135. haben.

v. 160. *widerslag* scheint hier nicht einen Zurückschlag eines andern, sondern einen zweyten Streich eben desselben zu bedeuten.

Nicht wider Euch genieſſen kan:
Wann gedachtet Ir doch daran,
Was ich Euch gedienet han,
Und hettet Sy mein genieſſen lan,
Zu welchen ſtaten ich Euch kam,
Da ich Euch von dem tode nam.
Es ware umb euch ergangen,
Het ichs nit unterfangen.
Daz ich es ye unterfieng,
Daz ewr ende nicht ergieng.
Des wil ich ymmer trawrig ſein.
Wann die ſchulde iſt alle mein,
Wann daz ich es durch trew tet.
Es ſuochte mein rat, und mein pete,
Daz ſy leyat ungemach
Verchos, der Ir von Ew geſchach,
Wann ich Ir zevil geſait
Von Ewr Frumbkait,
Untz daz Sy Ew mit freyer Handt

Gab

v. 169. *wider Euch* hier fur bey euch, wie ſchon in der Note zu dem 65. v. des I. Geſ. bemerket worden.

v. 170. *Wann*, hier für doch nur ſ. Sch. u. Ob. Gl. in *Wann*, *tantummodo*.

nieſsen kann: ſo hättet ihr doch nur wenigſt deſſen, wie ich euch gedienet habe, euch ſollen erinnern, und ſie das von wegen meiner genieſsen laſsen, was euch dort zu ſtatten kam, da ich euch dem Tode entriſs. Es wäre um euch geſchehen geweſen, wenn ich es nicht eingeſtellet hätte. Daſs ich es aber aufhielt, daſs euer Ende nicht herangieng: darüber will ich immer traurig bleiben; denn die Schuld iſt alle mein, auſser daſs ich es aus Treue gethan habe. Dahin brachte es mein Rath, und meine Bitte, daſs ſie eine unangenehme Verſchmähung erleiden müſste, die ihr von euch widerfuhr. Ich hatte ihr von eurer Rechtſchaffenheit zu viel vorgeſagt, bis ſie euch von ſreyen Stücken

v. 176. *unterfangen*, für einhalten, hinterſtellig machen beym Haltaus *Interpellare*, *ſuſpendere*,

v. 183, u. 184. *ungemach Verchos*, unangenehme Verſchmähung, Verkennung &c. ſ. Gloſſ. zu den Fab. der Minneſ. in *verkoſen*, *verkoren*, reprobare; von *Kieſen*, *velle*, davon alſo *Verchos*, wie *Dos* von *dieſſen*.

Gab Ir leib, und Ir landt,
Daz Ir das soltet bewaren.
Nu habt Ir so mit Ir gefaren,
Daz sich ein weib wider die man
Nyeman zuwol behüaten kan.
Zwar unns was mit euch zu gach.
Da stüande besser lon nach,
Dann der unns von Euch beschicht.
Auch gehiesset Ir unns es do nicht.
Meiner frawen wirt wol rat,
Wann daz es lasterlichen stat
Zwar, und ist unbillich.
Sy ist euch ze edel, und ze reich,
Daz Ir Sy kebesen soltet,
Ob Ir erkennen woltet,
Was ritters trew wäre.

Nu

v. 190. *mit Ir gefarn* von *mitfahren*, d. i. behandeln, damit umgehen. Bey den Verbis compositis hat die ältere Sprache manches Besonders sowohl im Betreffe des *haben*, oder *seyn*, als auch in ihrer Auseinandersetzung da die Præposition oft zum Hauptworte, bald zum Zeitworte anders gesetzet wird, als

cken ihren Leib, nnd ihr Land gab um selbes zu bewahren. Nun habet ihr sie also angelassen, dass sich unser Geschlecht niemahls zu viel wider die Männer bewahren kann. Fürwahr wir haben es mit euch übereilet: da stund bessrer Lohn zugewarten, als der uns von euch widerfährt. Auch war euer Verheissen damahls ganz ein anders. Meine Frau wird euer Wohl entbähren können; ausser dass es wahrhaftig schändlich steht, und unbillig ist. Meine Frau ist euch zu edel, und zu reich, als dass sie sich unrichtig zur Ehe sollte gebrauchen lassen: wenn ihr ja so was erkennen wolltet, was Ritters Treue ausweiset. Nun ist euch aber Ritters-

als bey uns gebräuchlich ist; wie in *angesigen* &c.

v. 194. *stuende - nach*, anstatt war zu gewarten. Daher bey Haltausen *nachstandig*, *residuus*; it. *morosus*.

v. 201. *Kebesen*, unrichtig zur Ehe haben. In Tirol heisst *gabische Hand* die unrechte, die nicht mit Ehren gebrauchet wird. it. *gabisch Kegel schieben*, für unrichtig &c.

Nu ist ew trew unmäre,
Doch solt Ir In allen
Destee wirs geuallen,
Die trew, und er mynnent,
Und sich des versynnent,
Daz nymmer ein wol frumer man
Ane trew werden kan.
Nu thu ich disen Herren kundt,
Daz Sy Euch haben für die stuondt
Fuar einen trewlosen man;
Da Ir wurdet (da was ich an
Ensamnet) mein Ayde,
Und trewlos baide:
Und mag der Künig sich ymmer scha-
men,
Bäte Er euch mer in Ritters namen;
So lieb im trew, und ere ist.
Auch sult Ir für diese Frist

Mei-

v. 206. *Destee* für desto mehr. *wirs* bös, übel wie oben im I. Ges. v. 782. *geuallen* hier glaubl. eben das, was unser heutiges Auffallen saget.

v. 215. *Ensamnet*, viell. von *ensammen*, anstatt beysammen; das ich zwar noch nicht

fand

terswort ein fremdes Ding. Doch sollet ihr allen jenen um so mehr missfallen, die Treue, und Ehre lieben, und dessen in ihrem Sinne versichert sind, dass es ohne Treue niemahls einen recht wackern Mann geben kann. Nun thue ich diesen Herren kund, dass sie euch von Stund an für einen treulosen Mann halten sollen. da ihr (wie ich als damahls gegenwärtige Theilnehmerinn wissen kann), zugleich meineidig, und treulos geworden seyd: und König *Artus* müsste immer sich schämen, wenn er euch ferner in Ritters Nahmen bäthe. Auch sollet ihr von der Zeit an mei-

fand: aber man liest doch in diesem Ged. *enseyt* für beyseits, *enmitten*; für bey der Mitte, d. i. in der Mitte. Viell. war Lunete damahls zugegen, da Iwain der Frau das Versprechen that.

v. 220. *für diese frist*, anstatt hinfür an, von dieser Zeit an: da das adverbium *für* in damahliger Sprache soviel bedeutete als vorwärts, weitershin; it. fort, weg: so begreift man leicht, warum auch die Præpositio für so viel als *anstatt* hiess, und diese Bedeutung

Meiner Frawen entweſen.
Sy wil auch an Ew geneſen:
Und ſendet Ir wider Ir vingerlin.
Zwar des ſol nit lenger ſin
An einer ungetreuen Handt.
Sy hat mich heer darnach geſant.
Von Herzen leyd geſchach im das,
Daz ers verdulte, und verſas,
Daz Sy Ims ab der Handt gewan.
Sy naigt dem Künig, und ſchied von dann.

Daz ſchmähen, daz Fraw *Lunet*
Dem Herren *Ywain* tet;
Das gähe widerkern,
Der ſlag ſeiner Eeren,
Daz Sy ſo von Im ſchied,
Daz Sy In troſte, noch riet,
Das ſchwärliche ungemach,

Daz

tung meiſtens behauptete; wiewohl ſie auch nicht alle Fälle erſchöpfet, wie Herr Adelung S. 358. bemerket: denn *anſtatt* ſagt ſoviel, als an die Stelle des vorhergehenden.
v. 221. *entweſen* heiſst ſonſt nach Sch. u. Ob. Gl. ſoviel als in Tirol *verweſen*, *non eſſe*, *perire*

meiner Frau nicht mehr zu Angesicht kommen. Sie will auch ohne euch sich wohlauf befinden. Ferner sollet ihr derselben ihr Ringelchen zurucksenden. Wahrhaftig das darf nicht länger an einer ungetreuen Hand seyn. Sie hat mich darnach hieher abgesandt. Es geschah ihm wohl von Herzen leid, das zu ertragen, und nachzusehen, dass er sich selbes von der Hand wegziehen liess. Sie neigte sich vor dem Könige, und schied von dannen.

Die Schmachreden, die Frau *Lunete* dem Herrn *Iwain* sagte; die jähe Rückkehr; der Niederschlag seiner Ehre, dass sie so von ihm abschied, ohne ihm einen Trost, oder Rath zu geben; das schwere Ungemach, dass sie seine Treue antastete; die kränkende Betrübniss über sein Versehen, und die wirkliche grosse

perire. hier aber scheint es so viel zu bedeuten, als abwesend; oder verlustig seyn.

v. 228. *versass*, hier für geduldig übertrug, gestattete.

Daz Sy Im an die Trew ſprach,
Die verſunnende rew,
Und ſein groſſe trew
Seines ſtaten muotes,
Der verleuſt des guotes,
Der jamer nach dem weybe
Die bey namen ſeinem leibe
Vil gar die Freude, und den ſyn.
Nach einem ding Iammert In,
Daz er wäre etſwo,
Daz weyb, noch man weſte, wo,
Und nyemant gehorte mere,
Wo er hin komen weare.
Er verlos ſein ſelbs Hulde,
Wann er mocht die ſchulde
Auf nyemand anndern geſagen:
In het ſein ſelbs ſchwert erſlagen.
Er achte weder man, noch weyb:
Nun auf ſeines leib.

Er

v. 239. *verſunnende*, kränkende; da auch *ſunta* in den monſeeiſchen Gloſſen eine kranke Perſon bedeutete.
v. *bey namen* ſoll heiſsen *benamen*.
v. 253. *geſagen* hier auslegen, ausdeuten.

v. 256.

Treue seines stäten Gemüthes; der Verlust seiner Habschaft, und der Jammer nach der Frau benahmen seinem Leibe alle Lust, und den Sinn. Nach einem Dinge verlangte es ihn mit Heftigkeit, dass er irgendwo wäre, wo weder Weib noch Mann von ihm etwas wüsste, noch auch mehr hörte, wo er hin gekommen wäre, er verlor alle Huld gegen sich selbst: denn er mochte auf niemand andern die Schuld legen: ihn hatte sein eignes Schwert erschlagen. er gab nun weder auf Mann, noch Weib mehr Acht; sondern blieb nur auf sich selbsten versessen. er stahl sich schweigend von dannen, da er eben niemanden um die Wege sah, bis er über die Gezelte an das Feld hinaus, und den Leuten aus dem Gesichte kam. Da ward sei-

v. 256. *Nun* für sondern nur *auf seines leib* glaubl. von *leiben* d. i. hangen, kleben, davon *beleiben. seines* mag hier für sich gesetzet seyn: vielleicht stund aber ein Hauptwort dabey, das dem Abschreiber möchte ausgeblieben seyn.

Er ſtal ſich ſchweigende von dan,
Da er ſahe nyeman'
Untz daz er Kam Für die Gezelt
Aus Irem geſichte an das Veld.
Da ward ſein rew alſo gros,
Daz im in das Hirn ſchos
Ein Zorn, und ein tobe ſucht,
Er brach ſeine ſitten, und ſein Zucht,
Und zerret ab ſein gewant.
Sünſt lief Er über geuilde
Nackent nach der wilde.
Do die Junkfraw gereit:
Nu was dem Künige Hart layd
Des Herren *Twains* ſchwäre,
Und fragete, wo er weare.
Er wolte In getröſtet han,
Und bat nach Im ze gan:
Und als In nyemant vant.
Nu was das vil unbekant,

Wie

v. 274. *Und als. und* ſcheint hier für *da* geſetzet zu ſeyn. ſ. Sch. u. Ob. Gl. in *und*, *cum*, *quando*, *als* für *alles*, wie oben im I. Geſ. v. 614, und im X. Geſ. 544. *Alles* heiſst nun immer; wie auch dieſes öfter vorkömmt.

seine Bestürzung also heftig, dass ihm eine Zorn-und Tobsucht in das Gehirn schoss. Er verlor seine Sittsamkeit, und Zucht, und zerriss die Kleider. Also lief er nackend über die Felder der Wildniss zu.

Da die Jungfer abgereiset war, gieng nun dem Könige des Herrn *Iwains* Trübsal sehr zu Herzen, und er fragte nach, wo er wäre; denn er wollte ihn tröften, und ersuchte, man mochte nach ihm gehn: da ihn nun niemand mehr irgends wo fand. Er wollte nichts davon verstehen, was man ihm immer zurief, da man ihn gegen den Wald hin laufen sah. Er war ein bewährter Kämpfer, ein un-

v. 275. *Nu was* hiess glaubl. *Im was. viel unbekannt*, d. i. er wollte nichts darum wissen; gab kein Gehör.

v. 278. *degen bewart*, adjectivum postpositum, wie auch im nächstfolgendem Verse.

v. 279. *unerfart*, für unerhört, d. i. sonst nicht leicht erhört. s. Pezen in *unerfert*, der es für bewährt, unverwerflich ausleget.

Was man Im da gerief,
Wann Er gegen dem walde lief.
Er was ein degen bewart,
Ein Helt unerfart.
Wie manhaft Er doch ware,
Und wie unwandelbare
An leyb, und an ſynne:
Doch maiſtert Frawen *mynne*,
Daz Im ein karges weyb
Verkerte Synn, und leyb.
Der ein rechter Adamas
Ritterlicheh tugende was,
Der lief nu Hart balde
Ein tore gegen dem Walde.
Nu gat Im Got der guote,
Der In aus ſeiner Huote
Dannoch nicht volliklichen lieſs,
Daz Im ein Garſuon wider ſtieſs,
Der einen guoten pogen truog.
Den nam er Im, und ſtralten genuog.

Er

v. 281. *unwandelbare*, hier für unſträflich.
v. 284. *karges Weib*, aus Sorgfalt häcklich, ſparſam, vorſichtig, von *Kara* beym Ulphilas

erhörter Held. Aber so mannhaft er auch war, und so unverbesserlich am Leibe, und Sinne: so schickte es doch Frau *Minne* so künstlich an, dass ihm eine häckliche Frau Sinn, und Leib verkehrte. Der an ritterlicher Tugend der Festigkeit eines Demantes gleich kam, der lief nun als ein Thor gen Walde. Nun schickte es der gütige Gott zu seinem Heile, als der ihn gleichwohl nicht völlig aus seiner Obhut liess, dass ihm ein Herrenknecht aufstiess, der einen gutenBogen trug. Den nahm er ihm ab, und der Pfeile genug dazu. Da ihn der Hunger angriff, so handelte er, wie hierbey die Thoren handeln. Ihnen wohnet nicht mehr Witzes bey, als nur in soweit es um den Mund zu thun ist. Er schoss

las Sorgfalt. Das Wort ward eben nicht in nachtheiligem Begriffe genommen. s. Pezen in *Charch*, *prudens*, *sagax*.

v. 290. *gat* d. i. geht, soll hier glaublich *gab* oder *gan* heissen.

v. 293. *wiederstiess* heute aufstiess.

v. 295. *stralten*, Pfeile. beym Notker heissen sie sonst *Strala*.

Als In der Hunger beſtuond:
So tet er, ſam die toren tuond:
In iſt nicht mer witze kuont,
Nun die aine umb den mundt,
Er ſchos preyslichen wol:
Auch gieng der wald wildes vol.
Wo das geſtuond an ſein Zil,
Des ſchos Er aus der maſſen vil.
Auch muoſt ers ſelber vahen,
An pracken ergahen:
So het Er keſſel, noch ſchmaltz;
Weder pfeffer, noch Saltz.
Sein Saltze was die Hungernot,
Die Ims pryet, und ſot,
Daz es ein ſuaſſe ſpeyſe was,
Und wol vor Hunger genas.
Da er lang gepflag;
Er lief umb einen mitten tag

Daz

v. 300. preyslichen, vortrefflich, ſo daſs er den Preis hierin davon tragen mochte.

v. 301. *der wald gieng vol*, würde in heutiger Mundart ein Fehler heiſsen. Aber wohl ein ſchöner Tropus!

v. 305. *an pracken ergahen*, ohne Hunde erja-

schoss preislich wohl. Auch gieng das Wild im Walde allenthalben häufig herum. Wo das an der gehörigen Gränze stund, da schoss er ungemein viel davon. Auch musste er es selber fangen, und ohne Hunde erjagen. So hatte er auch weder Kessel, noch Butter, weder Pfeffer, noch Salz. Seine Würze war die Hungersnoth, die das Brühen, und Sieden ersetzte, so dass es ihm eine süsse Speise ward, und er sein Leben wohl vor dem Hunger rettete.

Da er das lange trieb, lief er an einem Mittage zu einem Neubruche hin. Da fand er der Leute nicht mehr, als nur einen einzigen Mann. Der sah es ihm wohl an, dass er nicht recht bey Sin-

jage*n*, erlaufen. s. Adel. in *Brack*. In Tirol bedeutet dieses Wort die männliche Gattung davon.

v. 314. *new raute*, ein Neubruch, oder ein durch Ausreutung des Gehölzes urbar gemachter Acker, anderswo auch *Rode* genannt s. Adel. in *Reut*.

An ein new raute,
Da vant Er nicht mer Leute,
Nu ainigen man.
Derſelb ſach Im das an,
Daz Er nit rechtes ſynnes was,
Der floch In, daz Er genas,
Da nahend in ſein Hewſelein.
Da mainet er doch nit ſicher ſein,
Und verriglet vaſt die türe:
Da ſtuond Im der tore fuare.
Der tore taucht In ze gros,
Er gedacht: tut Er einen ſtos:
Die tuare fert aus dem angl,
Und iſt umb mich ergangen.
Ich armer! wie genis ich?
Zu jüngſt da bedacht er ſich:
Ich wil im meines protes geben:
So lat er mich villeicht leben.
Hie gieng ein venſter durch die want:

So

v. 326. *aus dem Angel*, der war vorhin nur ein gerader ſpitziger Nagel von Eiſen, der unterhalbs am Ende der Thüre ſenkrecht angeheftet war, und in einem darunter befindlichen Loche ſich umdrehte: alſo auch leicht ausgeſtoſsen werden konnte. ſ. Adel.

Sinnen wäre. Der floh vor ihm, damit er davon käme, in sein nahes Häuschen. Da glaubte er doch nicht sicher zu seyn, und verriegelte die Thüre starck. Da stund ihm der Thor vor selber: der däuchte ihm doch zu groſs. Es kam ihm zu Sinne: thut dieser einen Stoſs dahin, so fährt die Thüre aus dem Angel, und es ist um mich geschehen. Mich Armen! wie erlöse ich mich? Da besann er sich zulezt: Ich will ihm von meinem Brode etwas reichen: so läſst er mir vielleicht das Leben. Es gieng dort ein Fenster an der Wand auf: durch selbes streckte er die Hand hinaus, und legte ihm auf einem Brette Brod vor. Das mochte ihm den äuſsersten Hunger stillen: denn er hatte, wie

v. 328. *genis* das alte Tempus præsens von *genesen.*

v. 329. *bedacht*, hier in heutiger Bedeutung von *bedenken*, da es sonst so oft von *bedecken* herzuleiten ist.

v. 330. *meines protes geben*, eine offenbare *Elipsis* des Wortes Stück, Theil. &c.

v. 333. *rackt* für reichte, von recken.

Dadurch rackt Er die Hant,
Und legt im auf ein pret ein prot:
Das püeſte Im die Hungers not:
Wann Er darvor (daz got wol wayſs)
So jämerliches nie enwayſs.
Was welt Ir, daz der tore tüe?
Er aſs das prot, nnd tranck dartzu
Eines Waſſers, des er vant;
Und raumets Ims auch ſa.
Der Ainſidl der ſah hinnach,
Und ſleget got vil ſere,
Daz Er In nymmermere
Erlieſſe ſolher geſte;
Wann er vil lützel weſte,
Wie es umb In was gewant.

Das

v. 337. *nie enwayſs* ſ. Pezen in *Enweis*, *neſcio* it. Schiltern. in particula *en*, der ſelbe für eine expletiva hält. Es iſt aber wahrſcheinlicher, daſs nach der Deutſchen Gewohnheit eine zweyfache Verneinung für eine einfache galt: da man ſolche daraus zuſammengeſetzte Zeitwörter auch ohne doppelte Negation gleichwohl verneinend antrift. wie in Tirol *ich enliebe*, anſtatt weder haſſe, noch liebe, d. i. nicht liebe. Hier gilt *enwiſſen* für nicht erfahren, nie empfunden haben; alſo auch nicht kennen.

v. 341. *raumets*. Die Stellen bey Schiltern in *Rum* weiſen, daſs *rumana*, it. *ſona rumen*

wie Gott weis, vorhin wohl nie etwas so jämmerliches erfahren. Was wollet ihr, dass der der Thor damit mache? Er ass das Brod, und trank dazu von dem Wasser, das er dort fand; und raumete ihm selbes auch bald wieder, (ward bald wiedrum ferne von ihm). Der Einsiedler sah ihm nach, und flehete recht sehr zu Gott, dass er ihn für immer mit solchen Gästen verschonen möchte, weil er gar zu wenig Kundschaft hatte, wie sich sein Bewandniss verhielt. Nun erzeigte der Thor gar bald, dass die Thoren, und die Kinder sehr leicht zu gewöhnen sind. Er war weise genug dazu, dass er in zween Ta-

von weitem, und *rumo* procul, late; auch *kerumda* beym Notker soviel hiess, als: er gieng weiters hindann, welches sich auch hieher am besten schicket, Anstatt *raumets* hiess es glaublich *raumete*, d. i. er verliess ihm das Wasser bald wiedrum, da er weiter hinweg gieng.

v. 342. *der Ainsidl* für Einsiedler von *Sidel*, das einen dauerhaften Wohnsitz bedeutete, und dieses vom veralteten Zeitworte *seden*, *sieden*; davon auch *sitzen*, *Sessel*, *Sattel* abstammen s. Adel. in *Siedel*.

Nu ertzeigete der tore da ze Hant,
Daz die toren, und die Kindt
Willeicht ze wenen ſindt.
Er was dartzuo genuog weyſe,
Daz Er nach der ſpeiſe
Darwider kom in zwain tagen,
Und bracht ein tier auf Im getragen;
Und warff das an die türe.
Das machet, daz Er Im Herfüre
Deſt ee willicklicher truog, und pot
Sein Waſſer, und ſein prot.
Er forchte In do nit me:
Und was Im peſſer, dann Ee.
Und vant ye ditz da berait:
Auch galt Er Im die arbait
Mit ſeinem wiltprate:
Das ward mit ungerate

Ge-

v. 343. *fleget.* beym Strycker wird *vlegen* anſtatt *flehen* geſetzt, das beym Kero *adulari* heiſst, und noch andre ähnliche Bedeutungen hat ſ. Schiltern in *Flehen*, it. Adel. wo es durch ſchmiegen, winden &c. ausgedeutet wird. welches ſowohl beym Bitten, als beym Schmeucheln Platz hat. Das Wort mochte oft mit *Pflegen* verwechſelt worden ſeyn.

Tagen wiedrum um Nahrung dahin kam; aber dabey ein Tier auf sich getragen hin brachte, das er an die Thüre warf. Das machte, daſs ihm der Einsiedler desto williger sein Waſser, und sein Brod hervor trug, und anboth: er fürchtete ihn doch nicht mehr, und ward ihm beſser, wie ehevor. Nun fand dieser je die Gabe da schon bereitet: dagegen belohnte er ihm den Dienst mit seinem Wildprete. Das ward samt dem Unrathe bey dem Feuer gar gemachet. Pfeffer, Salz, ünd Eſsig war ihnen noch zu theuer. Iedoch

v. 344. *nymmere* hier anstatt für allzeit.
v. 345. *erlieſse*, erledigte, los werden lieſse.
v. 350. *wenen*, in Sch. u. Ob, Gl. *adsuefacere*, auf eine Gewohnheit bringen: und dieses glaubl. von dem Verbo neutro gewöhnen, *adsuescere;* das von *Wohnen*, bey etwas bleiben herzustammen scheint.
v. 363. *Wiltprate* wird in Sch. u. Ob. Gl. durch *aſsa ferina* gegeben; das aber hier das Wort nicht bedeuten kann. Ueberhaupt mag die Abstammung der zweyten Hälfte davon noch sehr zweifelhaft bleiben. s. Adel.
v. 364. *mit Ungerathe*, ohne Säuberung vom Unrathe, d. i. vom Unbrauchbaren, das der anständige Ausdruck dieses Wortes ist.

Gegärbet in dem fewre.
In was der pfeffer tewre,
Das Saltz, nnd der Eſſich.
Yedoch ze jüngſt gewenet Er ſich,
Daz Er die Heute vaile truog,
Und kauffte In baiden genuog,
Des In zu dem leibe was not,
Saltz, und Peſſer prot.
Sünſt wolt der unweyſe
Ze wald mit der ſpeyſe.
Untz daz der Edel tore
Ward geleich einem more
An allem ſeinem leibe.
Ob Im von guotem weibe
Ye dhain guot geſchach:
Ob Er ye Hundert Sper zerprach:
Geſluog Er fewr aus Helm ye:

v. 365. *Gegärbet*, vollends zubereitet, von *gar*, d. i. mürbe machen.

v. 369. *vaile*, zur Schätzung offen; daher die Redensart *zu failem Markte tragen.* ſ. Sch. u. Ob. Gl in *Feil*, *libere patens*, aber in den Gloſsen von Monſee heiſst *giveiloter appretiatus*: daher auch dieſer Begriff mitzunehmen iſt.

v, 373. *Wolt* glaublich die alte jüngſtvergangene Zeit von *wielen*, *dominari*. it. *tueri*,

gewöhnte sichs endlich der Einsiedler an, die Häute zu Marckte zu tragen, und erkaufte für sie beyde zu ihrer Leibesdürftigkeit Zeuges genug, auch Salz, und bessers Brod. Also waltete (verhielt sich) der Wahnsinnige in der Wildniss mit der Nahrung, bis dieser edle Thor dabey endlich am ganzen Leibe einem Mohren gleich aussah. So viel Liebes ihm von einer holden Frau widerfahren war, so viel hundert Speere er einst zerbrach, so oft er Feuer aus Helmen schlug, so manchen löblichen Preis er durch Tapferkeit erfocht; so artig, und weise, so edel, und reich er gewesen war: so ist

custodire; *curare* &c. s. Sch. u. Ob. Gl. das mit *walten* eines ist, und eben dieselben Bedeutnisse hat. Aber *walten* war gewöhnlicher; nur aus einem Paar Stellen beym Pez scheint man zu erkennem, dass *wielt* auch von gegenwärtiger Zeit irgendwo gebrauchet wurde. Herr Adelung bemerket auch das Supinum *gewolten*, welches also mit dem sonst gewöhnlichen Imperf. *wielt* leicht konnte vermischet werden.

v. 376. *more*, für Mohren, das vom lat *Maurus* hergeleitet wird.

Ob Er mit manhait begie
Dhainen lobelichen preis:
Wart Er ye höfiſch, und weys:
Wart Er ye Edel, und reich:
Dem iſt er nu vil ungeleich.
Er lief nu nackent bey der Sunnen,
Und der Klaider ***,
Untz daz In ze einen ſtunden
Slaffende funden
Drey Frawen, da er lag
Wol umb einen mittentag
Nahend zu guter maſſe
Bey der Lanndtſtraſſe.
Da In zu reiten geſchach,
Und alſo ſchiere . daz In erſach
Die ain Frawe von den dreyen:
Da kerten Sy uber In,
Und ſahen In vleiſſigklichen an.
Nu daucht Er Sy ein ſchickerlich mann.

Wie

v. 382, *begie*, erhandelte, erhielt, davon trug ſ. Schiltern in *Bigen*, *perpetrare* it. Sch. u. Ob. Gl. in *Begehen*.

v. 384, *Höfiſch*, für artig, ſ. Sch. u. Ob. Gl. beſonders nach Hofesart geſittet.

er dem allen nun sehr ungleich. Er lief nun nackend beym Sonnenscheine, und der Kleider * * * *, bis ihn eines Tages drey Frauen schlafend fanden, da er um die Mittagszeit so ziemlich nahe bey der Landstrasse da lag. Da diese einen Spaziergang nahmen; und also nahe (kamen), dass ihn eine aus den dreyen ersah: da

v. 388. * * * das hier mangelnde Wort möchte *unkunnen*, anstatt unkundig, oder so was geheissen haben.

v. 393. *ze gutem Masse*, wohl gemessen, sonst *wohl ze Masse*. s. Sch. u. Ob. Gl. denn *ze masse* allein heisst *modice, parum*.

v. 395. *zu reiten geschach*. Diese Redensart bedeutete eine verfängliche Zufälligkeit einer Handlung, oder Begebenheit, und kömmt hier öfter vor. Sie mag auch Gelegenheit gegeben haben zu einer gewissen Bedeutung des Wortes *Geschichte*, die unten im VI. Ges. vorkömmt, und zu der Redersart: von *Geschichte*.

396. *also schiere* für so nahe kömmt sonst selten vor.

v. 397. *Die ain* kann hier inzwischen wohl so viel gelten, als eine aus den dreyen. Das weitere s. in der Note zu dem 422 V.

v. 398. *kerten sy über In*, wandten sich um. Uiber mag hier sowohl einen Ort, nehmlich für oberhalb, als auch die Bewegursache andeuten, für seinthalben.

v. 400. *schickerlich* für am Leibe wohl gefügt, von schicklich gebauetem Leibe.

Wie er verloren wäre,
Das was ein genges märe
In allem lande;
Und daz Sy In erkannde,
Da was des ſchuld, und doch nit gar
Sy namen an Im war
Einer der wunden,
Die zu manigen ſtuonden
An Im was wol erkant:
Und Sy nannte In zehant.
Sy ſprach herwider zu den Zwain:
Fraw, lebt Herre *Ywain*.
So leyt Er on Zweifel hie;
Oder Ich geſach In nye.
 Ihr Hofiſcheit, und Ir guaete
Beſchwarten Ir gemüete,
Daz Sy von groſſer rew,
Und durch Ir raine trew
Vil ſere waynen began,

Daz

v. 402. *genges märe*, bekanntes Gerücht, davon noch die Redensart, *geng, und gebe*.
v. 408. *zu manigen Stunden* für faſt jederzeit, allemahl.
v. 417, *rew*. Kann hier kein Leid über ihre Handlung bedeuten. Das Wort hieſs vor-

wandten sie sich über ihn um, und sahen ihn geflissentlich an. Sie fanden ihn für einen wohl gefügten Mann. Dass er verlorn gegangen wäre, das war im ganzen Lande eine gangbare Sage. Dass sie aber ihn erkannte, dazu veranlasste selbe dieses, zwar noch nicht mit Gewissheit, dass sie an ihm eine Narbe wahrnahm, an der man ihn vormahls sehr wohl erkannte: und sie nannte ihn alsobald. Sie kehrte sich zu den zwoen, und sprach: Frau, wenn Herr *Iwain* noch lebet: so liegt er ohne Zweifel hier: oder ich habe ihn nie gesehen.

Ihre Höflich- und Gutherzigkeit beschwerte ihr Gemüth so sehr, dass sie vor grossem Leidwesen, und aus zärtlicher Neigung sehr bitter zu weinen anfieng,

 dass

hin überhaupt Kummer, Gram, Betrübniss, und derer Ausbruch in Aechzen, Schreyen &c. s. Adel. it. Sch. u. Ob. Gl.

v. 418. *rainer*, s. Sch. u. Ob. Gl. *Rein, innocens, pius.*

Daz einem alſo frummen man
Die Schwachait ſollte beſchehen.
Es was die aine von den dreyn
Der zwayer Frawen unnder In.
Nu ſprach Sy zu Ir Frawen:
Fraw, Ir mügt wol ſchawen,
Daz Er den Syn hat verloren.
Von peſſern Zuchten ward geporn
Nye Ritter dhein,
Dann mein Herre *Twain*,
Den ich ſo ſchwache ſihe ligen.
Im iſt bey namen vergeben:
Oder es iſt von mynne komen,
Daz Im der ſyn iſt benomen.
Und ich ways das, als meinen tot,
Fraw, daz alle Ewre not
Die In durch ſein übermuot

Der

v. 422. *aine* ſcheint hier ſoviel zu ſagen als ledig, unverheurathet; da ſonſt *ain*, *eine*, und *ainig* einen einſam lebenden anzeigen ſ. Sch. u. Ob. Gl.

v. 427. *peſſern*, *Zuchten*, für züchtigern Sitten, beſsrer Erziehung.

dafs einem so tapfern Manne solche Schwachheit begegnen sollte. Es war unter den dreyen die Unverheurathete, in Betrachtung der zwoen andern. Sie sprach zu ihrer Frau: Frau, ihr möget es wohl ersehen, dafs er den Verstand verlorn hat. Es ward sonst nie ein Ritter gebohrn, der bessere Zucht erzeigte, wie mein Herr *Iwain*; den ich so niederträchtig daliegen sehe. Es ist ihm sicherlich entweders Gift beygebracht worpen, oder von der Liebe etwas zugestossen, dafs er von Sinnen kam. Und, Frau, ich weis das so gut, wie meinen Tod, dafs alle eure Mühe, und euer Fleiss nicht gedeihen könnte seines Uebermuthes halber,

v. 430. *schwache*; ward auch für schlecht, gering genommen. s. Sch. u. Ob. Gl, in *schwach Gewand*, *vilis vestitus*.

v. 435. *not*, für Mühe, Fleiss. s. Schiltern.

v. 436. *Die In*. eine offenbar fehlerhafte Leseart ohne Sinn. Viell. hiess es: *Dihe nit*, oder *nie*, d. i. würde nicht gedeihen seines Uebermuthes halber.

Der nit lang guot tuot
Und noch zetuon willen hat:
Des wirt Euch puos, und rat,
Ob Er von uns wirt geſunt.
Mir iſt ſein manhait wol kunt.
Wirt er des leibes bereit:
Er hat In ſchiere hingeleit.
Und ſolt Ir auch vor Ime geneſen,
Das muos mit ſeiner Hilf weſen.
 Die Fraw was des troſtes fro.
Sy ſprach: und iſt der ſuchte ſo,
Daz Sy von dem Hyrn gat:
Der getuon ich Im wol rat;

Wann

v. 439. *pus, und rat*, d. i. hier: Das würde euch zur Gefahr von Einbuſse, und zum theuern Rathe davor.

v. 442. *des leibes bereit*, zum Leibesheile in eine Stellung gebracht, oder in eine Lage verſetzet &c.

v. 444. *vor Im*, d. i. ſeinethalben, ohne daſs er ſich mit euerm Schaden dagegen wehre.

v. 445. *weſen*, hier für werden, allmählig geſchehen.

v. 446. *des Troſtes*, daſs nehml. gleichwohl noch eine Hoffnung von ſeiner Geneſung

der nicht lange still hält, auch nicht den Willen dazu hat. Da laufet ihr Gefahr von Einbusse, und habet wohl Behutsamkeit vonnöthen, wenn er durch unsre Hülfe genesen sollte. Mir ist seine Stärke wohl bekannt. Soll man ihm am Leibe etwas zurecht thun; so erlegt er den (der damit umgeht), alsobald: und solltet ihr ohne Schaden von ihm durchkommen: so muss das gleichwohl mit seiner Mitwirkung geschehen.

Die Frau war dessen froh, dass doch eine Hoffnung (zum Gesundwerden) da wäre. Sie sprach: Wenn es mit der Sucht also beschaffen ist, dass sie von dem Gehirne herkömmt: so thue ich ihm wohl guten Rath an: denn ich habe noch etwas

übrig wäre. *Trost* stammt glaubl. von Trauen, zutrauen her. s. Adel.

v. 447. *der suchte so.* Ein besondrer Ausdruck, der auch in der Redensart: *wenn dem also ist*, vorkömmt.

v. 488. *gat* für *ergat* , d. i. herkömmt.

v. 449. *tuon ich - rat* d. i. will ich Hilf schaffen: gleichsam Vorrath dawider leisten.

Wann ich noch einer ſalben han,
Die da von *mir gan*
Machete mit Ir ſelber Hant.
Das iſt umb ſo gewant,
Daz nymmer Hirren ſuocht lite,
Wurde Er beſtrichen damitte.
Er wurde da ze ſtuond
Wolfarend, und geſuont.
Sunſt wurden Sy zu rate,
Und rieten als drate
Nach der ſalben alle drey;
Wann Ir Haws was dabey
Vil kaume in einer meyle;
Und wart derſelben weyle
Die Junkfraw wider geſant,
Die In noch ſlaffende vant.
Die Frau gepot Ir an das leben,
Da Sy Ir Het gegeben
Die püchſen mit der ſalben,
Daz Sy In allenthalben
Nicht beſtrich damitte,
Wann da Er die not lite.

Da

v. 454. *nymmer* hier anſtatt wer immer.

was von einer Salbe, die mir Frau von *Mirgan* mit eigner Hand gemacht hat. die hat diese Eigenschaft an sich, dass, wer immer an der Hirnsucht litte, derselbe an der Stelle sich wohlauf, und gesund befände, wenh er damit wäre bestrichen worden. Also wurden sie eins, und giengen alle drey sehr eilfertig nach der Salbe: denn ihre Wohnung war nahe dabey, wohl kaum in der Entfernung einer Meile. Nun ward zwischen solcher Frist die Jungfer wieder abgesendet, die ihn noch schlafend fand. Da ihr die Frau die Salbenbüchse gegeben hatte, geboth sie ihr auf das Leben, dass sie ihn nicht allenthalben damit bestreichen sollte, ausser nur wo er es vonnöthen hätte. Dort hiess sie sie mit Salben daran seyn: so würde die Sucht davon entweichen, und er alsobald genesen. Sle hiess sie nehmlich ihn also bestreichen, damit für ihn genug möchte verwendet seyn; und sie ihr aber doch den übrigen Theil zurück brächte: der

konnte

Da Hies Sy ſtreichen an:
So entwiche die ſucht dan,
Und er ware zehant geneſen.
Damit ſein genuog mochte weſen,
Da Hieſs Sy In ane ſtreichen;
Und daz Sy Ir nemlichen
Brachte wider das ander tail:
Das weare manniges mannes Hayl.
Auch ſante ſy bey Ir dane
Friſche claider, und ſeyden von grane,
Und clain leymbat zway,
Schuch, und Hoſen von ſay.
Nu rayt Sy alſo balde,
Daz Sy In in dem walde
Dannoch ſlaffende vant,
Und zoch ein phärt an der Hant,
Daz vil Hart ſanfft truog;
Auch was der Zawm reich genuog:
Das gereyd guot von golde,
Daz er reiten ſolde;
Ob Ir das got beſcherte,
Daz Sy In ernerte.

Do

v. 481. *von grane.* glaubl. mit oder von langen,

konnte noch manchem andern Menschen zum Heile kommen. Auch sandte sie mit selber frische Kleider dahin, und Seidenstücke mit Fransen, zwey Hemden von zarter Leinwand, Schuhe und halbseidne Strümpfe. Nun ritt sie eilends, damit sie ihn in dem Walde gleichwohl noch schlafend fände, und führte noch ein Pferd an der Hand, das gar sanft trug. Auch war der Zaum sehr reich besetzet, und das Geschirr von Golde, womit er zum Reiten bedienet seyn sollte, wenn es ihr Gott gedeihen liesse, dass sie ihn gesund machte.

Da

biegsamen Spitzen, Fransen: da sonst die *Granne* auch an den Fruchtähren so was anzeigt.

v. 483. *Hosen von say.* Die *Hose* als eine hohle Röhre ward vorhin für Strumpf gebrauchet, wie noch in Tirol bey dem Landvolke. *Say*, glaubl. einerley mit *Sajan* heisst in Sch. u. Ob. Gl. Halbseiden.

v. 486. *Dannoch* wiedrum für da annoch.

v. 490. *gereyd*, das Reitgeschirr.

v. 495. *wolte*, hier für verlangte, wünschte sich.

Do Sy In ligen ſahe, als ee:
Nu wolte Sy nit me.
Sy haffte zu ainem Aſte
Die phärd bayde vaſte,
Und Slich alſo leyſe dar,
Daz er Ir nye wardt gewar,
Untz Sy In allenthalben beſtraich,
Dartzu Sy vil ſtille ſchwaig.
Mit der vil edlen Salben
Beſtrich Sy In allenthalben
Uber Haupt, und über Füeſſe.
Ir Wille was ſo ſüeſſe,
Daz ſy das alſo lang trayb,
Untz in der püchſe nicht belaib.
Des war doch alles unnot;
Darzuo man Irs verpot.
Wann daz Sy Im den willen truog:
Sy daucht es dannoch nit genuog;
Und wer ſein ſech ſtund mer geweſen;
So gern ſach Sy In geneſen.
Und do Sy es gar an In geſtraich,
Vil drate Sy von Ime entwaich;

Wann

v. 512. *ſein ſechſtund*, glaubl. *ſiechſtund*, d. i.

Da ſie ihn wie ehevor liegen ſah: da verlangte ſie nicht mehr. Sie hängte beyde Pferde an einen Aſt recht feſt an, und ſchlich alſo leiſe dahin, daſs er ihrer nie gewahr wurde, bis ſie ihn allenthalben beſtrich, wobey ſie ſich zu ſchweigen wohl in Acht nahm. Sie ſchmierte ihn gar allenthalben, über Haupt, und Füſſe mit der edeln Salbe an. Ihr Wille war dabey in ſolchem Vergnügen, daſs ſie das alſo lang trieb, bis in der Büchſe nichts mehr zurücke geblieben war. Das war inzwiſchen alles unnöthig; und ihr noch dazu verbothen, wenn anders ſie nicht einen ſo bereiten Willen für ihn getragen hätte, daſs, wenn auch die Zeit ſeiner Krankheit noch länger gedauert hätte, es ihr noch nicht genug vorgekommen wäre: ſo gerne ſah ſie ihn geneſen. Da ſie nun alles vollends aufgeſtrichen

hatte:

d. i. die Zeit der Krankheit bis zur Geneſung. ſ. Adel. in *Siech*.

Wann Sy das wol erkante,
Daz ſchämliche ſchande
Dem frummen man wee thüt;
Und verbarg ſich durch Irn höfiſchen muot;
Da Sy In ſach, Er Sy nicht.
Sy gedachte, ob das geſchicht,
Daz Er kumet zu ſynnen,
Und wirt Er dann ynnen,
Daz Ich In nahent Han geſehen,
So iſt mir übel geſchehen;
Wann des wurd Er ſich ſchamen ſo ſere,
Daz Er mich nymmer mere
Williklichen angeſihet.

Da

v. 517. *ſchämliche ſchande*, für Blöſse. ſ. Adel. Von dieſer Bedeutung möchte die Redensart *zu Schanden hauen*, anſtatt im Gefechte bloſs oder halbbloſs verhauen; daher nun *Schande* auch für einen Fetzen, ein abgeſchnittenes Stück mochte gebrauchet worden ſeyn, wie die zweyte Bedeutung dieſes Wortes bey H. Adelung auszuweiſen ſcheint. *Schämlich* zeiget als das Beywort

hatte: so machte sie sich sehr schnell von ihm hinweg: denn sie erkannte es gar wohl, dass einem tapfern Manne jede Blösse, die zur Scham gereichen mag, weh thut; und verbarg sich also aus Triebe der Hoflichkeit so artig, dass sie wohl ihn, er aber nicht sie sehen konnte. Sie gedachte sich: Wenn das erfolget, dass er wieder zu Sinne kömmt; und wenn er sodann gewahr wird, dass ich ihn entblösst gesehen habe: so würde es für mich übel ausschlagen: denn er würde sich dessen so sehr schämen, dass er mich nie mehr mit guter Neigung ansehen würde. Also

an. dass das Hauptwort *Schande* hier nicht einerley anzeigen soll: wiewohl auch dessen Bedeutung ursprünglich was anders sagte. *Scamlihcko* heisst beym Kero c. 20. *breviter*. Der Begriff der Verkürzung mag also dabey zum Grunde liegen, wie in Schimpf. Daher heisst *Schämel* ein niederer Sitz, beym kero c. 11, *Scamelum subsellium*.

v. 524. *nahent*, für nackend, nackt. s. Schiltern.

Alſo achtet Sy ſich nicht,
Untz In die ſalbe gar ergiengk,
Und ſein ſynne gefyengk.
Da Er ſich aufgerichte,
Und ſich ſelbs anplickte:
Und ſich ſo greulichen ſach,
Wider ſich ſelben Er ſprach:
Biſtu es, *Twain*, oder wer?
Hab ich geſlaffen untz Heer?
Waffen Her! Waffen!
Solt ich dann immer ſlaffen?
Wann mir hat mein trawm gegeben
Ein hart ritterliches leben.
Owe! was ich eren phlag,
Dieweyl ich ſlaffende lag!
Mir hat genomen michel tugent:

Mir

v. 529. *achtet*, glaubl. für haſset, d. i. Sie war ſich ſelbſt nicht ſo feind, daſs ſie ſeine Ungnade verdienen wollte. Die Stelle mag Herrn Adelungs Meinung beſtätigen, daſs *Reichsacht*, und *Reichshaſs* einerley iſt.

v. 530. *ergiengk*, zerfloſs, und durchdrang.

v. 542. *phlag*, das Wort hat gar unbeſtimmte Begriffe, wenn man ſie nicht auf die zwey Hauptbedeutungen der lateiniſchen Wörter *verſari*, und *curare* zuſamm reducirt. z.B. verſari in aliqua re; cum aliquo: curare in læ-

haſsete ſie ſich ſelber nicht, (daſs ſie ſo lang warten wollte), bis die Salbe ganz durchdrang, und auf ſeine Sinne wirkte. Da er ſich vom Schlafe erhob, und an ſeinem Leibe die greuliche Geſtalt erblickte: da ſprach er mit ſich ſelber: Biſt du es *Iwain*, oder wer anderer? Habe ich denn bis jetz geſchlafen? Nur wiedrum Waffen, Waffen her! Sollte ich denn immer ſchlummern? denn mein Traum hat mir ein recht ritterliches Leben zugeeignet. Ach weh! was für Ehren genoſs ich, da ich ſchlafend dahier lag! Es hat mir von gro-

vo cornu. Was nun die Lateiner durch die Præpoſition ausdrückten, das gaben die Deutſchen durch die zweyte Endung.

v. 544. *genomen*, offenbar wider allen geſunden Sinn. Es hieſs glaubl. *getrawmet* oder *getrawmen*, wie es bey dieſem Worte verſchiedene Sprech- und Schreibarten gab. Das ſtumpfe *t*, und das zweifelhafte *r* möchte, leicht in ein *n* zuſamm gewachſen seyn, das nun der Abſchreiber in *genomen* umwandelte. Mit den übrigen Worten des Verſes wird ſich ſonſt nicht leicht was vereinbaren. Unterhalb im 569 Verſe wird es wiedrum angezeiget; daſs alles nur ein Traum war: und Ulrichs Anzeige ſtimmet auch mit ein.

Ich het gepurt, und Jugent,
Ich was ſchöne, und reich,
Und dieſem leibe ungeleich:
Ich was Hofiſch, und weys,
Und habe vil manigen Herren preis
Zu Ritterſchafft behaget:
Hat mir mein nicht miſſaget.
Ich bejaget, wes ich gerte,
Mit ſper, und mit ſwerte.
Mir erfacht mein ainige Hannt
Ein Frawen, und ein reiches lant;
Wann daz Ich Ir da phlag;

So

v. 549. *preis*, das Wort ſcheint urſprünglich einen Fang bedeutet zu haben: davon auch jene Rande, die etwas einfangen muſsten, alſo genannt wurden. Daher *Preisſchiff* in Sch. u. Ob. Gl. *navis capta*, *Priſawn*, bey Pezen Gefängniſs, Kerker, *Priſna* in des Lipſius Gloſſen *Uſura*, weil der Wucher auch eine Art von Fange, oder Raube iſt. Daher erkläret auch Schottel die Redensart *Preis machen* durch *occupanti concedere* ſehr richtig. Die übrigen Bedeutniſſe laſſen ſich leicht davon herleiten. z. B. *Preis geben* gleichſam zum Fange geben, anſtatt *zu Preiſe*; wie man unterhalb im IX. Geſ. v. 478. vollſtändig ausgedrückt findt. Folgſam auch anſtatt nach Belieben. it. *der Preis*, als ei-

grosser Thätigkeit geträumet. Ich hatte Vorzüge an Geburt, und Jugend. Ich war schön, und reich, und meine Leibesgestalt sah dieser jetzigen wohl gar nicht gleich. Ich war artig, voll Witz, und manchen grossen Herren bey der Ritterschaft nach Belieben gefällig. Es hat mir nichts an mir versaget (mislungen). Ich erzielte mit Speer, und Schwerte, was ich nur wollte. Meine Hand allein erfocht mir eine Frau, und ein reiches Land, also, dass ich, wie mir traumte, sodann man-

ne Eroberung, und endlich auch als ein Lob und Ruhm des Eroberers.

v. 550. *behaget*, hier entweder anstatt nach Belieben gefallig, unentgeldlich, dienstfertig war, oder es möchte ein Schreibfehler eingeschlichen seyn; z. B. *vil* anstatt *mit*, d. i. ich war in Ritterübungen bey manchem Herrenpreise der Liebling.

v. 552. *bejaget* hier für erhielt, brachte zuwegen s. Sch. u. Ob. Gl. in *Bejagen*, *acquirere.*

v. 556. *Ir da phlag. Ir* für ihrer. *phlag* ist hier von einem ehelichen Umgange zu verstehen: Diese seltnere Bedeutung kömmt in Sch. u. Ob. Gl. aber mit einer andern Construction vor, da nehml. das Vorwort *mit* zu Hülfe genommen wird, wie es bey den Lateinern heisst *consuescere cum aliqua.*

So mir traumpte, und manigen tag;
Untz mich der Kunig *Artus*
Von Ir fuorte zehus.
Mein geſelle was der Herre *Cawein.*
Als mir in meinem trawme ſchein:
Sy gab mir urlaub ein Jar,
Das iſt alles nicht war.
Da belib ich lenger on not,
Untz Sy mir Ir Hulde wider pot.
Der was ich ungern an.
In allem dieſem wan
So bin ich erwacht.
Mich het mein trawm gemacht
Ze einem reichen Herren.
Nu was mochte mir geweren?
Wear ich in diſen Eren todt,
Er het mich geäffet an not.
Wer ſich an trawm keret,
Der iſt wol geweret.

Trawm!

v. 565, *widerpot. Wiederbieten* hieſs ſonſt wie *widerſagen* Freundſchaft, und Frieden aufkündigen, und dadurch gleichſam den Krieg anſagen. ſ. Sch. u. Ob. Gl.

manchen Tag mit ihr Umgang hatte: bis mich der König *Artus* von ihr nach seinem Hofe wegführte. Herr *Gawain* war mein Vertrauter; wie mir im Traume vorkam. Sie gab mir auf ein Jahr Erlaubniſs auszubleiben. Das ist aber alles nur ein Spiel der Phantasie. Da verweilte ich ohne Noth etwas längers, bis sie mir ihre Gnad aufkünden lieſs: der ich sehr ungerne verlustig ward. Mit allem diesem Wahne erwachte ich nun. Mich hat mein Traum zu einem reichen Herrn gemachet: Was möchte wohl für mich daraus werden? Wäre ich unter diesen vorgebildeten Ehren todt geblieben: so hätte mich der Traum umsonst geäffet, (weil mich nachhin nichts mehr verdrossen hätte.) Wer sich an einen Traum hält, ha! dem wider-

v. 566. *was ich - an. anseyn* sonst *anwerden*, verlieren, los werden.

v. 571. *geweren*, geschehen, widerfahren. s. Pezen in *gewerren*.

v. 575. *geweret* hier fur gewähret, per ironiam.

Trawm! wunderlich du bist:
Du machst reich in kurzer Frist
Einen also schwachen man,
Der me nach Eeren muot gewan,
Wenn Er dann erwachet,
So hast du In gemachet
Zu einem toren, als mich.
Zwar doch versich ich mich,
Wie rauch ein gepaur ich sey;
Und wer ich ritterscheffte bey,
Ware ich gewaffent, und beriten:
Ich künde nach ritterlichen siten
Also wol geparen,
Als die ye Ritter waren.
Also was er sein selbs gast,
Daz Im des synnes gebrast,
Und ob Er ye ritter wart,
Und alle sein umbfart
Die Het Er in dem märe,

Als

v. 578. *schwachen man.* Das Wort möchte dünn bedeutet haben; daher man sagte, *ein Brett schwächer machen.* s. Adel. davon mochte die figürliche Bedeutung entstanden seyn, dass es für gering, schlecht, unbeträchtlich genommen ward.

v. 579. *me*, l. *nie.*

widerfährt sein Wunsch recht hübsch! Traum! du bist wohl ein Wunderding. Du machest einen geringfügigen Menschen, der wohl nie nach Ehren geizen dürfte, in kurzer Zeit zu einem reichen Manne, und wenn er nun erwachet: so hast du ihn alsdann so, wie mich, zum besten. Doch halte ich sicher dafür, so ein grober Bauersmann ich auch bin, wenn ich der Ritterschaft beywohnete; wenn ich bewaffnet wäre, und zu Pferde säfse; dafs ich mich also nach ritterlicher Art betragen könnte, wie die immer, die jemahls Ritter waren.

Also war er sich selbst ein Fremdling, weil es ihm an vollkommenem Sinne noch mangelte, und das, dafs er je ein Ritter

v. 591. *gebrast*, mangelte, gebrach. s. Pezen hier: weil ihm das Gedächtnifs vergieng. Davon stammeten auch die *Gebresten*, das bey uns durch *Gebrechen* gegeben wird.

v. 594. *Het* für hielt, dafürhielt als etwas, das nur in einem Märchen vorbey gegangen wäre: dabey also eine starke Elipsis angebracht ist.

Als es im getrawmet weare.
Er ſprach : mich hat geleret
Mein trawm: des bin ich geeret,
Mag ich ze Harnaſch komen.
Der trawm hat mir mein recht benomen,
Wie gar ich ein gepaur bin.
Es turnieret mir aller mein ſin:
Mein Hertz iſt meinem leib ungeleich:
Mein leib iſt arm, mein Herz reich.
Iſt mir getrawmet mein leben,
Oder wer Hat mich Heer gegeben
So recht ungetanen?
Ich mochte mich wol anen
Ritterliches-muotes,

Lei-

v. 599. *recht* hier für Eigenſchaft, Lebensſtand. Eine ähnliche Bedeutung ſ. in Sch. u. Ob. Gl.

v. 600. *Wie* hier anſtatt *daſs*: *gar* anſtatt gänzlich, völlig.

v. 606. *ungetanen*, ungeſtalten. In Sch. u. Ob. Gl. *deformis, turpis.*

v. 607. *wol anen* heiſst ſonſt beym Bez, und Scherz abtreten, Mangel leiden. Hier gilt es ſoviel, als ähnlich dünken, ſich etwas dunkel vorbilden laſſen. Man vergleiche damit das alte Sprichwort: *gute Namen gerne ahnen.*

Ritter gewesen wäre, und was ihm immer bey so vielfältigem Umgange mochte begegnet seyn, das sah er wie einen Hergang in einer Erdichtung an, als wenn es ihm nur geträümet hätte. Er sprach: mein Traum hat mich hierin abgerichtet. Ich bin damit geehret, wenn ich nur zu einem Harnisch kommen kann: (so weis ich mich darinn schon recht zu verhalten). Der Traum hat mir meine Eigenschaft benommen, daſs ich nicht allerdings nur ein Bauersmann bin. In meinem ganzen Sinne reget sich alles tourniermäſsig. Mein Herz stimmet mit meinem Leibe gar nicht überein. Mein Leib zeuget von Armuth; mein Herz spricht von Reichthume. War denn mein Lebenslauf nur ein Traum? Oder wer sollte mich in einem so elenden Zustande hieher geliefert haben? Wenn mich schon einige Ahndung von ritterlichem Muthe, Leibe und Vermögen anwandeln will: so (ist es doch richtig), daſs es mir an diesen bey

den

Leibes, und guotes:
Der gebriſtet mir baider.
Als Er die friſche klaider
Enhalb bey Im ligen ſach,
Des wundert In, und ſprach:
Ditz ſind claider, der ich genuog
In meinem trawme truog.
Ich ſihe hier nyemand, des ſy ſein.
Ich bedarf Ir wol: nu ſein auch mein.
Nu was ob diſe ſament tuont,
Seit daz mir Ee ſo wol ſtuont
In meinem trawme ſo reich gewant.
Alſo cleit Er ſich ze Hant.
Als er bedacht die ſchwartzen leich,
Da wart er einem Ritter geleich.
Nu erſach die junckfraw das,
Daz Er unläſterlichen ſas.
Sy ſaſs in guoter Kündikait
Auf Ir phärt, und rait,
Als Sy da für were geſant,

Und

v. 610. *gepriſtet*, wie oben v. 591.
v. 612. *enhalb*, in Tirol enthalben d. i. gegen über.
v. 618. Nu was ob, für wie-, wenn — ? oder

den gebricht. Da er die frischen Kleider gegenüber bey sich sah: da verwunderte er sich, und sprach: Diese Kleider sind eben von jener Art, dergleichen ich in meinem Traume viele trug. Ich sehe hier niemanden, dem sie zugehören möchten. Ich bin ihrer wohl bedürftig: so sollen sie auch mein seyn. Nun wer weis, wie mir dieser samtene Anzug läſst, demnach mir solches kostbares Gewand ehevor in meinem Traume so wohl anstund? also zog er die Kleidung ohne weitern Verzug an. Da sein schwarzer Leib bedecket war, sah er nun einem Ritter gleich. Hier nahm es die Jungfer wahr: daſs er dort auf seinem Sitze ohne Schande anzusehen wäre: sie setzte sich demnach in guter Vorbereitschaft zu ihrer Absicht auf ihr Pfert, und ritt, als wenn sie vorwärts irgend weiters hin abgesandt wäre; dabey

wer weis, wie? Sch. u. Ob. Gl. in *Was.*
v. 622 *bedacht* für bedeckte. *Leich.* s. die Note zum 885. V. des II. Ges.
v. 628. *für* anstatt vorwärts.

Und fuert ein phärt an der Hant.
Weder Sy ſach dar, noch entſprach.
Da Er Sy für ſich reiten ſach:
Da war Er aufgeſprungen,
Wann daz Er was betwungen
Mit ſolher Siecheit,
Daz Er ſo wol geriet
Nicht mocht aufgeſtan,
So er gernne Hete getan:
Und ruefft Ir hinäch.
Da tet Sy, als Ir were gach,
Und nicht umb ſein geferte were kuont
Untz er Ir ruoffte an der ſtuondt.
Da kerte ſy da,
Und antwurt im ſa.
Sy ſprach: wer rueffet mir? wer?
Er ſprach: Fraw, keret Heer.
Sy ſprach: Herr, das ſey.
Sy ryt dar; gehabite im bey.

Sy

v. 634. *ſiecheit* ward meiſt von einer anhaltenden ſchweren Krankheit gebrauchet, davon hier nur die Uiberbleibſel angezeiget werden

v. 635. *geriet*, ſonſt *gereit* ſ. Sch. u. Ob. Gl. für bereit, behend.

v. 640. *geferte*, Begebenheit, Zufall, Affaire.

bey sie das andre Pferd an der Hand mitführte: aber weder dorthin sah, noch ein Wort sich entfallen liess. Da er sie vorüber reiten sah, so wäre er gerne aufgesprungen, wenn ihm nicht solche Ueberbleibsel von seiner Krankheit zurücke gehalten wären, die es nicht zuliessen, dass er so behend aufstehen mochte, als er gerne gethan hätte. Er rief ihr also nach. Da stellete sie sich aber, als hätte sie angelegenst fortzueilen, und als wüsste sie um seine Bewandtnisse gar nichts, bis er ihr noch einmahl zurief. Da kehrte sie sich wohl nach ihm, und antwortete selbem. Sie sprach: Wer rufet mir doch? Wer? Er sagte: Frau, ihr wollet doch zu mir her kehren. Sie sprach: Herr, das geschehe. Sie ritt dahin, und hielt bey

 ihm

Beym Notker *Keuaran ist*, *contigit* s. Schil. in *Faran*.

v. 641. *an der Stund* sollen nur zwey Wörter seyn; Stund für Mahl s. Pezen. also *ander stund* für das zweyte Mahl.

v. 647. *gehabite im bey*, hielt bey ihm still. Das Wort kömmt hier öfter vor.

Sy ſprach gepietet über mich.
Was Ir gepiet, das tun ich.
Und fraget In der meare,
Wie Er darkomen weare
Da ſprach der Herre *Twain*,
Als es auch wol an Im erſchain:
Da hab ich mich Hie funden
Des leibes ungeſunden.
Ich kan Euch des geſagen nicht,
Was wunders geſchicht,
Daz mich da Heer hat getragen,
Wann daz kan ich euch wol geſagen
Daz ich hie ungerne bin.
Nu fueret mich mit euch von Hin.
So Hanndelt Ir mich hart wol,
Und gediente ichs ymmer, als ich ſol.
Sy ſprach: ritter, das ſey getan.
Ich wil mein rayſe durch Ew lan.
Mich Het mein Fraw geſant.
Die iſt auch Fraw über ditz landt.

Zu

v. 657. u. 658 geſchicht, Daz, eliptiſch, anſtatt was für eine Wundergeſchicht das iſt, was mich &c.

ihm still, und sprach: Befehlet mit mir Was ihr schaffet: da gehorsame ich; sie fragte ihn anbey um die Begebenheit, wie er doch daher gekommen wäre.

Da sprach Herr *Iwain*, wie es sich wohl selbst an ihm erwies: Ich habe mich am Leibe krank befunden. Was für ein wunderlicher Hergang mich an dieses Lager versetzet habe: das kann ich euch nicht sagen, sondern nur soviel, dass ich nicht gerne hier bin. Wenn ihr mich also mit euch von hinnen wegführet: so thut ihr eine sehr gute Handlung an mir: und ich wollte es immer nach Schuldigkeit abzudienen suchen.

Sie sprach. Ritter! thun mir das. Ich will meine Reise euch zu Gefallen einstellen. Meine Frau, die hier auch Landesfrau ist, hatte mich wohin versandt.

v. 663. *gediente*, für wollte es gerne abdienen, mit etwas hingegen dienen.

Zu der füere ich euch mit mir.
Ich rat euch wol, daz Ir
Geruowet nach ewr arbait.
Sünſt ſaſs er auf, und rayt.
Nu fuort Sy In mit Ir dan
Zu Ir Frawen, die nie man
Alſo gerne geſach.
Man ſchuof im guoten gemach
Von claidern, von ſpeyſe, und von pade,
Untz daz im aller ſein ſchade
Hart lutzel ane ſchain.
Hie Het der Herre *Iwain*
Sein not überwunden,
Und guten wirt funden.

Die Fraw auch des nit vergas:
Sy wolt wiſſen das,
Wo Ir Salbe ware.
Mit einem lugmäre
Beredet ſich die maget.

Sy

v. 675. *gemach*, Bequemlichkeit, ruhigen Genuſs von allem, was man brauchet. ſ. Sch. u. Ob. Gl.

v. 686. *beredet ſich* viell. für redet ſich heraus.

Zu dieser will ich euch (ehevor) mit mir hinführen. Es wird ein guter Rath seyn, dass ihr nach eurer Mühseligkeit etwas ausruhet. Also sass er auf, und ritt weg. Sie führte ihn gerade mit sich zu ihrer Frau hin, die nie einem Ankömmlinge gieriger entgegen sah, wie diesem. Man verschaffete ihm alle Gemächlichkeit an Kleidern, Speisen, und Bädern, bis man ihm von seiner ganzen Krankheit wohl wenig mehr ansah. Hier hatte nun Herr *Iwain* seine harte Zeit überstanden, und wohl einen guten Wirth getroffen.

Die Frau vergass aber auch das nicht, dass sie wissen wollte, wie es mit ihrer Salbe stünde: da wusste sich die Jungfer mit einer wohl ersonnenen Lüge zu überreden. Sie sprach: Frau, ich muss es

Da aber diese Bedeutung des Zeitworte gar seltsam ist: so wird es sehr wahrschein lich, dass *sich* für *sie* nach einer öfter vorkom menden Verwechselung gesetzet ist; anstatt die Magd überredete sie.

Sy ſprach: Fraw, Ew ſey geclagt,
Wie mir zu der püchſen ſey geſchehen
Es hat der Ritter wol geſehen,
Wie nach ich ertruncken was.
Es iſt wunder, daz ich genas.
Ich kom in michel arbait,
Da ich uber das waſſer rait.
Die Hohen prucken hiebey:
Daz das roſs unſelig ſey.
Das ſtrauchte vaſt untz an die knye,
Alſo daz ich den Zaum verlie,
Und der püchſen vergas,
Und ſelbs kaum beſaſs.
Da viel Sy mir in den pach zu tal,
Und wiſſet, daz mich nie kain val
So ſtarch gemuate.
Was Hilffet alle Huete?
Wann daz man nicht behalten ſol,

v. 695. *Daz* wiedrum für weil, *unſelig*, ſchlechtartig, zu reiten unglücklich.

v. 696. *ſtrauchte*, ſtieſs mit dem Fuſse an, und kam aus dem Gleichgewichte.

v. 699. *beſaſs*, ſitzen blieb, mich ſitzend erhielt.

euch klagen, wie es mir mit der Büchse ergangen ist. Der Ritter hat es wohl gesehen, wie nahe ich daran war, ertrinken zu müssen. Es ist ein Wunder, dass man mich noch am Leben sieht. Da ich durch die hoche Brücke über dass Wasser dahin ritt, da kam ich in ein grosses Beschwerniss; weil das Pferd so schlechtartig ist. das ward bey einem Anstosse überschwänklich bis an die Knie hin, so dass ich den Zaum verlor, und der Büchse vergass, indem ich mich selbsten schwerlich am Sitze mehr erhalten konnte; da schlüpfte sie mir gar in den Bach hinab. und glaubet mir sicher, dass mich nie ein Fall also bestürzte, wie dieser. Was nutzet alle Obsorge? Was man nicht behal-

v. 700. *zu tal*, hinabwärts in die Tiefe vom alten Nebenworte *dal* nieder. s. Adel.

v. 702. *gemuate* von *muen*, verdrüssen, irre machen, beschwären, stören.

Das verleuſet ſich wol.
Wie gefuege ich nu wäre
Ditz gut luge märe:
Yedoch zurnet Sy ein tail.
Sy ſprach: Hayl, und Hayl
Die ſint uns baiden nu geſchehen.
Der mag Ich baider nu wol yehen.
Den ſchaden ſullen wir verklagen:
Des frummen Got gnade ſagen.
Ich habe in kurzen ſtunden
Ein Ritter funden,
Und meine guote ſalbe verlorn:
Der ſchad ſey durch den frummen
verkom.

Nye-

v. 705. *ich* iſt hier offenbar kein Pronomen primitivum. Es ſcheint von *ja auch* zuſamm gezogen zu ſeyn, da es deſſen Bedeutung hat: dafür auch die Stelle in Sch. u. Ob. Gl. gelten mag: *Wer lop ich in ſinem lande treit, das iſt die Werdigkeit*: weil nehml. dort der Neid die Ehre bald niederſchlägt: wo *ich* offenbar für auch genommen wird. Im I. Geſ. v. 795. *Ware mir ich bas da geſchehen*, kann ebenfalls *ich* nicht wohl anders ausgedeutet werden. *Joch* in Sch. u. Ob. Gl. *etiam*: *ſaltem*; *tamen* kömmt öfters vor, und iſt kenntlicher.

v. 709. *Hayl, und Hayl* ob hier ein Abſchreibfehler unterlaufen ſey; oder ob *Heil* eine

ten soll: das mag wohl verlorn gehn. Wie füglich nun auch dieses hübsche Lügenmärchen ausstaffiret war: so war die Frau doch eines Theiles darüber erbost: sie sprach: Glück, und Unglück sind uns zwoen nun widerfahren. Ich mag wohl von beyden sagen. Ueber den Schaden haben wir zu klagen, bis es genug ist: aber für den wackern Mann sollen wir Gott danken. Ich habe innerhalb einer kurzen Frist einen theuern Ritter aufgefunden, und meine theure Salbe verlorn. Der Schade sey durch den Gewinn ersetzet. Niemand

doppelte Bedeutung möge gehabt haben; wie das Wort *sunt*, für krank, und für gesund (s. Adel. im *Sünde*, und in *Gesund*) kann ich nur nicht ganz zuverläßlich erachten. So viel mir erinnerlich ist, hörte ich diese Redensart als ein Knab von etwa sieben Jahren in der Bedeutung von Glück, und Unglück, da jemand ein Glas zerbrochen hatte: und in den Glossen von Monsee wird *Heillu* durch *pernicie* ausgedeutet, welches den Gegensatz von *salus* ausmachet.

v. 713. *des frumen*, hier für Nutzen, Nutzbarkeit s. Sch. u. Ob. Gl. *Gnade sagen* kam anfänglich vom alten *naden* d. i. neigen her. s. Adel. und ward hernach für Dank gebrauchet.

Nyemand hab ſenendem muot
Umb ein verlorn guot,
Daz man nicht wider mag Han.
Hiemit was der Zorne verlan.
Suſt entwalte mein Herr *Twain* Hie,
Untz In die wilde Varb verlie,
Und ward als ein ſchöner man,
Und untz man im gewan
Den peſten Harneſch, den man vant,
Und das ſchoneſte roſs über daz lant.

SECHS-

v. 722. *entwalte*, verweilete, hielt ſich auf. Beym Pez wird *entwelten* durch *morabantur*, *remanebant* gegeben.

v. 727. *über das land*, wie oben im III. Geſ. v. 624 vom Lande umher.

Beym Ulrich wird dieſen Geſang, wie ſchon im Vorberichte iſt erwähnet worden, in zween eingetheilet: und der Hergang in ſelben iſt folgender:

Nach Abſchiede der Lunet, vom Hofe des Artus folget.

Ir freuden uil erloſchen
Am Hof ward von dem mär
Mit all vntergetroſchen
Her *Tban* nam im für dis alſo ſchwär
Vnd dacht man hat auf mich ain vingedeuten
Wo ich pey all den werden pin
Wäger iſs das ich heb mich von den leuten

soll nach einem verlornen Gute Sehnsucht tragen, wenn man es nicht mehr zurücke kriegen mag. Hiemit ward der Zorn abgelegt.

Also verblieb mein Herr *Iwain* hier bis ihn die wilde Farbe verliess, also dass er wieder ein schöner Mann ward; und bis man ihm den besten Harnisch, der vorhanden war: und das schönste Ross vom ganzen Lande auswählte.

SECHS-

* * *

Sunst ward er mit gedancken
Sich Hin, und Her, mouieren
Mit synnen wider wancken
Das im ain tobsucht gachs schos in sein Hieren
Er stal sich von der werden dieth uil balde
Gar nach ains ganzen Jares lack
Loff er in toren weis verirret zu walde

* * *

Er thet in dem gewilde
Dick grossen Kumer dolen
Des muets er ward uil willde
Zer nacht lag er in schrofen, und dicken Holen
Sein wat ab im erfault in kurzer Zeite
Von der sunn ward er moren var
An ainem tag kam er zu aim gereute

Da wird nun sein Besuch bey dem Einsied er beschrieben, der anfangs misstrauisch ist:

als ihm aber der Thor häufig Wildbret zutrug, und guten Muth erzeigte, selben auch bey der Hand in sein Haus einführet. Wie aber der Thor zu Bogen und, Pfeil kam, wird hier nicht gemeldet.

Hierauf redet der Poet die Frau *Minne* an, und beschuldiget sie in vier Strophen, dass sie einen so theuern Mann also verstellet hätte. Das stimmet mit dem überein, was Hartmann im V. Ges. v. 278. u. w. item v. 378. u. w. f. anmerket. Er meldet aber, dass er einen bessern Fürsten habe, als Frau *Minne* wäre; worunter er glaublich Herzog Albrechten bezeichnete, und schliesset also.

Meim Hochgeporn Fürsten
Muess ichs zu ennde sagen
Wie *yban* durch die Hürsten
Stain stauden liff allsuss zu manigen Tagen
Diss ward auch in dem Lannd ain genn-
ges müre
Vmb sein verlust vnd das nyemand westte
War er ye der lannde Kumen wäre

Nun folget, wie er schlafend von den dreyen Frauen erkannt wird. Eine Frau erwähnet ihrer Salbe wider die Tobsucht, und beschicket damit ohne anderweitige Erinnerung die Jungfer samt zweyen Pferden zu dem Schlafenden, sein Haupt ganz damit zu bestreichen: das sie auch that, und wieder zu den angebundenen Pferden gieng. Worauf *Iwain* gleich erwachte, und sich bewunderte.

Er jach mir ist getrawmet
Von ainem leben reich
Wachent pin ichs versawmet
Mein muet und mein leib seind samend
ungeleich
Mein muet gert nicht wann streitten vnd
turnieren
So pin ich guets verschwachet
Das ich den leib dem muet nicht gleich
mag zieren

* * *

Ee ich von schlaff ward munder
Mir trawmt ain trawm Herleich
Wie ich zer tauelrunder
Ain ritter war uil kuen : und ellensreich
Auch hiet ain amey clar ich mir erworben
Fraw laudamey von Asthalun
An der mir war doch freuden uil verdorben

Nun ritt die Jungfer hinzu, wie von ungefähr, die redete ihn an, was er da im Walde machte, und klagete; sie hieſs ihn auf ein Pferd sitzen, und reichte ihm gute Kleider mit Versicherung, daſs sie ihn zu einem guten Gemache in der Nähe hinführen wollte: dafür er ihr sehr dankte, Gott bath, daſs er ihrs vergelten wollte, und auffaſs.

SECHS-



SECHSTER GESANG.

Wie Iban ain lewen von ainem ſerpant erledigt, und im darnach albeg nach loff, und wie er zu dem Prunn, und capellen wider cham. Beym Ulrich 17 *Strophen.*

Sünſt was beraitet der gaſt,
Daz Im nichts gepraſt.
Darnach eines tages frue
Da ſahen Sy dort reiten zuo
Den Graven *Aliers* mit Heres.

Doch

v. 5. *den Graven Aliers.* Von dem Urſprunge des Wortes *Grave*, das hier im IX. Geſ. v. 52 abermahl vorkömmt, und von deſſen Bedeutniſſen folget zu Ende vor dem Gloſſar eine beſondere Abhandlung. Der Nah-



SECHSTER GESANG.

Wie Herr Iwain einen Löwen von einem Drachen erledigte, der ihm sodann allenthalben nachfolgete: und wie er wiedrum zu dem Brunne, und zur Kapelle kam.

Alſo war nun der Gaſt verſehen, daſs ihm nichts mehr mangelte: da ſah man eines Tages hernach einen mit Heere hinzureiten: der war der Graf *Aliers*. Doch

ſetzte

me *Aliers* möchte von der Gegend um den Fluſs *Allier*, lateiniſch *Elaver* entnommen ſeyn, der die Provinz *Velay*, und *Auvergne* durchſtrömet, und bey *Nevers* ſich in die Loire ergieſst.

Doch satzten sy sich ze were
Die Ritter von dem lande,
Und Ir *Sariande*,
Und der Herre *Ywain*
Aller vorderste schain.
Sy waren Ee vast ingetan,
Und Hetten noch die wer verlan,
Und also gar überritten,
Daz Sy von frevelichen siten
Vil nach gar waren komen.
Nu ward der muot von ime genomen,
Do sy den gast sahen
Zu den veinden gahen,
Und so manlichen gebaren.

Die

v. 8. *sariande*, Schildknechte, Knechte zu Fuss s. Pezen. bey den Gothen hiessen *Sergænder milites* prætoriani, davon bey uns *Scherge.*

v. 11. *ingetan* für eingethan, in die Enge getrieben s. Sch. u. Ob. Gl. in *Intun, includere.*

v. 13. *überritten*, durch öftere Einbrüche, und Ueberfälle sehr übel hergenommmen: wie das auch Ulrich eben so beschreibet.

v. 15. *vil nach gar komben*; d. i. bey nahe auf das Aeusserste: denn *gar* zeiget das Ziel einer Gährung an, davon diese Redensart scheint entsprossen zu seyn.

setzten sich die Ritter vom Lande mit ihren Fusknechten zur Gegenwehre, und Herr *Iwain* erschien an ihrer Spitze der erste voraus." Sie waren bis dahin sehr in die Enge getrieben, und hätten bald noch die Landeswehre für ganz verlohrn gegeben; denn sie waren durch Einfälle also übel hergenommen worden, dass sie der Frevel ihrer Gegner beynahe auf das Aeusserste gebracht hatte. Nun da man den Gast so jähe auf den Feind stürtzen, und so herzhaft sich geberden sah: da ward von ihm der Muth entnommen. Alle die ehevor verzagt waren, die sahen nur auf ihn allein, und wurden zu männlichen Gesinnungen empfänglich. Das liess seine Frau die Wahrheit dessen einsehen, dass oft eine Zeit kömmt, wo Gutthaten gar wohl an-

v. 17. *Den Gast*, nehml. Iwainen. Ulrich gebrauchet aber hier dieses Wort, um die Feinde damit anzuzeigen.

v. 24. *Ob der Ware*, heute das Wahre, nehml. über die Wahrheit ihre Betrachtungen machen.

Die verzagt waren,
Die ſahen nu alle auf In,
Und gefiengen mannlichen ſynn.
Da lieſs ſeine Frawen
Ob der ware ſchawen,
Daz offt kumet die friſt:
Daz ſolich guot behalten iſt,
Daz man den pidern manne tuot.
Sy geraw kain das guot,
Daz Sy an In Hette gelait;
Wann ſein eines manhait
Die tette Sy unſtetiklichen
An einem furt entweichen.
Da erkoberten ſy ſich
Hie ſlag, da ſtich.
Nu wer mocht die ſper

Alle

v. 28. *Sy geraw.* weiſs werden, oder machen ſcheint das Wort im Grunde zu heiſsen. In Tirol ſagt *grawen* ſoviel, als kümmern, beängſtigen, und *ſich abgrawen*, mit Kummer ſich abzehren. *Reue*, und *Greuel* mögen damit nahe verwandt ſeyn. ſ. Adel. in *Grauen*.

v. 31. *tette*, für machte ſie – entweichen, d. i. zwang ſie zu entweichen. *Thun* wird hier noch öfter in dieſer Bedeutung angebracht; ſelten in jener: er *thut gehn*, anſtatt er geht.

angelegt sind, die einem rechtschaffenen Manne erwiesen worden. Es gereuete sie kein Härchen was von alle dem Guten, das sie an ihn gewandt hatte; denn seine Tapferkeit allein zwang die Feinde in einem Athem unaufhorlich fort zu entweichen. Da luden sie Schläge, dort Stiche auf sich. Nun wer möchte die Speere alle her-

v. 32. *an einem furt* als ein Hauptwort von *fahren* in einigen Dialekten auch männliches Geschlechtes, da es bey Adel. einen Ort zum durchfahren anzeiget, scheint hieher, und wiedrum zum dem 42ten Verse nicht zu passen; auch taugete nicht *Furt* anstatt *Furcht* gesetzet, wie in Sch. u. Ob. Gl. *Vort*, *metus*, und *vorten*, metuere dafür gelten: sondern ich muthmasse, dass *furt* für das nachmahlige *fort* gesetzet war, wie *fur* anstatt vor, *furder*, anstatt vorwärts hin; und diess auch darum weil ich *fort*, das sonst so oft vorkommen müsste, kaum irgend in einem ältern Glossar antreffe.

v. 33. *erkoberten* d. i. luden auf sich, und trugen davon s. Sch. u. Ob. Gl. in *kobern* d. i. erwerben, was man eben auch nicht verlangte.

Alle bereitet Her,
Die mein Herre *Twain* da prach?
Er flug, und stach,
Und da die seine alle,
Daz ihene mit maniges valle
Müesten unstetigklichen
Von dem furt entweichen,
Und in den sich lassen.
Die der fluchte vergassen,
Die wurden da ane zagen
Maist teils all erslagen,
Und die anndern gefanngen.
Hie was der streit ergangen
Nach des Herren *Twains* eren.

Nu

v. 36. *bereitet* hiess glaubl, *bereiten* oder *bereitet sagen*, d. i. hererzählen, berechnen, von *raiten*.

v. 39. *alle* mag hier für allerdings, fort und fort genommen werden: welche Bedeutung zwar sonst nur im Singular durch *alles* gegeben wird, wie oben im II. Ges. bey Ulrichen S. 278, *Her yban alles nach* &c. s. im I. Ges. die Note zum 597. V.

v. 40. *ihene*, glaubl. für jene, d, i. die Feinde; wie *Ihesus* für Jesus. s. Schiltern.

herzählen, die an meinem Herrn *Iwain* vergeblich anprellten, und zerbrechen mussten? Er hauete, und stach nur darein, und so machten es auch seine Leute allerdings nach, also, dass die Feinde mit Verluste mehrerer Köpfe von dem Platze flüchtig fort eilen, und ihm den Sieg überlassen mussten. Die der Flucht vergessen hatten, die wurden alle entweder grössern Theiles ohne Verzug erschlagen, oder übrigens gefangen genommen. Hier war das Treffen ganz zu Herrn *Iwains* Ehren ausgefallen. Nun

v. 41. *unstetiglichen*, unhaltbar, und ganz zerstreuet, s. Sch. u. Ob. Gl. in *Unstetig*, *inconstans*, *vagus* &c.

v. 42. *von dem furt*, hier kann *dem* für ihm gesetzet seyn. Der Abschreiber mochte aber etwa auch ein Hauptwort, z. B. *von dem Felde* ausgelassen haben.

v. 45. *ane zagen*, ohne Verzug. Man ersiehet hieraus das *zagen*, und *verzagen* vom Hinausziehen, Aufschub suchen den Ursprung genommen habe.

Nu begunden Sy an In keren
Den lob, und den preys:
Er was Hofiſch, biderb, und weys,
Und im mochte nicht gewеren.
Und hetten Sy In ze Herren,
Oder einen ſeinen geleichen.
Und Sy wunſchten vleyſſikleichen,
Daz ſy des baide zame,
Daz In Ir Fraw neame.
Sünſt ward dem Grauen *Aliere*
Genedigklicken ſchiere
Gefangen, und erſlagen ſein Here.
Dannoch entwelt Er ze were
Mit einer lützeln krafft,
Und tet ſolich ritterſchafft,
Die nyemand gevalſchen mochte.

Da

v. 53. *nicht geweren*, hier für Nichts wiederſtehen; wider ihn verfangen.

v. 56. *vleiſsiglichen*, inſtändig, mit groſser Begierde. Fliz heiſst in S. Benedicts Regel c. 72. *Zelus*, Eifer; it. Eiferſucht, und bedeutete demnach ſowohl ein eifriges Beſtreben, als ein eifriges Verlangen. ſ. Schiltern in *Flizzan.*

v. 60. *genediglichen ſchiere*, beynahe, in ſehr kurzer Zeit: ſo wie *genad*, von *neigen*,

fiengen seine Leute an, ihn mit Lobe zu erheben, und seine Person hervorzustreichen. Er dünckte sie artig; rechtschaffen und klug zu seyn. (Sie sagten), dass ihm nichts widerstehen konnte, und wünschten recht von Herzen, dass sie ihn, oder einen seines Gleichen zum Herren hätten, anbey aber auch, dass es sich fügen mochte, dass ihn ihre Frau zum Gemahle sich wählete.

Also ward dem Grafen von *Aliers* seine ganze Mannschaft beynahe in kurzer Zeit theils gefangen, theils erschlagen: doch erhielt er sich mit einer zwar kurzen Kraft annoch auf dem Felde zur Gegenwehre, und bewies eine solche Stärke im Ritterwesen, die niemand durch Verkleinerungen in einem falschen Lichte dar-

näher hinzu beugen herkömmt. s. im V. Ges. die Note zum 713. Verse.

v. 62. *entwelt*, verblieb; hielt aus, wie eben daselbst v. 722. s. auch Sch. u. Ob. Gl.

v. 65. *gevalschen*. Die vormahlige Bedeutung dieses Wortes bestimmet Herr Adelung sehr gut; Die Wahrheit, Richtigkeit, oder innere Güte einer Sache böslich verminder.

Do das nicht lennger tochte,
Da muesset auch entweichen,
Und floch da warleichen
Gegen einer seiner veste,
Die Er da nahent weste,
Da Er zu dem Hawse floch,
Da was der purgperg so Hoch,
Beide so stickel, und so lanng,
Daz Ins unnder seinen danck
Der Herre *Twain* ergachte an dem tore,
Da fieng Er In vore,
Und nam des sein sicherhait,
Daz Er gefangen wider rayt
In der Frawen gewalt,
Die sein darvor so offt entgalt:
Und

v. 66. *tochte*, taugete, d. i. hinreichte.
v. 73. *stickel* jähe zu steigen.
v. 74. *under seinen danck* hier wider seine Rechnung, wider sein Vermuthen. Im VII. Ges. kömmt diese Redensart mit einer geringen Verschiedenheit wiedrum vor.
v. 77. *sicherhait* scheint eben das zu sagen, was im Französischen *Fiance, Fiducia,* welches Wortes sich Ulrich bey diesem Umstande scheint bedienet zu haben. Sein Ausdruck will auch eine Waffenübergebung mit

ſtellen konnte. Da aber das nicht mehr auslangen wollte, da muſste auch er endlich weichen, und floh wirklich gegen eine ſeiner Feſtungen, die er in der Nähe herum wuſste. Da er dahin ſeine Zuflucht nahm, da war gleichwohl der Berg, auf dem die Burg ſtund, ſo hoch, und der Zugang ſo ſteil, und lang, daſs ihn Herr *Iwain* noch an dem Thore unvermuthet einhohlte. Da fieng er ihn vor ſelbem, und nöthigte ihm ſeine Gewährung ab, daſs er als Gefangener zurück reiten, und in der Gewalt jener Frau ſich erkennen wollte, die von ihm vorhin ſo

viel

einſchlieſſen. Sonſt befreyete einen Ritter, wenn er inGefangenſchaft verfiel, ſeine Würde übrigens von Feſſeln, und andern Beſchwerlichkeiten dieſer Lage. Sein Ehrenwort ward für das ſtärkeſte Band gehalten, deſsen man gut verſichert ſeyn mochte, auch weiters fort bey den Verträgen zu ſeiner Loswirkung &c. ſ. de Sainte Palaye l. c. im IV. Abſchn. S. 114. u. 116 &c.

Und Ir verweſer Het Ir lant,
Er ſatzt Ir gyſel, und phant,
Daz Er alle ſein ſchülde
Püeſte untz auf Ir Hulde.
Es ward nie Ritter mere
Erpoten gröſser Eere,
Dann meinem Herren *Twain* geſchach,
Da man In zureyten ſach,
Und Er ſeinen gefangen man
Neben Im fuorte dan.
Da In die Grauin empfieng,
Und gegen Im gieng
Mit allen Iren Frawen;
Da mochte man ſchawen
Vil fruntlicher plicke,

v. 81. *verweſer* iſt hier von unſchicklichem Sinne. Nichts läſst ſich leichter vermuthen, als daſs der letzte Buchſtabe *r* in dieſem Worte mit *t* verwechſelt worden. Die Bedeutung desſelben iſt ſonſt unbekannt; und braucht Beſtätigung. In Tirol heiſst wohl *verweſen*, als ein Neutrum, zergehen, verderben. Aber active habe ich es in dieſem Verſtande nie gehört. Es könnte wohl auch ein anders ähnliches Zeitwort dafür geſetzt geweſen ſeyn, z. B. *verwüſtet.*

viel und manchmahl hatte leiden müſsen, und der er ihr Land verwüſtet hatte, bis er ihr nun Geiſsel, und Pfänder ſtellete. daſs er alle ſeine Schulden bis zu ihrer völligen Befriedigung abführen wollte. Nicht leicht wurde einem Ritter gröſsere Ehre erwieſen, als Herrn *Iwaine*, da man ihn der Burg zureiten, und ſeinen Gefangenen neben ſich herführen ſah. Da ihm die Gräfinn, um ſelben zu empfangen, mit ihrem Frauengefolge entgegen gieng: da mochte man viele freundliche Anblicke erſehen. Sie ſchaute ihn oft, und hintereinander vielmahls an; und was er im-

mer

v. 82. *gyſel* möchte urſprünglich von *geheiſsen* hergekommen ſeyn; daher es vorhin für einen Verſatz, oder für ein Pfand des Verheiſses genommen ward ſ. Sch. u. Ob. Gl in *Giſelſchöſser*. Sonſt wurde *Geiſel* bey den Longobarden auch für einen Zeugen und überhaupt für einen Bürgen genommmen. Daher *Giſſelmal convivium fidejuſsorum*; it. *den Geiſsel eſſen*, *paraſitari* ſ. ebendaſ.

Sy beſach In offt, und dicke.
Und wolt Er lobes Haben begert:
Des wer Er da gewert.
Sy verſaget Im weder leib, noch guet.
So ſtund aber nynndert ſein muet:
Er wolte kain anndern lon.
Da die Fraw von *Nariſon*
Ir not überwant
Von ſeiner gehufigen Handt,
Da begund er urlaub begern.
Des wolte Sy In nicht gewen,
Wann an Im ſtünd aller muot.
Sy bedauchte des, er weare guot
Ze Herren Irem lannde,
Und bedaucht ſy ſchande,
Sy het geworben umb In.
Und, mich entriege mein ſyn,
Wie es dhaine thüe:
Da Horet groſſer weyſhait zue,
Daz Sy umb den wurbe,

Von

v. 96. *oft und dicke* werden ſonſt für Synonyme gehalten. Hier aber zeiget ſich gleichwohl einiger Unterſchied.

mer für einen Lohn würde begehrt haben, der wäre ihm sicher zugestanden worden. Sie hätte ihm weder Leib, noch Gut versaget. Seiner Gemüthsverfassung warf aber keintweders anständig. Er verlangte sonst übrigens keine Belohnung, sondern als die Frau von *Narison* durch seinen ergiebigen Arm wieder in Ruhestand gesetzet war, da ward er fertig sich bey ihr zu beurlauben. Das war ihr aber das Unliebste ihm zuzusagen: weil die Herzen aller der ihrigen ihm anhiengen. Es däuchte ihr, dass er als Landesherr ihr gar wohl anstünde. und es däuchte ihr doch dabey, dass ihr eine Schande zuwachsen möchte, wenn sie selbst (etwa umsonst) um ihn werben sollte. Und wenn mich mein Sinn nicht trüget, so gehört grössere Weisheit hierzu, wie es eine Frau anstelle, dass sie sich um einen bestrebe,

von

v. 111. *geworben*, d. i. sich um ihn als ihren Gatten beworben.

Von dem Sy nicht verdurbe:
Dann Sy sich den liess erwerben,
Von dem Sy muost verderben.
Sy Het In mit geparden genuog,
Daz er doch Hart ringe truog.
Baide gepärde, und pete,
Daz man Im durch bleiben tete,
Das was verlorn arbait,
Wann Er nam urlaub, und rait,
Und suochte da ze Hanndt
Den nahisten weg, den er vandt.
Er volget einer strasse.
Laut on masse
Horet Er ein stymme
Kläglich, und doch grymme.
Nu weste mein Herr *Twain*
Von wederm Sy weare under den Zwain,

Von

v. 119. *Het* für hielt auf.
v. 120. *hart ringe*, sehr ring, und leicht.
v. 122. *durch bleiben tete* für dadurch bleiben machte.

von dem sie keinen Nachtheil einnehmen würde, als dass sie sich nicht von einem erwerben liesse, von dem sie nachmahls Schaden litte. Sie suchte ihn durch alles Vermögen ihrer Gebärden anzuhalten: das er doch mit einem sehr leichten Widerstände aushielt. Sowohl Gebärden als Bitte, um ihn dadurch aufzuhalten, waren vergebliche Bemühung: denn er beurlaubte sich, und nahm alsobald einer Strasse Zufolge den nächsten besten weg, den er fand. Er hörte da eine übermäfsig laute Stimme, die ganz kläglich, und doch grimmig klang. Nun wusste mein Herr *Iwain* gleichwohl nicht, von welchem Thiere aus jenen beyden, (die dort waren), selbe ergangen wäre, vom kriechenden, oder vom vierfüssigen. Er kam aber bald in dessen Erkenntniss: denn eben dieselbe Stimme leitete ihn durch grosse Abschüsse von Wäldern zu einer Stätte hin, die er ziemlich unbewachsen fand, allwo ein Wurm, und ein Löwe mit un-

Von wurme, oder von tiere.
Er befant es aber ſchiere;
Wann die ſelbe ſtymme weyſte In
Durch michel walt geuelle Hin,
Da Er, ein plöſſe erſach,
Wo ein grymmer Kampf geſchach,
Da mit unverzagten ſiten
Ein Wurm, und ein lew ſtriten.
Der Wurm was ſtarch, nnd gros:
Das Fewr Im aus dem mund ſchos.
Im half die Hitze, und der geſtanck
Daz Er den des bezwank,
Daz Er alſo laute ſchre.
Dem Herren *Twain* tet der Zweifel wee,
Wederm Er helfen ſolte:
Und bedacht ſich, daz Er wolte
Helffen dem eden tiere:

v. 136. *geuelle*, Abſchüſse von Wäldern; groſse Strecken, die ſich ins Tiefe hinabzogen. ſ. Adel.

v. 143. *die Hitze* hier glaubl. der Geifer, womit ſich nach Diodors von Sic. Berichte die Drachen zur Gegenwehre ſonders behelfen. Nach H. Adelungs Anzeigen wird auch bey den

verzagtem Muthe widereinander ſtritten. Der Wurm war ſtark, und groſs. Das Feuer ſchoſs ihm aus dem Rachen. Ihm kam zu Statten der Geifer, und der Geſtank, womit er den Löwen alſo Meiſter wurde, daſs er über laut ſchreyen muſste. Dem Herrn *Iwain* that der Zweifel weh, welchem Thiere aus beyden er helfen ſollte. Er entſchloſs ſich nach kurzem Beſinnen dem edlern Thiere beyzuſtehen. Doch beſorgte er ſich deſſen, daſs, ſo geſchwind er auch den Wurm todt herſtrecken dürfte, ihm das nicht verfänglich würde, wenn ihn ſodann der Löwe alſobald anfallen ſollte: denn es hat dieſes Bewandtniſs dabey, ſo wie es da auch unter den Menſchen zu ergehn pflegt, daſs, wenn man einem unrichtigen Manne auf das allerbeſte gedienet hat, man ſich ſo-

Pferden ein weiſser, ſchleimichter Saft *Hitze* genannt.

v. 144. *des* ohne Zweifel ein Schreibfehler für *leb.*

Doch forcht er des, wie ſchiere
Des Wurmes tote ergienge,
Daz In das nich verfienge;
Der Lew beſtuondt In ze Handt;
Wann alſo iſt gewant,
Als es doch unnder den leuten ſtat:
So man aller peſte gedienet Hat
Dem ungewiſſen manne:
So Huete ſich danne,
Daz Er nicht beſwiche.
Dem was ditz wol geliche.
Doch waget ers als ein frummer man.
Er erpeiſte, und lieff den wurm an,
Und ſluog In hart ſchier todt,
Und half dem lewen aus not·
Dannoch, da Er den wurm ſluog,
Da Het er Zweyfel genuog,
Daz In der Lew wolte beſtan.
Das ward im anders kunt getan:
Sich pot der lew an ſeinen fuos,
Und zaigte Im urſprechenden gruos

Das

v. 155 *ſtat,* einen gleichen Zuſtand giebt; ebenfalls zu ergehen pflegt.

ſodann gleichwohl in Acht zu nehmen hat, daſs er ſeinen Wohlthäter nicht hintergehe. Dem ſchien dieſer Fall nicht ungleich. Doch wagte er es als ein tapferer Mann; er ſtieg ab, lief gegen den Wurm hin, ſchlug ihn zur Stelle todt, und erledigte den Löwen von ſeiner Angſt.

Auch damahls, da er den Drachen ſchon erſchlagen hatte, ſah es noch zweifelhaftig genug aus, ob ihn der Löwe nicht angreifen wollte. Das wies ſich ihm aber bald anders aus. Der Löwe ergab ſich zu ſeinem Fuſs, und brachte ihm mit Gebärden, und Stimme einen redeloſen Gruſs. Hier lieſs er ſeinen Grimm,

v. 157. *ungewiſſen.* Das Wort bedeutet in Sch. u. Ob. Gl. *ſuſpectus.*

v. 159. *beſchwiche*: beym Pez betrüge. Da nun in Sch. u. Ob. Gl. *geſchwichen* deficere bedeutet: ſo merket man leicht, daſs das Wort von Weichen abſtammet, und ſo viel als hintergehen heiſst.

Mit geparde, und mit ſtymme.
Hie lieſs er ſeinen grymme:
Und erzaiget Im ſein mynne,
Als er von ſeinem ſynne
Allerpeſte mocht,
Und einem tiere tocht:
Er antwürt ſich in ſein phlege:
Als Er In ſeydt albege
Mit ſeinem dienſt erete,
Vnd volget Im, wo Er Hinkerete,
Und geſtuond Im zu aller ſeiner not,
Unz daz Sy ſchied beyde der tot.
 Der Lew, und ſein Herre
Die fuoren unferre,
Untz er ein tier erſchmackte;
Nu zwang In des ſein achte
Baide der Hunger, und ſein Art.
Do Er des wildes ynnen wart,
Daż er das gern wolte jagen:
Das kuonde er im annders nicht geſagen,

Wann

v. 176. *tochte* hier für tauglich, d. i. thunlich oder möglich war.
v. 181. *geſtund*, für beyſtund, zu Dienſte ſtund.
v. 186. *achte* die Bedeutung eines Eigenthu-

und erzeigte ihm seine Liebe, so gut er es nach seinem Sinne vorbringen konnte, und einem Thiere möglich war. Er übergab sich seiner Pflege, wie er ihn denn auch hernach allenthalben mit seinem Dienste beehrte; ihm, wohin er immer zog, nachfolgete, und in allen seinen Beschwerlichkeiten beystünd, bis sie beyde der Tod schied.

Der Löwe, und sein Herr waren nicht weit weg gewandert, als jener ein Thier schmeckte. Nun zwang ihn hierzu, als zu seinem Eigenthumrechte, (dass er ihm nachstellete.) Sowohl der Hunger, als seine Art. Da er die Spur von dem Wilde eingenommen hatte, konnte er es nicht anders melden; dass er selbes gerne jagen wollte, als dass er stehn blieb,

mes, oder einer Zugehörde ist oben im III. Ges. v. 565. angemerket worden. Es möchte hier auch eine Nahrungsart andeuten.

v. 191. *wann* hier für anders, als dass er &c.

Wann Er geſtuond, und nam ſein war,
Und zeiget mit dem munde dar.
Damit tet Er Imb kuondt.
Nu grüeſst Er In; als ſein ſuochhuont,
Und volgete Im von der ſtraſſen
Wol eines wurffes maſſen:
Da Er ein rech ſteende vant,
Und vieng auch das ze Hannt,
Und ſog Im aus das warme pluot;
Das ware ſeinem Herren doch nit guot,
Und ſchant ers, da er weſte
Fayſt, und aller peſte.
Und nam des einen praten dan.
Nu gieng auch die nacht an.
Er ſchurffte ein Fewr, und priet das,
Und als ditz ungeſalzen was
An prot, und an wein.

v. 195. *volgete im*, hatte vorhin nicht immer die Bedeutung des Nach - oder Hinten dreingehens. In Sch. u. Ob. Gl. heiſst *Folgen dem Wideme*, *cedere ei, qui habet jus vidui.* und beym Kero in Cant. VIII, 2 heiſst *uolle uolegon dir*, *ducam te*, ich will dich hin-

und auf seines Herrn Auge Acht hatte, selbem aber sodann mit dem Vordertheile des Hauptes dort hinüber zeigte: womit er ihm kund that (was er vorhätte). Also gab er ihm ein Zeichen, wie sein Leithund, und führte ihn wohl eines Steinwurfes weit von der Strasse hinweg: da er ein Reh stehend fand, das er auch alsobald fieng, und aus selbem das warme Blut sog; denn das war seinem Herrn doch nicht brauchbar. Er schonete jene Theile, die er für die feistesten, und allerbesten erkannte, und brachte ein Stück davon zu einem Braten hin. Nun fiel auch die Nacht ein. Der Ritter schürfte Feuer, briet das Fleisch, und ass den ungesalzenen Schlegel ohne Brod, und Wein. Was

 er

dann führen. Und diese Bedeutung schickt sich auch am besteu hieher.

v. 201 *schant* glaubl. schonete viell. auch *schunt* von schinden.

v. 205. *schurfte* schon beym Notker heisst *skurfan* ebenfalls *excudere*. Eigentlich heisst es durch Anstreifen eine Oeffnung machen, wo also das Feuer herausfährt.

Daz Im da übriges ſchein,
Das aſs der Lew untz an die pain.
Der Herr *Twain* legt ſich, und ſlief.
Der Lew wachte, und lief
Umb ſein roſs, und umb In.
Er Het die tugend, und den ſin,
Daz Er ſein Hüettet zu aller Zeit,
Beyde do, und ſeyt.
Ditz was Ir baider arbait,
Daz nach abentewre rait
Recht vierzehen tage;
Und daz mit ſolchem bejage
Der wilde leo diſem man
Sein ſpeyſe gewan:
Da truog In die geſchicht
(Wann er verſach ſich nicht)
Vil rechte an ſeiner Frawen lant:
Da er denſelben prunnen fant,
Von

v. 206. *Und als.* lies: *Und aſs.*

v. 217. *rait* anſtatt: daſs jedwederer ritt.

v. 222, *die geſchicht.* d. i. Ordnung zufällig aufeinander folgender Dinge: welchen Sinn das Wort bey Notkern hat. Sonſt wird es

er noch übrig liess, das verzehrte der Löwe bis an die Beine.

Herr *Iwain* legte sich nieder, und schlief ein; der Löwe aber wachete, und lief um sein Pferd, und um ihn herum. Er behielt diese Treue, und den angenommenen Sinn bey, seinen Herrn jederzeit zu bewachen, sowohl damahls, als auch nachher. Das war nun vierzehn ganzer Tage beyder ihre Beschäftigung, dass sie auf Abentheure ausgiengen, und dass der wilde Löwe dem Ritter mit seiner Jagd die Nahrung schaffete. Da trug ihn die Reihe seines Irrsales (denn er selber dachte wohl nicht absichtlich daran) recht völlig in das Land seiner Frau hinein. Da er jenen Brunn fand, wegen welchem

 ihm

auch für Geschick, Zufall genommen s. Glossar zu den Fab. der Minnes.

v. 223. *versach*, hier heisst das Wort mit Absicht auf etwas los gehn.

v. 227. *veryehen*, hier erzählet, berichtet. Sonst heisst es bestätigen. s. Pezen in *verjehen*.

Von dem Im da was geſchehen
(Als ich Euch hab veryehen)
Gros Hayl, und ungemach:
Als Er die linden darob ſach,
Und da Im darzuo vor erſchain
Die Capelle, und der ſtain:
Da wart ſein Hertz des ermant,
Wie er ſein Eere, und ſein lannt
Hete verloren, und ſein weyb.
Des ward rewig ſein leyb:
Von Jammer ward Im alſo wee,
Daz Er vil nach, als ee,
Von ſeinen ſynnen was komen,
Und im wart da benomen
Des Hertzenkraft alſo gar,
Daz er zu der erde todt far
Von dem roſſe nider ſeych,
Und als er volle ſich geneig,
Daz ſchwert Im aus der ſchaide ſchos,
Des guote was alſo gros

Daz

v. 241. *todt far*, für todtenfärbig, todbleich.
v. 242. *ſeych*, ſank von *ſeigen*, *ſigen*. ſ. Sch. u. Ob. Gl. in *Seich*.
v. 245. *Des guote*, hier deſſen Schärfe,

ihm viel Glückes, aber auch viel Ungemach zugestanden war, wie ich euch schon erzählet habe; da er ferner ober demselben die Linde sah; und da vor selber die Kapelle, und der Stein da stund; da ward sein Gemüth alles dessen ermahnet, wie ihm seine Ehre, sein Land, und seine Frau so dahin gekommen wären; da griff der Schmerz hierüber seinen Leib an, und die gänzliche Empfindung dieses Verlustes that ihm also weh, dass er viel näher, als ehe, daran war, wieder von Sinnen zu kommen: ja es ward ihm dabey alle seine Herzenskraft also völlig benommen, dass er todblass vom Pferde auf den Boden herab sank, und das Schwert als er sich völlig umkehrte, ihm aus der Scheide schoss, dessen Schärfe so ausneh-

v. 246. *Halsperg*, eiserne Halsschliesse, vormahls auch *allaberga* genannt, das von einigen unrichtig mit *Hellebarte* vermischet ward, von *bergen*, decken s. ein mehrers in Sch. u. Ob. Glossar.

v. 249. *unmyote*, unwissend, sich nicht gegenwärtig.

Daz es Im durch den Halſperg brach,
Und im ein ſtarche wunnden ſtach,
Daz er vil ſere pluote.
Des ward Er unmuote.
Sein leawe wänet, er wear tot,
Und was Im nach dem tode not,
Er richte das ſchwerte an einen ſtrauch
Und wolte ſtechen durch den pauch;
Wann daz In der Herre *Iwain*
Dannoch lebende vorſchain.
Der richte ſich auf, und ſaſs,
Und wannte dem lewen das,
Daz Er ſich nit ze tode ſtach.
Der Herr *Iwain* klagete, und ſprach;
Unſelig man, wie ferſtu nuo?
Der unſeligiſt biſt du,
Der ye in der welt ward geporn.
Nu wie haſt du verlorn
Deiner Frawen Hulde?
Ja war dieſelb ſchulde

Sünſt

v. 251. *nach dem tode not*, es drang ihn ein heftiges Verlangen nach dem Tode. Der Ausdruck iſt kräftig.

nehmend war, dass sie seine Halsschliesse durchdrang, und ihm eine starke Wunde anbrachte, so dass er viel Blut gab. Dessen war er sich unbewusst. Der Löwe sah ihn für todt an: und da drang ihn ein heftiges Verlangen ebenfalls zu sterben. er stemmete das Schwert an einem Strauche, und wollte sich damit durch den Bauch stechen: wenn da Herr Iwain nicht annoch bey Zeiten Lebenszeichen von sich gegeben hätte. Dieser richtete sich auf, und sass, und wehrte es dem Löwen mit seinem Winke, dass er nicht auf den Tod hinan rennen sollte. Hier klagte Herr Iwain, und sprach: Unglücklicher Mann, wie fährst du nun herum? Den Verunglücktesten, der je zur Welt gebohrn ward, stellest du vor. Nun wie bist du um die Huld deiner Frau gekom-

men

v. 257. *wannte*, von wenden, abwenden hier durch einen Wink wehren.

v. 266. *Sunst* scheint hier für unser heutiges *sonst* genommen zu seyn: kann aber auch da noch soviel, als also heisen.

Sünst nyemands, dann dein.
Es müsse sein ennde sein.
Der ist noch bas ein selig man,
Der nie kain Eere gewan;
Dann wer Eere gewynnet;
Und sich so nicht versynnet,
Daz Er sy behalten kunne
Eere, und wunne.
Der Het ich bede also vil:
Daz ich es got klagen wil,
Daz Ich Ir ye so yil gewan.
Ich solt steater sein daran,
Were mir nicht geschehen Hayl,
Und liebes, ein vil michel tail.
So weste ich, was es weare.
An senende schwäre
So lebet ich frölichen, als ee.
Nu tuot mir das senen wee,

Daz

v. 267. *Es müsse sein ennde seyn*, *sein* für dessen kömmt hier öfter vor. Das Vorausgehende wird dabey oft überhaupt, und dunkel hin genommen.

v. 271. *versynnet.* Beym Pez heisst *versunnen* verständig, vernünftig (seyn): welches auch

men? Es war ja niemand so eigentlich Schuld daran, als du selbst. Das Ding muss doch auf das Aeusserste kommen.

Der ist noch ein glückseligerer Mann, der nie zu Ehren kam, als der, der Ehren genoss, und seine Sinne nicht beysammen hat, dass er Ehre, und Glück auch zu erhalten weis. Von beydem ward mir so viel bescheret, dass ich es Gott klagen muss, dass mir so viel zu Theile ward. Ich wurde um einen grossen Theil ruhiger, und sogleich fort leben, wenn mir nicht so viel Wohlfahrt, und Liebes widerfahren wäre; so wüsste ich nicht, was das wäre: ohne alles Anliegen lebete ich so fröhlich, als ehevor. Nun aber thut mir das Verlangen weh. dass ich das wiedrum erhalten möge; und noch mehr

wh,

hier die Bedeutung, und bessere Schreibart ist; fast wie oben im Vten Ges. v. 208.

v. 277. *steater* hier für ruhiger, schön gleich fort.

v. 280. *weste*, hier wiedrum für wusste nicht.

Daz mir das ſolte geſchehen,
Daz ich nu muos ane ſehen
Schaden, und ſchande
In meiner Frawen lannde.
Ditz iſt Ir Eer, und Ir lannd.
Das ſtuond vor in meiner Hanndt,
Daz mir des wuonſches nicht gebraſt.
Dem bin ich allem worden ein gaſt
Ich mag wol klagen mein ſchön weib
Warum ſpar ich den leib?
Mein leib war des wol werdt,
Daz mich mein ſelbs ſchwert
Zehannt Hie an mir räche.
Und es durch mich ſtäche:
Seyt ich mirs ſelbs hab getan.
Ich ſolt es auch ſelber puoſs beſtan.
Nu gibt mir doch des pilde
Der lew wilde,
Daz Er von Hertz leyde ſich
Wolt erſtechen umb mich,

Daz

v. 288. *Ir Eer*, Vorzug. ſ. die Note zu dem 204. Verſe im VIII. Geſ.

v. 293. *ſpar ich*, für ſchone. Sonſt heiſst *ſparen* anch ſäumen, *moras rectere.* ſ. Sch. u. Ob. Gl.

weh, daſs ich ſelbſt im Lande meiner Frau Schaden, und Schande anſehen muſs. Da ſteht ihr Rang, und ihr Eigenthum. Das war vorher alſo in meiner Hand: daſs mir nichts gebrach, was ich nur wünſchen konnte. Zu alle dem bin ich nun ein Bilger geworden. Ich mag wohl klagen über den Verluſt eines ſchönen Weibes. Warum ſollte ich mein Leben länger erhalten wollen? Mein Leib war deſſen wohl würdig; daſs mein eigenes Schwert meine Schuld hier an mir vollkommen rächen, und mich durchbohren ſollte: demnach ich mir alles ſelbſt gethan habe. Ich ſollte es auch ſelbſt buſsen. Nun giebt mir ja der wilde Löwe dadurch (daſs er ſich vor Herzensleide) über mich erſtechen wollte, ein Vorbild, wie nahe die

rechte

v. 300. *des pilde*, deſſen ein Vorbild, was unter *des* verſtanden wird, das folget nun erſt im 304ten Verſe.

v. 301. wiedrum ein adjectivum poſtpoſitum.

Daz rechte trew nahend gat:
Seyt mir mein ſelbs miſſetat
Meiner Frawen Hulde
Umb kaine Ir ſchulde
An aller ſlachte not verlos,
Und wainen für das lachen kos.
 Do die groſſe Klage geſchach,
Das Höret, und geſach,
Ein Junckfraw, die layd
Von forchten groſſe arbait,
Dann ye dhain weyb:
Wann Sy gefangen auf den leyb
In der Kapellen lag,
Und do Er die Klag gephlag:
Da ſahe Sy Hinfür
Durch ein ſchrunden an der tür.
Sy ſprach: wer klaget da? wer?
I. Wer fraget des? ſprach aber Er.
L. Das iſt als ein arme maget,

Die

v. 308. *aller ſchlachte*, für allerhand, von dem alten *ſchlachte*, das in der Bedeutung einer Art; oder Gattung häufig vorkömmt, davon auch Geſchlecht abſtammet. ſ. Sch. u. ob. Gl. Die weitere Abkunft gibt die Note zu den 56. V. des VII. Geſ,

rechte Treue zu Herzen gehe. demnach mir meine eigene Misshandlung die Gunst meiner Frau ohne allem ihren Verschulden, ohne einigerley Noth verlorn, und Thränen statt Vergnügens erwählet hat.

Da diese grosse Klage vorbey gieng hörte eine Jungfer zu, und sah alles mit an. Diese litt vor Aengsten grössere Noth, als leicht irgend ein Franenzimmer: denn sie lag in der Kapelle auf ihr Leben gefangen, und sah, da er die Klage daher winselte, durch eine Thürklinse hervor. Sie sprach: Wer klaget da? wer doch? Wer fraget hierum? antwortete er hinwieder. *Lun.* Diese Person ist eine recht arme Jungfer, die in einen so kläglichen

v. 317. *gephlag* hier für vorbrachte, viell. von *flehen*, *flegen*, d. i. flehen, das mit pflegen verwechselt wurde, soviel als herab winselte.

v. 321. *aber* kann hier füglich hinwieder bedeuten.

v. 322. *als* für also.

Die ſich ſo ſer hat verklaget,
Daz in kein ſache
Von manigem ungemache
Alſo arme mocht geleben.
Er ſprach: Wer mocht Ewch geſehen
So groſſen kumber, als ich han?
Ir mügt wol ewr Klage lan:
Wann der verfluocht das bin ich.
Sy ſprach, das iſt unmüglich,
Daz ewr Kumber müge ſein
Des endes iender, ſam der mein.
Ich ſyhe, wo Euch ewr wille treit:
So iſt mir das für geleyat.
Ich bin alſo gefangen,
Verprant, oder erhangen
Wirde ich morgen an dem tage.
Nyemandt iſt der mich übertrage,
Mir werde der leib benomen.

Er

v. 323. *verklaget* hier ſich in Klagenſtand verſetzet.

v. 324. *Sache* für Handel, davon auch *Sächer, partes litigantes.* ſ. Sch. u. Ob. Gl.

v. 333. *iender*, in der Volksſprache Tirols für ehender.

Stand versetzet ist, dass keine andere bey Leben seyn wird, die in einem Handel von allseitigem Ungemache so armselig verflochten wäre. Er sprach: Wer mochte euch einen grössern Kummer erfinden, als den ich leide? Ihr möget wohl euer Klagen unterlassen: denn ich bin recht an der Stelle eines Verfluchten. Sie sprach: Das ist unmoglich, dass euer Elend ehender auf das Aeusserste soll gekommen seyn, als das meinige. Ich sehe wohl, wo euch nur euer Wille hintreibt: aber das ist mir als eine Nothwendigkeit vorgelegt. Ich bin also gefangen, dass ich am morgigen Tage entweder verbrannt, oder aufgehängt werden soll. Wenn sich niemand meines Handels annimmt: so ist es um mein Leben geschehen. Er sprach:

v. 339. *Nyemand ist*, anstatt wenn niemand ist. das eliptische *Wenn* kömmt in dieser Sprache sehr oft vor; Jemanden *übertragen* heisst anstatt seiner die Bürde übernehmen s. Adel.

Er ſprach : Fraw, wie iſt das komen?
Sy ſprach: ich hab dhain ſchulde.
Got welle, daz ich ſein Hulde
Ymmer gewynne.
Für ein verreaterynne
Bin ich daheer yngeleyat
Das lanndtvolk hat auf mich geſeyat
Ein ſchulde ſo ſweare;
Und ob ich ſchuldig weare,
So were ich groſſer Zuchte wert.
Es nam in dem Jare fert
Des lanndes Fraw einen man
Da miſſegieng Ir laider an.
Diſe ſchulde legent Sy auf mich.
Nu Herre got! was mochte ich,
Daz Ir an Im miſſegie?

So

v. 349. *Und ob* anſtattt daſs, wenn eine gleiche Verbindungsart kömmt unterhalb v. 645 vor, wo aber das *und* per elipſin ausgelaſſen wird.

v. 351. *im Jare fert*, wiedrum ein nachgeſetztes Beywort. *fert* ſonſt auch *fernd* und *ferndig* hieſs ſoviel, als vom vorigen Jahre her dauernd, oder im vorigen Jahre erzeuget, wie ſich dieſes Wort bey dieſer Bedeutung lange erhalten hat. In der Schweiz heiſst der jahrlich übereinander gefrorne Schnee *Firn*: davon in Tirol die Benahm-

wie gieng es da zu, daſs es mit euch dahin kam? Sie antwortete: Ich habe keine Schuld dabey. (Das iſt ſo wahr, als ich wünſche), daſs mich Gott immer ſeine Huld wolle genieſsen laſsen. Ich bin als eine Verrätherinn hier gefänglich eingezogen worden. Das Landvolk hat ein ſo ſchweres Verbrechen auf mich ausgeſagt: und wenn das wahr wäre; ſo verdiente ich freylich eine groſse Züchtigung. Unſre Landesfrau nahm voriges Jahres einen Mann, an dem es ihr leider miſslang. Dieſe Schuld legen die Leute auf mich. Nun weis Gott! was konnte ich dafür, daſs es ihr an ihm fehlgieng? Das iſt wohl wahr, daſs ich es ihr einſt einriet. Das that ich aber aus Eifer für ihre Ehre. Auch wundert es mich immer ſehr, daſs ein ſo ta-

ſung der *Ferner*, oder Eisberge. Daher auch *Firnweine*, d. i. alte Weine, und ſchon bey den Gothen *fairnian*, veralten ſ. noch mehr anders bey Schiltern in *Fer*, *procul*, das das Stammwort von allen iſt, und ſonders bey der Zuſammenſetzung ſeinen Nachdruck hat, wie in *Verachten*, *Veralten* &c.

Zwar geriet ich Irs ye.
Das tet ich durch Ir ere:
Auch wundert mich ymmer sere,
Daz ein also frummer man
So starch missetuon kan:
Wann Er bey namen der peste,
Den ich lebendig weste.
Auch ist es nicht von den schulden sein
Es ist von den unselden mein.
Also ringe ich mit sorgen:
Sy peytend mein untz morgen:
So nemen Sy mir auch den leib:
Wann ich bin laider ein weyb,
Daz ich mich mit Kampfe icht erwere
So ist auch nyemand, der mich nere.
 Er sprach: so lass ich Euch den streit,
Daz Ir angsthaffter seyt,
Dann ich; seyt es so umb euch stat,
Daz es ew an den leyb gat;
Ob Ir euch des nicht mügt erweren
Sy sprach: wer mocht mich erneren?

Der

v. 372. *lasse*, für gewonnen gebe.

ſerer Herr einer ſo groſsen Miſshandlung fähig ſeyn ſoll: denn er war wirklich der beſte, den ich unter den Lebenden kannte. Auch kömmt das nicht von ſeinem Verſchulden, (daſs es mir nun ſo übel ergeht), ſondern von meiner Unglückſeligkeit. Alſo ringe ich mit Kummerniſſen. Man wartet mit meinem Schickſale nur noch bis morgen: ſo wird mir auch das Leben benommen: denn ich bin leider ein Weib, das ſich mit Kampfe nicht erwehren kann. So iſt auch niemand, der ſich meiner Rettung annähme.

Er ſprach: ſo gebe ich euch den Streit gewonnen, daſs ihr in groſsern Aengſten ſtecket, wie ich: demnach es alſo um euch ſteht, daſs es auf euer Leben ankommt, wenn ihr euch dieſer Noth nicht mehr erwehren könnet. Sie ſprach: Wer möchte mir noch durchhelfen? Wenn auch einer den Willen hätte, es gerne zu thun: wer hätte aber gleichwohl die Kraft

Der Joch den willrn päte,
Daz er gerne tette:
Wer het dannoch die Krafft,
Der gedulte dannoch maisterschaft?
Wann es sind drey so starche mann,
Die mich alle sprechend an.
Ich waysſs Ir zwen, und auch nicht mer,
An den so volliklichen stee
Die tugent, und auch die manhait;
Die sich so starche arbait
Durch mich arme nämen an.
Das sind auch zwen solich man:
Ir yetweder fluege one wer
Ditz volkes ein Heer.
Und weis auch, als meinen tot:
Weste Ir yetweder mein not:
Er kame, und fächte für mich.
Der dewedern mag ich
Zu disen Zeiten nicht Han,

Und

v. 378. *Joch*, s. die Note zum 706, V. im V. Ges. it. hier unterhalb zum 631. V. *päte* hier von *biethen*.

v. 381. *gedulte*, für erwirkete, erhandelte, kömmt hier am nächsten mit der Bedeutung

auch die Oberhand dabey zu gewinnen? denn es sind drey sehr starke Männer, die mich alle auffodern. Ich weis derer zween, und auch nicht mehrere, die Tugend, und Stärcke in so vollkommenem Masse besitzen, dass sie sich einer so beschwerlichen Arbeit mir Armen zu Liebe unterziehen dürften, und wollten. Diese sind auch zween solche Männer, dass ihrer jedwederer einen ganzen Haufen von diesem Volke ohne Widerstand zusammschlüge. Und ich weis es auch so sicher wie meinen Tod, dass jedwederer aus ihnen, wenn er meine Noth wüsste, kommen, und für mich fechten würde. Ich kann aber dermahl keintwedern derselben aufbringen. Es muss mir also an das Leben gehen: da ich auch sonst von niemanden das vermuthen kann, als von diesen zween. Da

in dem monseeischen Glossen überein, wo *duldet* durch *agite* erkläret wird.

v. 390. *one Wer* scheint hier ohne zureichenden Widerstand zu bedeuten.

v. 395. *dewedern*, hier für eintwedern, oder keintwedern, wie man will.

Und muos mir an den leib gan.
Doch entraw ich es nyemand, wan den Zwain.
Da sprach der Herre *Twain*:
Nu nennet mir die drey man,
Die Euch mit Ramphe sprechen an:
Und nennet mir dan me
Die Zwen, umb die es so stee;
Der yetweder so frumb sey,
Daz Er aine fechte wider drey.
Sy sprach: Ich nenne Sy alle wol:
Die drey, der gewalt ich dol,
Der ist Druchsäs Hie,
Und seine Brüeder, die mir ye
Waren neidig, und gehass,
Wann mich mein Fraw Hette bas;
Dann Sy mir des guondten,
Und haben Sy des überwunden,
Daz auch Sy nu wol übersihet,
Was mir laydes geschihet.
Do mein Fraw Irn man nam,
Der

v. 407. *ich dol*, leide, klage. s. Pezen.
v. 411. *Hete bas*, d. i. besser hielt.

Da ſprach Herr *Iwain*: Nun nennet mir die drey Männer, die euch mit Kampfesfoderung anliegen; und nennet mir ſodann ferner jene Zween, die ihr für ſo tapfer, und bewährt haltet, daſs jeder es einzeln mit dreyen aufnehmen könnte. Sie ſprach: Ich will ſie euch wohl alle benennen. Jene drey belangend, derer Gewaltthätigkeit mich drücket, iſt einer hier Druchſeſs, und die zween übrigen ſind ſeine Brüder, die gegen mich je neidiſch geſinnt, und mir aufſätzig waren; weil mich meine Frau beſser hielt, als ſie mirs gonnten; und ſie haben ſelbe durch ihre Zudringlichkeiten allmählig ſo weit gebracht, daſs auch ſie das nun gleichgültig überſieht, was mir zu Leide vorgenommen wird. Da meine Frau ſich mit ihrem Gemahle getrauet hatte, der ihr allem Anſehen nach wohl anſtund, ſelbe aber her-

nach

v. 418. *enlie*, dabey *en* hingegen *zu* bedeuten ſcheint, heute anlieſs.

Der Ir nach wane wol gezam;
Und Sy darnach nit wol enlie:
Do begaben Sy mich nye
Mit teglicher arbait.
Sy entzigen mich der valſchait;
Daz es ſchueffe nur mein liſt,
Daz Ir ſuſt miſſegangen iſt.
Und was auch mir dauon geſchicht:
Da luge ich des nicht.
Es ſuochte mein Rat, und mein pet,
Daz Sy es ye umb In getet;
Wann ich mich wol umb In verſach.
Geſcheach es, als es doch geſchach:
Sy Het des Frumb und Eere.
Nu valſchent ſy mich ſere,
Ich habe Sy verraten.
Wann Sy mir da taten
Michel unrecht und gewalt,
Da ward mein layd vil manigualt.

Und

v. 419. *begaben*, ſonſt in der Bedeutung des Verlaſſens: hier ſtatt unangefochten laſſen.

v. 421. *entzigen*, von *zeihen*, beſchuldigen.

v. 432. *um In getet*, ſich um ihn bewarb, und für ſelben erklärte. *Thun* wird da in

nach nicht mehr eben sówohl anliess: so verschonten sie mich nie mit alltäglichen Verdriesslichkeiten. Sie bezüchtigten mich eines groben Betruges, als wenn es meine Listigkeit so veranstaltet hätte, dass es ihr so arge gehen sollte. Und geschehe mir nun auch dabey, was es immer seyn wolle: so ist doch an dem kein unwahrhaftes Wort, dass ich durch meinen Rath, und mein Bitten sie dahin zu vermögen suchte, dass sie sich um ihn bewärbe; weil ich mich von Seite seiner wohl versichert hielt. Geschähe auch jenes, was wirklich geschah: so hatte sie an ihm gleichwohl Vortheil, und Ehre. Nun bürdeten sie es mir sehr fälschlich auf, ich sey eine Verrätherinn an ihr geworden: indem sie mir hierin grosses Unrecht anthaten, und gewaltsam darein giengen. Da ward mein Leid gar vielfaltig: und ich

H. Adelungs achter Bedeutung genommen von äusserlichen Merkmahlen einer Empfindung gegen jemanden.

v. 436, *valschent*. für falsch angeben s. Adel.

Und ich Arme verlornne
Vergachte mich mit Zornne.
Wann daz ist gar der selden slag,
Wer seinem Zorn nyene mag
Gezwingen, er überspreche sich.
Layder also tet ich.
Ich han mich selb verlorn.
Ich sprach durch mein Zorn:
Welche drey die tewristen man
Sich von dem Houe namen an,
Daz Sy es beredten wider mich:
Einen Ritter vind ich,
Der mit In allen dreyen streitte,
Ob man mir vierzehen tag peite.
Der rede giengen Sy do nach,
Wann mir was gewesen zu gach.
Man liess mich If nit wandel han,
Und

v. 445. *überspreche sich*, anstatt mehr, als tauget, sprechen s. Sch. u. Ob. Gl.

v. 449. *Welche drey &c.* das Relativum wird hier in einer ganz besondern Setzung nach der Lateiner Art gebrauchet. *Thewer* ward geheissen, was Gefahr, Beschwernisses, oder Seltsamkeit halber für ausnehmend gehalten wurde.

ich arme Verunglückte übereilte mich durch meinen Zorn: denn das zerschlägt gar allen Wohlstand, wenn man seinen Zorn nicht so bemeistern kann, daſs man sich darin nicht verspreche. Das that ich leyder! Ich habe mich selbst zu Grund gerichtet. Ich sprach in meinem Zorne: Für jene drey theuern Männer vom Hofe, die es unternommen haben, wider mich in ein Verständniſs zusamm zu tretten, finde ich wohl einen Ritter, der mit allen dreyen kämpfe, wenn man mir vierzehen Tage Wartzeit läſst. Diesem Antrage giengen sie nun nach; denn ich war damit zu voreilig gewesen. Man lieſs mich nichts mehr daran ändern, und auch dessen nicht mehr los werden, daſs ich ihnen rechte Versicherung schaffete von meiner

Be-

v. 451. *beredten,* hier für zusamm verstunden s. in Sch. u. Ob. Gl. *Bereden, consentire.* it. *Beredtlich, deliberato.*

v. 457. *wandelhan*, Freyheit zu ändern haben, wie in *wandeleih*, d. i. veränderlich s. ebend.

Und wart auch des nicht erlan,
Ich ſchuof In rechte ſicherhait,
Daz ich der rede were berait,
Als ich da Hette geſprochen,
Daz ich in Sechs wochen
Mich mit Kampfe löeſte.
Die Zwenn, der ich mich tröſte,
Die reit ſuchende in die lannde,
Daz ich Ir dewedern vande.
Doch ſuochte ich den Kunig *Artus*,
Und vant nyemand ze Hus,
Der ſich es wolt nemen an.
Suonſt ſchied ich an kemphen dan.
Des ward ich ſo ze ſpate Hie,
Daz es mir an mein Hertze gie.
Sünſt wurffen Sy mich da Herynn,
Als ich des pittende bin,
Daz ſich mein leib ſol ennden:
Wann die mirs Hulffen wennden,
Die ſind mir nu vil unberait.

Mir

v. 467. *Doch* muſs hier für da auch; oder auch noch genommen werden, wovon es urſprünglich zuſamm geſetzet iſt. *do ju* heiſst ſonſt bey Schiltern da nun.

Bereitschäftlichkeit zu dem, was ich ausgesprochen hatte, dass ich mich binnen sechs Wochen mit Kampfe rechtfertigte. Ich ritt nun auswärts hin, die Zween zu suchen, derer ich mich tröstete; wenn ich auch nur den entwedern davon finden könnte. Da besuchte ich auch den König *Artus*, und traf daselbst keinen an, der sich der Sache annehmen wollte. Also schied ich ohne einen Kämpfer von dannen. Darum kam ich sehr spat hier an weil es mir herzilch angelegen war (Mittel zu finden). Also warfen sie mich da herein: wo ich nur das Gott bitte, dass mein armes Leben sich enden soll, weil jene, die dem Handel eine andere Wendung geben könnten, allzu weit von mir entfernt sind. Mir würde aus die-

v. 470. *an kemphen*, ohne Kämpfer, Vertreter, das damahls das Amt der Ritter war, die vermög ihres Eides für die Unterdrückten fechten mussten.

v. 472 *gie* läst eine doppelte Auslegung zu, für geht, oder gieng.

v. 477. *unbereit*, entfernt: da *bereite* für Ge-

Mir Hulffe aus der arbait,
Weder es wiſte aus den Zwain,
Der Herre *Cawein*, oder Herre *Ywain*.
Welchen *Ywain* maynet Ir? ſprach Er.
Sy ſprach: Herr, das iſt der,
Durch den ich leid diſe pandt.
Sein Vater iſt genannt
Der Kunig Urien.
Der Kumber, da ich yannen ſteen,
Der iſt von ſeinen ſchulden.
Mir was zu ſeinen Hulden
All ze lieb, und all ze gach,
Und ranng ſtarch darnach,
Daz Er Herre wurde Hie.
Leyder, als es auch ergie.
Er behaget mir ze gäches wol:
Wann wer den man erkunnen ſol;
Da gehöret lannger weyle zuo.
Ich gelaubet Im laider all zu fruo!
Ich

genwart, und gegenwärtig genommen ward ſ. oben im II. Geſ. v. 625.

v. 485. *Urien*, in dritte Abänderung dieſes Nahmens in der Abſchrift. *i* und *l* ward leicht verwechſelt.

sem Jammer geholfen seyn, wenn es nur der entwedere dieser zween wüsste; es wäre nun der Herr *Gawain*, oder Herr *Iwain*.

Er sprach: Welchen Iwain verstehet ihr hierunter? Sie antwortete; Der ist eben derselbe, wegen dem ich in diese Bande verfallen bin. Sein Vater hiess der König *Urlen*. Der Kummer, in dem ich stecke, kömmt von seiner Veranlassung her. Ich war in seine Freundschaft allzu sehr verliebt, und allzu voreilig, und bestrebte mich sehr darum, dass er hier zu Lande Herr würde: wie es leyder auch geschah. Er gefiel mir zu geschwind wohl: denn wenn man einen Mann recht kennen will, dazu gehöret längerer Zeitraum. Ich trauete ihm leyder! allzu früh. Ich wähnete, er wüsste sich besser einzustellen. Meine

v. 493. *behaget*, gefiel. s. Pezen.
v. 494. *den* für einen, *erkunnen* für erkundigen.

Ich wänet, Er kunde lonen bas.
Mein rat füeget Im das,
Daz sich es mein Fraw underwant,
Und gab Im leib, und lant.
Nu hat er uns beswichen
Im selber schedlichen.
Es ist sein unselikait:
Wann des geschwuore ich einem ayd:
Mein Fraw ist ein so edel weyb,
Daz Er nymmer seinen leib
Bestatet auf der erde
Zu solchem Hochen werde.
Sy ist so schöne, und so reich:
Weare Sy seinem leibe geleich,
So frewet Er sich, daz Sys getet.
 Do sprach Er: Heysset Ir *Lunet*?
Sy sprach: Herre, ja; ich.
Er sprach: So erkennet mich.
Ich bin *Ywain* der arme.
Daz

v. 499. *sich - unterwant*, für sich dazu bequemete, darein gab.

v. 501. *beswichen*, durch entweichen betrogen. s. oben v. 159.

v. 507. *bestatet*. In dem Schwabenspiegel heisst *sich bestaten*, rebus suis prospicere. s. Adel.

Einschläge brachten es so zusamm, dass mein Frau sich dahin verstand ihm Leib, und Land zu schenken. Nun hat er uns hintergangen, zwar mit eignem Schaden; ja es ist sein gröſstes Unheil: denn das kann ich wohl mit einem Eide beschwören, meine Frau sey ein so edels Weib, dass er seine Leibeswohlfahrt nirgends auf Erden zu einem so hohen Werthe bringen möge, (wie bey ihr). Sie ist überaus schön, und reich: und wäre sie gegen seine Lebensart (gegen seine Leibes übungen) gleichgültiger: so wäre er vergnügt: wenn sie nur das thäte.

Da sprach er: Heisst ihr nicht *Lunete*? Sie antwortete: Ja mein Herr: das ist mein Nahme. Er sprach: so erkennet auch mich. Ich bin *Iwain* der Armselige.

Diese Bedeutung mag sich am besten hieher schicken.

v. 510. *leibe*, scheint hier eine Lebensart zu heissen, die besonders in Leibesübungen bestund. *Geleich* hier glaubl. für l [illegible]chmüthig, gleichgültig.

Daz es Got erparme!
Daz ich ye ward geporn.
Nu wie hab ich verlorn
Meiner Frawen Hulde!
Seyt daz dieselb schulde
Nyemands ist, dann mein.
Der schade sol auch mein allain sein.
Ich ways nit, wem Ich sy mer gebe.
Ia muete mich nicht, wann daz Ich lebe.
Auch sol ich schier todt ligen.
Zwar ich getrawe wol gesigen
An den Rittern allen drey en,
Die euch geworffen Haben Herein.
Und wenn ich euch erloset Han,
Der Ir nach wan wol getan:
So sol ich mich auch slahen.
Mein Fraw muos den Kamph auch sehen:
Wann der sol vor Ir geschehen.
Ich ways nit, was Ich nu mer thue,

Wann

v. 530. *Der Ir*, für die ihr. Beym Schilter scheint *deru*, *dera* auch für *die* gesetzet zu seyn.

Daſs es doch Gott erbarme, daſs er mich je lieſs gebohrn werden! Nun auf welche ſchlechte Art kam ich um die Huld meiner Frau! Demnach die Schuld hieran niemanden, als mir ſelbſt zuzuſchreiben iſt; ſo ſoll auch der Schade eitel mein eigen ſeyn. Ich weis nicht, wen ich ſonſt beſchuldigen ſollte. Ja es verdrüſst mich nichts ſo ſehr, als daſs ich noch lebe, und ich werde auch bald todt liegen. Von allen dreyen Rittern getraue ich mich wohl ſicher den Sieg davon zu tragen, die euch da herein geworfen haben. Aber wenn ich euch werde erlöſet haben, die ihr der Abſicht nach wohl gehandelt habet: ſo werde ich auch mich erlegen. meine Frau muſs auch dem Kampfe zuſchauen; denn der ſoll vor ihr geſchehen. Ich weis nicht was ich jetz mehr thun kann, als daſs ich ihr morgen früh über mich ſelbſt Gericht halte, bis ich vor ihrem Angeſichte ihrem Willen Zufolge todt liege: denn meine Kränkende Noth kann

Wann daz Ich Ir morgen frue
Uber mich ſelben richte,
Unntz zu Ir angeſichte
Durch Irn willen lig ich tot;
Wann es muos doch mein ſenende not
Mit dem tode ein ende han.
Ditz ſol alles ergan,
Daz Sy nicht wiſſe, wer ich ſey:
Untz ich erſterbe, und die drey,
An den ich Euch da rechen ſol.
So wayſs mein Fraw dann wol,
So beuindet Sy dann wol, wer ich bin.
Daz ich den leib, und den Syn
Vor layde verloren han,
Die rach ſol vor Ir ergan.
Es iſt recht, daz ich Ew lon
Der erbern Krone,
Die ich von ewrn ſchulden truog.

Ich

v. 552. *von ewrn ſchulden.* Das Wort möchte von einem verlornen Zeitworte, das *ſcalen* hieſs, und ſchieben, arbeiten, dienen it. hierzu verpflichtet ſeyn hieſs; entſproſſen ſeyn. Davon kam erſtlich das alte *ſcal ſcule.* d. i. ſoll; it. *ſchalten*, d. i. ſchieben

doch nicht anders, als durch den Todt ein End nehmen. Diess soll alles so vorbey gehn, dass sie es nicht wisse, wer ich sey, bis ich todt bin, und noch vor mir die drey, wider die ich euch Recht verschaffen soll: so weis es alsdann meine Frau, wer ich bin, und befindet alles richtig daran, dass ich nehmlich Leben, und Sinn aus Leidwesen um sie verlorn habe. Diese Rache soll vor ihren Augen vorbeygehen. Es ist billig, dass ich euch für die Ehrenkrone, die mir durch eure Ver-

handeln, und *Schalk*, Diener gleichs. von *schalig*. So nun hiess *Schuld* ursprünglich soviel, als Vorschub, Beyhilfe, zuthun, Dienst. Demnach sich aber der Begriff der Pflichtigkeit hinzu schlug, weil nur verpflichtete Leute solche Dienste thaten: so zeiget sich diese Bedeutung auch in den Redensarten *von schulden* für billig, und *ane schuld* für freywillig, unentgeltlich, mithin auch ohne Verpflichtung: in die man auf mehrerley Art verfallen konnte. Daher *Schuld* auch für einen Fall möchte genommen werden. Die Bedeutung einer Folge des Verbrechens, oder Verbindlichkeit zur Strafe, und endlich des Verbrechens selbst scheinen erst jünger, und nach Veraltung der vormahligen Bedeutnisse mehr in Schwang gekommen zu seyn.

Ich het Eeren genuog.
Was Half mich, das ich gold vandt?
Es iſt vil ubel bewant
Ze dem toren des goldes funt:
Er wirfet es doch Hin ze ſtundt;
Wie ich mir ſelbs habe getan.
Ir ſolt yedoch gewis han
Ich laſs Euch nicht underwegen;
Wann do ich tot were gelegen,
Da Halfft Ir mir von ſorgen:
Alſo tuo ich Euch morgen.
Nu entwaffnet Er ſein Haupt:
Da ward es Im gelaubt,
Daz Er der Herre *Ywan* weare.
Geringet wurd Ir ſchwäre.
Vor Freuden Sy wainte,
Und ſprach, als ſys auch maynte:
Mir mag nicht geweren,

Seyt

v. 564. *entwaffnet.* Zu den Waffen gehörte vorzüglich der Helm, als die Bedeckung des Hauptes. Das Wort ſcheint vom altgöthiſchen *vaiban*, umgeben, umgürten abzuſtammen. ſ. Sch. u. Ob. Gl.

Verwendung zukam, belohnen soll. Mir ward Ehren genug. Was half mir aber das Glück, Gold gefunden zu haben? Gefunden Gold ist bey dem Thoren doch übel angebracht: denn er wirft es alsobald wieder hinweg: wie ich mir selbst gethan habe. Iedoch sollet ihr für gewiss gesichert seyn, dass ich euch nicht unterwegen lasse: denn da ich sonst die Erde hätte käuen müssen, da halfet ihr mir aus der Angst. Das erwiedere ich euch morgen. Nun hob er den Helm vom Häupte: da musste sie es ihm wohl glauben, dass er der Herr *Iwain* wäre. Ihre Bürde ward erleichtert. Sie weinte vor Freuden, und sprach nach Herzensmeinung: Mir mag nichts mehr Hartes begegnen, demnach ich meinen Herrn bey Leben gesehen

v, 570. *nicht geweren*, für nichts böses geschehen. Sehr wahrscheinlich aber heisst hier *nicht* soviel als *nu icht*, d. i. was immer: ich achte es nicht mehr.

Seyt daz ich meinen Herren
Lebendig gesehen Han.
Es was mein angst, und mein wan,
Daz Ir wearet erslagen.
Ich hörte da zu Hofe sagen
Von Ew dhain, das märe,
Daz Ewr icht weare,
Er sprach: mein Fraw *Lunet*!
Wo was Er, der ye noch tete,
Des alle Frawen ruochten,
Die seinen dienst suochten,
Mein lieber frundt, Herre *Cawein*?
Der ye nach frawen willen schein,
Undye rang, und noch tuot.
Und Het Ir Im gesagt Ewrn muot,
Er Hiet euch alles des gewert,
Des Ir an In Hiet begert.
Sy sprach: Hiet ich den funden,
Des

v. 576. *dhain das märe*, keine Nachricht, als diese: wo wiedrum *als* per elipsin ausgelassen wird.
v. 577. *icht* für nicht. s. Sch. u. Ob. Gl.
v. 580. *ruochten* in der Bedeutung des Wollens, Verlangens. s. Sch. u. Ob. Gl.

ſehen habe. Ich war in der Angſt, und in dem Wahne, daſs ihr umgekommen wäret: denn ich hörte bey Hofe von euch keine andere Nachricht, als daſs es mit euch aus wäre.

Er ſprach: Meine Frau *Lunete!* wo war der, der noch immerhin vollbrachte, was das Frauenzimmer, das ſeine Hilf ſuchte, von ihm verlangte, mein lieber Freund, der Herr *Gawain?* der jederzeit nach der Frauen Wunſch erſchien, und je darnach ſich beſtrebte, und noch beſtrebet. Und wenn ihr ihm euer Anliegen eröffnet hättet: ſo würde er euch alles deſſen gewähret haben, was ihr von ihm verlangtet. Sie ſprach: Ja; wenn ich dieſen gefunden hätte: ſo wäre ich zur Stelle über alle meine Sorgen hinaus gewesen. Daſs ich aber dieſen nicht fand,

das

v. 583. *ſchein*, für erſchien, ſich erwies.

v. 586. *Hiet* ſonſt hieſs, hier dreymahl für das Hülfswort hätte.

So Het ich überwuonden
Meine ſorgen ze hant.
Daz ich ſein da nicht fand,
Da was wunderlichen kumen.
In was die Kunigin genomen.
Das Het ein Ritter getan,
Den wolten Sy alle geleffert Han;
Und was in denſelben tagen,
Da ich darkom durch klagen,
Der Herre *Cawin* nachgeſtrichen.
Ich lieſs da warlichen
Umb die Frauen groſ klagen,
Und auch umb ſein nachjagen.
Sy forchten des, daz Sy das weib
Verlurn, und Er darzuo den leib;
Wann der nicht wolte widerkomen;
Er erfuore, wie Sy weare genomen.

Nu

v. 594. *In*, d. i. ihm, und den übrigen vom Hofe.

v. 595. *geleffert*, heute geliefert d. i. eingehohlet, vom altgothiſchen *lewjan*, darbiethen ſ. Adel.

v. 599. - 600. *Ich lieſs - groſs Klagen*, anſtatt ich hinterlieſs, oder verlieſs ein groſses Klagen, das damahls bey Hofe war.

das machte ein wunderlicher Zufall. Ein Ritter hatte ihnen die Koniginn entfuhret: den sie alle wollten eingehohlet wissen. Da hatte ihm Herr *Gawain* eben denselben Tag, als ich dort ankam, ihm meine Noth zu klagen, nachgesetzet. Ich verliess dort wahrhaftig ein grosses Leidwesen sowohl um die Koniginn, als auch um sein Nachstreifen: denn man besorgte, dass der Hof die Frau, und er dabey das Leben einbüssen möchte; weil er nicht anders zurückkehren wollte, er käme denn bis auf das Bedingniss hin, unter welchem sie gefangen bliebe. Nun fiel ihm diese Nachricht seines Freundes halber schwermüthig. Er sprach: So soll ihn Gott bewahren. Aber Frau, ich muss mich nun von hinnen wegbegeben, und zum Ver-

v. 605. *Er erfure*, eliptisch anstatt: ausser er erführe.

v. 619. *ze verre*, zu weit weg.

v. 620. *vorder*, d. i. vortreffliches, mehr wertes, Leben. s. Sch. u. Ob. Gl.

Nu was im das märe
Durch ſeinen geſellen ſwaere.
Er ſprach: nu mues In got bewaren.
Fraw, ich muos von Hinen farn,
Und mich beraiten darzuo:
Und wartet mir morgen fruo.
Ich kome zu guoter Kampfzeit;
Und alſo Höfiſch, ſo Ir ſeit,
So ſaget nyemand, wer ich ſey.
Zwar ich ſlage Sy alle drey.
Ich Hilf Euch von der not:
Oder Ich gelige durch euch tot.
 Sy ſprach: layder! Herre,
So ſtuende Euch als ze verre
Ze wagen ein alſo vorder leib
Umb ein alſo armes weyb.
Mir wäre der rede gar ze vil:
Und wiſſet, daz ich ymmer wil
Den willen für die werch Han.
Ir ſült der rede ſein erlan.
Ewr leben iſt nützer, dann daz mein:
Und möchte es ein wage ſein,

So

Verabredten bereiten. Erwartet mich alſo morgen Vormittags. Ich komme euch richtig auf die Kampfzeit. Und ſo wie ihr nach Hofesart zu ſchweigen wiſſet, ſo ſaget ihr niemanden, wer ich ſey. Ich erlege ſie ſicher alle drey. Entweder befreye ich euch aus eurer Noth, oder ich bin euertwegen ſelbſt ein Opfer.

Sie ſprach: Auf dieſe Weiſe ſtünde es euch, mein Herr, leider allzu theuer, ein ſo vorzügliches Leben für ein ſo armes Weib zu wagen. Ich hatte mich allzu viel herbey gelaſſen. Aber wiſſet, daſs ich immer euern Willen für das Werk annehmen will. Ihr ſollet euers Verſprechens los ſeyn. Euer Leben iſt nutzbarer, wie das meine. Und ſollte hierbey deſſen eine Gefahr ſeyn: ſo getrauete ich mich nicht zu erwarten, wie es ausfallen möchte (es darauf ankommen zu laſſen). Das

 iſt

v. 627. *ein. wage* ſcheint hier eine Gefahr zu bedeuten ſ. Sch. u. Ob. Gl.

So getorſte ich ſein gepiten.
Das iſt gar wider den ſiten,
Daz einer kemphte drey man.
Die leute gehabent ſich joch dran,
Daz zwen man ſind aines Her.
So were ditz gar an were,
Verlurt ir durch mich den leyb:
So ward nye kain ſo Armes weyb
Als unſelig, wie ich:
Und dann ſchlüegen ſy auch mich.
So iſt beſſer mein verderben,
Dann ob wir baide ſterben.
Er ſprach: die rede ſol beſſer weſen;

Ob

v. 628. *ſein gepiten*, müſste ausgedeutet werden, daſs ſie lieber ſelbſt dieſe Gefahr abzuwarten ſich getrauete, weil dieſs gleichwohl die eigenthümliche Bedeutung des *pitens*, und *gepitens* iſt; (ſ. Sch. u. Ob. Gl.) Allein der Sinn läſst hier nicht recht natürlich. Es ſcheint alſo ein Verneinungswörtchen ausgelaſſen zu ſeyn. Viell. hieſs es: *ſei* (für ſie) *nye piten*: daraus der Abſchreiber etwa *gepiten* machte.

v. 630. *kemphte* drey, hier active für bekämpfte.

ist doch gar wider alle Art, daſs ein Mann gegen drey kämpfen soll. Man hält sich ja darüber auf, wenn Zween über einen Meister werden. So wäre dieses ferner auch keine Rettung für mich: denn verlöret ihr, mir zu Liebe, das Leben: so gäbe es kein so armes Weib, das so unglückselig, wie ich, wäre. Und alsdann brächten sie erst auch mich um. Also ist es beſser, daſs mein Verderben erfolge, als daſs wir beyde darauf gehen. Er sprach: Der Handel soll beſser ausfallen, als ihr sprechet: denn wir sollen beyde das Leben davon bringen. Ich gebe euch wohl sicher guten Trost; denn ich will auch wohl Acht haben, daſs es in Er-

v. 631. *gehabent sich joch*, oben im V. Ges. v. 647. in physischer; hier in figürlicher Bedeutung, für sich aufhalten. *joch*, eine Zusammsetzuug aus ja auch; wie v. 467. doch für da auch, und durch eine Abkürzung von *joch* das im V. Ges. v. 706. bemerkte *ich*.

v. 633. *an were*, d. i. ohne Zulänglichkeit zu einer Wehre, oder Rettung, wie oben im 390s V.

v. 640. *wesen*, hier für werden, ausfallen.

Wann wir baide ſullen geneſen.
Zwar Ich wil Euch troſten wol:
Wann Ich es auch bewarn ſol.
Ir habt durch mich ſouil getan,
Ob ich kain trew Han:
So ſol ich das nit gerne ſehen
Da Euch kain ſchade mag geſchehen,
Da Ich es kan erwenden.
Die rede ſol ſich ennden:
Sy muaſſen Euch laſſen frey,
Oder ich ſlahe ſy all drey.
Nu was Ir durch Ir Fruombkait,
Ir Eere, und Ir trewe layd.
Sy were gern geneſen:
Und mocht es alſo ſein geweſen,
Daz Er den leyb nyene verlure.
Seyt aber Er mit freyer kure
Dem Kamph wolte beſtan:
Sy lies es Ee aus ſein: und muos es lan.

v. 645. *Ob ich* &c. d. i. wenn ich keine Treue beſitze: ſo ſoll ich es auch nicht gerne ſehen, daſs &c. Die Periode ſieht heute etwas verwirret aus, und mag alſo nach unſrer Denkensart anders aufgelöſet, und gefüget werden.

Erfüllung gehe. Ihr habet mir zu Liebe so viel gethan, daſs ich keine Treue besitze, wenn ich es nicht gerne sehe, daſs euch kein Leid widerfahre, da ich es wohl abwenden kann. Der Handel wird auf das hinaus kommen: Entweder müssen sie euch frey lassen: oder ich erlege sie alle drey. Nun ward ihr hier aus Sanftmuth, dort aus Ehrliebe, und wiedrum dort aus Treue bang. Sie wollte gerne erlöst seyn, wenn es also geschehen möchte, daſs er nicht das Leben verlöre. Da er aber die Gefahr aus freyer Willkühr auf sich nahm, so lieſs sie es gleichwohl lieber so ausgehn: und muſste es auch dabey lassen.

v. 649. *Die Rede.* dieses Wort hat nebst der heute gewöhnlichen; it. nebst der ursprünglichen, oben bey dem Worte *redlich* angezeigten Bedeutung auch noch verschiedene, die in Sch. n. Ob. Gloss. nachzusehen sind, als z. B. Handel, *causa*, Handelsvertretung, *causæ dictio*, Bedingniſs, *conditio*, Grundursache, *ratio*, welches zunächst an den Ursprung hinan kömmt.

v. 652. *fruomkait*, das sonst die muthigern Regungen anzeiget, ward zuweilen auch

von den gelindern Anmuthungen für *pius*, *probus* &c. gesetzet s. Sch. u. Ob. Gl. in *Fromm*, it. *Frumm*; mit ihren Derivatis, so wie auch *Tugend*, sonst die Herzhaftigkeit &c. für Sanftmuth gebrauchet ward.

v. 657. *kure*; Auswahl.

v. 659. *ee aus seyn*, heisst sonst ausgehen: mochte aber hier auch soviel sagen, als auf das Aeusserste kommmen lassen.

Beym Ulrich hebt sich dieser Gesang also an:

Nu was ein Graf gesessen
Nach der was Zornes reich
Von Aliers ganntz uermessen
Hett er sich er wollt die frawe minichleich
Vom lanndtvnd aus ir aigen gar uertreiben
Si dacht ob dieser Hellde wil
Solat der Graf pey recht mich wol beleyben

* * *

Her yban si nun sagte
Diss mär zu ennde gar
Do sprach der vnuerzagte
Ir sollt mein Hilfflich nemen pey euch war
Dy messenney gar sprach gen disem troste
Herr laittet unns mit euch zu streitt
So istt die fraw von nötten dy erloste

* * *

Ains tags der Graf Aliers
Mit Her kam in das lannd
Dem volck er tete vil wiers
Dann Je davor paide mit schlacht unnd prannd
Her yban mit dem lannduolchk auch zu uelde
kam an si hurtikleichen
Vnd prachten in all par das wider gellde

* * *

Den punnder si do numen
Gen den uil kuenen gestten
Do sach man sperzerdrumen

Vnd

Vnd scharffer schwertt vil in den henndn
glesttten
Der gestt gefanngen wurden sunnder zale
Do das der Graf Aliers ersach
Der Hveb sich fluchtigkleich Hin ab dem
wale

* *
*

Als er der flucht erdachte
Vnd Iban des nam war
Schnelles er in ergachte
Er jach die flucht euch schaidt von eeren gar
Lanngt her vianntz Ir wertz et nicht
erlassen
Der Graf Aliers musst des sein wer
Ob er nicht pawen wollt des Todes strassen

* *
*

Den Grafen er geuangen
Pracht seinr frawen der süessen
Mit dem chrieg ergangen
Was wann der müstt nw gar ir schaden
puessen
Er muostt auch ihr vnd gar den werden
schweren
Das er in kainer rache
Das lanndt für an durch nichte mer wollt
heren

* *
*

Di fraw von Naribone
Pot yban uil der eren
Gar all seinr sewche ane
Ward er allda darnach er thete gern
An ainem Tag vrlaub zu seiner ferte
Wie dem das muost ock kurtzlich sein
Wie das es was der frawen all zu Hertte

* *
*

Zinnerd die ritterleichen
Pracht man zu seiner fart
Iban dem ellensreichen
Do ward grofs wainen von in do ungespart

Hellm schillt sper schwertt liefs man im
nicht presten
Menngen man der zu Hofe fand
Des gab man im mit willen gar den pesten

* * *

Er vrlaubt sich all palde
Von all der werden diet
Genigen maniguallde
Ward im von in Hie mit er dannen schied
Ains dags er hort vor im ain starken sturm
Do strait ain Leo willde
In ainem Walld mit aim grimigen wurm

* * *

Ir würgen vnd auch peissen
Das sach ywan wol
Ir chratzen und ir reissen
Er dacht ob ich der ainem Helffen sol
Welchem von mir Hie wirt sterben erweret
Ich gnews nicht meiner trewen
Ich wird ett von im todes vnerneret

* * *

Dem Wurm aus seinem munde
Gienng ain aislicher, stannck
Bedächtlich an der stunnde
Her Iban in des leoen Helffe sprangk
Der in auch pracht zu angstlichen nötten
Her wider von des wurmes pluoet
Musst sich der gruene was mit alle rötten

* * *

Mit seinem scharffen schwertte
Den wurm er durch das Haupt
Schlueg alls er des begertte
Da von der valannt lebens ward beraubt
Erst ward sein sorg wie er vom leoen chäme
Der leo mit suesser par erzaigt
Das er im ward uil lieb vnd gar genäme

* * *

Sunst rait er in der willde
Vmb zu ettlichen Tagen
Walld schrofen vnd geuillde

Von

Von geschicht am weg gund in des enndes tragen
Da er fannd linnden capelen vnd den prunnen
In seiner clarn frawen lannd
Aller erstt ward er seinr vertte recht versunnen

Das letzte Wort ward in der Hanndschrift etwas zweifelhaftig geschrieben: es konnte aber vermöge einer Abbreviation also gelesen werden, wie es hier abgedruckt steht, und einen bessern Sinn giebt. Die nächstfolgenden Strophen bis zu Ende des Gesanges sind schon oben im Vorberichte S. 41. u. w. f. angebracht worden, angefangen von der Strophe: *In wundert diser märe.*

Druckfehler.

Seite.	Zeile.	anstatt	lies
283.	4.	gerathe	geräth
289.	5.	Gemächligkeit	Gemächlichkeit
297.	10.	wider	wieder
304.	—	260	304
317.	14.	ange	lange
321.	1.	ag.	sage
—	15.	rcht	recht
327.	4.	fut	für
331.	5.	gebe	gebet
337.	7.	vetfolge	verfolge
341.	9.	Fruuen	Frauen
349.	2.	ihm	ihn
361.	2.	ward	war
—	7.	schein	scheint
363.	14.	last	läfst
381.	17.	einnder	einander
391.	3.	gutem	guten
—	16.	dem	den
395.	5.	ihn - euer	ihm - euere
403.	15.	villeicht	vielleicht
419.	3.	Weg	weg
433.	6.	wa	was
463.	12.	Bewandnifs verhielt.	Bewandtnifs verhielte
469.	6.	spa-	spat-
499.	6.	mich	mich hier
501.	16.	sich	sie
525.	4.	warf	war
533.	13.	.) Sowohl	,) sowohl
551.	1.	sie	es
557.	10.	Druchsefs	Truchsefs
561.	10.	tretten	treten
563.	12.	herzilch	herzlich
565.	14. u. 18.	leyder	leider!
567.	2.	mein - verstand	meine - verstund

Ob

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hartmann, von Aue, 1160-1210

Iwain Ein Heldengedicht

Bd.: 1

Wien (1786)

P.o.germ. 578-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10110419-8
VD18 90405897